# Bericht der Sektion für Koleopterologie.

## Versammlung am 20. Oktober 1910.

Vorsitzender: Herr Reg.-Rat Direktor L. Ganglbauer.

- I. Der Vorsitzende berichtet eingehend über die Arbeit von Andreas Semenov-Tian-Shansky: "Die taxonomischen Grenzen der Art und ihrer Unterabteilungen" (Berlin, 1910, R. Friedländer & Sohn).
- II. Herr Franz Heikertinger legt die Beschreibungen von vier neuen Aphthona-Formen aus dem paläarktischen Asien vor:

## Aphthona interstitialis Weise.

Weise beschrieb (Archiv f. Naturg., 1887, S. 202) eine  $\dot{A}ph$ thona interstitialis von Chabarofka am Amur (Koltze).

Nach der Beschreibung ist diese Art in Farbe und Zeichnung unserer Aphthona lutescens Gyllh. ähnlich, aber gewölbter, viel schlanker gebaut, der Halsschild länger, die Flügeldecken doppelt punktiert und die Hinterschenkel einfarbig.

Weiters wird in Weises Beschreibung von dem Tiere u. a. gesagt:

"Sehr lang eiförmig, gewölbt; frische Stücke gelbbraun, ausgehärtete hell bräunlichgelb mit weißlichen Flügeldecken, glänzend; die Fühler nach der Spitze hin schwärzlich; die aufgebogene Kante des Halsschildseitenrandes schwarz; Schildchen braun. Flügeldecken an der Basis heraustretend, dahinter fast parallel, mit deutlicher Schulterbeule; der schwarze Nahtsaum ist bei frischen Exemplaren vorne und hinten abgekürzt, bei ausgehärteten nur vor der Spitze."

Ich hatte seinerzeit Gelegenheit, die Typen in der Kollektion Weise zu sehen; die Art fällt besonders dadurch auf, daß der Halsschild nach hinten deutlich verschmälert ist, was dem Tiere einen für eine Aphthona fremdartig anmutenden Habitus verleiht.

(5)

Nun liegen mir in der Kollektion F. Hauser zwei tibetanische Stücke einer Aphthona vor, die ich nach eingehender Prüfung nur auf diese Art beziehen kann. Dieselben weichen aber von der oben charakterisierten Normalform derart ab, daß ich sie als neue Form der Art aufstellen zu müssen glaube.

Aphthona interstitialis nov. var. tibetana Heik.

In der Färbung fast völlig mit einer Aphthona pallida var. nigriceps Redt. mit sehr breiter, schwarzer Nahtbinde (ab. decorata Kutsch.) übereinstimmend, auch hinsichtlich der Körperform eher an diese als an die flachere Aphthona lutescens Gyllh. erinnernd; allerdings viel größer als nigriceps, mit ansehnlicherem Vorderkörper, anderer Halsschildform etc.

Lang eiförmig, stark gewölbt, rötlichgelb oder rötlich braungelb; der Halsschild eine Spur dunkler; 1) die Flügeldecken mehr strohgelb, der Mund und die Fühler (ungefähr vom fünften Gliede an nach außen) schwarz, der Kopf oberhalb der Stirnhöcker dunkel rotbraun bis pechschwarz, die Hinterschenkel ungefähr von der Farbe des Halsschildes, die Unterseite des Körpers (ausgenommen die Vorderbrust) rötlich pechbraun bis schwärzlich. Die Flügeldecken zeigen ein sehr breites, gemeinsames, schwarzes oder dunkel pechbraunes Nahtband, dessen Ränder verwaschen in das Strohgelb der Decken übergehen; dieses Nahtband, das beinahe ein Drittel der Flügeldeckenbreite einnimmt, erweitert sich beim Schildchen, färbt die innere Hälfte der Deckenbasis und den hinteren Saum des Halsschildes dunkel, läuft dann ein Stück parallelseitig nach hinten, erweitert sich im letzten Fünftel der Decken abermals ein wenig, um dann ein Stück vor der Spitze zu erlöschen; die Spitzen der Decken bleiben gelb. An dem schmal aufgebogenen Seitenrande des Halsschildes ist ein feiner, schwärzlicher Saum kaum bemerkbar.

Kopf und Halsschild sind im Verhältnis zu den Decken auffallend ansehnlich, groß und breit; der Halsschild ziemlich lang

<sup>1)</sup> Der Halsschild zeigt bei den mir vorliegenden zwei Exemplaren in der Mitte nahe dem Vorderrande und nahe dem Hinterrande je einen unbestimmt dunkler durchschimmernden Querfleck, der jedoch nicht auf eine dunkle Pigmentierung der Cuticula, sondern im Gegenteile auf diaphane Stellen der letzteren, die Färbungen des Körperinnern unbestimmt dunkel durchschimmern lassen, zurückzuführen sein dürfte.

#### (6) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

(ungefähr  $1^1/_3$  mal so breit als lang), seine größte Breite liegt vor der Mitte, wodurch das Tier einen ungewohnten Habitus erhält und beim ersten Anblick an einen Longitarsus erinnert. Die Decken besitzen eine sehr wenig deutliche Schulterbeule (das Tier ist sicherlich nicht flugfähig) und erscheinen hinter der Beule nicht parallelseitig, sondern sanft länglich eiförmig gerundet. Die Punktierung der Decken (vorne unregelmäßige Punktreihen, die sich hinten verwirren, dazwischen äußerst feine Pünktchen) stimmt ebenso wie die Punktierung des Halsschildes völlig mit den von Weise gemachten Angaben überein.

Tibet, Kuku-Nor, 3200 m, F. Hauser, 1898; zwei Exemplare. Aphthona Hauseri Heik. nov. spec.

Eine auffällige Art, die durch ihre Größe, ihre flache, ziemlich gestreckte Körperform, die Glätte der schwarzblauen Oberseite, die hellen, schlanken Extremitäten etc. entfernt an einen Luperus erinnert.

Hinsichtlich der Form der Stirnhöcker, der Schulterbeule, der Beinfärbung etc. wird das Tier in die Verwandtschaft der Aphth. pygmaea Kutsch., testaceicornis Weise, armeniaca Weise etc. zu stellen sein. Von der mir unbekannten Aphth. Beckeri Jacobs.¹) aus Saratoff unterscheidet es sich nach der Beschreibung durch die blaue Färbung der Oberseite, die helleren Fühler und Beine, die nirgends gereihte Punktierung der Flügeldecken etc. Indes halte ich es für möglich, daß sich bei Bekanntwerden weiteren Materiales verbindende Formen zwischen den beiden Arten finden könnten. Auf jeden Fall wird Aphth. Beckeri in die nächste Nähe der Hauseri zu stellen sein.

Letztere ist länglich, flach gebaut, oberseits sehwarzblau glänzend (unreif pechbraun mit bläulichviolettem Schimmer),<sup>2</sup>) Unterseite schwarz, oft schwach metallisch, glänzend; Fühler und Beine hell rötlichgelb, an ersteren nur die Spitzen der vier oder fünf letzten Glieder, an letzteren nur die Hinterschenkel schwärzlich

<sup>1)</sup> Hor. Soc. Ent. Ross., 1896, XXX, p. 108.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Ich halte dieses Blänlichviolett unreifer Tiere (das bei vielen blauen Halticinen wiederkehrt) für das Resultat einer Mischung der rötlichbraunen (unreifen) Grundfärbung mit dem blauen Überflug, wodurch ein violetter Ton entsteht, der an den reifen Tieren nicht mehr sichtbar ist.

oder angedunkelt; das Klauenglied etwas dunkler als die übrigen Tarsenglieder.

Kopf glatt, gewölbt, Stirnkiel ziemlich scharf, Stirnhöckerchen nett, wie bei pygmaea von tiefen, starken Rinnen untereinander und von der Stirne getrennt. Fühler lang und schlank, Glied 1 stark, Glied 2 schwach verdickt, die übrigen Glieder dünn; Glied 2 kaum halb so lang als Glied 1, Glied 3 etwas kleiner als Glied 1, Glied 4 und die folgenden ungefähr so lang wie Glied 1, aber dünner und erst gegen das Fühlerende hin wenig stärker werdend, das vorletzte Glied noch ungefähr  $2^{1}/2$  mal so lang als breit.

Halsschild etwas breiter als der Kopf, ungefähr 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>mal so breit als lang, nahe der Basis am breitesten, gegen den Hinterrand ganz wenig eingezogen, nach vorne deutlich gerundet verengt; die vordere Borstenpore nahe den Vorderecken eingesetzt und nur wenig vortretend. Oberfläche des Halsschildes nur wenig gewölbt, glänzend glatt oder mit zerstreuten, flachen, unbestimmten Pünktchen versehen.

Schildchen groß, glatt, fast halbkreisförmig. Flügeldecken beträchtlich breiter als der Halsschild, mehr als doppelt (2¹/₂- bis fast 3mal) so lang als dieser, an den Schultern ziemlich vorspringend, länglich, mit nur wenig gerundeten Seiten, erst weit rückwärts ziemlich rasch verengt. Sie sind wenig gewölbt, besonders auf dem Rücken ziemlich flachgedrückt. Ihre Oberfläche ist glänzend, auf glattem Grunde stehen unregelmäßig gedrängt verschieden große, aber durchwegs flache Pünktchen. Die glatte Schulterbeule springt ziemlich stark vor und ist innen und hinten schwach abgesetzt. Der nicht verrundete Nahtwinkel ist ungefähr ein rechter.

Beine auffällig schlank und zart, besonders die Schienen und Tarsen; hellfarbig, nur die Hinterschenkel und eventuell die Klauenglieder dunkel. Schienen leicht gebogen, oberseits in der Endhälfte mit einer ebenen, zum Anlegen der Tarsenglieder geeigneten Fläche, die von scharfen Kanten flankiert ist. Drittes (lappiges) Tarsenglied sehr klein, Klauenglied und Klauen sehr lang.

Prosternalfortsatz relativ breit, hinten am Saume mit deutlicher Leiste. Länge zirka  $3\cdot 3$  mm.

Die mir vorliegenden Stücke, der Kollektion Hauser entstammend, scheinen durchwegs Q.

#### (8) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Buchara, Repetek, ein Exemplar; Transkaspia, Dortkuju, Mai 1900, drei Exemplare.

Aphthona gracilis nov. var. flavofemorata Heik.

Falderman hat (Nouv. Mém. Mosc., V, p. 344) eine Aphthona aus dem Kaukasus beschrieben, die dunkelviolette Flügeldecken und einen glänzend grünschwarzen — unter einer gewissen Beleuchtung sogar etwas bronzeschimmernden — Vorderkörper besitzt.

Die Erwähnung dieses dunklen Schwarzgrüns auf Kopf und Halsschild in der Beschreibung des Faldermanschen Tieres hat Weise (Erichs., Naturges. Ins. Deutschl., VI, S. 894, Note) veranlaßt, eine gleichfalls aus dem Kaukasus stammende Aphthona, welche, abgesehen von einigen unmaßgeblichen Differenzen, gut auf gracilis Fald. stimmt, auf Kopf und Halsschild aber rein schwarz gefärbt ist, nicht auf diese Art zu beziehen, sondern unter dem Namen picipes neu zu beschreiben. An die Beschreibung fügt Weise den ausdrücklichen Vermerk: "Da meine Stücke auf Kopf und Halsschild nicht eine Spur grünen Schimmers besitzen, vermag ich sie nicht auf die mir unbekannte Aphthona gracilis Fald. aus dem Kaukasus zu beziehen."

Der Cat. Col. Eur. etc. v. Heyden, Reitter et Weise, ed. II, 1906, stellt die *gracilis* Fald. — offenbar als ungedeutet — isoliert ans Ende der Gattung.

Nach Vergleichung ausreichenden Materiales bin ich geneigt, die Färbungsangabe betreffs des Vorderkörpers der Art in der Faldermanschen Beschreibung für die Folge einer bedeutungslosen optischen Täuschung des Autors zu halten und trage keine Bedenken, seine gracilis mit dem Weiseschen Tiere zu konfundieren.

Ebenso wie beispielsweise der schwarze Druck auf rotem Papiere dem Auge nicht rein schwarz erscheint, sondern einen ganz auffälligen grünen Schimmer zeigt, oder, physikalisch gesprochen, den Eindruck der Komplementärfarbe des roten Grundes (das ist grün) auslöst, ebenso ist ohneweiters denkbar, daß das dunkle Blauviolett der Flügeldecken auf den unmittelbar daneben liegenden, spiegelschwarzen Halsschild für manches Auge einen unbestimmten Schimmer der Komplementärfarbe — hier grünlichgelb — wirft, der auf dem schwarzen Grunde als leichter Messingschimmer zum Ausdrucke kommt. Absolutes, glänzendes Schwarz zeigt übrigens, besonders

wenn das Auge an das geläufige Blauschwarz der meisten Aphthonaarten gewöhnt ist, leicht einen fremdartig fahlen, das Auge irreführenden Farbenton.

In letzter Linie ist es wohl auch ohne Zwang denkbar, daß einzelne Stücke des besprochenen Käfers auf dem schwarzen Vorderkörper einen leichten grünlichen oder metallischen Schimmer zeigen. Jedenfalls gentigt ein solcher — die sonstige Übereinstimmung vorausgesetzt<sup>1</sup>) — nicht als Trennungsmerkmal.

Die normale gracilis Fald. (picipes Weise) aus dem Kaukasus besitzt pechschwarze Beine mit helleren Gelenken und Tarsen; seltener sind die Beine düster gelbrot mit mehr oder minder geschwärzten Schenkeln.

Von dieser Form ist hinsichtlich der Extremitätenfärbung konstant verschieden eine andere, von der ich eine größere Serie aus Buchara (Kollektion Staudinger) sah. Bei dieser zeigen Fühler und Beine eine völlig hellgelbe Färbung; nur die Spitze der Fühler und bei manchen Stücken die Hinterschenkel sind schwärzlich. Die Tiere zeigen übereinstimmend auch etwas feiner punktierte Decken als die gracilis des Kaukasus und einen völlig spiegelglatten Halssehild, der kaum Spuren von Pünktchen trägt.

Da Weise in seinem Werke (Erichs., Naturg. Ins. Deutschl., VI, S. 892) die Beinfarbe bei den Aphthonen als Tabellenmerkmal verwendet — wozu sie sich übrigens zwecks Gewinnung eines Überblickes auch sehr gut eignet — halte ich eine besondere Benennung dieser neuen Form — die sich vielleicht bei Vorliegen weiteren Materiales als Lokalvarietät herausstellen wird — für angezeigt (gracilis var. nov. flavofemorata m.).

Von der gleichfalls aus dem Kaukasus bekannten, in der Färbung der gracilis äußerst ähnlichen Aphth. armeniaca Weise

¹) Einige Differenzen in der Beschreibung Faldermans mit den mit vorliegenden Tiefen — z. B. die angeblich obsoleten Stirnhöcker der gracilis — scheinen mir mit Rücksicht darauf, daß die Beschreibung im Jahre 1837 und von einem Forscher angefertigt wurde, der keine nähere Kenntnis von Halticinen besaß, dem also unsere heutige Vergleichsbasis fehlte (er beschrieb beispielsweise Podagrica Menetriesi als Triplax), nur unwesentlich. Jedenfalls ist es ganz unwahrscheinlich, daß Falderman nicht die im Kaukasus häufige Art, sondern eine seither nicht wieder aufgefundene vor sich gehabt haben sollte.

(Deutsche Ent. Zeitschr., 1890, S. 260) ist die neue gracilis-Form bei Vorliegen von Vergleichsmaterial schon habituell gut zu unterscheiden; nach der Beschreibung allein dürfte eine Trennung allerdings etwas schwierig sein.

Aphth. gracilis var. flavofemorata ist kleiner als armeniaca, breiter gebaut, mit kürzeren, gewölbteren Decken, die nicht lebhaft blau, sondern beinahe schwarz (mit düster violettem Schimmer) sind.

Die Penes der drei erwähnten Aphthona-Formen stimmen untereinander ziemlich überein. Sie sind sämtlich im mittleren Teile (ungefähr ein Drittel der Gesamtlänge) eingeschnürt und zeigen ein lang-löffelförmiges Enddrittel mit einer länglichen Grube auf der Unterseite. Mangels genügenden Materiales verschiedener Provenienz vermag ich jedoch Individuelles von Spezifischem nicht zu trennen und unterlasse deshalb eine eingehend vergleichende Beschreibung der Penes.

# Aphthona Czwalinae Weise nov. var. asiatica Heik.

Aphthona Czwalinae Weise ist beschrieben nach Stücken von Oliva bei Danzig (Czwalina) und von Samara, Südostrußland (Faust); die Typen der var. coerulescens Weise (Deutsch. Ent. Zeitschr., 1889, S. 420) stammen gleichfalls aus Südostrußland, nämlich von Saratow (Semënow).

J. Gerhart (Deutsch. Ent. Zeitschr., 1908) meldet das Tier aus Schlesien (Guhrau, leg. Varendorff); K. v. Hormuzaki (Verh. zoolbot. Ges., 1901, S. 361) aus Radautz in der Bukowina. Mir liegt—außer Stücken aus Oliva und Südrußland— ein Exemplar von Proßnitz in Mähren (V. Zoufal) vor. Ich selbst fing die Art, und zwar ein einzelnes Tier von blauer Färbung, an einem Wassergraben bei Mayersdorf an der Hohen Wand (Niederösterreich); letzteres ist bis jetzt wohl der westlichste bekannte Fundort der Art.

L. v. Heyden zitiert sie (Deutsch. Ent. Zeitschr., 1890, S. 356) aus Turkestan (Alai, durch Staudinger).

Mir liegen Stücke einer Aphthona aus Innerasien vor, die durch ihre beträchtliche Größe und ihre lebhaft metallgrüne Färbung auffallen, die ich aber ungeachtet des stark differierenden Habitusbildes artlich nicht von Aphth. Czwalinae trennen kann.

(11)

Diese Stücke sind durchschnittlich beträchtlich größer als die europäischen (3·2—3·6 mm)¹) und lebhafter metallgrün gefärbt; die fünf ersten Fühlerglieder sind rötlichgelb, die übrigen schwarz; die Stirnhöcker sind flacher, der Halsschild ist entweder fast ganz glatt und glänzend, meist aber ziemlich fein, unregelmäßig und ungleich, flach und uneben punktiert. Die Schulterbeule ragt in der Regel stark vor.

Die Stücke stammen von: Issyk-kul (Staudinger), ein Exemplar in meiner Sammlung; Thian-Schan, Musart, Kollektion Hauser, etliche Stücke; Thian-Schan, Tekestal, Kollektion Hauser, ein Stück.

Die Form bezeichne ich als var. asiatica m.

Aphth. Czwalinae scheint in Europa selten und nur dem Osten eigen; da die asiatische Form überdies weit ansehnlicher ist, dürfte man nicht fehlgehen, wenn man eine Einwanderung der Art aus Asien annimmt.

III. Der Vorsitzende legt das folgende eingelaufene Manuskript vor:

# Ein neuer Trechus aus Steiermark (Trechus noricus nov. spec.).

Beschrieben von stud. phil. Josef Meixner in Graz.

Dieser in die nächste Verwandtschaft des Trechus regularis Putz. gehörende Trechus ist infolge der auffallend verschiedenen Penisform spezifisch von jenem zu trennen. Aber auch äußerlich läßt er sich durch schmäleren Kopf, weniger vorspringende, etwas kleiner erscheinende Augen und meist anderen Verlauf der Stirnfurchen gut von Tr. regularis unterscheiden.

Der Käfer ist bräunlichgelb, Kopf und Flügeldecken mit Ausnahme der Naht sind öfters etwas angedunkelt, Fühler, Taster und Beine heller als der Halsschild.

<sup>1)</sup> Weise gibt die Größe seiner Czwalinae mit 3—3.8 mm an. Diese Maße sind etwas zu hoch gegriffen. Stücke meiner Sammlung vom Fundort der Typen (Oliva bei Danzig, Czwalina) messen 2.5 bis knapp 3 mm; das größte in meinem Besitze befindliche Exemplar der europäischen Form (Mayersdorf) mißt 3 mm.

#### (12) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Der Kopf (Fig. 1 und 2) ist durch obenerwähnte Augenunterschiede ähnlicher dem des Tr. Dejeani Putz. als dem des Tr. regularis. (Tr. Dejeani dürfte aber, abgesehen von den äußeren Differenzen, wegen seines an Tr. palpalis Dej. erinnernden kurzgespitzten Penis wohl nicht sehr nahe mit Tr. regularis und noricus verwandt sein.) Der Kopf der neuen Art ist jedoch deutlich schmäler als bei beiden obengenannten Arten, seine Augen sind viel schwächer (als bei Tr. regularis), beinahe in einer Flucht mit den Schläfen

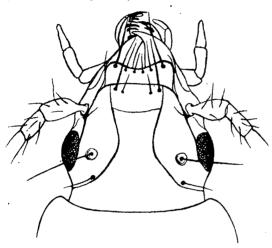


Fig. 1. Kopf des Trechus noricus n. sp. (52 mal vergr.)

gewölbt. Diese sind etwa halb so lang als der Durchmesser der Augen, während die Schläfen des Tr. regularis etwas kürzer als der halbe Augendurchmesser sind.

Durch diese Unterschiede kann man auch kleine Stücke des Tr. regularis, die großen Exemplaren des neuen Trechus oft stark ähneln, immer sicher unterscheiden. Solche kleine Tr. re-

gularis ließen mich vermuten, daß sie Übergänge an dem Kopulationsapparate zeigen könnten, falls es sich nur um Rassen handelte. Doch auch die kleinsten Stücke weisen den ganz typischen Penis des Tr. regularis auf.

Die Stirnfurchen sind bei dem neuen Trechus gewöhnlich viel weniger gerundet als bei Tr. regularis; sie springen in der Mitte des Kopfes oft winkelig gegeneinander vor, so daß die Stirne schmäler erscheint als bei diesem. Der hintere Supraorbitalpunkt ist klein und steht mit dem sehr großen vorderen in einer zur Längsachse des Tieres parallelen Linie, knapp an der nach außen gebogenen Stirnfurche. Der vordere Supraorbitalpunkt liegt vor (d. h. oral von) dem Hinterrande der Augen, zwischen der Stirn-

furche und dem Innenrande jener, diesem gewöhnlich mehr genähert. Der ganze Kopf erscheint ziemlich glänzend und ist sehr fein netzförmig chagriniert (schwach quer ausgezogene Sechsecke).

Die Fühler weisen keinerlei besondere Merkmale auf; das zweite Glied ist kürzer als das dritte und ungefähr so lang als das vierte.

Der Halsschild ähnelt sehr dem des Tr. regularis, ist herzförmig, vorne mäßig stark (aber schwächer als z. B. bei Tr. De-

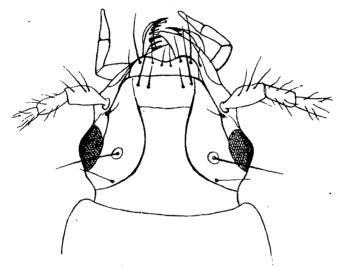


Fig. 2. Kopf des *Trechus regularis* Putz. (52 mal vergr.)

jeani) gerundet, nach hinten ausgeschweift verengt, mit großen, spitzwinkelig nach außen vorspringenden Hinterecken. Er ist an der Basis nicht breiter als am Vorderrande, um etwa ein Drittel breiter als lang, gewöhnlich aber schmäler (zierlicher) als bei Tr. regularis, äußerst fein genetzt (stark quer ausgezogene Sechsecke).

Die Flügeldecken sind länglich oval, an den Schultern etwas schwächer gerundet als bei *Tr. regularis*, ihre Basalränder in konvexer Kurve nach innen gekrümmt, die Streifen der Flügeldecken nach außen zu erloschen, der fünfte meist noch ziemlich deutlich, auf der vorderen Hälfte im dritten Zwischenraume mit je zwei ein-

(14)

Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

gestochenen borstentragenden Punkten. Die Flügeldecken sind äußerst fein querriefig chagriniert.

Der Penis zeigt so auffallende Merkmale, daß diese allein die Art genügend charakterisieren würden. Er ist bei *Tr. noricus* viel schlanker als bei *Tr. regularis* (Fig. 3a und 4a), seine Seiten sind (bei seitlicher Ansicht) parallel, seine Spitze (Fig. 3b und 4b) ist besonders von der Seite betrachtet, gänzlich anders gebaut und ge-

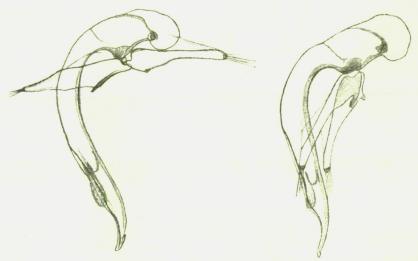


Fig. 3a. Kopulationsapparat von *Trechus noricus* n. sp. 3. (65 mal vergr.)

Fig. 4a. Kopulationsapparat von *Trechus regularis* Putz 7.

formt im Vergleiche mit der Penisspitze seines Nächstverwandten. Während die Chitinverstärkung der Spitze bei diesem kurz, keilförmig zugespitzt ist, hat sie bei der neuen Art die dreifache Länge und mehr und eine breit abgerundete Spitze. Besser aber als eine komplizierte Beschreibung werden die Figuren die Verhältnisse veranschaulichen. Auch möge erwähnt sein, daß bei Tr. regularis gewöhnlich je vier dicke und lange Borsten an den Spitzen der Parameren sitzen, während bei Tr. noricus sich solcher meist nur drei finden. Durch das Hinzukommen von einer rudimentären Borste wird der Unterschied verwischt.

Um ein plastisches Vorstellen der Zeichnungen zu ermöglichen, sei gesagt, daß die chitinöse Penisröhre sich distal löffelförmig öffnet und vor der verstärkten Chitinspitze eine Rinne mit zwei dünnen Seitenwänden darstellt, wo das mit Häkchen bewehrte Ende des Ductus ejaculatorius austritt. Auch die Form dieser Seitenwände,



Fig. 3b. (280 mal vergr.)



Chitinspitze des noricus. Fig. 4 b. Chitinspitze des regularis. (280 mal vergr.)

die sich als feine Kiele auf die Spitze fortsetzen, ist bei den verglichenen Arten eine verschiedene.

Die neue Art ist durchschnittlich kleiner als Tr. regularis, 3.5-4 mm lang.

Ich habe Tr. noricus im Sommer 1909 auf den Kuppen des Stubalpenspeik-Amering-Zuges, besonders am Gipfel des letzteren, oberhalb 1900 m unter Steinen gesammelt. Sie dürfte auch am Größing vorkommen, der das Nordende dieses Zuges bildet. Sie scheint den Tr. regularis des Koralpenzuges, der durch den 1300 m hohen Paksattel von dem obengenannten Zuge getrennt ist, auf

#### (16) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

diesem zu vertreten, zudem in diesem Jahre von Herrn Ingenieur H. F. Neumann mit der beschriebenen Art vergesellschaftet der zweite alpine Trechus der Koralpe, der bisher ausschließlich von dieser Lokalität bekannte Tr. Rudolfi Ganglb. gefangen wurde, welcher aber nur geringe Unterschiede zu der typischen Form der Koralpe zeigt. Diese sind allerdings bei sämtlichen gefangenen Stücken konstant. Der Vorderrand des Halsschildes, der beim typischen Tr. Rudolfi sehr flach ausgeschnitten oder fast gerade ist, ähnelt bei den Exemplaren vom Amering sehr dem des Tr. ochreatus Dej., der einen deutlich ausgeschnittenen Vorderrand besitzt (Trechus ochreatus fehlt dem Koralpen-Größing-Zuge!). Die Seiten des Halsschildes sind bei den Stücken vom Amering vor der Mitte etwas stärker gerundet als beim typischen Tr. Rudolfi, so daß die Vorderwinkel schwach gerundet vorgezogen erscheinen. Auf eine Benennung dieser beachtenswerten Rudolfi-Form möchte ich aber der doch geringen Unterschiede wegen verzichten.

#### Versammlung am 17. November 1910.

Vorsitzender: Herr Dr. K. Holdhaus.

- I. Herr Dr. Karl Holdhaus hielt einen Vortrag über die geographische Verbreitung der Koleopteren in den Karpathen. Eine ausführliche Darstellung des Gegenstandes wird in Kürze in den "Abhandlungen" der zoologisch.-botanischen Gesellschaft, Bd. VI, Heft 1 erscheinen.
- II. Herr F. Heikertinger legt die Beschreibungen einiger neuer Psylliodes-Formen der paläarktischen Fauna vor.

# Psylliodes aeneola nov. spec. Heik.

Eine hübsche kleine, flügellose Art, die weder mit der cucullata- noch mit der gibbosa- oder glabra-Verwandtschaft in nähere Beziehung zu bringen ist. Durch ihre nicht spindel- oder eiförmige, sondern fast walzige, seitlich etwas komprimierte Gestalt und den nach vorne nur wenig verschmälerten Halsschild erhält sie einen besonderen, einigermaßen an eine Chaetocnema erinnernden Habitus. Länglich walzig, seitlich nur schwach gerundet, an den Körperenden nicht zugespitzt verjüngt, sondern ziemlich rasch und stumpf zugerundet. Oberseits lebhaft glänzend erzbraun, in der Färbung sehr an Longitarsus fuscoaeneus Redtb. erinnernd; die Basalglieder der Fühler, etwa bis zum dritten oder vierten, düster rostrot, die übrigen schwärzlich; die Hinterschenkel erzfarbig glänzend, die vier vorderen Schenkel dunkel pechbraun; die Tibien und Tarsen rostrot, die Schienen der vorderen Beinpaare, besonders gegen Mitte und Ende zu, deutlich gebräunt. Die Extremitätenfärbung ist sohin für eine Psylliodes aus der Gruppe der Flügellosen eine sehr dunkle. Der Kopf ist verhältnismäßig groß und breit, mit sehr kurzem

Der Kopf ist verhältnismäßig groß und breit, mit sehr kurzem Untergesichte. Die Oberlippe stellt einen sehr schmalen Querstreifen dar, kaum breiter als der bandförmige Clipeus. Der Vorderkopf ist ohne Spur eines Kieles, völlig flach gewölbt und in gleicher Wölbung nach oben in Stirn und Scheitel fortgesetzt. Stirnhöckerchen sind nicht erkennbar; die unteren Stirnlinien sind zwischen den Augen als \( \shc-förmige Linie kaum erkennbar ausgeprägt; ein Stirngrübchen fehlt. Die Augenrinnen, die die Senkung um die Fühlerbasis mit dem oberen (hinteren) Augenrande verbinden, sind zwischen Fühlerbasis und Auge (also in ihrem unteren Teile) nicht scharf rinnenförmig, sondern mehr oder minder seicht grubig ausgeprägt und werden erst weiter oben, wo sie parallel mit dem Augenrande nach oben laufen, etwas deutlicher linienförmig. Die Stirn ist glänzend, fein und etwas gerunzelt chagriniert und mit mäßig feinen, flachen Punkten zerstreut besetzt; der Scheitel glänzend, nicht merklich chagriniert und ohne Punkte.

Halsschild ziemlich lang, über die Mitte ungefähr eineinhalbmal so breit als lang, von hinten nach vorne ziemlich wenig und kaum gerundet verengt, die vordere Borstenpore ungefähr im ersten Drittel eingefügt, als kleines Eckchen vortretend. Halsschildhinterecken fehlend, da der Halsschild hinten in einer einzigen Kurve verrundet ist. Der an der Basis sehr fein gerandete Halsschild zeigt auch nicht die Spur eines basalen Längsfältchens oder Eindruckes. Seine Oberfläche fällt seitlich, besonders in den vorderen Teilen, sehr stark ab, ist glänzend, äußerst fein chagriniert und mit feinen eingestochenen Pünktchen ziemlich gleichmäßig und mäßig dicht besetzt.

# (18) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Die Flügeldecken treten an der Basis nur wenig über die Halsschildbasis heraus und besitzen eine seitlich etwas zusammengedrückte Eiform. Eine Schulterbeule ist nicht vorhanden; das Tier scheint flügellos zu sein. Die Decken zeigen nahe dem Ende eine deutliche Ausrandung, infolge deren die Nahtecke etwas nach hinten gezogen erscheint. Die Deckenoberfläche ist sehr glänzend, die nicht großen Punkte stehen in ziemlich regelmäßigen Streifen, die aber wenig nett heraustreten und durch die deutliche, wenn auch viel feinere Punktierung der etwas unebenen Zwischenräume, besonders nahe der Naht, etwas gestört sind. Die Punktierung ist in der hinteren Deckenhälfte sehr stark abgeschwächt. — Länge 1.8 mm.

Aulie-Ata, Turkestan (Staudinger).

Das Exemplar, nach dem obige Beschreibung angefertigt ist, erhielt ich von Herrn kais. Rat E. Reitter aus seiner Sammlung als Psylliodes aeneola Reitt. i. l.

# Psylliodes cyanoptera nov. ab. nigrifrons Heik.

J. Weise (Erichson, Nat. Ins. Deutschl., Bd. VI, S. 807) sagt bei Ps. cyanoptera Ill.: "Die Art wurde seit der ersten Beschreibung durch Illiger bis zur letzten von Allard mit der südeuropäischen Form von chrysocephala vermengt, denn eine Varietät, bei welcher "der Hinterkopf dunkel metallisch überlaufen ist" (Illiger), kommt davon nicht vor, es läßt sich vielmehr der Mangel jeden metallischen Schimmers auf Kopf und Halsschild als ein gutes Unterscheidungsmerkmal von chrysocephala betrachten."

Tatsächlich sind auch mir Exemplare mit metallisch verdunkeltem Kopf nicht zu Gesicht gekommen; dagegen liegt mir ein Stück der ab. tricolor Wse. vor, bei dem nicht nur der Halsschild, sondern auch die Oberstirn und der Scheitel rein schwarz sind.

Die Färbung dieses Stückes ist folgende: Auf dem Kopfe sind Oberlippe, Oberkiefer, das Tasterendglied, ein schmaler, unmittelbar an den Kopfschild stoßender Saum des Vorderkopfes, dann die A-förmigen Furchen, die den ganz verflachten Nasenkiel oben abschließen, weiters die ganze Stirn mit Ausnahme zweier kleiner Flächen der Vorderstirn, die genau den Platz der Stirnhöcker (welche bei dieser Art nicht mehr deutlich ausgeprägt sind) einnehmen, und endlich der ganze Scheitel schwarz, ohne jeden Metallschimmer.

Rot bleibt daher nur der Stirnkiel samt seinem Abfalle gegen den Kopfschild sowie der Raum der beiden Stirnhöcker. Rot ist ferner noch das Basalgelenk der Fühler und die Basis des ersten Fühlergliedes (das Ende dieses Gliedes ist bereits schwarz). Der Halsschild ist schwarz ohne Metallschimmer, in der Mitte des Hinterund Vorderrandes mit kleinen, unbestimmt rötlichen Fleckchen. Die Flügeldecken sind blau mit violettem Schimmer, die Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen rötlich pechfarben.

Psyll. cyanoptera ist um Wien ziemlich selten und ich fing sie bis jetzt nur an einer Stelle — nahe der Aspangbahnstation Guntramsdorf-Kaiserau im Wiener Becken — in Menge. Es ist dies ein wüster Platz an einem Feldsträßchen, teilweise mit Komposthaufen bedeckt, der ein üppiges Gewirr von Sisymbrium sophia L. trägt. Dort trat das Tier in Massen auf, Anfang Juni noch unreif, Mitte und Ende Juni in größter Zahl, auch im Juli noch auf den leeren, trocken starrenden Schotenbüscheln des Sisymbrium, aber seltener. In der Mehrzahl war die rothalsige Normalform, ungefähr der vierte Teil gehörte der ab. tricolor Wse. an (schwarzer Halsschild, beziehungsweise Übergänge von rot in schwarz; roter Kopf). Von der oben beschriebenen schwarzköpfigen Aberration liegt mir nur ein Unikum vor. Ein anderes Exemplar der ab. tricolor besitzt einen leicht geschwärzten Scheitel.

Die Art befraß, in Gefangenschaft gehalten, die Blätter des Sisymbrium verhältnismäßig wenig und ließ Blütenknospen und junge Früchte ganz unberührt. Die abgelegten Eier waren länglich walzig, regelmäßig mit feinen erhabenen Körnchen bedeckt, hell orangefarben und zeigten in Aussehen und Färbung eine merkwürdige, entfernte Ähnlichkeit mit den Samen des Sisymbrium.

Auf Sisymbrium columnae Jacqu., das am selben Standorte wuchs, konnte ich die Psylliodes nicht nachweisen.

## Psylliodes hispana nov. spec. Heik.

Der Psyll. aerea Foudr. nahestehend; von ihr durch verloschene Stirnhöcker, die weder scharfe Umrandungslinien noch ein deutliches Trennungsgrübchen zeigen, durch glänzendere, weniger deutlich granulierte Oberseite, stärkere Punktierung des Kopfes, größere Punkte der Deckenstreifen etc. verschieden.

(20) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Eiformig, einer kleinen, breiten Psyll. napi Fabr. (speziell hinsichtlich der Deckenpunktierung) ähnlich, aber oberseits dunkel bronzefarben glänzend; an den Fühlern nur die zwei ersten Glieder rötlichgelb, das dritte bereits stark verdunkelt, die übrigen rasch in schwarz übergehend; Beine düster rostrot, Hinterschenkel schwarz erzfarben, die übrigen Schenkel schwärzlich, die Hinterschienen auf dem Rücken, die vorderen in der Mitte mehr oder minder geschwärzt, auch die Tarsen zuweilen stark verdunkelt.

Kopf über Stirn und Nasenkiel herunter gleichmäßig gewölbt, glänzend, der Nasenkiel sehr flach, die Höckerchen auf dem glatten Vorderkopfe kaum kenntlich, mit einer verloschenen, zuweilen ganz fehlenden Grübchenspur in der Mitte und äußerst feinen, nur unter bestimmtem Lichteinfalle sichtbar werdenden Linienspuren, die die Lage der einstigen Höcker andeuten. Diese Höcker scheinen etwas breiter als die von Ps. aerea, welch letztere Art mit ihren schmalen, querstehenden, deutlichen Höckern stark an die Arten der hyosciamiund luteola-Verwandtschaft erinnert. Die Enden der Stirnhöckerspuren bei hispana alterieren wohl etwas die Augenrinnen (Tabellenmerkmal bei J. Weise, Erichson, Nat. Ins. Deutschl., Bd. VI, S. 789), doch ist diese Bildung minder ausgeprägt als bei anderen Arten.

Stirn glänzend, ohne merkliche Chagrinierung, mit feinen eingestochenen, aber deutlichen Pünktchen, die auf dem Scheitel verlöschen.

Halsschild am Hinterrande nicht ganz doppelt so breit als lang, nach vorne stark verschmälert, die stark eckig vortretende vordere Borstenpore im vorderen Drittel des Seitenrandes eingesetzt. Die Halsschildoberfläche im vorderen Teile seitlich stark abfallend, glänzend, kaum kenntlich oder schwach chagriniert, darüber mit ziemlich feinen und oberflächlichen Pünktchen. Halsschildlängsstrichel als wenig ausgeprägter Punkt angedeutet; innerhalb desselben, unmittelbar am Hintersaume, ein vertiefter Streifen undeutlicher Punkte, der sich noch vor der Mitte des Hinterrandes verliert.

Die Flügeldecken beträchtlich breiter als der Halsschild, seitlich mäßig gerundet, mit dem Halsschilde zusammen ein Oval bildend; die Schulterbeule ziemlich klein und flach, wenig vortretend, oft nur längswulstig ausgebildet; das Tier besitzt ausgebildete Hautflügel. Die Deckenspitzen sind fast rechteckig, scharf oder kaum

verrundet. Die Punktstreisen bestehen aus ziemlich großen, aber flachen Punkten, welche an die von Ps. napi Fabr. erinnern, also größer als bei Ps. aerea oder instabilis sind und zuweilen ziemlich auseinander stehen. Die Streisenzwischenräume erscheinen daher weniger eben und nett als bei letztgenannten Arten. Die Streisenpunkte verlöschen gegen das Deckenende. Der Deckengrund ist sehr glänzend, eine Chagrinierung ist nicht bemerkbar; bisweilen ist er fast völlig glatt, bisweilen mit mehr oder minder seinen Pünktehen deutlich bestanden. — Länge 2·2—2·6 mm.

Nur wenige Stücke aus Nordwestspanien (Cancas, Ast.; Caboalles), von Herrn G. Paganetti gesammelt.

Von Ps. aerea durch die eingangs erwähnten Merkmale, von Ps. instabilis Foudr. (die mir von Palencia und Ponferrada im gleichen Teile Spaniens vorliegt) durch breitere Gestalt, mehr kupferigen Ton der Oberseite, noch dunklere Extremitätenfärbung sowie durch die gröberen und weitläufigeren Deckenpunktstreifen, die ein ganz anderes, an Ps. napi Fabr. erinnerndes Bild geben, zu unterscheiden. Ps. cupreata Duft. kommt wegen anderer Stirnbildung, regelmäßig stark punktierter, flacher Zwischenräume der Deckenstreifen usw. nicht in Betracht.

## Psylliodes aerea nov. var. austriaca Heik.

Psylliodes aerea wurde von Foudras aus den Umgebungen von Lyon, wo sie von ihm im Frühlinge gefangen wurde, beschrieben.

Sie ist unter den verwandten Arten (bei denen die Spitze der mehr oder minder deutlichen Stirnhöcker in die Augenrinne läuft und diese teilweise unterbricht) gekennzeichnet durch die verhältnismäßig gut begrenzten und durch ein deutliches Grübchen getrennten Stirnhöcker (eine Bildung, die an die Stirnhöckerform der hyosciami- und luteola-Verwandtschaft erinnert), weiters durch ihre kurze, rundlich gewölbte Gestalt, feine Punktierung, dunkle Extremitätenfärbung etc.

F. Kutschera führt die Art in seiner Arbeit über die europäischen Haltieinen mit der Erwähnung auf, daß sie "in einzelnen Stücken auch in Österreich von den Herren Miller, Scheffler und mir (Kutschera) gesammelt" worden sei. Foudras sagt von

#### (22) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

seiner Art "Q o alati" und auch Kutschera schreibt, wahrscheinlich der Angabe Foudras' folgend, "alata".

Ich habe die Art auf einem trocken-warmen Kalkberge nächst Mödling bei Wien mehrmals zu Anfang und Mitte Mai gefangen. An einer einzigen Stelle, unter Schwarzföhren und Buschwerk, auf blühendem Ihlaspi montanum L. Sie war selten und mit dem Verblühen der Pflanze, Anfang Juni, verschwand sie völlig. Die in Gefangenschaft gehaltenen Stücke haben die Blätter der Pflanze, besonders die jungen, stark befressen. Anfang Mai schon erfolgte Eierablage. Die ungefähr 0.6 mm langen Eier sind walzig eiförmig, blaß dottergelb, ziemlich glänzend und zeigen die regelmäßige, äußerst feine Granulierung der meisten Halticineneier. Sie wurden mit der breiten Seite flach an die Unterlage geklebt. Die fernere Entwickelung konnte ich nicht beobachten, da die eingetopften Pflanzen eingingen.

Der Fundort ist ohne Zweifel derselbe oder gehört zumindest der gleichen Formation an, wie jener, wo die obgenannten Wiener Sammler das Tier fanden, und es liegt mir ohne Frage die gleiche Form vor. Diese stimmt nun völlig auf die Beschreibung der aerea Foudr. und auch bei einem Vergleiche mit einem südfranzösischen Stücke (Tisson, Aix-Provence) konnte ich spezifische Differenzen nicht finden. Doch erscheinen mir die österreichischen Stücke im Verhältnis zum französischen etwas kleiner und regelmäßiger gerundet, eine Beobachtung, die aber mangelnden Vergleichsmaterials halber nur wenig Wert besitzt. Ein einziger sicher beurteilbarer Unterschied ist jedoch vorhanden: Die Hautflügel meiner Stücke sind durchwegs verkümmert, erreichen kaum ein Drittel der Deckenlänge. Im Zusammenhange damit ist die Schulterbeule, die bei dem französischen Stücke deutlich, wenn auch schwach, vorhanden ist, bei der Form Österreichs völlig geschwunden.

Ob dieser Form der Charakter einer mehr oder minder ausgeprägten Lokalrasse zukommt, wird erst nach reicherem Materiale festzustellen sein.

#### Psylliodes dilutella nov. spec. Heik.

Eine charakteristische Art von oberseits gelber Färbung, Kopf und Halsschild mit schwachem, grünem Metallschimmer; den Arten mit ziemlich langen, nur schwach gebogenen Hinterschienen zuzuzählen

Von Psyll. marcida Ill. schon durch viel geringere Größe und ganz anderen Habitus, von der ziemlich gleich großen Psyll. pallidipennis Rosh. aber durch die weit schmälere, fast walzige Gestalt mit nach vorne nur wenig verengtem Halsschilde verschieden. Sehr nahe verwandt mit Psyll. Saulcyi All. aus Syrien und Palästina, von der sie sich augenfällig durch die viel größere Glätte der Oberseite (durchwegs schwächere Punktierung) unterscheidet. Da auch sonstige Details des Habitusbildes etc. differieren, glaube ich nicht, daß sich Psyll. dilutella auch bei Bekanntwerden reicheren Materiales nur als eine östliche Lokalform der Psyll. Saulcyi heraustallen direkt. stellen dürfte.

Länglich, von fast viereckig-walzigem Umrisse, habituell daher an eine Chaetocnema erinnernd. Rotgelb oder gelbrot, die Flügeldecken mehr strohgelb; Kopf, Halsschild und Rücken der Hinterschenkel mit schwach metallgrünem Schimmer; Oberlippe, Mittelund Hinterbrust sowie Abdomen rötlich pechbraun bis schwarz; die Fühler gegen das Ende zu nicht merklich angedunkelt.

Kopf mäßig groß, von vorne gesehen rundlich, mit kurzem Untergesicht; Nasenrücken ohne Kiel, breit flach verwölbt; in der Mitte, etwas oberhalb der Fühlerwurzeln, trägt die Stirne ein mehr oder minder ausgeprägtes Grübchen, das die beiden Stirnhöckerchen trennt, die als schmale, längliche, undeutlich begrenzte, glatte Erhöhungen wagrecht seitwärts gegen die Augenmitte laufen. Die Stirnlinien, die vom oberen Augenrande nach den Fühlerwurzeln Stirnlinien, die vom oberen Augenrande nach den Fühlerwurzeln ziehen, sind unvollständig und unterbrochen.

Oberhalb der Höckerchen Stirn und Scheitel gleichmäßig gewölbt, äußerst fein chagriniert, glänzend; die Stirn mit mehr oder minder deutlichen, stets aber schwachen und wenig gedrängt stehenden Punkten, die gegen den Scheitel zu völlig verschwinden, besetzt.

Der Halsschild nur wenig breiter als der Kopf, ungefähr ein-undeindrittel- bis eineinhalbmal so breit als lang, nach vorne nur sehr wenig verengt, mit sehr schwach gerundeten Seiten; die vordere Borstenpore ungefähr im vorderen Drittel oder Viertel des Seiten-randes als feines, scharfes Eckchen vorspringend, mit langer Borste

versehen. Die Halsschildvorderecken von der Borstenpore an verdickt und gegen die Augen zu abgeschrägt; die Halsschildhinterecken stumpfwinkelig. Halsschild seitlich ziemlich stark abfallend, ohne deutliche Grundchagrinierung; glänzend, mit mäßig großen bis ziemlich feinen, stets aber flachen und zuweileu etwas runzeligen Punkten nicht dicht besetzt.

Flügeldecken etwas breiter als der Halsschild, an den Schultern nur sanft erweitert, dahinter nicht eiförmig gerundet, sondern seitlich etwas zusammengedrückt, subparallel, bis nahe gegen das Ende nur unbedeutend verengt, dann erst ziemlich plötzlich gerundet zusammenlaufend. Ihre Oberfläche ist eben; auf sehr fein chagriniertem Grunde stehen in schwach vertieften, feinen Streifen eng aneinander feine, nett eingestochene Punkte, die gegen das Deckenende zu nicht verlöschen. Die sehr ebenen Zwischenräume dieser Streifen zeigen keine deutliche Punktierung oder höchstens Spuren einer solchen. Eine Schulterbeule tritt nicht vor; sie ist durch eine niedrige, flache Wölbung ersetzt. Das Tier ist im Einklange mit dieser Bildung nur rudimentär geflügelt.

Hinterschienen am Unterrande nur wenig gebogen, am Ende schmal löffelförmig ausgehöhlt; der sehr lange Metatarsus, im hinteren Drittel der Schiene inseriert, reicht zurückgeschlagen bis zur Schienenbasis, besitzt daher ungefähr zwei Drittel der Schienenlänge.

Die verwandte Psyll. Saulcyi All., die mir in etlichen Stücken aus Palästina (Jericho, U. Sahlberg; Jordan, J. Sahlberg) vorliegt, zeigt ähnliche Körperumrisse, ist aber durchschnittlich heller gefärbt, mit außen dunkler pechfarbigen Hinterschenkeln; die Stirn ist grob, der Halsschild grob und sehr gedrängt (fingerhutartig) punktiert; die Zwischenräume der Deckenstreifen sind fein, aber deutlich punktuliert.

Die mir vorliegenden Stücke der Psyll. dilutella, die durchwegs noch nicht voll ausgefärbt scheinen, sind 2—2.5 mm lang.

Patria: Wüste Mujun-kum, Akmolinsk, Zentralasien.

Von A. Kricheldorff unter dem Namen Psyll. dilutella versandt; meines (und auch seines) Wissens aber nirgends beschrieben.

(25)

Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

#### Versammlung am 15. Dezember 1910.

Vorsitzender: Herr Reg.-Rat Direktor L. Ganglbauer.

I. Wahl der Funktionäre.

Wiedergewählt wurden einstimmig:

Obmann: Herr Reg. Rat Direktor L. Ganglbauer.

Obmann-Stellvertreter: Herr Dr. K. Holdhaus.

Schriftführer: Herr F. Heikertinger.

II. Herr Dr. F. Netolitzky hält einen Vortrag über den Bau des Kopulationsapparates und die Systematik der Adephaga. Eine ausführliche Arbeit über den abgehandelten Gegenstand erscheint demnächst in diesen "Verhandlungen".

#### Versammlung am 19. Januar 1911.

Vorsitzender: Schriftführer Herr F. Heikertinger.

Der Vorsitzende hält einen Vortrag über Lebensweise, Standpflanzen und Schädlichkeit der einheimischen Erdflöhe (Halticini) unter Vorlage von einschlägiger Literatur, Belegtieren und Fraßproben. Die diesbezüglichen Untersuchungen des Vortragenden werden den Gegenstand einer besonderen Publikation bilden.

# Bericht der Sektion für Lepidopterologie.

#### Versammlung am 4. November 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß das Sektionsmitglied Herr Fritz Hauser am 26. August 1. J. in Plomberg am Mondsee innerhalb kurzer Zeit einer tückischen Krankheit erlegen ist. Mit ihm verliert die Sektion eines ihrer jüngsten, aber vielversprechendsten Mitglieder.

(26)

Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Fritz Hauser wurde am 28. Dezember 1868 in Wien als Sohn des Baumeisters Ferdinand Hauser geboren, absolvierte das Gymnasium bei den Piaristen und ging hierauf für einige Jahre nach München, wo er Chemie studierte. Im Jahre 1894 kehrte



Fritz Hauser, † 26. August 1910.

er nach Wien zurück und absolvierte in den folgenden Jahren das Konservatorium. Im Jahre 1899 nahm ihn Hofrat S. Exner als Leiter in das neugegründete Phonogrammarchiv der kais. Akademie der Wissenschaften. Später wurde er unter Beibehaltung dieser Stellung auch Assistent am physiologischen Universitätsinstitut.

Wie schon aus seinem Bildungsgange hervorgeht, besaß Hauser eine außergewöhnliche Vielseitigkeit, die ihn befähigte, sich auf chemischem, naturwissenschaftlichem, namentlich auch botanischem Gebiete sowie als Musiker als Fachmann zu betätigen. Nebenbei besaß er

auch hohe Fertigkeiten in der mikroskopischen und photographischen Technik.

Im Winter waren es erst zwei Jahre, daß Hauser begann sich eingehender für Lepidopteren zu interessieren. Er besuchte regelmäßig das Hofmuseum und warf sich mit wahrem Feuereifer auf dieses entomologische Spezialgebiet, in welchem er sich dank seiner vielseitigen wissenschaftlichen Vorbildung binnen erstaunlich kurzer Zeit zurecht fand. Ohne sich in eine oberflächliche Unter-

scheidung der zahllosen Formen zu verlieren, trat er bald einzelnen, ihm bekannt gewordenen, besonders schwierigen Artproblemen auf streng wissenschaftlicher Untersuchungsbasis näher. Besonders für die morphologischen Unterschiede des männlichen Genitalapparates innerhalb schwieriger Artgruppen, wie es jene von Pieris rapaemanni, Colias myrmidone-balcanica, Miana strigilis-latruncula u. a. sind, gewann er ein lebhaftes Interesse und fertigte eine große Zahl diesbezüglicher Präparate in tadelloser Ausführung an. Obwohl alle Vorarbeiten für eine Serie sehr interessanter Publikationen auf diesem Gebiete erledigt waren, kam er leider nicht mehr dazu, die Resultate seiner mehrfach abgeschlossenen Untersuchungen schriftlich niederzulegen. 1)

Wie hoch der wissenschaftliche Wert solcher morphologischer Untersuchungen über die übliche Unterscheidung der Formen bloß nach Färbung und Zeichnung steht, braucht hier nicht neuerlich betont zu werden. Schon von diesem Standpunkte aus bedeutet Hausers Tod einen großen wissenschaftlichen Verlust für unsere Sektion.

Trotz seiner Vorliebe und Veranlagung für morphologische Untersuchungen, konnte sich Hauser aber auch für rein systematische Fragen lebhaft interessieren, wofür der von ihm kürzlich erstattete Bericht über die Lepidopterenausbeute seines Freundes, des Herrn Dr. Rudolf Pöch aus Neu-Guinea, einen schönen Beweis bildet. (Vgl. später sub I.)

Hauser war seit dem Jahre 1901 auf das Glücklichste verehelicht. Seine Frau betrauert mit drei Kindern im zarten Alter sein so früh und plötzlich erfolgtes Hinscheiden.

Auch in unserem Kreise, in welchem sich Hauser durch sein offenes, überaus gefälliges und streng wissenschaftliches Wesen die Sympathie und Hochachtung Aller binnen Kurzem gewonnen hat, wollen wir ihm ein treues Andenken bewahren.

Die Anwesenden erheben sich als Zeichen ihrer Teilnahme von den Sitzen.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Durch eine sehr dankenswerte Verfügung der Witwe Frau Anna Hauser gelangten sämtliche Präparate samt dazugehörigem Belegmaterial als Vermächtnis an das k. k. Naturhistorische Hofmuseum.

#### (28) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

I. Im Nachtrage zu dem von Herrn Fritz Hauser erstatteten Bericht<sup>1</sup>) über die von Dr. Rudolf Pöch an der Nordküste von Neu-Guinea in den Jahren 1904 und 1908 erbeuteten Lepidopteren gibt der Vorsitzende noch nachstehende Daten bekannt, welche sich auf ein Mnterial beziehen, das Herr Dr. Pöch erst später in einem anfänglich übersehenen Sammelkasten vorfand.

#### Papilionidae.

Papilio fuscus indicatus Butl. 2 Q (M. C.), wahrscheinlich aus Britisch-Neu-Guinea stammend.

#### Nymphalidae.

Neptis venilia L. 2 d. — Neptis consimilis Butl. 1 d. (M. C.) — Hypolimnas deois deois Hew. Ein frisches d (M. C.) von geringer Größe zeigt auf den Vorderstügeln eine deutliche, aus fünf weißen, grau bestäubten Flecken bestehende Subapikalbinde. Die Hinterstügel stimmen in dem rein weißen, dreieckigen Mittelfeld gut mit dem Bilde bei Hewitson (Pr. Z. S., 1858, Pl. 54, Fig. 4) überein. Die von den Aru-Inseln beschriebene Stammform scheint bisher nicht von Neu-Guinea angeführt zu sein.

#### Satyridae.

Melanitis amabilis B. 1 Q. (M. C.)

#### Morphidae.

Tenaris artemis Voll. 1 3.

#### Geometridae.

Dysphania fenestrata splendida Bastelb. (Stett. ent. Zeit., 1905, S. 216). Zwei Q (M. C.) dieser aus Queensland beschriebenen Form.

Der Vorsitzende spricht Herrn Dr. Pöch für die freundliche Überlassung aller für das Hofmuseum erwünschten Stücke auch aus diesem nachträglich dazugekommenen Material den wärmsten Dank aus.

<sup>1)</sup> In diesen "Verhandlungen", Jahrg. 1910, S. (34)—(40).

II. Der Vorsitzende demonstriert ferner ein aberratives weibliches Stück von Lemonia dumi L., welches ihm von Herrn Hauser erst im Sommer heurigen Jahres für das Hofmuseum übergeben wurde. Das im September 1908 in Plomberg am Mondsee durch Herrn Hauser erbeutete Stück zeigt das Wurzelfeld der Hinterflügel rein gelb, so daß die gelbe Färbung von der Wurzel aus bis an die schwarze Saumbinde reicht, Auch auf den Vorderflügeln ist die gelbe Basalfär-



Fig. 1. Lemonia dumi L.  $\circlearrowleft$ . (N.-0.) Fig 2. Lemonia dumi ab. hauseri Rbl.  $\circlearrowleft$ . (Plomberg.)

bung ausgedehnter, als bei normalen Stücken. Diese interessante Aberration sei nach dem Verstorbenen "hauseri" benannt.

III. Herr Dr. K. Schawerda hält einen Vortrag über:

#### Erebia glacialis Esp. und ihre Formen in den Hochalpen Österreichs.

Als erster beschrieb Esper diese Art in seinem Werke "Die Schmetterlinge in Abbildungen nach der Natur; Erlangen, I. (1777)—V. (1794); Suppl. (bis 1805)" und bildet sie (116, Fig. 2) unter dem Namen Glacialis ab. Das Bild zeigt uns einen augenlosen Falter und ist oberseits von brauner Grundfarbe mit hellbrauner Binde, die über Vorder- und Hinterflügel zieht. Unterseits sind die Vorderflügel fast bis zur Wurzel hellbraun. Der basale Teil ist dunkler braun. Esper beschreibt seine Glacialis folgenderweise: "Die Grundfarbe der Außenseite ist nebst den Borten dunkel röt-

#### (30) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

lichbraun, die Vorderstügel haben eine breite, unrein rotgelbe, auf der Unterseite mehr in die Fläche verlorene Binde. Auf der Oberseite der Hinterstügel ist sie noch um vieles breiter; hinten hat die Unterseite eine ganz schwarzbraune Grundfarbe und nur eine schmale, durch die schwarzen Sehnen geteilte, lichtgraue Binde. Es kommt dieser Falter mit einer anderen Gattung, die ich unter dem Namen Tisiphone in den nächsten Tafeln vorzustellen habe, nahe überein, der aber außer anderen Veränderungen diese Binde mangelt. Fundort: "Gletscher von Chamonix".

Alle Lokalrassen dieser Art und ihre Aberrationen führen daher den Namen: Erebia glacialis Esp. Zufälligerweise hat Esper nicht die gewöhnlichste Form dieser Art zuerst abgebildet und beschrieben. Espers Name Glacialis kann nicht zugleich für die Art und die zufällig zuerst abgebildete Aberration bleiben. Wir müssen ihm daher der Art lassen.

In Österreichs Hochalpen fliegen mehrere Lokalrassen der Glacialis und in diesen wieder verschiedene, einigen gemeinsame Aberrationen. Um Lokalrassen festzustellen, muß man eine große Zahl Falter vor sich haben. Das Auge schärft sich und was einem andern als gleichartig erscheint, kann ein im Laufe der Zeit geübtes Auge mit Leichtigkeit trennen. Ich halte die Feststellung von Lokalrassen für viel wissenschaftlicher als die Benennung von Aberrationen. Wir finden so die Bindeglieder von sehr verschieden aussehenden Faltern (z. B. von der Colias myrmidone über die balcanica zur caucasica, von der Larentia bogumilaria über die eurytaenia zur corydalaria von der Parasemia plantaginis über die interrupta zur caucasica und floccosa usw.). Diese können sich im Laufe der Zeit selbst wieder zu guten Arten ausbilden.

Mir liegen gegen 300 Glacialis vor.

Bei meinem Materiale fallen unter den Faltern aus Österreichs Hochalpen sofort mehrere Rassen ins Auge.

Es ist dies in erster Linie die Rasse aus der Brenta, Erebia glacialis nicholli Obth., und die Rasse aus dem Ortlergebiete, die ich Erebia glacialis stelviana nenne. Ihnen schließen sich weniger augenfällig die Rassen aus den Nordtiroler Kalkalpen, Hübners Erebia glacialis alecto, die Rasse aus den Dolomiten, Erebia gla-

cialis dolomitana m., und die aus dem Triglavgebiete, Erebia glacialis triglavensis m. an.

Zur Brentagruppe ziehe ich vorderhand auch die Stücke aus dem Pitztale und Ötztale, die Herr Prof. Stange aus Friedland in Mecklenburg gesammelt hat (Braunschweigerhütte, Gurglgletscher), obwohl ich finde, daß diese Rasse lange nicht so stark geäugt ist als die Brentatiere. Ein & vom Gurglgletscher hat nur auf den Hinterflügeln kleine Augen. Bei der Nicholli kommt derlei nie vor. Die Pitztaler und Ötztaler führen von der auf der Brenta noch unbeeinflußt gebliebenen und nicht variierenden Nicholli zur Lermooser Alecto Hb. in den Nordtiroler Kalkalpen. Die Nicholli aus der Brenta (abgebildet von Herrn Prof. Dr. Rebel in diesen "Verhandlungen", 1899, Taf. IV, Fig. 1, 2) sollte eigentlich als Stammrasse betrachtet werden. Aber was kann man gegen das oft störende Gesetz der Priorität machen? Es schützt uns doch vor Eigenmächtigkeiten und Wirrwarr. Die Brentarasse steht einzig da. Sie aberriert fast gar nicht. Oben und unten schwarze Männchen (der Melas Hbs. zum Verwechseln ähnlich und vor Calberla von Elwes auch dafür gehalten), führt sie groß weißgekernte Augen auf Vorder- und Hinterflügeln, oben und unten. Auf den Vorderflügeln stehen deren je 2 (bei einem Männchen sogar je 4), auf den Hinterflügeln je 3.

Herr Calberla (Dresden) hat in seinem umfangreichen schönen Aufsatze im Band IX der "Iris" auf Grund der Genitaluntersuchung, Fühlerverschiedenheit und der gänzlich verschiedenen Weibchen die Zugehörigkeit der Nicholli (er nennt sie Alecto) zur Glacialis sichergestellt. Diese Arbeit ist sehr lehrreich. Ich kann aber der Zusammenziehung der Nicholli Obth. zur Alecto Hb. nicht zustimmen. Schon Rebel hat in seinen erwähnten zweiten Beitrag zur Lepidopterenfauna Südtirols nur zögernd Calberla zugestimmt. Er sagt: "Da im weiblichen Geschlechte auch nicht volle Identität mit Alecto Hb. 515—516 vorliegt, glaubte ich anfangs, es sei ratsamer, den Namen Nicholli, welcher ausdrücklich der Brentaform von Oberthür erteilt wurde, dieser Glacialis-Form zu belassen. Inzwischen ist es Herrn Stange gelungen, diese so interessante Form auch anderwärts zu finden, wie zwei mit Brentastücken ganz übereinstimmende Alecto-Männchen beweisen, welche

im Pitztal auf dem Wege zur Braunschweigerhütte und Taschachhütte am 25. Juli 1897 in ca. 2200 m erbeutet wurden. Da über das Aussehen der weiblichen Stücke der Pitztaler Form noch nichts bekannt ist und dieselben möglicherweise vollständig dem Hübnerschen Alecto-Bilde (515, 516) entsprechen können, bleibt die Nomenklaturfrage besser derzeit unentschieden."

Nun hat in der Tat Stange das Weibehen später im Ötztal gefunden und an Herrn Prof. Rebel geschickt, der sich darüber Nachstehendes notiert hat: "Ein vollständig mit dem reichst gezeichneten  $\mathcal Q$  aus der Brenta übereinstimmendes  $\mathcal Q$  vom Ramoljoch (3000 m) hatte ich von Prof. Stange zur Ansicht."

Das würde höchstens beweisen, daß die Pitz-, bzw. Ötztaler der Brenta-Rasse nahe oder oft gleich kommt. Hat aber nichts mit der Identität der Nicholli Obth. und Alecto Hb. zu tun.

Das Original zu Rebels Q, Fig. 2, hat das Rotbraun auf den Vorderflügeln nicht so stark ausgedehnt als das Bild. Das Rotbraun ist gewöhnlich viel schwächer, bei einem Exemplar, das schwarzbraun erscheint, fehlt es ganz.

Die Weibehen der Nicholli haben auf den Vorderflügeln drei bis vier große, weißgekernte Augen, die gewöhnlich von etwas Rotbraun umgeben sind. Die Hinterflügel derselben führen wie die Männchen drei Augen. Die Unterseite ist auf den Vorderflügeln rotbraun von der Wurzel bis zur helleren Augenbinde und am Außenrande, auf den Hinterflügeln etwas dunkler mit sehr schmaler hellgrauer Binde um die Augen. Bei den oben dunkleren Weibehen sind die helleren Binden auch auf der Unterseite kaum mehr zu erkennen.

Nur in diesem Farbentone der Weibchen und in der Zahl der Vorderflügelaugen (zwei bis vier) der Männchen aberriert diese Rasse. Sonst gar nicht.

Wie ganz anders ist es bei den Glacialis aus anderen Lokalitäten! Und nun zu Hübners Alecto, die sich von der Nicholli Obth. noch einen weiteren Schritt entfernt als die Ötz- und Pitztaler Stücke. Im Jahre 1805 hat Hübner in den Figuren 515 und 516, 528 und 529 das Weibchen und das Männchen seiner Erebia alecto abgebildet.

Die Tiere stammen aus Lermoos in Nordtirol.

Er sagt zu Fig. 515 und 516 (Q) folgendes: "Die Flügel oben fast schwarz, rotbraun bandiert und ordentlich geäugt, unten auswärts braungrau gemengt, die oberen im inneren Raume rostfärbig, wie oben geäugt, ihre Fransen durchaus gleichfärbig braun. Heim die Alpen Tirols und der Schweiz. Ein junger feuriger Naturliebhaber namens Sartori, der im Jahre 1802 dem Herrn Pfeiffer zu Liebe einen Alpenbesuch unternahm, brachte in der Gegend bei Lermoos (Nordtirol) außer noch anderen Schmetterlingsgattungen auch diese in stufenweiser Änderung bis zur einfarbig schwarzen Abweichung."

(Nordtirol) außer noch anderen Schmetterlingsgattungen auch diese in stufenweiser Änderung bis zur einfarbig schwarzen Abweichung."

Calberla meint in seiner Arbeit ("Iris"), nachdem er bewies, daß die Brentafalter nicht zur Melas, sondern zur Glacialis gehören, daß einige von ihm selbst in Lermoos erbeutete "Alecto" schon einen Übergang zu den Brentatieren bilden, daß letztere also auch Alecto sind, weil Fig. 515 und 516 (Hübners Alecto-Q) seinem Lermooser Weibchen nahe kommt. Die Brenta-Rasse müsse zu Hübners Alecto gezogen werden. Es kommt also Fig. 515 und 516 dem Lermooser Weibchen höchstens "nahe", wenn es überhaupt unter letzteren so geäugte Weibchen gibt. Calberla sagt auf S. 387 selbst: "Wenn sich bei solchen Stücken auch auf den Vorderfügeln beiderseits Augen in Zelle 2 und 3 zeigen, die Binde der Oberseite auf denselben deutlich ist und die beiden Augen unter der Spitze groß, oval und deutlich gekernt sind, ferner diejenigen der Hinterfügel auch oben weiße Pupillen besitzen, so bilden sie den Übergang zu unsern 7 Q aus der Brentagruppe." Also nur "Übergang".

Bei den Glacialis aus der Brenta gibt es aber keinen Übergang. Das ist eine ganz isolierte, distinkte Rasse, die in beiden Geschlechtern auf den Vorder- und Hinterflügeln stark geäugt und mächtig weiß pupilliert ist, oben und unten ganz schwarze Männchen hat und Weibehen besitzt, die entweder eine Spur Braun um die Augen haben oder gar keines und die oben und unten auf beiden Flügeln stark geäugt sind. Bei ihnen gibt es keine einfärbigen augenlosen Stücke und keine mit Binden ohne Augen. Also gehört die Brentarasse nicht zu der Lermooser Alecto, die ja im besten Falle nur Annäherungen an die Nicholli Obth. hat. Es müssen daher die Glacialis von der Brenta den Namen Nicholli führen, den Oberthür eigens diesen Brentafaltern gab.

## (34) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Zweitens fiel mir sofort auf, daß Fig. 515 und 516 bei Hübner einen ganz anderen Flügelschnitt hat als das auch *Alecto* benannte Männchen (Fig. 528 und 529).

Zu einen schwarzen Männchen, das nur im Apex der Vorderflügel und nur so schwach weißgekernte Augen hat, gehört kein so stark und besonders auf den Hinterflügeln so stark geäugtes Weibchen. Schon anderen (Freyer, Herrich-Schäfer, Kirby, Rebel) fiel der Unterschied zwischen Fig. 515 und Fig. 528 auf und wurde Fig. 515 (516) zu Evias God. oder Scipio B. gezogen.

Auch Calberla meint, daß dieses Weibchen (515) nicht aus Lermoos, sondern aus einem von Sammlern nicht mehr begangenen Teil Südtirols stamme, da die Brenta damals noch nicht besucht war. Es hat ihm also das Q auch nicht zum Lermooser & gestimmt. Wie hätte aber Hübner dann von der stufenweisen Änderung der Lermooser Erebien sprechen können, wenn das ♀ nicht aus Lermoos war? Außer dem Flügelschnitt, der nicht zu Glacialis paßt, weist Fig. 515 und 516 auch eine Ober- und Unterseite auf, die nicht zu Q der Glacialis-Rassen passen. Die Außenbinde der Unterseite der Hinterslügel ist in Bild 516 viel breiter als bei den Brenta-Weibchen, mehr grau und viel schwächer geäugt. Man sieht nur einen schwachen weißen Kern, während die Brenta-Weibchen stark geäugt sind. Die Lösung ist sehr einfach. Fig. 515 (deren Unterseite 516) ist überhaupt kein Weibchen. Man sieht dies sicher in Fig. 516. So sehen die Erebien-Weibehen dieser Gruppe unten nie aus. Die Vorderflügelunterseite ist zu rotbraun, die Hinterflügelunterseite ist in ihrem dunklen Kolorit ebenfalls nicht weiblich. Es ist ein Männchen der damals noch nicht bekannten Art Nerine, die Freyer erst 1831 beschrieb. Das Tier war wahrscheinlich frisch gekrochen und hatte einen vollen Leib. Sartori hatte es etwas tiefer gesammelt. Nerine kommt ja erwiesenermaßen in Lermoos vor. Es ist aber auch keine typische Nerine. Man wird, da das Original zu diesem Bilde nicht vorliegt, die Nerine nicht Alecto umtaufen können, wie es sein müßte, wenn die Sache sichergestellt wäre. Den Namen Alecto aber müssen wir für die sichere Fig. 528 lassen. Die Beschreibung der Alecto ist bei Calberla nachzulesen ("Iris"). Hat schon die Rasse aus dem Ötz- und Pitztale kleinere

(35)

Ozellen als Nicholli aus der Brenta, so verschwinden dieselben in den Nordtiroler Kalkalpen (Lermoos) oft noch mehr. Dort sind auch die ganz schwarzen *Pluto* Esper (121. I.) darunter.

Die *Glacialis* aus den Nordtiroler Kalkalpen müssen also den

Namen Erebia glacialis alecto Hübner führen.

Anläßlich einer Hochtour auf den Sass Rigais und einer anderen auf die große Tschierspitze in den Dolomiten (Geisler- und Puezgruppe) am 30. Juli und 2. August erbeutete ich in einer Höhe von 2200 bis 2400 m 11  $\sigma$  und 4  $\varphi$  der Rasse, die ich *Dolomitana* nenne. Herr Hofrat Dr. Schima erbeutete auch einige Exemplare. Stange fing sie am Chiampatsch-See in der Puezgruppe und in der Sellagruppe. Die Männchen sind oben und unten völlig schwarz und haben auf den Vorderflügeln je zwei gut weißgekernte Apikalaugen, welche schon schwach werden und auch ganz fehlen können. Die Hinterflügel sind völlig augenlos. Dadurch unterscheidet sich diese Rasse sofort von der stärker und auch auf den Hinterflügeln geäugten (nie schwach oder ungeäugten) Nicholli aus der Brenta, aber auch von den viel mehr geäugten Faltern Stanges aus dem Pitz- und Ötztale. Ebenso von der Lermooser Alecto, die auf den Hinterflügeln meistens in Zelle 2 bis 4 blinde oder weißgekernte, sehr kleine Augen hatten. Auch die Weibchen meiner Dolomitana sind auf den Hinterflügeln weder oben noch unten geäugt.

Eines der Weibchen ist auf der Oberseite fast ebenso schwarzbraun als die Männchen, während die anderen etwas lichter sind und um die Augen einen braunen Bindenrest besitzen.

Calberla erwähnt (was auch in Hübners Bild 529 zu sehen ist), daß die Unterseite der männlichen Vorderflügel der Alecto eine rostbraune Färbung aufweist. Dies ist bei meinen oben und unten gleichmäßig schwarzbraunen of von Sass Rigais und der Tschierspitze nie der Fall. Auch Exemplare mit Binden auf der Oberoder Unterseite fing ich nicht. Einige Männchen sind oben und unten ganz schwarz (Pluto Esp.). Die meisten haben aber auf der Unterseite die Apikalaugen erhalten. Die Q sind auf den Vorderflügeln ober- und unterseits stark geäugt, haben mit Ausnahme eines auch unten dunkleren  $\varphi$  eine rotbraune Färbung der Vorderflügel und braune ungeäugte Hinterflügel, die eine lichtere Randbinde haben. Von der *Nicholli* unterscheidet sich die *Dolo-* mitana also außer durch das Fehlen der Augen auf den Hinterflügeln durch das Auftreten schwächer geäugter Formen und der ganz augenlosen Pluto. Von der Alecto aus Lermoos unterscheidet sich die Dolomitana durch das Fehlen des rostbraunen Wisches auf der Unterseite der Vorderflügel, durch das Fehlen der Augen auf den Hinterflügeln, die die meisten Alecto (wenn auch oft schwach) aufweisen, und durch das Fehlen der augenlosen und dabei gebänderten Aberration, die ich Eutaenia nenne. Espers zuerst abgebildete Glacialis ist eine Eutaenia.

Der Dolomitenrasse am nächsten steht die Rasse vom Triglav, die Herrn Leo Schwingenschuß (Wien) schon vor Jahren als Lokalvarietät auffiel. Sie kommen der Dolomiten-Rasse am nächsten, haben aber alle auf der Vorderflügelunterseite einen rostbraunen Bindenrest (wie Hübners Alecto-&, 529), was meine Dolomitana nicht haben. Sie sind ebenso schwarzbraun wie letztere. Die ich sah, sind meistens etwas kleiner als die anderen Rassen. Auch die Dolomitana ist eine kleinere Rasse.

Von der Lermooser Alecto unterscheidet sich diese Rasse, die ich Erebia glacialis triglavensis nenne, dadurch, daß sie nur auf den Vorderflügeln oben und unten geäugt ist, sonst nicht. Auch die ganz ungeäugte Aberration Pluto Esp. kommt vor. Häufiger sind aber die oben ganz schwarzen, jedoch auf der Unterseite der Vorderflügel noch geäugten Übergänge.

Nach der Nicholli die prägnanteste Rasse ist last not least die vom Ortlergebiete (bei Seitz als Alecto gut abgebildet), die mit Hübners Alecto nicht viel gemein hat. Diese Tiere, die ich selbst am Stilfserjoch erbeutete und durch Herrn Leo Schwingenschuß von dort und vom Piz Umbrail erhielt, sind in der Regel größer als die anderen österreichischen Rassen. Sie besitzen auf der Oberseite in beiden Geschlechtern eine breite, leuchtend braunrote Binde, die über Vorder- und Hinterflügel zieht, und auf den Vorder- und Hinterflügeln, oder nur auf den Vorderflügeln (aber auch oft nur auf den Hinterflügeln) Augen, die auch im Apex fast nie so stark weißgekernt sind wie bei Nicholli. Auf der Unterseite sind die Vorderflügel bei den Männchen rotbraun, geäugt, die Hinterflügel schwarzbraun, wenig geäugt und ohne Binden.

Bei den Weibehen sind die Vorderflügel unten etwas heller braun, die Hinterflügel ebenfalls und außen breit hell gebändert, oft mit Spuren von Augen. Einige sind stärker geäugt. Diese Rasse aus dem Ortlergebiete möge Stelviana heißen.

In den einzelnen Lokalrassen, aber nicht in jeder, aberrieren die Falter in folgender Weise: Sie sind geäugt, haben augenlose Binden (Aberratio eutaenia m.) oder sind ganz einfärbig schwarzbraun bis schwarz (Aberratio pluto Esper).

Die Art fliegt im Juli und August in der Höhe zwischen 1900 und 3000 m über Kalkgeröllhalden. Sie fliegt ziemlich nieder und erscheint, sobald die Sonne heraustritt, setzt sich oft mit ausgebreiteten Flügeln, die dann blau schillern, auf Steine und verschwindet unter dieselben, sobald die Sonne verdeckt wird. Die Raupe beschrieb zuerst Herr Prof. Rebel in der obgenannten Arbeit über die Fauna Südtirols.

#### Zusammenfassung.

Erebia glacialis glacialis Esp. Savoyen. Das bei Esper abgebildete Tier gehört der Aberratio eutaenia an. Die anderen formen dieser Rasse sind mir unbekannt. Es ist möglich, daß eine der österreichischen Lokalrassen ihr gleicht und damit fällt. Zwei kleine Falter, die Espers Bild gleichen, sah ich vom Gornergrat (Sammlung Kindervater). Ob die von Chamonix zuerst begrat (Sammlung Kindervater). Ob die von Unamonix zuerst beschriebene Glacialis daselbst geäugt vorkommt und wie weit sich diese Rasse erstreckt, mögen andere feststellen. Die vom Albula-, Susten- und Julierpaß mir vorliegenden Falter kommen an Größe der Stelviana nahe, sind aber nicht so leuchtend wie diese und wie die meisten Schweizer Tiere seltener geäugt.

Erebia glacialis nicholli Obth. Brenta. Soben und unten

schwarz. Oben und unten in beiden Geschlechtern große, weiß gekernte, breit schwarz umrandete Augen. Keine Eutaenia und keine Pluto.

Eine ähnliche noch näher zu erforschende Rasse von Herrn

Prof. Stange im Pitz- und Ötztale gefunden (Gurglgletscher, Ramol).

Erebia glacialis alecto Hb. Nordtiroler Kalkalpen. o
schwarzbraun, Vorderflügel beiderseits viel schwächer geäugt als bei Nicholli, unterseits mit rotbraunem Bindenrest. Hinterflügel oft

mehr oder minder geäugt. Vorderflügel des Q immer, Hinterflügel manchmal, aber schwach geäugt. Eutaenia. Pluto.

Erebia glacialis dolomitana m. Dolomiten.  $\circlearrowleft$  oben und unten schwarz mit (wie bei Alecto) schwächer als bei Nicholli geäugten, weiß gekernten Apex, Hinterflügel in beiden Geschlechtern fast immer augenlos. Pluto seltener darunter. Zahlreicher die wenigstens auf der Unterseite der Vorderflügel geäugten Exemplare.

Erebia glacialis triglavensis m. Triglav. o oberseits wie Dolomitana. Auf der Unterseite der Vorderflügel mit einem rotbraunen Bindenrest. o wie bei Dolomitana. Etwas kleiner. Pluto darunter. Wieder die auf der Unterseite der Vorderflügel geäugten Exemplare häufiger als die ganz ungeäugten Pluto.

Erebia glacialis stelviana m. Ortlergebiet. Größer als alle

Erebia glacialis stelviana m. Ortlergebiet. Größer als alle andern österreichischen Rassen. Von etwas hellerer Grundfarbe mit breiten leuchtend rostbraunen Binden. Auf den Vorderflügeln gewöhnlich zwei (seltener stark) weiß gekernte Augen. Hinterflügel oft geäugt.

Eutaenia und Pluto nicht selten.

Aus den meisten Beschreibungen von Faltern dieser Art (Glacialis Esp., Pluto Esp., Tisiphone Esp., Duponcheli Obth.) aus Savoyen, Frankreich und aus der Schweiz geht hervor, daß die augenlosen Glacialis dort die Regel sind. Auch in den Abbruzen soll nur Pluto vorkommen. Ebenso besitze ich diese vom französischen Teil der Pyrenäen (durch Staudinger und Bang-Haas) aus Luchon. Tisiphone Esp. fällt mit Pluto Esp. zusammen. Letztere wurde von Col de Chalenton, Berg Buet in Faueigny

Letztere wurde von Col de Chalenton, Berg Buet in Faucigny beschrieben. Daß Oberthürs *Duponcheli* eine Lokalrasse in Frankreich bildet, glaube ich sicher.

Im Wiener Hofmuseum sah ich ein Q, das unten an der Wurzel der Vorderflügel schwarzbraun ist und außen eine braune Binde hat. Apex und Außenrand sind grau. Die Hinterflügel sind unten an der Basis dunkelgrau. Die breite Außenrandbinde ist hellgrau ohne Augen. Oben ist das Q schwarzbraun mit geringem braunen Bindenrest.

Das & ist oben und unten Pluto.

In der Brenta hat sich die reich geäugte Urrasse ungemischt erhalten. In den angrenzenden Gebirgszügen Österreichs fliegen

die geäugten Falter mit augenlosen und gebänderten Aberrationen. In Frankreich, Italien und in den Pyrenäen sind die augenlosen Formen die Regel, in der Schweiz überwiegend.

Manns Angabe, daß Erebia Glacialis auf dem Schneeberg gefunden wurde, bezweifle ich.

Zum Schlusse danke ich Herrn Prof. Dr. Rebel für die Überlassung von Material aus dem Hofmuseum, ferner den Herren Calberla in Dresden und Prof. Dr. Stange für Einsendung ihres Materiales und ebenso den Herren Dr. Galvagni, Baurat Kautz, Kindervater, v. Meißl, Neustetter, Preißecker, Hofrat Dr. Schima, Schwingenschuß und Spitz.

Ich muß noch erwähnen, daß ich nach reiflicher Überlegung und Besprechung mit Herrn Prof. Dr. Rebel den im Vorjahre in diesen "Verhandlungen" von mir gebrauchten Ausdruck "forma" aufgegeben und den alten Ausdruck "aberratio" beibehalten habe. Mit dem Ausdruck "Lokalrasse" ist der Ausdruck Varietät oder Subspezies identisch.

Nach Fertigstellung dieser Mitteilung erhielt ich von Herrn Arno Wagner in Waidbruck in dankenswerter Weise zwei 3 vom Soj-Joch in Martelltal, die der Nicholli Ob. schon sehr nahe kommen. Ein Falter gleicht mit Ausnahme der rotbraunen Vorderfügel unterseits ganz den Brentatieren, der andere hat auch oberseits bräunliche Aufhellung und ein wenig kleinere Augen der Hinterfügel. Ein drittes 3 ebendaher gleicht wieder mehr einer Dolomitana. Alle drei sind von der Stelviana aus dem angrenzenden Ortlergebiete schon durch die Größe verschieden. Ein gewiß interessanter Umstand. Noch interessanter ist der anderweitige Unterschied zwischen diesen Tieren und der angrenzenden Stelviana und die Ähnlichkeit mit den Pitz- und Ötztaler und sogar den Brentafaltern. Ferner sah ich von Herrn Ingenieur Kitschelt in Wien einige Glacialis von neuen Fundorten. Eine Pluto, die auf der Unterseite eine stark ausgeprägte hellere, rotbraune Binde trägt (vom Schlern), ein blaß glänzendes Q der ab. eutaenia (oben und unten mit augenloser Binde) (vom Steinernen Meer), ein 3 der ab. Pluto, das auf der Vorderflügelunterseite eine rotbraune Binde hat, ebendaher, zwei typische Dolomitana 3 vom Jochenpaß (Dolomiten) und ein Q von der Hofpürglhütte (Radstätter Tauern), das die Vorderflügel oben und

unten sehr stark weiß geäugt hat, die Hinterflügel nicht. Ein *Dolomitana*-Männchen ebendaher beweist, daß sich die Natur keine Gesetze aufzwingen läßt, daß es überall Ausnahmen und Übergänge gibt.

Bei Herrn Prof. Kitt (Wien) sah ich ein & der ab. pluto und ein geäugtes Q von der Simonyhütte am Karlseisfeld (Dachstein), das der Lokalrasse Alecto angehört. Lermoos, Steinernes Meer, Hofpürglhütte und Dachstein liegen, von Westen nach Osten wandernd, fast in einer Linie.

Bei den augenlosen Aberrationen (*Pluto* und *Eutaenia*) wird sich vom Falter allein das Vaterland nicht immer feststellen lassen, bei den geäugten Faltern aus Österreichs Gauen getraue ich mir dies viel sicherer als bei vielen *Apollo*-Rassen.

Meine kleine Arbeit soll nur ein Ansporn sein, sich der schwer zu erbeutenden und dem Auge nicht gefälligen und daher vernachlässigten Art mehr anzunehmen. Es würde mich freuen, wenn ein anderer auf Grund noch größeren Materiales dieselbe ergänzen würde. Besonders bedarf es eines ergänzenden Materiales aus dem Vaterland der ersten Glacialis, von Chamonix und von den angrenzenden Gebirgen der Schweiz.

IV. Herr Robert Spitz gibt unter Materialvorlage die Beschreibung der bisher unbekannten Raupe und Puppe von Siona decussata Bkh.

Im Mai des heurigen Jahres ist es mir gelungen, in der Nähe von Ebreichsdorf die Raupe der nicht selten aus Ungarn als Falter bezogenen Geometride Siona decussata Bkh. auf einer Euphorbia aufzufinden und daraus den Falter zu ziehen. Die Zucht ergab in überwiegender Anzahl die aberr. fortificata Tr.

Der Körper der Raupe ist grasgrün, nach vorne verjüngt, querfaltig, mit starken Seitenkanten und kleinen mit feinen Haaren besetzten, bräunlichen, lichtgelb geringten Wärzchen. Die doppelte Rückenlinie und die Nebenrückenlinie sind gelb oder gelblichweiß. Seitenstreif gelb, unten von einer bräunlichgrauen, ungleichmäßig breiten Linie scharf begrenzt. Die Grundfarbe zwischen den Rückenlinien und zwischen der Nebenrückenlinie und den Seitenstreifen erscheint dunkler grün. Bauch etwas heller grün mit drei schmalen, meist lichtgelben Streifen; alle Linien des Rückens und des Bauches

(41)

sind ungleichmäßig gezähnt. Kopf und Stirndreieck gelblichgrün, ins Bräunliche spielend. Kopf rund, etwas schmäler als das erste Segment, Stirne schwach abgeplattet. Augen und Mund schwarzbraun. Nackenschild und Afterklappe von der Körperfarbe. Brustfüße bräunlichgelb. Bauchfüße und Nachschieber außenseitig von der Körperfarbe, innen etwas lichter.

Im präparierten Zustande ist die Gestalt der Raupe etwas verändert, weil sich die Querfalten beim Aufblasen ausgleichen und der Leib in den Segmenten eingeschnürt aussieht; auch die Farbe verblaßt, wie bei allen grünen Raupen, mehr oder weniger. Erwachsen erreicht die Raupe eine Länge von 3—35 cm.

Die Puppe ist schwach glänzend braun, an den Flügelscheiden etwas heller, mit vorspringendem Brustfortsatz. Kremaster mit zwei Spitzen. — Entwicklung nach drei Wochen.

Die Raupe von Siona decussata gleicht auch jener der ebenfalls auf Euphorbia lebenden Chondrosoma fiduciaria. Letztere wird jedoch entsprechend größer, besitzt auch einen größeren, grün bleibenden Kopf und entbehrt auf der Bauchseite der weißen Längslinien der decussata-Raupe.

V. Derselbe demonstriert ein am Wiener Schneeberg am 18. Juli l. J. ganz frisch entwickelt gefundenes weibliches Stück von Agrotis nictymera B. Die Art ist bisher nicht aus dem Schneeberggebiet, beziehungsweise aus dem Kronlande Niederösterreich bekannt gewesen.

VI. Herr Rittmeister O. Gatnar teilt mit, daß er am 18. Juli 1. J. Lycaena eumedon Esp. bei Stockerau (N.-Ö.), darunter auch ab. albocincta Schultz, ferner Thecla ilicis ab. cerri Hb. & in Purkersdorf bei Wien am 29. Juni erbeutet habe.

Hiezu bemerkt Herr H. Neustetter, daß er Lyc. eumedon auch in Rohrwald am 12. Juli l. J. gefangen habe und Herr F. Preißecker, daß dieselbe Art bereits von Raps (N.-Ö.) nachgewiesen sei und daß Thecla ilicis ab. cerri auch in Mödling vorkomme, was Herr Neustetter und Dr. Kolisko bestätigen.

VII. Herr Fr. v. Meißl berichtet über seine heurigen Sammelergebnisse in Pola.

### Versammlung am 9. Dezember 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

- I. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß für 1911 eine Neuwahl der Funktionäre der Sektion zu erfolgen habe. Es wurden hierauf die bisherigen Funktionäre einstimmig wiedergewählt.
- II. Derselbe bringt unter Bezugnahme auf die Mitteilungen in der Sektionsversammlung vom 10. Mai 1910¹) zur Kenntnis, daß nach einem Schreiben des Niederösterreichischen Landesmuseums vom 10. November d. J. und einer weiteren mündlichen Rücksprache mit dem leitenden Musealausschuß zwar der seitens der Sektion in Anregung gebrachte ratenweise Ankauf einer Lepidopterensammlung im Prinzipe genehmigt, derzeit aber wegen Abganges der erforderlichen Mittel nicht zur Realisierung gelangen könne.
- III. Derselbe legt nachstehende neuere Literaturerscheinungen mit referierenden Bemerkungen vor:
  - Dampf Alfons, Zur Kenntnis gehäusetragender Lepidopterenlarven. (Zool. Jahrb., Suppl. 12, Heft 3.)
  - Griebl Jul., Die Lepidopterenfauna der bayerischen Rheinpfalz, II. Teil. (Progr. Gym. Neustadt a. H.)
  - Hafner J., Verzeichnis der bisher in Krain beobachteten Großschmetterlinge, III. u. IV. Teil. (Carniola, 1910.)
  - Piepers M. C. and Snellen P. C. T., The Rhopalocera of Java. Hesperidae. Mit 6 kol. Tafeln. Haag, 1910.
  - Rebel H., Lepidopteren von den Samoainseln. (Denkschr. d. kais. Akad. d. Wissensch., 85. Bd., 1910.)
  - Slevogt B., Die Großfalter Kurlands, Livlands, Estlands und Ostpreußens. (Arbeit. Naturf. Ver. Riga, (N. F.), Heft 12, 1910.)
  - "Sphinx", Entom. Vereinigung Wien, Jahrbuch, 1910.

<sup>1)</sup> In diesen "Verhandlungen", 1910, S. (222).

(43)

Herr Dr. E. Galvagni bringt weiters zur Vorlage:

Wood Jones, Coral and Atolls, London, 1910 (Lepidoptera in Appendix, p. 349-355).

Semenov, Die taxonomischen Grenzen der Art. Berlin, 1910.

IV. Prof. Rebel berichtet ferner unter Materialvorlage über eine Lepidopterenausbeute aus Ostgrönland.

Herr Prof. Dr. v. Lorenz hat im Hochsommer der Jahre 1909 und 1910 Reisen an die selten besuchte Ostküste von Grönland unternommen. Während er im Vorjahre nur einmal Gelegenheit hatte am Dusin Fjord zu sammeln, wo Argynnis polaris erbeutet wurde, konnte im heurigen Jahre an zwei Punkten gesammelt werden, und zwar am 16. Juli im Tyroler Fjord (westlich Kap Herrschell) und am 4. August auf Clavering Island, Kap Mary. An letzterer Lokalität wurde auch eine neue Tortricide in zwei Stücken erbeutet.

Vorstehend eine Liste der 7 gesammelten Arten: 1)

Colias hecla Lef. Tyroler Fjord. 16. Juli mehrfach, in frischen Stücken, darunter auch ein sehr dunkles Q.

Argynnis chariclea arctica Zett. Ebenda mehrfach.

Argynnis polaris B. Ebenda ein Q und im Dusin Fjord 1909 ein kleines Q.

Hadena difflua groenlandica H.-S. Ein ganz frisches & wurde im Grase in Kap Mary (Clavering Island) am 4. August erbeutet. Dasselbe stimmt bis auf die etwas geringere Größe sehr gut mit der Abbildung der Form groenlandica bei Herrich-Schäffer (Fig. 151) überein.

Anarta richardsoni Curt. Tyroler Fjord, 16. Juli, ein 3. Anarta zetterstedti kolthoffi Auriv. Ebenda ein Pärchen.

Cnephasia hoyosi nov. spec. (3). Zwei in Kap Mary (Clavering Island) am 4. August im Grase erbeutete 3 gehören einer neuen, ziemlich großen Art an, welche vorherrschend düster grau gefärbt ist, mit zerrissener braunschwarzer Zeichnung der Vorderflügel.

Die schwach bewimperten schwärzlichen Fühler sind kurz und reichen nur bis ein Drittel des Vorderrandes. Die Palpen von

<sup>1)</sup> Vgl. auch die Mitteilungen über eine Lepidopterenausbeute aus Westgrönland [in diesen "Verhandlungen", 1907, S. (28)—(30)].

(44) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

ca.  $1^1/2$  Augendurchmesserlänge zeigen ein schwärzliches, aus der dreieckigen schmutziggrauen Beschuppung des Mittelgliedes hervorragendes Endglied. Der schlanke Körper dicht beschuppt, vorherrschend eisengrau gefärbt, die Beine schwärzlich, die Hinterschienen hellgrau.

Die langen Vorderflügel nach außen schwach erweitert, mit deutlicher Spitze, zeigen auf eisengrauer Grundfarbe eine stark zerrissene, düster rotbraun und schwarz vermischte Zeichnung, in der nur die hell durchbrochene Mittelbinde, ein Doppelquerstreifen vor dem Saum und fünf Kostalfleckehen gegen die Spitze deutlicher



Fig. 1. Cnephasia hoyosi Rbl. J. (In doppelter Größe.)

hervortreten. Die Zeichnungsanlage variiert schon bei den beiden vorliegenden Stücken. Die grauen Fransen mit heller Teilungslinie in ihrer Mitte sind auf den Aderenden breit schwärzlich durchschnitten. Die Hinterflügel eintönig düster grau mit weißlichen, an ihrer Basis dunkel beschuppten Fransen. Die Unterseite grau, die Vorderflügel daselbst

mit silbergrau erscheinender heller Querzeichnung der Oberseite. Vorderflügellänge 12—13 mm, Expansion 24—26 mm.

Ich erlaube mir die interessante Tortricide nach Herrn Ernst Grafen Hoyos-Sprinzenstein, in dessen Begleitung Prof. v. Lorenz die heurige Grönlandsreise gemacht hat, zu benennen.

V. Derselbe legt eine neue Parnassius apollo-Rasse aus dem Cilicischen Taurus vor:

Parnassius apollo auerspergi nov. subspec. (3).

Sehr weiß und sehr groß (46—48 mm Vorderflügellänge). Der schwarze Kostalfleck am Schlusse der Mittelzelle der Vorderflügel setzt sich unter dem Vorderrand basalwärts in einen kurzen Hakenfleck fort. Die Antemarginalbinde der Vorderflügel ist kurz und reicht nur bis Ader  $\mathbf{M}_3$  herab, auch der glasige Saum der Vorderflügel ist schmal und kurz und endet bereits in Zelle 3. Die Augenflecke der Hinterflügel sind sehr groß und breit weiß gekernt. Die beiden schwarzen Flecke des Innenwinkels sehr deutlich. In

den Saumzellen der Hinterflügel unterseits schwarzstaubige Flecke, welche voneinander getrennt bleiben.

Am nächsten verwandt dem Parn. apollo levantinus Rothsch., nach der Abbildung bei Verity, Pl. 58, Fig. 4 %, durch noch bedeutendere Größe, noch reiner weiße Färbung, basale Verlängerung des Kostalfleckes der Vorderflügel und kürzeren glasigen Saum der Vorderflügel zu unterscheiden.

Fünf, untereinander vollkommen übereinstimmende, ganz frische Stücke  $(\varnothing)$  wurden von Herrn Adolf Prinzen Auersperg

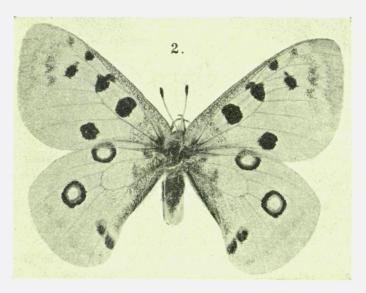


Fig. 2. Parnassius apollo auerspergi Rbl.

anfangs Juli heurigen Jahres in Djivizli Han im Aladagh (Cilicischer Taurus) auf der Straße nach Gülek Bazar in zirka 700 m Höhe erbeutet und dem Hofmuseum gewidmet. Von dieser interessanten Lokalform, welche nach ihrem Entdecker benannt sei, scheint ein im Hofmuseum befindliches einzelnes ♀, welches westlich von Malatia am oberen Euphrat von Siche erbeutet wurde, verschieden zu sein. Letzteres Stück zeigt eine vollständige Antemarginalstaubbinde aller Flügel und einen fast bis zum Innenwinkel herabreichenden glasigen Saum der Vorderflügel. Der mittlere

#### Versammlung der Sektion für Lepidopterologie. (46)

Kostalfleck der Vorderflügel ist nur schwach basalwärts verlängert, die Augenflecke der Hinterflügel sind enorm groß. Wahrscheinlich ist dieses Stück bereits der Form levantinus Rothsch. (Verity, Pl. 58, Fig. 5 0) zuzurechnen.

VI. Herr Leo Schwingenschuß bespricht unter Materialvorlage: "Eine neue Geometridenform aus Steiermark."

Fidonia limbaria styriaca nov. subspec. ( $\circlearrowleft \circ \circ$ ).

Mein Amtskollege Herr Wilhelm Philipp erbeutete heuer anfangs Juli am Polster bei Prebichl in Steiermark in zirka 1400—1600 m Höhe mehrere Fid. limbaria, die sich von den übrigen Limbaria-Formen merklich unterscheiden und mir zur Beschreibung überlassen wurden.

Die Tiere stellen eine ausgesprochene Lokalform dar und sollen über ausdrücklichen Wunsch ihres Entdeckers den Namen "styriaca" tragen.

Wie schon aus der Lage des Fundortes geschlossen werden kann, kommt "styriaca" der von Zeller aufgestellten var. rablensis am nächsten, weshalb ich mich in meinen Ausführungen hauptsächlich auf die Unterscheidungsmerkmale gegen "rablensis" beschränken will.

Im Habitus ist styriaca etwas schmalflügeliger und kleiner als rablensis. Was nun speziell das & betrifft, so liegen wesentliche Unterschiede vor. Denn, während bei rablensis trotz der großen Variabilität derselben die Sprenkelung im Diskus meistens fehlt oder doch mindestens stark reduziert ist und die hell ockergelbe Grundfarbe immer vorherrscht, zeigt styriaca die Sprenkelung gleichmäßig über die ganze Flügelfläche verteilt und so dicht, daß die gelbe Grundfarbe fast verschwindet.

Zudem hat, wie Zeller in seiner Beschreibung anführt, das typische o von rablensis auf den Vorderflügeln eine vollständige Randbinde und auf den Hinterflügeln eine schmale, aus Stricheln zusammengesetzte Einfassung, hingegen styriaca auf den Vorderflügeln die Strichelung gegen den Rand zu wohl auch noch stärker verdichtet als im Diskus, aber zu keiner ausgesprochenen Binde vereinigt, auf den Hinterflügeln aber überhaupt keine Verdichtung der Sprenkelung gegen den Rand.

(47)

Unterseits sind sie beim of von styriaca etwas lichter gelb als bei rablensis und gegen Vorderrand und Spitze zu überhaupt weißlich; charakteristisch unterscheidet sich jedoch die Hinterflügelunterseite, welche bei rablensis gelblich bleibt und regelmäßig nur einen weißen, zwar nicht stark hervortretenden, aber immerhin deutlich sichtbaren Längsstrahl besitzt, während styriaca weißliche Unterseite hat, so daß der weiße Längsstrahl (beziehungsweise die Längsstrahlen) sich fast gar nicht mehr abhebt.

Außerdem zeigen bei rablensis die Fransen unterseits in der Verlängerung der Rippenenden regelmäßig schwarze Wische, erscheinen demnach mehr oder weniger gescheckt, wogegen styriaca einfarbige Fransen besitzt.

Die Weibehen stehen zwar nach den mir vorliegenden zwei etwas geflogenen Exemplaren der rablensis sehr nahe, aber auch bei diesen ist oberseits die Sprenkelung gleichmäßiger über die ganze Flügelfläche verteilt, die Unterseite der Vorderflügel lichter gelb; gegen Vorderrand und Spitze weißlich und die charakteristische weißliche Farbe der Hinterflügelunterseite vorhanden.

Erwähnen möchte ich noch, daß die zum Vergleiche mitgenommene Serie (30 Stück) der rablensis Z. eine Auswahl aus weit mehr als 100 Stück und das Ergebnis mehrerer Sammeljahre, also gewiß ein reiches Material zur Beurteilung einer Form darstellen, aber gleichwohl zu mindesten kein o sich darunter befindet, welches mit einem von styriaca zu verwechseln wäre. Immerhin mögen bei einer großen Serie von styriaca der rablensis sehr nahestehende Stücke vorkommen.

Weiters hätte ich noch zu bemerken, daß die im "Berge-Rebel", S. 413, angeführte Diagnose für rablensis, nämlich "Oberseite gleichmäßig schwarz gesprenkelt", wohl bei einem Vergleiche mit den bisher bekannten Formen zutreffend war, nunmehr aber rücksichtlich der neuen Form styriaca, deren Oberseite gleichmäßiger, beziehungsweise stärker gesprenkelt ist, abzuändern wäre.

Schließlich obliegt es mir noch, Herrn Prof. Rebel für seine Bemühungen und Herrn Philipp für die freundliche Überlassung des Materiales meinen Dank auszusprechen.

VII. Herr Dr. Schima bespricht die Variabilität von Ematurga atomaria L. und weist einerseits eine Serie von normalen

## (48) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

und aberrierenden Stücken der Stammform in beiden Geschlechtern, anderseits eine reichhaltige, 80 ♂ und 60 ♀ umfassende Serie von aus der Umgebung von Triest stammenden Stücken der var. orientaria Stgr. vor. Eine sehr interessante Ergänzung erfährt dieses vorgelegte Vergleichsmaterial durch einige von Herrn Prof. Dr. Rebel vorgewiesene, aus Schottland stammende ganz schwarze Paare der ab. unicoloraria Stgr. — Unter Rekapitulation der in den verbreiteten Handbüchern, so bei Hoffmann-Spuler und Berge-Rebel, ferner von Esper und Treitschke gegebenen Beschreibungen dieser Art und ihrer Aberrationen führt Dr. Schima insbesondere aus:

Die mannigfachen Verschiedenheiten und Widersprüche zwischen den von verschiedenen Autoren gegebenen Beschreibungen dieser Art beweisen, wie schwer es angesichts ihrer außerordentlichen Variabilität ist, einen Typus derselben fest zu umgrenzen. Schon Treitschke (Die Schmetterlinge von Europa, VI/I, Leipzig, 1827, S. 288) fügt seiner Beschreibung bei: "Kein Stück ist dem andern ganz gleich; bald mangeln die Querlinien oder sind nur teilweise vorhanden, bald ist die Binde am Hinterrande durchsichtig (?) und schmal oder auch dicht und breit. Man findet Varietäten, die in die Grundfarbe des Q und andere weibliche, die in jene des 3 übergehen. Ich besitze ein ♂ und ein Ç, die allein nach den Flügeln betrachtet notwendig verwechselt werden müßten." (Als Beleg für die Richtigkeit letzterer Bemerkung wurde vom Vortragenden unter andern ein aus Mödling, Juli 1904, stammendes Q vorgezeigt, welches Farbe und Zeichnung eines normalen o aufweist.) Trotz dieser großen Variabilität oder vielleicht gerade wegen derselben sind bisher nur verhältnismäßig wenige Formen dieser Art mit eigenen Namen belegt worden; denn es würde in der Tat schwer halten, präzise Merkmale für eine Abgrenzung der Zeichnungsaberrationen festzusetzen, zumal die Art nicht etwa bloß nach den verschiedenen Lokalitäten ihres weitverbreiteten Vorkommens, sondern auch an einem und demselben Orte so sehr und mit so vielfachen Übergängen aberriert, daß jeder derartige Versuch sich bei Vergleichung eines nur einigermaßen reichhaltigen Materials bald als vergeblich herausstellen müßte.

Eine Anzahl von besonders interessanten Aberrationen (6  $\circlearrowleft$  und 3  $\circlearrowleft$ ) bildet Barrett, The Lepidoptera of the British Islands,

(49)

London, 1901, Taf. 283, Fig. 1—1 i ab, darunter als Fig. 1 h ein ganz zeichnungsloses, einfärbig ockergelbes ♂, eine Form, die Herr Prof. Dr. Rebel in der neuen Auflage von Berge mit dem Namen ab. ochrearia belegt hat.

Abgesehen von dieser einfärbig ockergelben Form und der einfärbigen dunklen bis ganz schwarzen ab. unicoloraria Stgr., welche wie die von Herrn Prof. Rebel vorgewiesenen schottischen Stücke beweisen, in beiden Geschlechtern vorkommt, bei welchen beiden Formen also eine Flügelzeichnung nicht in Betracht kommt, gibt es zahllose ineinander übergehende Zeichnungsverschiedenheiten. Innerhalb derselben läßt sich jedoch von der in Mitteleuropa vorherrschenden normalen "Stammform" die südliche var. orientaria Stgr. immerhin ziemlich scharf auseinanderhalten. Orientaria ist meist beträchtlich größer und zeichnet sich durch das lebhaftere, mehr ausgebreitete Gelb besonders im Wurzelfelde aller Flügel aus. Allerdings habe ich in Mödling, Bruck a. L. und in Raibl auch schon Stücke gefangen, die einen Übergang zu orientaria darstellen, aber doch meist nur vereinzelt.

Ich habe var. orientaria in den Jahren 1903, 1904, 1907, 1908, 1909 und 1910 im Juli und 1906 Ende April und anfangs Mai in Grignano bei Triest in Anzahl gefangen; die Tiere fliegen dort an den Abhängen des Karstplateaus, über welche die Südbahnstrecke von Nabresina nach Triest hinunterzieht, stellenweise sehr häufig. Merkwürdig war, daß ich von der Sommergeneration, obwohl ich mich in den angeführten Jahren stets mehrere Wochen im Juli an Ort und Stelle aufhielt, in den Jahren 1903, 1904, 1907 und 1908 kein einziges Q zu Gesichte bekam; auch im Jahre 1906 konnte ich von der Frühjahrsgeneration nur 2 o erbeuten und ebensoviele Herr F. R. v. Meißl, der mich damals in Grignano besuchte. Im Juli 1909 und 1910 dagegen waren auch die Weibchen an denselben Stellen und um dieselbe Zeit, wo ich sie in den früheren Jahren vergeblich gesucht hatte, ziemlich häufig, wenngleich auch nicht annähernd so zahlreich wie die Männchen. - Herr Baurat Kautz aber, welcher sich Ende Juli und anfangs August 1910 durch mehrere Wochen in Portorose aufhielt, fand dort gleichfalls zahlreiche Männchen, aber trotz eifrigen Suchens nur 2 oder 3 Weibchen.

## (50) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Orientaria variiert vielleicht noch mehr als die "Stammform" in der Wiener Gegend. Die Männchen sind im allgemeinen durch die verminderte braune Färbung im Wurzel- und Mittelfelde und durch deren Verdrängung nach dem Saumfelde charakterisiert. Die größere Ausbreitung und lebhaftere Färbung des gelben Grundes verleiht ihnen einen viel helleren Eindruck als ihn normale Stücke nördlich der Alpen aufweisen; es kommen jedoch in beiden Generationen auch Stücke mit ziemlich starken dunklen Binden im Mittelfelde und anderseits auch solche vor, bei denen die braune Saumbinde stark reduziert und durch eine leichte Bestäubung mit braunen Schuppen ersetzt ist, zwischen denen der gelbe Grund vorherrscht. Die Männchen der Frühjahrsgeneration zeigen im allgemeinen ein etwas helleres Gelb und schärfere Zeichnung als die der Sommergeneration, bei welch letzterer das Gelb manchmal einen rötlichen Stich aufweist. Ein d' meiner Serie vom Juli 1909 hat eine breite, nicht durch die gelbe Grundfarbe unterbrochene braune Saumbinde, während Mittel- und Wurzelfeld aller Flügel abgesehen von einer schmalen Mittelbinde auf den Vorderflügeln ganz gelb und nur schwach braun bestäubt sind. Die Weibchen variieren in ähnlicher Weise, doch ist die braune Saumbinde regelmäßig nicht einheitlich, sondern fast stets mehr oder weniger durch eingesprengte Stellen der Grundfarbe unterbrochen. Die Grundfarbe ist namentlich in der Sommergeneration gleichfalls gelb, manchmal ebenso lebhaft wie beim männlichen Geschlechte, auch im Wurzelund Mittelfelde selten durch braune Zeichnung stark verdrängt; meist sind im Mittelfelde nur die braunen Querbinden mehr oder weniger scharf ausgeprägt, manchmal auch diese nur schwach angedeutet. Die Weibehen der Frühjahrsgeneration haben eine viel lichtere, weißliche oder beingelbe Grundfarbe, namentlich auf den Vorderflügeln, während auf den Hinterflügeln Wurzel- und Mittelfeld mitunter tiefer gelb gefärbt sind als auf den Vorderflügeln.

Jedenfalls ist ein richtiger und einigermaßen vollständiger Überblick über die große Variabilität auch innerhalb der var. orientaria nur einer größeren Serie von Exemplaren zu entnehmen.

VIII. Herr Prof. Dr. Moritz Kitt demonstriert sehr interessante Belegstücke aus seiner heurigen, im Ötztal gemachten Aus-

(51)

beute, darunter *Anarta funebris* Hb. bei Ötz am Roten Wandel in zirka 1800 m Höhe Mitte August auf einer sumpfigen Wiese erbeutet.

IX. Herr J. Nitsche macht unter Vorlage der Belegstücke nachstehende Mitteilungen:

Euchloë cardamines ab. quadripunctata Fuchs, Rohrwald, 10. Juni 1909; charakterisiert durch das Auftreten eines schwarzen Mittelpunktes auf den Hinterflügeln.

Am 9. September 1910 fing ich Colias myrmidone ab. flavescens Garb. (2. Generation) im Rohrwalde, mit ockergelber, statt orangerötlicher Grundfarbe.

Eine auffallende Erscheinung bilden zwei Tiere der Vanessa urticae L., von welchen ich das eine Stück am 8. Juli 1910 auf der Mitteralpe bei Aflenz, das andere am 25. August 1910 auf der Schlagalpe erbeutete. Die stegartige Verbindung des großen Mittelfleckes der Vorderfügel mit dem mittleren Kostalfleck erinnert an tieckes der Vorderflügel mit dem mittleren Kostalfleck erinnert an die V. urticae var. connexa Butl., die aus dem nördlichen Japan beschrieben wurde und durch Kälteexperimente auch aus mitteleuropäischen Puppen erzogen werden kann. Ich möchte darauf verweisen, daß im heurigen Sommer am 12. Juli 1910 im Hochschwabgebiete sehr viele Teile des felsigen Terrains und der Weideflächen mit Schnee bedeckt waren, am 25. August 1910 der Neuschnee in so dichten Massen lag, daß infolge dieser selten niedrigen Temperaturverhältnisse leicht solche Kälteformen wie var. connexa Butl entstehen konnten Butl. entstehen konnten.

Am 25. August 1910 erbeutete ich auf dem Wege zur Fölzalpe Pyrameis atalanta ab. fracta Tutt, gekennzeichnet dadurch, daß die rote Mittelbinde der Vorderflügel deutlich durchbrochen ist. Ein zweites gezogenes Tier derselben Abart, dessen Raupe aus dem Bürgergraben stammte, schlüpfte am 26. August 1910.

Am 18. Juni 1910 erbeutete ich im Rohrwalde eine Satyrus

semele ab. addenda Tutt mit kleinen Augenflecken in Zelle 1b der Vorderflügel.

Unter den erbeuteten Lycaeniden erwähne ich eine am 29. Mai 1910 gefangene *Lycaena argiades* var. coretas ab. depuncta Hirschke aus dem Rohrwalde, eine auf der Bürgeralpe erbeutete

## (52) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Lycaena astrarche ab. vedrae Harrison vom 29. Juli 1910, endlich die unterseits augenlose Lycaena semiargus ab. caeca Fuchs vom 2. August 1910 auf dem Wege von Au nach Seewiesen.

Interessant ist eine *Plusia gamma* L., welche ich am 29. Juni 1910 im Rohrwalde fing. Dieses Stück ist auf den Vorderflügeln bleicher gefärbt als normale Exemplare. Am meisten aber fallen die Hinterflügel auf, die bis auf den breit schwärzlichen Saum vollständig glashell erscheinen. Dieses Stück kann als ab. *alepica* bezeichnet werden.

X. Herr Fritz Preißecker bemerkt unter Vorweisung der von ihm erbeuteten Belegstücke:

Ein  $\[ \varphi \]$  der ab. triops Fuchs von Pararge maera L., gefangen am 4. Juli 1908 bei Karlstift im niederösterreichischen Waldviertel, zeigt, daß diese durch ein doppelt weißgekerntes Apikalauge und einen dritten Augenfleck in Zelle 3 der Vorderflügel ausgezeichnete Aberration nicht nur unter var. adrasta Hb., sondern auch unter der Stammform vorkommt.

Nonagria nexa Hb., gefangen in einem männlichen Exemplare bei Rekawinkel am 25. August 1910 in der Abenddämmerung, stellt einen für die Monarchie neuen Fund dar. Die Art war bisher nur aus Norddeutschland und Sachsen bekannt.

Petilampa arcuosa Hw. Diese Art, welche ich in einem weiblichen Exemplare aus Heidenreichstein in der Sektionssitzung vom 2. Oktober 1903 als neu für Niederösterreich vorwies, habe ich im Jahre 1908 auch bei Karlstift und Mitte Juli 1910 in einigen männlichen Stücken bei Rekawinkel durch Lichtfang erbeutet. Besonders häufig war das Tier auf einer Waldblöße bei Liebenau in Oberösterreich, nicht weit von Karlstift und nahe der niederösterreichischen Grenze.

Für eine ober- und unterseits gleichmäßig rauchig verdüsterte Form von *Endrosa roscida* Esp., gefangen in zwei männlichen Stücken am 17. August 1902 auf der Pottendorfer Heide, schlage ich den Namen *fumosa* vor. Die Zeichnung ist normal.

Aristotelia prohaskaella Rbl. kommt nicht nur in der Wochein (Krain), bei Malborghet und Uggowitz in Kärnten, sondern auch,

(53)

und zwar sehr häufig bei Wippach vor, wo sie von Mitte Juni bis Mitte August fliegt.

Schließlich demonstriert der Genannte das von ihm am 14. Juni 1908 auf dem Gaisberg bei Stein in der Wachau gefangene Q. der var. (ab.) sardoa Wagner (Stuttgarter Entom. Zeitschr., 1909, S. 17) von Lycaena icarus Rott., welches in der Beschreibung dieser sardinischen Varietät auch zitiert erscheint.

- XI. Herr Dr. Karl Schawerda demonstriert nachstehende Stücke:
- a) Ein zwittriges  $\circlearrowleft$  von Pieris napi L. Links ab. impunctata Röber, rechts auf den Vorderflügeln die braungelbe Farbe des  $\circlearrowleft$  von der Wurzel bis zum Außenrande und von der Mitte der Mittelzelle bis zum Innenrand samt den schwarzen Flecken eingesprengt. Der rechte schneeweiße Hinterflügel weist einen schmalen braungelben Streifen auf, der in der Nähe des inneren Randes von der Wurzel nach außen zieht. Unterseite eine normale ab. subtalba Schima.
- 12. Juni 1910, Lechnergraben bei Lunz in Niederösterreich. Dr. Schawerda legit.
- b) Hadena illyria Frr. Dr. Schawerda fand Mitte Mai 1910 in der Mitte des Weges von Gutenstein (Niederösterreich) auf den Mariahilferberg in der Ecke eines steinernen Kreuzes in Mannshöhe ein Gespinnst aus dem sich in Wien schon nach einigen Tagen ein Q dieser Art entwickelte. In diesem Gespinnst lag noch eine andere Puppe, die eingetrocknet war. Die Hadena-Raupe war in das Gespinnst, allem Augenscheine nach eingedrungen. Es ist ferner die Höhe ober dem Erdboden auffallend, in der sich die Raupe verpuppte.
- c) Am selben Tage (15. Mai) erbeutete Dr. Schawerda ein passables of und ein ganz frisches of von Larentia austriacaria H.-S. in einer Höhle des Mariahilferberges (800 m). Ein Beweis, daß das Tier dort heimisch ist. Aus derselben Höhe stammt ein weiteres Exemplar dieser Art aus dem Lechnergraben bei Lunz (Ende Mai).
- d) Ein auf den Vorderflügeln albinotisches, sonst normales frisches Q von Argynnis aglaja L., erbeutet in St. Ulrich in Gröden (Südtirol) im Juli 1910. Dr. Schawerda legit.

### (54) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

e) Ferner von demselben ein ganz frisches Q von Parnassius apollo ab. novarae Obth., erbeutet am 4. Juli 1910 in St. Peter in Gröden. Auf den Vorderflügeln ist der Glassaum mit der antemarginalen glasigen Binde zu einem auffallenden breiten Glassaume vereinigt. Von den vier schwarzen Vorderrandflecken ist nun der basale in der Mitte der Mittelzelle fast normal erhalten. Der nächste am Ende der Mittelzelle ist rudimentär, die zwei äußeren übereinander stehenden sind ganz verschwunden, ebenso der schwarze Fleck am Innenrande.

Die Hinterstügel haben einen normalen Außenrand, aber schwarze Ozellen, die in der Mitte normal groß sind. Das linksseitige mittlere schwarze Auge ist etwas größer als das rechtsseitige und hat in der Mitte der schwarzen Masse einige wenige rote Schuppen, die das rechtsseitige nicht hat. Das linke Vorderrandauge ist ganz schwarz und klein. Das rechte fehlt ganz und ist durch einen glasigen Fleck angedeutet. Die Unterseite entspricht der Oberseite völlig, nur tragen die Ozellen der Hinterstügel mehr Rot. Legetasche vorhanden.

XII. Herr Fritz Hoffmann (Krieglach) sendet nachstehende Mitteilungen ein:

1. Über das Vorkommen von  $Agrotis\ hyperborea$  Zett. auf der Raxalpe.

Am 5. August heurigen Jahres fand ich in einer Rasenmulde unterhalb des Gipfels der Heukuppe (2009 m) ein frisches weibliches und einige Schritte weiter ein zweites beschädigtes Stück dieser Art. Wie ich mich durch Vergleich mit Exemplaren aus verschiedenen Fluggebieten überzeugte, gehört das unversehrte Q von der Raxalpe der Stammform an. Beide Stücke von dort sind klein (Vorderflügellänge 16 mm) und unterscheiden sich nicht von Exemplaren vom Stilfserjoch. Die Dornen an den Vorderschienen sind rostrot und sehr gut sichtbar, da sie aus der Behaarung weit hervorragen, wogegen mir Herr Höfner schrieb, daß die Dornen nur sehr kurz und unter der Behaarung versteckt wären, was vielleicht einen Unterschied der Stammform gegenüber der var. carnica Hering bildet, welch' letztere Höfner zweifellos für seine Angabe vorlag.

Die in der Literatur bisher angeführten Fundstellen liegen zwischen 1500 m (Koralpe, Meixner, Entom. Jahrb., 1906, S. 118) und 2397 m (Schutzhaus am Zirbitzkogl, Pieszezek, XX. Jahrb. Wien. Entom. Ver., S. 98).

Obwohl die Heukuppe ringsum zu Steiermark gehört, dürfte die Art doch zweifellos auch auf den niederösterreichischen Teilen des Gebietes anzutreffen sein.

Schließlich sei noch bemerkt, daß nach Warren (in Seitz, Pal Großschm., Noct., S. 36) die Raupe auf *Arbutus* (!) leben soll und daß die Abbildung der Art daselbst (Taf. 7 k) gänzlich verfehlt ist.

2. Die ersten Stände von Hepialus carna Esp.

Das Ei ist klein (0.8:0.5 mm), länglich rund, glatt, anfangs weißlichgelb, dann grau, zuletzt pechschwarz. Befruchtete Eier erhalten bald einen matten Reif, wogegen unbefruchtete Eier glänzend schwarz werden oder auch hell bleiben und einfallen. Die Eiruhe dauert zirka 14 Tage (Höfner).

Die erwachsene Raupe ist 24—40 mm lang und 55 mm dick, schlank, gleichmäßig zylindrisch. Der große rundliche Kopf glänzend rostbraun, lederartig gerunzelt, mit deutlichem Stirndreieck und einzelnen kurzen Borsten, die Mundteile schwarzbraun, das Nackenschild bräunlich, lichter als der Kopf, die weiteren Thorakalschilder wie die Afterklappe gelbbraun, der Körper durchscheinend gelblichweiß bis schmutziggelb, mit durchscheinendem dunklen Rückengefäß und auf der Bauchseite dunkel erscheinendem Darminhalt. Die Punktwarzen sind lichtbraun und tragen kurze braune Borsten. Die kurz beborsteten Brustfüße sind gelblichbraun, die Bauchfüße gelblichweiß mit braunen Hakenkränzen.

Am 12. Juni heurigen Jahres fanden ich und Herr Karl Mitterberger (Steyr) an den grasigen Lehnen des Vordernberger Reichensteins in zirka 1700 m Seehöhe mehrfach die äußerst lebhafte Raupe, welche in tief in den Boden reichenden, leicht ausgesponnenen Röhren unter Steinen lebt und sich beim Abheben des Steines meist weit in dieselben zurückzieht. Die Verpuppung erfolgte zwischen den Wurzeln eines Rasenstückes in einer ganz leichten Gespinsthülle. Eine der gefundenen Raupen war von zwei weißen Fadenwürmern besetzt, welche sich am 22. Juni aus der zusammen-

(56)

Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

geschrumpften toten Raupe herausbohrten und eine Länge von 57. beziehungsweise 65 mm besaßen.

Die sehr bewegliche Puppe ist zylindrisch, vorne und hinten gleich dick, lederbraun, am Hinterleib dunkler und mit Ausnahme der Flügelscheiden überall mit feinen Härchen besetzt. Am Bauch stehen an Stelle der Raupenbeine drei Paar Erhebungen, am vorletzten Segment eine Reihe starker Haken (bei der männlichen Puppe 14, bei der weiblichen zirka 28), auf der Rückenseite des Hinterleibes finden sich zehn Hakenquerreihen. Der Hinterleib endigt bei der männlichen Puppe in einen kleinen Wulst, der in der Mitte einen Einschnitt und zwei nebeneinander liegende dunkle Punkte zeigt, bei der weiblichen Puppe befindet sich außer diesem Wulst (ohne Punkte) ein weiterer solcher nach vorne. Diese Wülste sind von stacheligen, behaarten Erhebungen umgeben. Der runzelige Kopf endigt in eine stumpfe Spitze.

Die Puppenruhe beträgt zirka ein Monat, da sich die Raupen am 18. Juni verpuppten und am 20. Juli den Falter ergaben. Aus einer vor zwei Jahren neben der Voistalerhütte (Hochschwab) unter einem Stein gefundenen Puppe, welche sich geradeso wie die Raupe schnell in die Röhre zurückzog, schlüpfte der Falter (♂) bereits am 5. Juli. Die bisher beobachtete Flugzeit der Art schwankt zwischen 21. Juni und 15. August. Schließlich sei bemerkt, daß bereits Freyer (N. B., II [1836], S. 144) eine bisher nicht erfolgte Beschreibung der ersten Stände von Hepialus carna in Aussicht stellte.

Was die Variabilität des Falters¹) anbelangt, so ist sie eine recht bedeutende. Stücke vom Wiener Schneeberg und der Raxalpe sind zumeist kontrastreicher gezeichnet, solche von den Steineralpen (Grintouĕ) haben größere weiße Flecke der Vorderflügel, solche aus dem Gesäuse (Hartlesgraben) haben nur sehr wenige weiße Flecke. Falter aus den Karawanken weisen eine sehr matte Färbung auf, da bei ihnen die hellen Flecke der Vorderflügel nicht weiß, sondern lichtbraun bis gelblich gefärbt erscheinen.

<sup>1)</sup> Herrn Dr. E. Galvagni verdanke ich die Einsicht in ein reicheres Material.

### Lichtbilderabend am 26. Oktober 1910.

Unsere Mitglieder: Herr Ing. A. Hafferl, Herr Hans Fleischmann, Fräulein A. Mayer, Herr Ferd. Pfeiffer v. Wellheim, Herr Dr. Prelinger, Herr Dr. A. Rogenhofer sowie Herr Otto v. Wettstein stellten zur Abhaltung eines Lichtbilderabendes zirka 200 Aufnahmen zoologischen und botanischen Inhaltes, darunter über 20 Autochromaufnahmen zur Verfügung. Die Veranstaltung fand lebhaften Beifall und soll wiederholt werden. Unsere Mitglieder werden gebeten, im Falle sie im Besitze von geeigneten Diapositiven sind, ihre Bereitwilligkeit dem Generalsekretär bekannt zu geben.

# Allgemeine Versammlung

am 2. November 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Der Generalsekretär teilt mit, daß folgende Damen und Herren der Gesellschaft beigetreten sind:

### Ordentliche Mitglieder:

Ordentifiche mitglieder.	
P. T.	Vorgeschlagen durch:
Herr Baumgartner Adalbert Camillo,	
Wien, XVIII., Schulgasse 4	J. Brunnthaler, Dr. O. Porsch.
" Fruh wirt, Prof. Karl, Waldhof bei Am-	
stetten, Niederösterr	Prof. v. Wettstein, J. Brunnthaler.
" Hajek Jean, Wien, I., Krugerstraße 6	Dr. K. Holdhaus, F. Heikertinger.
" Krumbach, Dr. Thilo, Rovigno, Zool.	
Station	J. Brunnthaler, Dr. A. Ginzberger.
" Magocsy-Dietz, Prof. Sándor, Buda-	
pest, VIII, Illésucza 25	den Ausschuß.
" Modry, Dr. Artur, Realschulsupplent,	
Wien, VIII., Florianigasse 4	den Ausschuß.
"Rezsö, Dr. Láczy, Temesvar	Dr. Zahlbruckner, J. A. Bäumler.
" Schnarf, Prof. Dr. Karl, Iglau	den Ausschuß.
" Thorsch, Dr. Emil, Wien, IX., Währin-	
gerstraße 33	Prf. H. Joseph, Dr. A. Rogenhofer.
" Wichmann H., Rosenhof, Post Landl,	
Oberösterr	A. Winkler, F. Heikertinger.

(58) Bericht über die außerordentliche General-Versammlung.

### Unterstützende Mitglieder:

P. T. Vorgeschlagen durch:
Herr Kratzmann Ernst, stud. phil., Wien,
VII., Kaiserstraße 5 . . . . . J. Brunnthaler, Dr. B. Watzl.

" Ruft, Dr. Eugen, Sektionsrat, Wien,

XIII., Dommayergasse 11 . . . den Ausschuß.

Frl. Ullrich Hedwig, Wien, XIII., Beckmanngasse 14..... den Ausschuß.

Hierauf hält Herr Prof. Dr. H. Molisch einen Vortrag: "Über Eisenbakterien." (Mit Demonstrationen.)

# Außerordentliche General-Versammlung am 7. Dezember 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. K. Grobben.

Der Vorsitzende konstatiert die Beschlußfähigkeit der Versammlung und weist darauf hin, daß die Gesellschaft heuer das 60. Jahr ihres Bestandes vollendet.

Der Ausschuß hat beschlossen, der General-Versammlung die Wahl der Herren Prof. Dr. Emil Edler v. Marenzeller und Dr. Franz Ostermeyer in Anbetracht ihrer großen Verdienste um die Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern vorzuschlagen.

Ferner schlägt der Ausschuß zu Ehrenmitgliedern wegen ihrer Verdienste um die Wissenschaft vor: Prof. Dr. L. Dollo in Brüssel, Prof. E. Hackel in Attersee, Prof. Dr. H. Ludwig in Bonn, Prof. Dr. O. M. Reutter in Helsingfors und Prof. Dr. T. Tullberg in Upsala.

Die Wahl wird per acclamationem vorgenommen.

Bei der Wahl der Funktionäre pro 1911—1913 werden folgende Herren gewählt:

Präsident: Herr Prof. Dr. v. R. Wettstein.

Vize-Präsidenten: Herr Prof. Dr. K. Grobben und Herr Dr. F. Ostermeyer.

Generalsekretär: Herr Kons. J. Brunnthaler.

Redakteur: Herr Kustos A. Handlirsch.

Rechnungsführer: Herr Ober-Rechnungsrat i. P. J. Edler v. Hungerbyehler.

Ausschußräte: Die Herren Stadtrat H. Braun, Hofrat Dr. K. Brunnerv.Wattenwyl, Prof. Dr. A. Burgerstein, Hofrat Th. Fuchs, Dr. A. Ginzberger, kais. Rat Dr. E. v. Halácsy, Dr. H. Freih. v. Handel-Mazzetti, Dr. A. Edler v. Hayek, Franz Heikertinger, Dr. K. Holdhaus, Dr. J. Hockauf, Dr. K. R. v. Keissler, Prof. Dr. L. Linsbauer, Prof. Dr. L. Lorenz v. Liburnau, Prof. Dr. E. Edler v. Marenzeller, Prof. Dr. H. Molisch, M. Ferd. Müllner, Ferd. Pfeiffer v. Wellheim, Prof. Dr. P. Pfurtscheller, Prof. Dr. Th. Pintner, Reg.-Rat E. Preißmann, Dr. K. Rechinger, Hofrat Dr. K. Schima, Rud. Schrödinger, Kustos F. Siebenrock, Mag.-Rat Dr. F. Spaeth, Kustos Dr. R. Sturany, Dr. F. Vierhapper, Prof. Dr. F. Werner und Prof. Dr. K. Wilhelm.

Als Skrutatoren fungierten: Herr R. Ebner und Dr. A. Zahlbruckner.

Der Generalsekretär teilt mit, daß folgende Damen und Herren als Mitglieder beigetreten sind:

### Ordentliche Mitglieder:

P. T.	Vorgeschlagen durch:
Herr Ehrlich Josef, stud. forest., Wien,	
XIII/7, Firmiangasse 53	J. Brunnthaler, Prof. Zach.
" Hickel, Dr. Rudolf, Leitmeritz, k. k.	
Staatsgymnasium	den Ausschuß.
" Raab Franz, stud. phil., Wien, XVII.,	
Taubergasse 35	
" Weiß J. A., Wien, III., Ötzeltgasse 1	Prof. J. Fiebiger, J. Brunnthaler.
Frau Weiß Grete, Wien, III., Ötzeltgasse 1	n n .

Der Generalsekretär legt ferner die letzterschienen<br/>en Hefte der "Abhandlungen" vor:

Bd. V, Heft 4: Entwurf eines neuen Systemes der Koniferen. Von F. Vierhapper. Mit 2 Abbildungen.

Preis für Mitglieder: K 2.30.

### (60) Bericht über die außerordentliche General-Versammlung.

Bd. V, Heft 5: Veronica Prostrata L., Teucrium L. und Austriaca L. nebst einem Anhang über deren nächste Verwandte. Von Dr. Bruno Watzl.

Preis für Mitglieder: K 6.75.

Der Vorsitzende bringt folgenden Antrag des Herrn Prof. Dr. R. v. Wettstein zur Abstimmung:

Der Gefertigte hat in Befolgung einer von der k. k. zoologischbotanischen Gesellschaft wiederholt gegebenen Anregung dem Herrn Bürgermeister Dr. Neumayer gleich nach seinem Amtsantritte ein Memorandum überreicht, in welchem auf die Notwendigkeit der Regelung des Marktverkehres im Interesse des Schutzes der heimischen Flora hingewiesen wurde.

Herr Bürgermeister Neumayer hat sofort die Wichtigkeit der Angelegenheit erkannt und ist auf das Energischeste im Interesse derselben eingetreten. Das Ergebnis war ein Gemeinderatsbeschluß, von dessen Inhalt der Gefertigte durch beiliegende Zuschrift verständigt wurde.

Ich stelle hiemit den Antrag, die Generalversammlung der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft beschließt, Herrn Bürgermeister Dr. Neumayer den wärmsten Dank für sein Eintreten im Interesse der heimischen Flora auszusprechen und beauftragt das Präsidium der Gesellschaft, deren Dank in geeigneter Form zum Ausdrucke zu bringen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Hierauf halten Vorträge:

Herr Priv.-Doz. Dr. O. Porsch: Ephedra campylopoda, eine entomophile Gymnosperme. (Mit Demonstration.)

Herr Kustos A. Handlirsch: Rekonstruktionen fossiler Insekten. (Mit zahlreichen Lichtbildern.)

Herr C. Reichert, Optische Werke, Wien, hatte eine reiche Kollektion optischer Instrumente exponiert und machte hiezu folgende Mitteilungen:

Wenn man die Fortschritte des Mikroskopes in seiner Entwicklung verfolgt und die Betrachtung auf die dem Auge sichtbaren Lichtstrahlen beschränkt, so muß man wohl sagen, daß mit den epochemachenden Arbeiten von Abbe, betreffend die dioptrische Leistungsfähigkeit des Mikroskopes

(61)

und die Steigerung des Auflösungsvermögen der Objektive, eine Stufe erreicht wurde, die mit den heute zu Gebote stehenden Mitteln nicht übertroffen werden kann.

Im Gegenteil, die Leistungsfähigkeit der Mikroskopobjektive mußte in bezug auf ihre chromatische Korrektion gegenüber früher aus Rücksicht auf ihre Haltbarkeit sogar etwas herabgemindert werden, weil die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Gläser, was Dispersion und Brechung anbetrifft, nicht so günstig sind als die vor etwa 10—15 Jahren erzeugten. Die Fortschritte der Optik stehen in innigem Zusammenhange mit den Fortschritten der Glastechnik.

Die Glaswerke von Schott u. Genossen in Jena hatten früher Phosphatgläser geliefert, mit denen es möglich war, chromatisch viel vollendetere Objektive herzustellen als dies heute der Fall ist. Leider hat es sich gezeigt, daß Objektive, die aus diesen Gläsern hergestellt waren, in unseren Gegenden schon in zirka 5—6 Jahren, in wärmeren Erdteilen dagegen schon in 1—2 Jahren infolge Zersetzung der Gläser undurchsichtig und unbrauchbar wurden. Man muß sich deshalb mit Gläsern von weniger günstigen Eigenschaften behelfen. Solange es nicht gelingt, diese Schwierigkeiten in einwandfreier Weise zu beheben, dürften auf diesem Gebiete wesentliche Fortschritte nicht zu erwarten sein.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben verschiedene Firmen, darunter auch die meine, es versucht, auf anderem Wege die Leistungsfähigkeit des Mikroskopes zu erhöhen.

Siedentopf und Zsigmondy schlugen in der Anwendung künstlicher Beleuchtung einen neuen Weg ein, auf dem es gelang, in kolloidalen Lösungen selbst bei schwachen Vergrößerungen (200—300 fach) Teilchen sichtbar zu machen, von denen bei gewöhnlicher Beleuchtung selbst bei den stärksten Vergrößerungen keine Spur zu entdecken war. Diese Arbeiten veranlaßten mich, auf andere Art eine Dunkelfeldbeleuchtung zu konstruieren, die ich unter dem Namen "Spiegelkondensor" in die praktische Optik eingeführt und auf der Naturforscherversammlung im Jahre 1906 in Stuttgart zum erstenmale demonstriert habe.

Selbstverständlich war ich, so wie die anderen Werkstätten, inzwischen bemüht, diese Einrichtung zu vervollkommnen. Die neueren Spiegelkondensoren von mir sind in bezug auf Strahlenvereinigung verbessert, und um die Beleuchtung den verschiedenen Lichtquellen entsprechend abstufen zu können, habe ich die Plattenkondensoren mit einer Anzahl leicht auswechselbarer Diaphragmen versehen. Außerdem wurden sie mit einer Einrichtung ausgerüstet, durch die nach Ausschaltung der Dunkelfeldbeleuchtung und Einschaltung einer Plankonvexlinse mit einem und demselben Apparat bequem eine vollkommene Dunkelfeldbeleuchtung und ebenso eine vollkommene Kondensorbeleuchtung erzielt werden kann. Es kann also hintereinander das Objekt mit Dunkelfeldbeleuchtung und im durchfallenden Licht beobachtet werden.

### (62) Bericht über die außerordentliche General-Versammlung.

Fig. 1 zeigt den Strahlengang des ersten Spiegelkondensors.

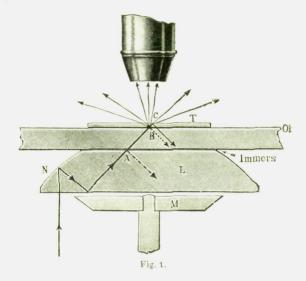


Fig. 2 zeigt den Strahlengang dieses Spiegelkondensors in Verbindung mit einer Plankonvexlinse, wodurch eine vollständige Kondensorbeleuchtung in der Apertur bis 1:35 erzielt werden kann.

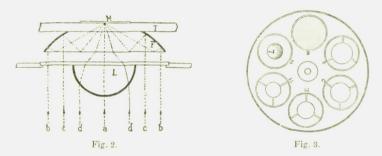


Fig. 3 zeigt eine Revolverblende, welche unter dem Spiegelkondensor eingeschaltet wird und mit deren Hilfe die soeben erwähnten Veränderungen beim Spiegelkondensor durchgeführt werden können.

Nachdem es nun viele Mikroskope gibt, die weder Abbesche noch andere Beleuchtungseinrichtungen besitzen und manchen Besitzern von solchen Mikroskopen eine Dunkelfeldbeleuchtungseinrichtung erwünscht ist, so habe ich in letzter Zeit meine Bemühungen darauf gerichtet, eine Einrichtung zu finden, mit deren Hilfe es möglich ist, die vervollkommnete Dunkelfeldbeleuch-

tung an jedem beliebigen Mikroskop anzubringen, ohne daß das Instrument zur Anpassung in die Fabrik eingesandt zu werden braucht.

Ich habe zwei verschiedene Konstruktionen für diesen Zweck hergestellt. Fig. 4 zeigt eine derartige Einrichtung, mit der man den Apparat von außen an den Tisch festklemmt.



Fig. 4.

Fig. 5 zeigt eine andere, bei der am Spiegelkondensor ein Paar verstellbare Arme mit Stiften angebracht sind, die einfach in die bei allen Mikroskopen vorhandenen Klemmenlöcher einzustecken sind. Mittels der angebrachten Arme und der an denselben befindlichen Klemmschrauben kann man den Spiegelkondensor auf dem Objekttisch des Mikroskopes mit Hilfe des auf der Oberfläche der Spiegellinse eingeritzten zentrischen Ringes und eines schwachen Mikroskopobjektives leicht zentrieren und befestigen.

Während nun der Spiegelkondensor hauptsächlich für stärkere Vergrößerungen bestimmt ist, habe ich auch eine Dunkelfeldbeleuchtung für schwächere Vergrößerungen in Verbindung mit dem Greenoughschen binokularen Mikroskop hergestellt.

Diese Einrichtung gibt eine sehr hübsche Beleuchtung für schwächere Vergrößerungen, zur Sichtbarmachung von Infusorien u. dgl. Sie besteht im Wesentlichen darin, daß man unterhalb des Objekttisches einen Abbeschen Kondensor anbringt, in den man eine Sternblende einlegt.

Weiters mache ich auf eine neue Beleuchtung für schwache Vergrößerungen aufmerksam. Da es schwer ist, mit einer Lampe das Gesichtsfeld eines binokularen Mikroskopes gut zu beleuchten, sind an der Lampe zwei Spiegel angebracht, wodurch eine sehr schöne Beleuchtung erzielt wird.

Zur Dunkelfeldbeleuchtung sind stärkere, intensivere Beleuchtungsquellen notwendig, am besten ist Sonnenlicht. Da dieses aber in unseren Gegenden selten zu haben ist, so sind wir vorwiegend auf künstliche Beleuchtungsquellen angewiesen.

Für schwächere Vergrößerungen und mäßige Ansprüche genügt Gas-, Auer- oder Graetzinlicht. Für höhere Ansprüche ist eine Nernstlampe oder noch besser eine kleine Bogenlampe empfehlenswert.

## (64) Bericht über die außerordentliche General-Versammlung.

Die gewöhnlich im Handel vorkommenden elektrischen Bogenlampen sind für diesen Zweck meistens zn teuer und auch wenig geeignet. Aus diesem Grunde habe ich die Fabrikation dieser Bogenlampen, obwohl sie mir eigentlich fernliegt, aufgenommen.

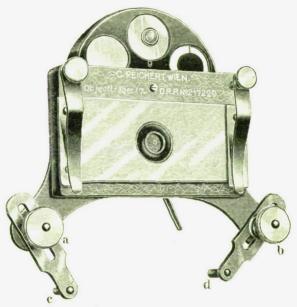


Fig. 5.

Die in Fig. 6 abgebildete kleine rechtwinkelige Bogenlampe hat wegen ihrer einfachen Konstruktion und wegen ihres billigen Preises bereits viele Freunde gefunden. Sie kann, mit einem Widerstand versehen, an jede Zimmerleitung, sowohl mit Gleichstrom als auch mit Wechselstrom ohneweiters angeschlossen werden. Sie hat jedoch den Nachteil, daß sie nur als Handbogenlampe hergestellt werden kann und es nicht möglich ist, sie mit automatischer Regulierung zu versehen.

Alle in dieser Richtung gemachten Versuche schlugen längere Zeit hindurch fehl, bis es endlich einer der größten Elektrizitätsfirmen gelungen ist, auf meine Veranlassung eine solche Lampe für Gleichstrom in solider Ausführung herzustellen. Diese funktioniert ausgezeichnet, hat jedoch den einen Nachteil, daß sie bis jetzt nur für Gleichstrom hergestellt werden kann und auch wesentlich kostspieliger wie die frühere Handbogenlampe ist. Der Preis der Handbogenlampe beträgt K 50.—, der der automatischen Bogenlampe K 175.—.

### Bericht über die außerordentliche General-Versammlung. (65)

Während das Mikroskop bis vor etwa 10 Jahren vorwiegend nur mit durchfallendem Licht verwendet wurde, hat es sich in den letzten Jahrzehnten ein ganzes neues Gebiet erobert, nämlich das mikroskopische Studium undurchsichtiger Objekte, z. B. der Metalle und ähnlicher Materialien. Bei der heutigen hohen Inanspruchnahme der Metalle im Eisenbahn-, Automobil- und Luftschiffbau in bezug auf ihre Haltbarkeit und Festigkeit ist gutes, homogenes Material von größter Bedeutung. Alle Metalle müssen, wenn sie den höchsten Anforderungen entsprechen sollen, bei der Fabrikation sorgfältig überwacht werden. Es bedarf daher bei der Herstellung und Bearbeitung

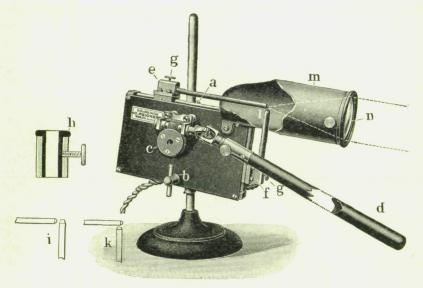


Fig. 6.

derselben einer fortwährenden Kontrolle. Abgesehen von anderen Behelfen ist das Mikroskop ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Untersuchung der Struktur eines Metalles sowie seiner inneren Zusammensetzung bei Veränderungen nach hohem Druck oder Zug. Die nachstehend abgebildeten Mikroskope finden hauptsächlich bei Metalluntersuchungen Verwendung. Die Beobachtungsweise bei dem in Fig. 7 abgebildeten älteren Mikroskop geschieht in der Weise, daß, wie angegeben ist, das Licht durch einen an Stelle des gewöhnlichen Okulares in das Mikroskop eingesteckten Beleuchtungsapparat dem Objekte von oben zugeführt wird, während bei dem neueren Modell das Objekt von unten beleuchtet wird.

Wie in Fig. 7 ersichtlich, wird das von einer künstlichen Lichtquelle ausgehende Licht durch eine Linse auf ein unter 45° geneigtes planparalleles Z. B. Ges. 61. Bd.

### (66) Bericht über die außerordentliche General-Versammlung.

Glas geworfen und von hier in das Objektiv geleitet, das gleichzeitig als Kondensor zur Beleuchtung des Objektes dient.

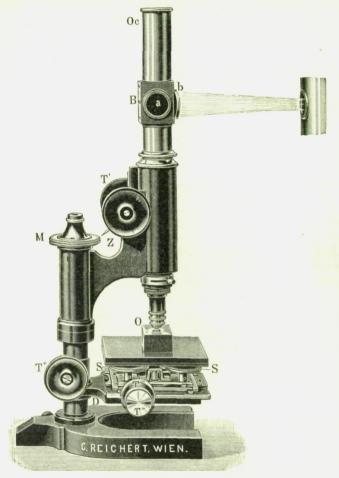


Fig. 7.

Dieses Licht wird von dem Objekt gespiegelt oder diffus zurückgeworfen und gelangt dann zu dem Punkt B, wo es vom Okular aufgenommen und in das Auge des Beobachters geleitet wird.

Diese Einrichtung hat sich für viele Zwecke sehr gut bewährt.

Es hat sich gezeigt, daß man hellere, lichtstärkere und auch schärfere mikroskopische Bilder erzielen kann, als dies bei der früheren Einrichtung

(67)

mit Hilfe der planparallelen Platte möglich war, wenn man an Stelle dieser ein Prisma verwendet und es so anbringt, daß es sich unmittelbar über dem Objektiv befindet und die eine Hälfte des Objektives zur Beleuchtung, die andere dagegen zur Abbildung des Objektes verwendet wird. Allerdings müssen für diesen Zweck, namentlich für stärkere Vergrößerungen, spezielle Objektive von besonderer Konstruktion angefertigt werden.

Da bei dieser Methode eine schiefe Beleuchtung und Abbildung des Objektes stattfindet, so sind für diesen Zweek die Apochromatobjektive infolge ihrer vollendeteren Farbenkorrektion viel empfehlenswerter als die gewöhnlichen Achromate.

In Fig. 8 ist ein derartiger Beleuchtungsapparat zur Beleuchtung undurchsichtiger Objekte mittels eines Prismas von oben abgebildet, das nach

Angaben von Florence hergestellt wurde. Dieser Apparat. ist an jedem gewöhnlichen Mikroskop leicht anzubringen und wandelt dieses in ein Metallmikroskop um oder in ein Mikroskop zur Beobachtung für undurchsichtige Objekte. Hierbei ist es jedoch notwendig, das zu untersuchende Objekt in eine planparallele Form zu bringen, also mindestens zwei Flächen desselben anzuschleifen oder zu bearbeiten. Bei dem neuern Metallmikroskop, das nach der Idee von Le Chatelier ausgeführt ist,

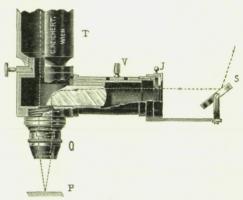


Fig. 8.

ist dieser Nachteil vermieden; hier ist die Beleuchtungsart umgekehrt, das Licht wird dem Mikroskopobjekt von unten, statt von oben zugeführt. Dadurch genügt die Zurichtung einer einzigen, nämlich der zu untersuchenden Fläche, die man direkt auf den Objekttisch legt und die immer genau senkrecht zur Objektivachse sich einstellt.

Fig. 9 zeigt eine derartige Einrichtung.

Diese hat nun weiters den Vorteil, daß durch Drehung des Prismas, welches das Licht dem Okular zuführt, leicht den Lichtstrahlen eine andere Richtung gegeben werden kann.

Fig. 10 zeigt eine Vorrichtung, mit der man in der Lage ist, einmal das mikroskopische Bild subjektiv zu beobachten und es dann einfach durch Drehung des unteren Prismas um 90° in die photographische Kamera abzulenken, um es photographisch zu fixieren. Dieses Mikroskop läßt sich auch sehr gut mit entsprechender Lichtquelle als Projektionsmikroskop verwenden, wie Fig. 12 es zeigt. (Ps ist der Projektionsschirm.)

### (68) Bericht über die außerordentliche General-Versammlung.

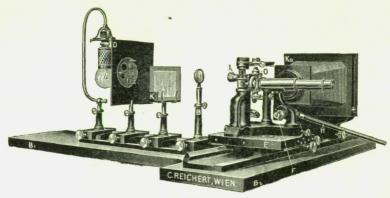
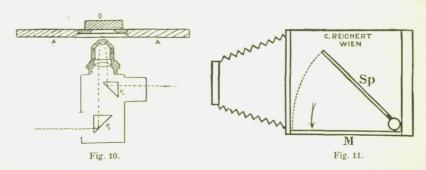


Fig. 9.

Wenn man früher von der subjektiven Beobachtung zur photographischen Aufnahme übergehen wollte, war man jedesmal gezwungen, den Beobachtungsplatz zu ändern, um auf der Mattscheibe zu untersuchen, ob das Bild scharf eingestellt war. Ich habe nun noch eine Vervollkommnung in der Weise angebracht, daß man von der Okularbeobachtung zur Betrachtung des Bildes auf der Mattscheibe übergehen kann, ohne von seinem Platze aufstehen zu müssen. Dies wurde durch Anwendung eines Planspiegels, den man in den Strahlengang des Objektives einschaltet, erreicht.

Fig. 11 zeigt den Strahlengang und die Einrichtung der Spiegelreflexkamera für mikrophotographische Zwecke.



Wenn man das Prisma um 90° dreht und damit für die Aufnahme eingestellt hat, wirft der in den Strahlengang eingeschaltete Spiegel das Bild auf die Mattscheibe bei M. Ist dasselbe scharf eingestellt, so wird der Spiegel an die Mattscheibenwand geklappt und das Bild erscheint nun mit derselben Schärfe auf der photographischen Platte. Den genauen Strahlengang bei dieser Einrichtung stellt Fig. 12 dar.

Die Anwendung der Spiegelreflexkamera habe ich mit Erfolg auch bei verschiedenen anderen mikrophotographischen Apparaten versucht.

Nachdem es bei den gewöhnlichen aufrechtstehenden mikrophotographischen Apparaten, die ungefähr in Tischhöhe aufgestellt werden, ziemlich

umständlich ist, das mikroskopische Bild auf der Mattscheibe von oben zu beobachten, so ist mit Hilfe der Spiegelreflexkamera dieser Vorgang wesentlich vereinfacht (und ich habe eine derartige bequeme Einrichtung für einen aufrechtstehenden und auch eine solche für einen horizontalen mikrophotographischen Apparat hergestellt).

Zum Schluß möchte ich noch auf einen neuen Apparat hinweisen, der ausschließlich mikrophotographischen Zwecken dient. Dieser Apparat, ein Mikroskop in Verbindung mit einer mikrophotographischen Kamera, ist folgendermaßen eingerichtet. Unmittelbar über dem Revolver des Mikroskopes ist eine Öffnung angebracht, in die man ein rechtwinkeliges Prisma einschalten kann. Wenn man nun mit dem Mikroskope beobachtet und irgend ein Objekt, das

man aufnehmen will, gefunden hat, so ist es nur notwendig das Prisma einzuschalten, ohne sonst an dem Mikroskope etwas zu än-

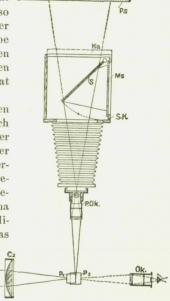


Fig. 12.

dern; das mikroskopische Bild wird in den zur Aufnahme bereitstehenden photographischen Apparat abgelenkt. Dieser Apparat ist vorläufig nur für die Objektive von etwa 30 mm bis 1 12" eingerichtet, läßt sich jedoch auch durch kleine Änderungen für schwächere Objektive mit und ohne Okulare auch für Zeichenzwecke leicht verwenden oder vervollständigen. Er dürfte manchem Mikroskopiker durch seine bequeme, handliche Form gute Dienste leisten.

## Bericht der Sektion für Paläozoologie.

## Versammlung am 18. Januar 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. O. Abel.

Der Vorsitzende legt folgende Abhandlung vor:

Eine rezente Kerunia-Bildung.

Von E. Fraas, Stuttgart.

(Mit 5 Textfiguren.)

In der oberen Mokattamstufe Ägyptens, speziell in den stark abgeblasenen marinen Schichten östlich vom Birket Kerun (Fayum), findet sich in unglaublichen Mengen ein Fossil von eigenartiger Gestalt, das von Mayer-Eymar<sup>1</sup>) allerdings in vollständiger Verkennung der Natur des Fossiles als Kerunia cornuta bezeichnet wurde. Es handelt sich hiebei um seltsame Gebilde, die zwar keineswegs vollständig gleichartig aufgebaut sind, aber doch einen bestimmten Habitus zeigen, der sich bei mehr als Neunzehntel derselben deutlich zu erkennen gibt. Wir beobachten einen mehr oder minder symmetrisch gebauten Kalkkörper mit verdicktem Mittelstück, auf dessen oberer medianer Kante zahlreiche Zapfen und Hörner radial angeordnet hinausragen, ebenso wie fast regelmäßig zwei lange seitliche Hörner von dem Mittelstücke abstehen. Außerdem läßt sich bei den meisten Exemplaren eine weite Öffnung beobachten, welche die Windung eines spiral nach innen verlaufenden Kanales darstellt. Unsere Fig. 1 gibt ein derartiges Gebilde nach einem Exemplar meiner Sammlung wieder, denn ich möchte gerne die allzusehr schematisierte und rekonstruierte Figur von Mayer-Eymar vermeiden, da dieselbe leicht zu irrigen Auffassungen verleitet. Jedenfalls aber dürfen wir den obengenannten Aufbau als ein Charakteristikum für das Fossil bezeichnen, und zwar in demselben Sinne wie wir auch bei gewissen Spongien und Korallen

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Vierteljahreshefte der Naturforsch. Gesellsch. in Zürich, XLVI, 1901.

oder Bryozoen einen bestimmten Habitus als für das Fossil charakteristisch festlegen können. Es liegen mir sehr viele Exemplare zur Untersuchung vor, die ich selbst im Fayum gesammelt habe, und ungezählte Mengen sind mir dort durch die Hand gegangen, aber bei allen kehrt doch mehr oder minder dasselbe Bild, wenn auch in mehr oder minder verstümmelter Gestalt wieder. Freilich finden wir in Beziehung auf die Größe und Ausbildung der Zapfen und Hörner allerlei Abweichungen; bald sind dieselben lang und dünn, bald kurz und gedrungen, bald verlaufen sie in einfache Spitzen, bald gabeln und verästeln sie sich. Aber das Wesentliche

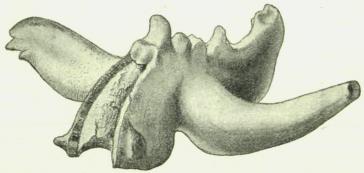


Fig. 1. Kerunia cornuta Mayer-Eym., ob. Eozän. Dimeh, Fayum.
Vorn aufgebrochen, um den Kanal zu zeigen.
(Natürliche Größe.)

dabei bleibt immer gewahrt, nämlich ein gewisser Gewichtsausgleich zwischen der rechten und linken Hälfte, wie dies ja auch bei dem von mir abgebildeten Exemplare bemerkbar ist, bei welchem das rechte Horn verhältnismäßig schlank und lang, das linke dagegen kurz und dick ist. Ebenso schwankt die Gesamtgröße des Fossiles, denn ich habe Exemplare gesammelt, deren Spannweite an den mittleren Hörnern über 12 cm beträgt, während andere nur eine solche von kaum 4 cm erreichen.

Mayer-Eymar führte seine Kerunia cornuta als Fragmokon eines Cephalopoden, ähnlich der Belosepia oder Spirulirostra in die Paläontologie ein, glaubte sie später als Argonauta-ähnliche Form deuten zu müssen und hielt seltsamer Weise an der Deutung dieser

Gebilde als Cephalopodenschale noch bis zu seinem Tode fest, auch nachdem die Natur seiner Kerunia in einwandfreier Weise durch mikroskopische Untersuchungen als Hydrozoe aus der Gruppe der Hydractinien durch M. Oppenheim 1) erkannt und zweifellos festgestellt war. Nur M. Nopcsa<sup>2</sup>) suchte gleichsam eine Vermittlung beider Ansichten, indem er eine Symbiose von Hydrozoen und einem unbekannten Cephalopoden annahm, eine Anschauung, die sich iedoch ebenso unhaltbar wie die von Mayer-Eymar erwies. Im Anschluß an M. Oppenheim bestimmte M. Vinassa de Regny<sup>3</sup>) die Hydrozoe als Cyclactinia und auch M. G. Dollfuß4) stimmt damit überein, während in eingehender Bearbeitung H. Douvillé<sup>5</sup>) die Selbständigkeit von Kerunia als eine der Cyclactinia überaus nahestehende Hydractinie nachzuweisen suchte. Schon Oppenheim hatte darauf hingewiesen, daß die Hydractinie als eine mehr oder minder beliebige Umkrustung von kleinen Schneckehen bei Kerunia auftritt. Dasselbe fand auch Douvillé und er konnte weiterhin nachweisen, daß von dem kleinen Schneckengehäuse, das gewissermaßen den Kern der Kerunia darstellt, sehr häufig ein Gang nach außen führt, welcher nicht von der Schnecke selbst gebildet wird, sondern seiner Ansicht nach wahrscheinlich von einem Pagurus herrührt. 1907 ergriff nochmals Oppenheim 6) das Wort, um seine alte Ansicht der Gesetzlosigkeit der Form der Kerunien auszusprechen und darzutun, daß diese lediglich als Hydractinia cornuta den übrigen Hydractinien anzureihen seien. Auch in das symbiotische Verhältnis zwischen der Hydractinia cornuta und einem Paguriden setzt er seine Zweifel.

Wenn ich nun nochmals die durch die früheren Untersuchungen mehr oder minder geklärten Fragen aufrolle, so geschieht es nicht, um etwa einen andern Standpunkt gegenüber der Auffassung von Oppenheim und Douvillé einzunehmen, sondern lediglich

<sup>1)</sup> Zentralblatt für Mineralogie, Geologie, Paläontologie, 1902, S. 44.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Bull. Soc. Géol. France, V, 1905, p. 139 und Ann. and Mag. Nat. Hist., Vol. XVI, 1905, p. 95.

<sup>3)</sup> Zentralblatt für Mineralogie, Geologie, Paläontologie, 1902, S. 139.

<sup>4)</sup> Bull. Soc. Géol. Fr., VI, 1906, p. 121.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup>) Bull. Soc. Géol. Fr., VI, 1906, p. 129.

<sup>6)</sup> Zentralblatt für Mineralogie, Geologie, Paläontologie, 1907, S. 751.

um einen neuen Beleg, und zwar mit rezentem Materiale beizubringen. Veranlassung hiezu gab mir ein reizendes Stück, das ich

gelegentlich eines Besuches im Römermuseum in Hildesheim vorfand und das geradezu als ein Modell einer zierlichen Kerunia cornuta bezeichnet werden darf. Dasselbe trägt die Bestimmung "Hydractinia calcarea Carter, Fidji-Inseln" (Fig. 2—4), und wurde von dem leider zu früh verstorbenen Prof. Dr. Andreae beigebracht. Wie die Abbildung zeigt, erkennen wir in der äußeren Form dieselben Verhältnisse eines spiral gerollten, mit radial gestellten Zapfen oder Stacheln versehenen Mittelstückes, von dem aus



Fig. 2.

zwei seitliche, nach oben gebogene Hörner abzweigen, ganz wie wir es uns als Habitusbild der *Kerunia cornuta* aus der oberen Mokattamstufe vorstellen. Ebenso wie bei dieser beobachten wir



Fig. 3.



Fig. 4.

Fig. 2—4. Hydractinia calcarea Carler, rezent. Fidji-Inseln.
(Natürliche Größe.)

eine große rundliche Öffnung, welche in das Innere führt. Herr Prof. Hauthal war so freundlich, mir dieses hübsche Stück zur Untersuchung anzuvertrauen und mir sogar zu gestatten, es behufs der Untersuchung der inneren Höhlung aufzusägen. (74)

Versammlung der Sektion für Paläozoologie.

Was zunächst die Bestimmung des Stückes als *Hydractinia* calcarea anbelangt, so habe ich keine Veranlassung, dieselbe zu bezweifeln, denn die Oberflächenstruktur, ebenso wie der innere Aufbau läßt sich mit der Diagnose von Carter, Nicolson und Steinmann in Einklang bringen, wenn auch an dem Trockenpräparate manche Feinheiten verloren gegangen sind. Jedenfalls ist soviel

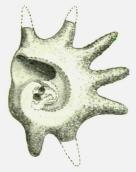


Fig. 5. Hydractinia calcarea Carter.

Aufgesägt, um die innere Serpula und die Höhlung des Pagurus zu zeigen.

(Natürliche Größe.)

mit Sicherheit anzunehmen, daß wir es mit einer echten Hydractinie im Sinne obiger Forscher zu tun haben.

Wie schon erwähnt, zeigt unser Stück in der äußeren Form eine überraschende Übereinstimmung mit Kerunia cornuta, und es erschien daher von Interesse, die Lebensbedingungen dieser inkrustierenden Hydrozoe kennen zu lernen. Es war daher zunächst wünschenswert, Kenntnis von der Natur des inneren Hohlraumes zu bekommen, und um das Stück nicht opfern zu müssen, machte ich zunächst einen Versuch mit Röntgenaufnahmen, indem ich zuvor die Hohlräume mit Quecksilber füllte. Wohl ließ die Aufnahme die Umrisse eines großen, spiral gedrehten

Anfangskanales erkennen, der in unregelmäßig gekrümmte seitliche Kanäle auslief, aber das Gesamtbild war doch so unklar und schwer zu deuten, daß ich mich zum Aufsägen des Stückes auf beiden Seiten entschloß. Es zeigte sich nun, daß im inneren Teile ein labyrinthartiges Gewirre von Röhrengängen einer Serpula vorlag, von welcher sich ein weiter, spiral angelegter, rasch an Breite zunehmender Kanal nach auswärts erstreckte (Fig. 5). Die Serpula lag zum größten Teil am Ansatz des rechten Hornes, wenn wir das Objekt entsprechend der Kerunia mit der Mündung nach unten und vorn orientieren. Während in den Querschnitten die Kalkröhren der Serpula noch deutlich zu erkennen waren, bestand der Außenkanal nur aus der Umwallung der Hydractinie.

Diese Deutung des Gesamtbildes unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Als Ausgangspunkt haben wir die Serpula anzunehmen, denn an sie schließt sich der Ausgangskanal an, der wohl sicher

(75)

von einem Pagurus besetzt gewesen war, dessen Häutungsfetzen noch als letzte Überreste in dem Kanal aufgefunden wurden. Es darf aber wohl ebenso sicher angenommen werden, daß die Umwallung des Kanales von der Hydractinie gebildet wurde, welche ursprünglich das Serpula-Gehäuse überwucherte und dann beim Weiterwachsen einen Gang für den Krebs freiließ. Daß Derartiges überaus häufig vorkommt, wurde mir an zahlreichen Exemplaren von Hydractinia echinata vor Augen geführt, welche ich am Strande von Ostende zu sammeln Gelegenheit hatte. Diese Hydractinien überwallen die Gehäuse der dort sehr häufigen Natica castanea Lk. und diese wiederum erwies sich fast regelmäßig von Eupagurus Bernhardi bewohnt. Die Umwallung der Hydractinie machte aber nicht am Rande der Schneckenschale Halt, sondern wuchs in demselben Sinne einer Schneckenwindung weiter, ließ aber dabei einen abgerundet dreieckigen Kanal für den Paqurus frei, so daß an einer direkten Berührung der Innenwand der Hydrozoenkolonie mit dem Körper des Krebses gar nicht gezweifelt werden kann. Es erscheint mir deshalb auch bei unserer Hydractinia calcarea genau derselbe Fall vorzuliegen und wir dürfen wohl annehmen, daß der nach außen führende Kanal dem Pagurus zum Wohnraum diente und für diesen von der Hydractinia gewissermaßen freigehalten wurde. Die allmähliche Erweiterung nach außen entspricht dem Größenwachstum des Krebses.

Die Tatsache, daß bei Hydractinia calcarea in Symbiose mit Pagurus genau dasselbe Habitusbild wie bei Kerunia cornuta wiederkehrt, ist ganz sicher kein zufälliges, so wenig als wir die zu anfang geschilderte Form der Kerunia als ein Zufallsgebilde angesehen haben. Ich kann auch die Beobachtung von Douvillé nur bestätigen, daß einerseits bei weitaus den meisten von mir selbst gesammelten Kerunien das charakteristische Habitusbild vorliegt und daß andererseits bei allen diesen charakteristischen Kolonien ein Kanal mit großer Außenmundung vorliegt. Dieser Kanal geht spiral genau wie bei der rezenten Hydractinia nach innen und führt schließlich zu einem kleinen Schneckengehäuse, das ich ebenso wie Oppenheim und Douvillé in mehreren Exemplaren bloßlegen konnte. Wenn wir diesen Kanal als die Behausung eines Pagurus bei den lebenden Hydractinien erkannt haben, so liegt kein Grund

vor, dies nicht auch auf die fossilen zu übertragen, zumal Scherenballen von den weichhäutigen Krebsen, wie Calianassa Mokattamensis Nötling, die sehr wohl auch als Bewohner von Schneckengehäusen angenommen werden können, gerade in diesen Schichten überaus häufig sind, ebenso wie auch von Lörenthey¹) ein echter Paguride als Pagurus Mezi beschrieben wurde. Daß eine derartige Symbiose bei Kerunia vorliegen kann, wird ja auch von Oppenheim zugegeben; ich möchte darauf aber doch ein viel größeres Gewicht legen, da gerade in dieser Symbiose die Erklärung für die Ausgestaltung der Kolonie liegt.

Schwierig und hypothetisch bleibt es natürlich, ohne Studien am lebenden Tiere die Lebensbedingungen anzugeben, welche zu der Ausbildung der eigenartigen Form führt. Daß die Hydractinien sehr häufig Fortsätze und Stacheln bilden, ist bekannt, aber diese treten meist vollständig regellos auf. Wenn wir nun bei den Kerunien eine bestimmte Orientierung vorfinden, so ist wohl dabei in erster Linie an die Gleichgewichtsverteilung zu denken, welche für den beweglichen Paguriden insofern von Nutzen war, als sie ihn nicht ungleichmäßig belastete. Auf dasselbe Prinzip läßt sich wohl auch am besten die Ausbildung der großen seitlichen Hörner und die Anordnung der Zapfen entlang der Medianlinie zurückführen, denn auch hier ist einer Gleichgewichtsverteilung möglichst Rechnung getragen.

Es erscheint mir daher auch nicht unbillig, wenn wir den Namen Kerunia für die eozänen Hydractinienkolonien beibehalten, wobei wir uns bewußt sind, daß es sich um eine der lebenden Hydractinia oder der Cyclactinia sehr nahestehende Art handelt, deren symbiotisches Verhältnis zu Calianassa oder Paguriden einen ganz bestimmten Habitus der Kolonie hervorgerufen hat.

Hierauf erteilt der Vorsitzende Herrn Privatdoz. Dr. Hugo Obermaier das Wort zu seinem Vortrage: Tierbilder der Eiszeitmenschen.

Zum Schlusse berichtet der Vortragende über angebliche Artefakte des südamerikanischen Menschen an einem Unterkiefer von

<sup>1)</sup> Mathemat. u. naturwiss. Berichte aus Ungarn, XXV. Bd., 1907, S. 111.

Proterotherium aus dem Miozän der Santa Cruz Beds in Patagonien und legt einen von Nagetieren benagten rezenten Knochen aus einem Walde bei Aspang vor, um zu dokumentieren, daß auch die von F. Ameghino für eine Arbeit des Tertiärmenschen gehaltenen Einschnitte auf dem Proterotherium-Kiefer gleichfalls von miozänen Nagetieren herrühren.

# Bericht der Sektion für Lepidopterologie.

# Versammlung am 7. Januar 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

Der Vorsitzende gibt die Trauernachricht von dem am 6. Januar erfolgten Hinscheiden des Sektionsmitgliedes Herrn Franz Ritter v. Meißl. Ein Nachruf bleibt der nächsten Versammlung vorbehalten.

Derselbe macht ferner Mitteilung von der bei Herrn John, II., Obere Donaustraße 51, zum Verkaufe stehenden Sammlung europäischer Lepidopteren des im Jahre 1906 in der Hinterbrühl verstorbenen Herrn Karl Rank, der seinerzeit viel mit Josef Mann in Verkehr stand. Die Sammlung ist gut erhalten und ist zum größten Teil in einem Doppelschrank mit 46 Laden untergebracht. Auch einige wertvolle Druckschriften stehen dort zum Verkaufe.

- I. Derselbe berichtet unter Materialvorlage über interessante Lepidopterenfunde aus Unterägypten. Eine Bearbeitung des Materiales wird in diesen Vereinsschriften erscheinen.
- II. Herr Realschulprofessor Friedrich Anger, der alljährlich Sommeraufenthalt in Gröbming im Ennstale hat und von dort aus Sammelausslüge bis in die Dachsteingruppe aussührt, hat dem Hofmuseum ein Pärchen von Erebia glacialis ab. pluto Esp. freundlichst überlassen, von dem das 3 am 30. Juli 1906 am Sinabel (2343 m, Dachsteingruppe), das Q am 6. August desselben Jahres im sogenannten Landfriedtale, einem Kare am Nordfuße der Scheichen-

### (78) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

spitze (ca. 2400 m und ca. 8 km westlich vom Fundorte des  $\delta$ ) erbeutet wurden. Das Q zeigt auf den Hinterflügeln oberseits nur schwache Spuren einer rostroten Binde, in der zwei ganz verloschene Apikalaugenpunkte stehen. Nach den Ausführungen Dr. Schawerdas [vgl. Sektionsbericht vom 4. November 1910, Jahrg. 1911, S. (25)] wäre die Glacialis-Rasse des Dachsteins der Form Alecto Hb. zuzuzählen. — Bemerkt sei noch, daß die Fundorte beider Exemplare noch in Steiermark, aber kaum 1 km von der oberösterreichischen Grenze entfernt liegen.

III. Herr Dr. Egon Galvagni und Herr Dr. K. Schima demonstrieren und bemerken, daß *Pyrameis atalanta* ab. *fracta* Tutt häufig in der Umgebung Wiens (beispielsweise in Lang-Enzersdorf) anzutreffen sei.

Herr Fritz Wagner macht darauf aufmerksam, daß die weiblichen Stücke von Pyr. atalanta regelmäßig einen weißen Punkt in der roten Binde der Vorderflügel führen.

- IV. Herr Otto Bubaček demonstriert selbst gesammeltes Material aus Sizilien und der Schweiz (Zermatt).
- V. Herr Prof. Dr. M. Kitt legt nachstehende selbst gesammelte, zumeist aberrative Tagfalter zur Ansicht vor:

Colias hyale L. ab. heliceïdes Selys. Ötz, 6./IX. 1909.

C. edusa F. & aberrativ. Mittelfleck der Vorderflügel nur angedeutet. Jaufenpaß bei Sterzing, 4./IX. 1908.

Melitaea athalia Rott. ab. fennica Reuter. Ötz, 29./VII. 1909.

M. athalia Rott. Mehrere Aberrationen von Obertraun und Ötz.

M. dictynna ab. fasciata Lambill. ♂ Obertraun, 15./VI. 1906, ♀ St. Anton am Arlberg, 18./VIII. 1910.

Argynnis euphrosyne L. Zwergform. Ötz, 16./VIII. 1910.

A. pales Schiff. ab. deflavata Wagner. Ötztal, Fundusfeiler, 2600 m, 24./VII. 1909.

A. pales, Zwergform. Sterzing, Roßkopf, 2000 m, 13./VIII. 1908.

A. dia L. II. Generation! Ötz, 6./IX. 1909.

Erebia aethiops ab. obsoleta Tutt. Ötz, Ende August 1910.

E. aethiops Esp. reich geäugt. Obertraun, 17./VII. 1906.

(79)

Pararge aegeria L. var. camoena Fruhst. Ötz, 21./VIII. 1909.

Epinephele jurtina L., bleiche Form. Ötz, 10. u. 21./VII. 1910.

Chrysophanus virgaureae L. ♂, partieller Albino. Sterzing, Giefenklamm, 3./VIII. 1908.

Ch. hippothoë S. ab. confluens Gerh. Schwabendörfel bei Rekawinkel, 12./VI. 1908.

Lycaena icarus Rott. ab. elongata Courv. Grinzing, Wildgrube, 25./IX. 1910.

L. arion L. ab. Ötz, 10./VII. 1910.

L. arion L. ab. obscura Frey. Ötztal, Fundusfeiler, ca. 1600 m, 24./VII. 1909.

# Versammlung am 3. Februar 1911.

Vorsitzender: Herr Zentralinspektor J. Prinz (in Vertretung von Prof. Rebel).

Der Vorsitzende hält dem am 6. Januar 1. J. verstorbenen Sektionsmitgliede Herrn Franz Ritter v. Meißl, unter Benützung nachstehender, von dessen Schwager Herrn Dr. Josef Jurek eingesendeten Nachrichten, einen warm empfundenen Nachruf:

"Franz Ritter v. Meißl wurde am 13. August 1864 als der älteste Sohn einer angesehenen deutschen Familie in der königl. ungarischen Freistadt Bösing (Kom. Preßburg) in Ungarn geboren.

Er besuchte die damals noch deutsche Volksschule in seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Preßburg. Nach Absolvierung der Sexta kam er nach Wien, um hier dem Studium der Pharmazie zu obliegen.

Nach Beendigung seiner Studien trat er als Assistent in die väterliche Apotheke, die er bei seiner Verheiratung im Jahre 1896 selbst übernahm.

Nebst anderen Gründen verleidete ihm die zunehmende Magyarisierung den Aufenthalt in seiner Vaterstadt. Er verkaufte die Apotheke, die schon in der dritten Generation im Besitze der Familie war, und zog nach Wien. Nachdem er mehrere Jahre als Provisor in hiesigen Apotheken tätig gewesen war, fand er endlich eine ihm zusagende Stellung als Teilhaber der altrenommierten Firma

Lenoir & Forster. Bald hatte er sich dort eingearbeitet und gab sich mit Eifer und Erfolg seinem neuen Berufe hin. Leider ließ seine Gesundheit bald zu wünschen übrig; ein langwieriges Magenleiden brachte den früher überaus kräftigen Mann körperlich herunter, so daß seine geschwächte Konstitution der Lungenentzündung, die ihn im Anschlusse an eine Influenza erst zu Ende des Jahres ergriff, so rasch erlag.

Er hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Das Interesse für Naturwissenschaften hat er wohl von seinem Vater ererbt.

Der Entomologie widmete er sich, angeregt durch die kindliche Sammeltätigkeit seines älteren Sohnes Georg — dem er auch eine schöne Aberration von Larentia ferrugata zubenannte<sup>1</sup>) — schon in Bösing im Jahre 1903.

Sammelreisen machte er zweimal nach Bosnien und Dalmatien, Istrien, ins Ortler- und Adamellogebiet und in die julischen Alpen, natürlich explorierte er auch fleißig die nähere und weitere Umgebung Wiens.

Seine Sammlung, die aus 1386 Arten europäischer Großschmetterlinge in mehr als 4400 Exemplaren besteht, hatte er noch im Laufe des letzten Jahres geordnet und in einem Schrank von 72 Kasten aufgestellt. Kurz vor Weihnachten wurde er damit fertig und sagte noch scherzend: "Jetzt kann ich ruhig sterben".

Zum Glück wußte er nicht, wie nahe er diesem letzten Ziele war."

Die Anwesenden, unter denen der Verstorbene eine Anzahl näherer Freunde zählte, erheben sich zum Zeichen ihrer aufrichtigen Teilnahme von den Sitzen.

I. Herr Dr. Karl Schawerda legt als fünften Nachtrag<sup>2</sup>) zur Lepidopterenfauna Bosniens und der Herzegowina folgende im Jahre 1910 von Herrn Josef Janecko bei Bišina, einer Gendarmeriekaserne zwischen Mostar und Nevesinje (888 m), ge-

<sup>1)</sup> XIX. Jahresber. des Wien. Ent. Ver., S. 47, Taf. 1, Fig. 2.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Vgl. diese "Verhandlungen", Jahrg. 1906, S. 650—652; Jahrg. 1908, S. (250—256); XIX. Jahresber. des Wien. Ent. Ver., Jahrg. 1908, S. 85—126 und diese "Verhandlungen", Jahrg. 1910, S. (19)—34).

sammelte bemerkenswerte Makro- und Mikrolepidopteren vor. Die mit einem Sternchen versehenen Arten sind neu für die Fauna der genannten Länder. (Bosnia) bedeutet, daß die Art wohl aus Bosnien, aber nicht aus der Herzegowina bekannt ist.

Es sind 21 neue Arten, 19 Varietäten oder Aberrationen von Makrolepidopteren und 40 neue Arten von Mikrolepidopteren. Ich habe einige Neubenennungen für nötig gefunden. Herrn Prof. Rebel danke ich für Kontrolle und Bestimmung bestens. Dieser Nachtrag ist wieder eine recht beachtenswerte Ergänzung des zweiten Teiles der Studien über die Lepidopterenfauna der Balkanländer von Dr. H. Rebel.¹)

# Hesperiidae.

Carcharodus lavatherae Esp. Bišina.

Carcharodus alceae Esp. Bišina.

Hesperia orbifer Hb. Bišina.

Hesperia serratulae Rbr. Bišina.

Hesperia alveus Hb. Bišina.

Hesperia malvae L. und ab. tarras Brgstr. Bišina.

#### Notodontidae.

- \* Drymonia vittata Stdgr. (802) &. Bišina, Ende Mai. (Krain, Kleinasien.) Eine sehr seltene Art.
- \* Drymonia chaonia Hb. (807) Bišina.

Notodonta anceps Goeze (trepida Esp.) (825).

Vorderflügel und Vorderrand der Hinterflügel grau mit scharfer schwarzer Bindenzeichnung. Ohne rostgelbe Beimischung. Nierenmakel weiß umrandet. Der Vorderrand von der Wurzel bis zur Mitte mit weißem Wisch. Hinterflügel reiner weiß. Den Flügeln und dem Körper fehlt der braungelbe Ton der Stammform.

\* acerba var. nov. (acerbus = scharf). Bišina, 28./IV.

### Lymantridae.

Ocneria detrita Esp. (938) Bišina. &, groß, schwarzgrau nicht bräunlich.

<sup>1)</sup> Ann. d. Naturhist. Hofmus., Bd. XIX, 1904.

### Thaumetopoeidae.

- \* Thaumetopoea processionea L. (874) in der dunkleren ab. luctifica Stdgr. Ein Pärchen aus 1910 massenhaft in Bišina vorkommenden Raupen.
- \* Malacosoma alpicola Stdgr. (959). Ein Falter el. von Bišina, wo die Raupen sehr gemein sein sollen.

# Lasiocampidae.

\* Epicnaptera ilicifolia L. (994) Bišina.

Epicnaptera tremulifolia Hb. (995). Drei Exemplare der \*var. ambigua Stdgr. Bišina, Juli, August.

#### Noctuidae.

- Acronicta megacephala F. 2 Q. Bišina. (Bosnia.) Raupen im Juli an Pappeln.
- \* Acronicta euphorbiae F. (1098) var. euphrasiae Brahm. In Anzahl. Mai und August. (Dalmatien.)
- \* Agrotis elegans Ev. (1218) 1 &, 1 \oplus. Bišina. (Gall., Graec., Ross., Pont.)
- \* Agrotis multangula Hb. (1221). Aus Bišina vier Exemplare. 4./V. Die Falter sind alle lichter als die Exemplare aus Niederösterreich.
- Agrotis lucernea L. Zwei sichere Falter der ungezeichneten helleren Varietät dalmata Stdgr.
- Agrotis fimbriola Esp. Fünf Exemplare der ausgezeichneten var. leonhardi Rbl. aus Bišina (August). Diese Form wurde im Seitz auffallenderweise nicht angeführt.
- Agrotis puta Hb. (1345). In zwei aberrierenden Exemplaren, die ich \*amartia ab. nov. nenne.

Die Vorderflügel sind auffallend hellbraun mit weißlicher Randwellenlinie. Die braune Färbung ist nur in der Nierenmakel und im Vorderrandwisch der Basis und nur gering vorhanden, &. Bišina, 2./VII.

Agrotis tritici Hb. Zwei Falter aus Bišina.

Agrotis nigricans L. Bišina, 4./VIII. (Bosnia.)

Mamestra trifolii Rott. Bišina. (Bosnia.)

(83)

Mamestra reticulata Vill. Bišina. Apamea dumerilii Dup. (1620).

Unter einer größeren Anzahl Falter von Bišina und Lukavac VIII., IX., sind zwei fast einfärbige bleich ockergelbe frische Stücke, deren Zeichnung nur schwer zu erkennen ist. Diese Abart, deren Mittelfeld die gleiche ockergelbe Farbe hat wie der andere Teil der Flügel und in der eine Zeichnung kaum mehr zu erkennen ist, nenne ich \*aequalis ab. nov. Hinterflügel und Unterseite der Stammform gleichend, nur etwas weißlicher. Ohne geeckte graue Außenrandlinie unterseits, wie sie bei desyllesi Gn. aus Nordfrankreich und England angegeben ist, der sie auch im Farbenton nicht gleicht.

\* Dianthoecia magnolii B. (1544) J. Bišina. (Dalmatien.) Das Tier ist sehr dunkel.

Mamestra leukophaea V. Sehr dunkle Stücke aus Bišina.

\* Mamestra cappa Hb. (1515). Fünf Exemplare aus Bišina.

\* Bryophila ravula Hb. (1588). Die Stammart aus Bišina.

Bryophila raptricula v. deceptricula Hb. Podvelez, 13./VII. Bišina. Bryophila algae F. Bišina.

Hadena monoglypha Hufn. (1690) in der \*ab. intacta Pet. Bišina. Ammoconia caecimacula F. Bišina.

Episema glaucina Esp. (1737) mit ihren Abarten \*tersina Stdgr. und \*unicolor Dup. Bišina.

\* Polia suda H. G. (1789).

Eine sehr interessante *Polia*, von der ein zweites Männchen im Wiener Hofmuseum aus Kalinovik steckt,<sup>1</sup>) erhielt ich aus Bišina. Die Falter passen am besten zu *suda*, mit der sie die Zeichnung (die nur nicht ganz so scharf ist), besonders die starke basale Einbuchtung der lang gezackten, das Mittelfeld außen begrenzenden Querlinie, die rein weißen Hinterflügel mit schwarzer dünner Randlinie gemeinsam haben. Die Vorderflügel sind aber weißlichgrau (nicht gelblich) und weisen zwischen den beiden rein weißen Makeln (die Ringmakel ist kreisrund) eine dunkelgraue Querbinde auf. Der

<sup>1)</sup> Das etwas geflogene Stück ist von mir in der Lepidopterenfauna Bosniens, S. 219, unter *Polia chi* erwähnt. (Rbl.)

# (84) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Vorderrand zeigt einige schwärzliche Punktslecken. Das äußere Drittel ist gleichmäßig hellgrau ohne ausfallende Zeichnung. Die Fransen der Vorderstügel sind weiß und hellgrau gescheckt, die der Hinterslügel rein weiß. Stirne, Thorax und Abdomen silberweißgrau. Unterseite glänzend silberweißgrau, ganz ungezeichnet. 38 mm Flügelspitzenabstand. Es sehlt dem Falter jede Spur eines gelben Tones. Ich nenne diese ausgezeichnete Form (species diversa?) nach Herrn Hosrat Dr. Karl Schima, der mit mir in diesen Gegenden sammelte und dort die Lygris prunata var. annexa entdeckte, Schimae. Es handelt sich möglicherweise um eine neue Art.

Polia rufocincta H.-G. Bišina.

\* Brachionycha nubeculosa Esp. (1808). Vorderflügel dunkel schwarzbraun. Als ab. perfumosa Warren im Seitz beschrieben. Bišina.

\* Leucania impura Hb. (1933). Ein Q aus Bišina.

Leucania pallens ab. ectypa Hb. Bišina. (Bosnia.)

Chloanta hyperici F. In Anzahl aus Bišina, VII., VIII.

\* Caradrina selini var. noctivaga Bell (2005). Zwei Falter aus Bišina.

\* Caradrina superstes Tr. (2015). Vier Exemplare. 3  $\circlearrowleft$ , 1  $\circlearrowleft$  aus Bišina.

Caradrina gilva Donz. Bišina.

\* Orthosia pistacina F. (2127). Bišina, August.

Orthosia helvola L. (2125). Bišina. (Bosnia.)

Orrhodia vaccinii L. Bišina, Mai. Überwintert.

\* Orrhodia veronicae ab. obscura Spuler (2158). Bišina.

Orrhodia rubiginea F. Stammform, ab. tigerina Esp. und completa Stdgr. Bišina.

Orrhodia torrida Ld. (2168). Die Stammform. Bišina. Zwei Falter mit gleichförmig dunkelbraunen Vorderflügeln ohne Aufhellung des Vorder- und Außenrandes (wie schon Dr. Rebel erwähnt) aus Bišina. — \* Ab. nova amaura (= die dunkle).

Orrhodia ligula Esp. Bišina.

\* Calocampa exoleta (2181) ab. obscurata Spul. Bišina.

Calophasia casta Bkh. Bišina.

\* Cucullia scrophulariae Cap. (2222) Bišina.

Cucullia tanaceti Schiff. Bišina, August.

Heliothis dipsacea L. Bišina.

(85)

Heliothis peltiger Schiff. (2325). Die Vorderflügel dunkler und stärker gezeichnet. Die Hinterflügel mit breitem schwarzen Außenrand. Bišina, August. (Auch aus Gravosa.)

\*Chariclea delphinii L. (2352). Zwei Exemplare aus Bišina, 24./VI. Pyrrhia umbra Hufn. Ein großes, stark rötlich gefärbtes Stück aus Bišina.

Calpe capucina Esp. Ein Riesenweibchen aus Bišina. Flügelspitzenabstand 5.5 cm. Oben und unten viel kräftiger gezeichnet.

Talpochares purpurina Hb. Zwei kleine Exemplare mit weißen Hinterflügeln, der Sommergeneration secunda Stdgr. angehörend. Bišina.

Catocala conversa Esp. ab. agamos Hb. Bišina.

Catocala nymphagoga Esp. Bišina.

Zanclognatha tarsicrinalis Knoch. Bišina.

Hypena antiqualis Hb. Bišina.

Hypena obsitalis Hb. und ihre ab. obscura Hormuz. Bišina.

#### Geometridae.

Nemoria pulmentaria Gn. (2907). ♂, Podvelez, Mai; ♀ (Riese, 2·5 cm Flügelspitzenabstand), Bišina.

Acidalia bisetata Hufn. Bišina.

Acidalia metohieensis Rbl. Bišina.

Acidalia violata var. decorata Bkh. Bišina, 5./VIII.

Acidalia tessellaria B. (3051 a.)

Zwei große Exemplare aus Bišina (Juli), mit stark schwarzer Färbung. Die Tiere haben eine viel schärfere weiße Zeichnung, die aber in große Flecke aufgelöst erscheint, wodurch das Schwarz vorwiegt. Ich halte Tessellaria nicht für eine Abart der Immorata, sondern für eine eigene Art. Ein drittes Exemplar, ein Männchen mit 3 cm Flügelspitzenabstand, ist fast ganz tiefschwarz. Nur von der weißen Randbinde sind noch weiße Flecke übrig, die sehr klein sind. Die Fransen sind schwarz und nur sehr wenig mit weiß unterbrochen. Abdomen und Thorax, Stirne und Fühler schwarz. Unterseite ebenfalls viel schwärzer. Die Vorderflügel sind mit Ausnahme der weißen Randfleckenreste ganz schwarz. Bišina, 8./VIII.

(86) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Ich nenne diese schöne Aberration der Tessellaria nach meinem kürzlich verstorbenen lieben Freunde und Reisegefährten, Herrn Franz Ritter v. Meißl, der mit den Herren E. Fitz, Hofrat Dr. Schima und mir in Bosnien und der Herzegowina sammelte, \*meißli ab. nov. Tota nigra, exceptis nonnullis parvis maculis albis marginalibus.

Codonia porata F. Bišina, 5./VIII. Große Exemplare.

Codonia ruficiliaria H.-S. Bišina. 3 cm Flügelspitzenabstand.

Codonia pupillaria Hb. (3112) \*ab. badiaria Stdgr. Bišina. — Die ab. nolaria Hb. Bišina, August. 2.8 cm Flügelspitzenabstand.

Triphosa sabaudiata Dup. Bišina.

\*Larentia miata L. (3314). Ein Q vom Podvelez, 8./VII.

Larentia salicata Hb. Bišina.

Larentia fluviata Hb. Bišina, Juni. In Anzahl.

Larentia dilutata Schiff. Drei grauweiße Weibehen mit Silberglanz. Bišina.

Larentia cyanata Hb. Bišina. Grau statt blau gezeichnet.

Larentia achromaria Lah. Aus Bišina. In Anzahl.

Tephroclystia oblongata Thnbg. Bišina, Podvelez. In Anzahl.

Tephroclystia linariata F. Bišina.

- \* Tephroclystia spissilineata Metzner (3620). Bišina, 7./VI. (Herkulesbad, Balc. mer., Rum., Taur.)
- \* Tephroclystia pumilata var. tempestivata Z. (3658). Bišina, 10./VII.
- \*Phibalapteryx calligraphata H.-S. (3681). Ein großes schönes Stück mit fast 3 cm Flügelspitzenabstand von Kamena. (Kroat., Istr., Ural, Arm.)

Nychiodes lividaria Hb. Bišina.

Fidonia roraria F. Q. Bišina.

Gnophos onustaria H.-S. Bišina.

Gnophos obscuraria Hb. Bišina. Die var. argillacea Stdgr. (großes Q) ebendaher.

#### Nolidae.

\* Nola cicatricalis Tr. (4104). In Anzahl von Kamena, April u. Mai. Einige sehr lichte Exemplare mit weißer Grundfarbe der Vorderflügel und lichteren Hinterflügeln.

(87)

Ist die Art in der Basis, im Mittelfeld und im Randfeld rein weiß, möge sie den Namen leukosticta ab. nova führen. \* Nola togatulalis Hb. (4098). Bišina.

#### Arctiidae.

Phragmatobia placida Friv. Bišina.

\* Phragmatobia fuliginosa var. fervida Stdgr. (4168.) Typisches Exemplar.

Arctinia caesarea Goeze. Zwei Falter. Bišina, Mai und Juli.

Arctia villica L. (4203). Zwei Weibchen der stark gelben (statt weißlichen) \*var. angelica B. Bišina.

Lithosia unita var. palleola Hb. Bišina.

Lithosia lutarella L. Bišina.

### Zygaenidae.

\* Ino budensis Spr. (4412). Bišina. (Hung., Buc., It., As.)

### Psychidae.

Psyche viciella Schiff. Bišina.

Oreopsyche plumifera O. (4478). Drei Falter der \*var. mediterranea Ld. aus Bišina.

#### Sesiidae.

\* Sesia conopiformis Esp. (4554). Drei Falter aus Bišina.

# Pyralidae.

- \* Crambus pinellus L. (83). Nevesinje, Juli.
- \* Ancylolomia tentaculella Hb. (165). Bišina, 5./X.

Homoeosoma sinuella F. (232). Bišina, 26./VI.

- \* Hypochalcia ahenella Hb. (491). Vorder- und Hinterflügel gleichmäßig schwarzgrau, ohne Zeichnung. Bišina, 29./V.
- \* Etiella zinkenella Tr. (510). Bišina.
- \* Phycita coronatella Gn. (710). Bišina, August. Zwei Falter.
- \* Acrobasis sodalella Z. (740). Bišina, 5./VIII.; Podvelez, 7./V.
- \* Myelois tetricella S.V. (782). Bišina, 18./V.
- \* Scoparia pyrenealis Dup. (951). Zubersin bei Nevesinje, 5./VIII. Ein helles Stück und ein Exemplar mit schwarzem Mittelfeld.

(88) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Dup. bildet in Pl. 60, Fig. 2a zuerst ein Stück mit einfärbig schwarzbraunem Mittelfeld ab, so daß eigentlich diese Form als Type aufgefaßt werden muß.

Der Name für die aufgehellte Form bleibt frei.

Scoparia petrophila Stdf. (964). Bišina, 30./VII. Vier Falter.

- \* Diasemia ramburialis Dup. (1069). Zwei Falter aus Bišina, 5./VIII.
- \* Cynaeda dentalis var. gigantea W.
- \* Metasia ophialis Tr. Eine dunkle Aberration (1128).
- \* Pyrausta diffusalis Gn. (1222). Bišina, 12./VII.

#### Orneodidae.

\*Orneodes hexadactyla L. (1437). Bišina.

#### Tortricidae.

- \*Acalla variegana Schiff. (1455). Herzegowina.
- \*Acalla literana L. (1458). Herzegowina; ab. squamana F. Kamena, 24./IV.
- \*Acalla contaminana Hb. (1480). Herzegowina.
- \* Cacoecia unifasciana Dup. (1528). Bišina, 27./VI.

Conchylis posterana Z. Bišina, 5./VIII.

- \* Conchylis purana Gn. (1700). Bišina.
- \* Euxanthis lathoniana Hb. (1749). Herzegowina.
- \*Euxanthis hamana L. (1800) ab. nov. periphragmella (periphragma = Gitter).

Die Vorderflügel sind gelb, aber braun gegittert. Der Vorderrand weist im ersten Drittel einen braunen Fleck auf, ebenso im zweiten Drittel einen, der einen Ast zum typischen Winkel in der Mitte der Vorderflügel sendet, und einen am Apex. Eine braune Randlinie. Von der Spitze des Winkels führt eine braune Linie zum ersten Drittel des Innenrandes. Bišina, Juni.

- \* Olethreutes profundana F. (1886). Bišina, 19./VI.
- \* Steganoptycha pauperana Dup. (1971). Bišina.

Bactra furfurana Hw. (2020). Bišina, 20./VII.

- \* Pamene argyrana Hb. (2226). Bišina.
- \* Pamene juliana (2337). Bišina.

Lipoptycha saturnana Gn. Bišina, 26./V.

### Yponomeutidae.

Yponomeuta vigintipunctatus Retz. Drei Falter aus Bišina, 5./VIII. und X.

#### Plutellidae.

\* Cerostoma lucella F. (2472). Zwei Falter.

#### Gelechiidae.

\*Teleia sequax Hw. Dr. Galvagni erbeutete die Art auf dem Trebević, 12./VIII. 1908.

Teleia fugitivella Z. (2746). Bišina, 7./V.

Teleia triparella Z. (2757). Bišina, April, Mai.

- \*Anacampsis patruella Mn. (2825). Zwei Falter. Bišina, 18./VI.
- \* Recurvaria nanella Hübn. (2878). Bišina, Mai.
- \* Holcopogon helveolellus Stdgr. (2978). Bišina.
- \* Blastobasis phycidella Z. (3054). Bišina, 5./VIII.
- \*Chimabache phryganella Ab. (3132). Zwei Falter. Bišina.
- \* Depressaria subpallorella Stdgr. (3168). Bišina, 18./VIII.

Depressaria pallorella Z.. Podvelez, 7./V.

Depressaria doronicella Wek. Bišina.

Depressaria alstroemeriana Cl.. In Anzahl von Bišina, 21./V.

\* Depressaria chaerophylli Z. (3286). Bišina.

Alabonia bractella L. Zwei Weibchen von Bišina, 10./VI.

- \* Borkhausenia unitella Hb. (3341). Bišina. (Nagel, Jablanica, 11./VII.)
- \* Borkhausenia angustella Hb. (3372). Zwei Weibchen von Bišina, Mai.
- \* Borkhausenia lambdella Don. (3391). Bišina, 21./VI.

#### Elachistidae.

Scythris cuspidella Schiff. Bišina, 15./VI.

- \*Ochromolopsis ictella Hb. (3568). Bišina, 21./V.
- \* Heinemannia laspeyrella Hb. (3572). Bišina. Aus Niederösterreich, Böhmen, Finnland bekannt.

Pancalia leuwenhoekella L. Podvelez, 7./V.

\*Ornix anguliferalla Z. (4104). Bišina. Aus Dalmatien bekannt.

#### Tineidae.

\* Euplocamus anthracinalis Sc. (4511) ab. nova nigritella Schaw. Bišina, Mai.

Eine Type und zwei Übergänge dazu. Alle weißen Flecke sind viel kleiner. Der basale Fleck des Vorder- und Innenrandes erscheint als Punkt. Der weiße Fleck in der Mitte der Vorderflügel fehlt ganz. Der Falter erscheint so viel schwärzer. Herr Prof. Rebel erwähnt, daß die Art auch zum Albinismus neige.

- \* Tinea nigraalbella Z. (4550). Bišina.
- \* Tinea capella Hb. (4596). Bišina, 27./V. und 9./VI.

Nemophora swammerdamella L. Podvelez, 7./V. Ein großes Exemplar. Nemotois raddaellus Hb. Bišina. (Bosnia.)

- \*Nemotois auricellus Rag. (4701).  $\mathcal{O}$ ,  $\mathcal{Q}$ , Bišina. Bisher nur aus Tirol, der Schweiz, Frankreich und Sizilien bekannt.
- \* Nemotois fasciellus F. (4704). Ein sehr dunkles Weibehen von Bišina, 21./VI.
- \*Adela cuprella Thnbg. (4712). Bišina. Adella croesella Sc.. Bišina, 27./V.

II. Herr Dr. Karl Schawerda gibt ferner nachstehende Beschreibung bekannt:

# Das Ei von Erebia nerine var. morula Spr.

Bei meinem heurigen Morula-Fang in Südtirol erbeutete ich ein Weibchen, das am After ein Ei angeklebt hatte. Da das Ei

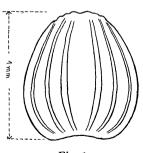


Fig. 1.

von Erebia nerine noch unbeschrieben ist, möge hier seine Beschreibung folgen. Fast hühnereiförmig. Das breitere Ende der Anheftungsstelle abgeflacht. Länge 1 mm, Breite 0.9 mm. Das Ei verjüngt sich gegen das andere Ende, die Mikropyle zu und weist sechzehn gleichmäßig verlaufende Längsrippen auf. Das Ei war anfangs hell bräunlichgrau mit Perlglanz und änderte die Farbe vor dem Schlüpfen des Räupchens in Blauschwarz. Das Räupchen nahm

(91)

kein Futter an und ging ein. Nebenstehende Abbildung entspricht der mikroskopischen Vergrößerung dieses Eies.

III. Herr Fritz Preißecker gibt nachstehende Beschreibung einer neuen heimischen Mikrolepidopterenart aus der Familie der Elachistidae:

### Scythris flavidella nov. spec.

In der Flügelform und der Farbe des Abdomens (Unterseite) fuscoaenea Hw. nahe, in der Färbung der Vorderflügel seliniella Z. und aerariella H.-S. am ähnlichsten, aber mit noch schwächerem Glanze. Von ersterer Art in der Flügelfarbe, von seliniella durch die abweichende Färbung der Hinterleibsunterseite, die Bildung des männlichen Afterbusches und wie von aerariella durch die anders geformten Hinterflügel leicht zu unterscheiden.

Kopf, Thorax und Fühler von der Farbe der Vorderflügel, hell gelblich-erzgrün, fast glanzlos, Gesicht und Fühler etwas dunkler, letztere im männlichen Geschlechte etwas dünner und kürzer als bei fuscoaenea. Palpen von der Farbe des Gesichtes, außen an der Wurzel und innen heller, wie bei fuscoaenea geformt. Die Beine sind hell erzgrün, die Hinterschienen samt Haaren von der Farbe des Bauches, hell gelblichweiß, beim Weibchen weniger licht gefärbt.

Der männliche Hinterleib ist schlank, braungrau (etwas heller als bei fuscoaenea), am Bauche breit hell gelblichweiß; der Afterbusch besteht aus geraden, gegen ihr Ende etwas einwärts gebogenen, gleich langen, eng aneinanderschließenden Haaren und ist dreiteilig; der obere Teil ist hell bräunlichgrau, die beiden unteren Teile sind hell gelblichweiß gefärbt. Beim Weibchen ist der Hinterleib ziemlich dick, mit zugespitztem After, dunkel braungrau, am Bauche gelblichweiß, aber in viel geringerer Ausdehnung als beim Männchen und nicht so hell.

Die Vorderflügel beim Männchen gestreckt, gegen die Spitze ziemlich gleichmäßig verengt, beim Weibehen kürzer und im letzten Drittel rascher zugespitzt, olivenbraun, aber so dicht mit hellgelblich erzgrünen, beim Weibehen etwas dunkleren, sehr matt glänzenden Haarschuppen bedeckt, daß bei ganz frischen Stücken von der

### (92) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

dunkeln Grundfarbe nichts zu sehen ist. Diese Haarschuppen bedecken auch die Wurzeln der braungrauen, gelblich schimmernden Fransen. Die Hinterflügel <sup>2</sup>/<sub>8</sub> bis <sup>4</sup>/<sub>5</sub>, ihr Hinterrand ziemlich gleichmäßig gebogen, die Spitze scharf; ihre Färbung ist wie die der langen Fransen (beinahe 2) dunkel braungrau, letztere schimmern gelblich und führen an ihrer Wurzel eine scharfe und schmale lichte Linie. Auch die Hinterflügel sind beim Weibehen in der Regel dunkler als beim Männchen. Unterseite sämtlicher Flügel bis auf die schmal lichten Fransenwurzeln einfärbig dunkel braungrau.

Vorderflügellänge beim Männchen 6—7.5 mm, beim Weibchen 5—5.5 mm; Expansion 13—16 mm, beziehungsweise 10.5—12 mm. Die Art dürfte am besten bei fuscoaenea einzureihen sein.

Das Tier wurde von mir zuerst in einem weiblichen Exemplare, welches sich nebst anderen von mir gesammelten Stücken in der k. k. Hofmuseal-Sammlung befindet, am 25. Juli 1896 auf dem Atzberg (Michaelerberg) bei Spitz an der Donau (Wachau) erbeutet; in späteren Jahren fing ich die Art in Anzahl nicht nur hier, sondern auch bei Dürnstein und Stein an der Donau sowie an den östlichen Hängen des Waldviertelplateaus bei Retz, überall an heißen, trockenen, spärlich bewachsenen Örtlichkeiten. Flugzeit von Mitte Juni bis Anfang September.

IV. Herr Prof. Dr. M. Kitt demonstriert selbstgesammelte Lepidopteren, darunter:

Erebia glacialis-alecto Hb Q,  $\mathcal{S}$  ab. pluto Esp. vom Karlseisfeld (Dachstein), 31. August 1907, Pararge maera L., drei stark geäugte Stücke aus dem Ötztal, Chrysophanus alciphon var. gordius Sulz. aus Ötz, Lycaena meleager Esp.  $\mathcal{S}$  ab. versicolor Rühl, Q ab. stevenii Tr. aus Ötz, Hesperia alveus var. alticola Rbl. aus Ötz, Anaitis paludata var. imbutata Hb., Ötztal, Fundusfeiler, 20. August 1909.

### Versammlung am 3. März 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

I. Der Vorsitzende legt nachstehende Druckwerke mit einem kurzen Referate vor:

(93)

Eltringham H., African Mimetic Butterflies. (Oxford, 1910, 4°, mit 10 kolor. Tafeln.)

Hoffmann Karl C., Humboldts Nachrichten über die in Mexiko einheimischen seidenspinnenden Raupen. (Mexiko, 1910.)

Marchi G., Ropaloceri del Trentino. (Soc. degli Alpin. Tridentini, Trento, 1910.)

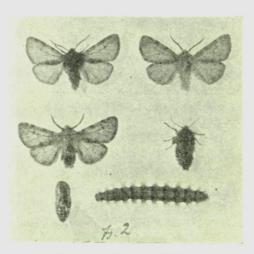
Schulz Paul, Die Nackengabel der Papilionidenraupen. (Dissertation, Berlin, 1910.)

Sitowski L., Experimentelle Untersuchungen über vitale Färbungen der Mikrolepidopterenraupen. (Krakau, 1910.)

II. Derselbe legt ferner nachstehende Mitteilungen des Herrn Karl Dietze über *Ocnogyna leprieuri* Obthr. und deren Zucht unter

gleichzeitiger Demonstration des von dem Genannten dem Hofmuseum freundlichst gewidmeten wertvollen Materiales vor:

"Die Mitte bis Ende Mai in Philippeville in Algier auf Acanthus, Labiaten und Rubus gefundenen Raupen gaben Puppen, welche, kalt gestellt, ausnahmslos überwinterten und in der Wärme Ende Februar, März die Falter lieferten. Die Männchen etwas früher und anscheinend zahlreicher als die Weibchen. Beide versteckten sich in dunklen Win-



Ocnogyna leprieuri Obthr. Links ab. morisca Obthr., rechts normales ♂, links Übergang, ferner ♀, Puppe und Raupe.

keln, wo sie auch Nachts ruhig sitzen blieben. Die Weibchen verließen den einmal angekrochenen Platz überhaupt nicht. Die Männchen wurden bei Sonnenbestrahlung sehr wild und unruhig, sie sehnurrten, im Zimmer frei gelassen, in gerader Flugbahn gegen die Fenster. Nur bei Sonnenbestrahlung war die Copula

### (94) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

zu erzielen. Gleich nachher begann die Eiablage. Das Weibchen züngelte nun mit der Legeröhre das ganze damit erreichbare Gebiet um sich herum ab, setzte Ei an Ei zu einem einzigen flachen Gelege, dessen Halbmesser die Länge des Tieres war. Das Weibchen war befähigt, sich mit den korallenroten, schwarz geringelten Beinen an einer glatten, überhängenden Glaswand festzuhalten, das Männchen nicht. Es läßt das auf verschiedene Bildung der Handflächen bei den Tarsenkrallen schließen, was noch zu untersuchen wäre. Ich habe an den stark verkümmerten Flügeln der Weibchen zu deren Lebzeiten keinerlei Zeichnung wahrnehmen können.

Das Ei, wenn frisch gelegt, ist fast kugelig, auf kleiner Kreisfläche aufsitzend, milchweiß mit schwacher Netzskulptur. Ein Gelege hatte 120, ein anderes, vom größeren Weibchen, 215 Eier. Sie lagen etwa 10 Tage. Ablage in der Gefangenschaft: 23.—24. Februar 1910. Räupchen erschienen am 4. März. (Im Freien etwas später.)

Die Raupe: Erst transparent grau; auf Ring 4 und 10 rotbraune, knotige Verdickungen jederseits neben dem breiten, helleren Rückenstreif. Behaarung locker und ziemlich kurz.

Erste Häutung: 11. März. Danach Verdunkelung der Färbung, Schwärzung der Knötchen und Warzen, Ring 11 jetzt rostbräunlich.

Nach der zweiten Häutung schmale weiße Rückenlinie in grauem Längsfeld stehend, sehr deutlich. Ringe 5, 6, 7, 8, 9 haben in den Seiten braune Haarbüschel.

' Dritte Häutung am 17. März.

Am 21. März, nach der vierten Häutung, haben Ringe 5, 6, 7, 8 auf dem Rücken braune Haarbildung.

Am 25. März ist nach der fünften Häutung vom Rückenstreif nur eine feine Linie erkennbar. Vier mittlere Segmente haben auf dem Rücken und seitlich rostbraune Haare.

Am 27. März hatte das erste Exemplar die letzte, wahrscheinlich sechste Häutung überstanden. (Es kann eine Häutung mehr oder weniger gewesen sein, die Tiere sind im Wachstum nicht gleichmäßig vorgeschritten. Sie haben durchschnittlich etwa zwei Tage gefressen und dann wieder jeweils zwei Tage zur Vorbereitung der Häutung geruht, welch letztere in ihrem Leben eine große Rolle spielt.) Nach der letzten Häutung sieht das Tier sehr ver-

(95)

ändert aus. Die verhältnismäßig viel längeren Haare geben ihm ein gedrungeneres Aussehen. Vorder- und Hinterkörper fast schwarzgrau behaart; mittlere Segmente: 5, 6, 7, 8 lebhaft fuchsig rotbraun behaart. Ähnlichkeit mit der *Plantaginis*-Raupe. Geblasene Raupen werden entstellt. Die hierdurch weiter gestellten Haare, die zum Teile ausfallen, verschlucken weniger Licht, wodurch das Tier dann mehr grau als schwärzlich aussieht. Dagegen erkennt man besser die hellen Streifungen in der Gegend der Stigmen.

Die jungen Raupen leben gesellschaftlich. Erwachsen rollt sich die Raupe bei Erschütterungen ein und läuft, wieder zusichgekommen, mit ungeahnter Schnelligkeit. Die Geschlechtsunterschiede scheinen an der Raupe schon kenntlich zu sein. Noch mehr sind sie es an der Puppe.

Die Puppe liegt zwischen Erdabfällen in ziemlich dicht anliegendem, ovalem Gespinnst, in das die Raupenhaare braun eingefilzt sind. Die Lebensdauer der Falter war beim  $\sigma = 7$ , beim  $\varphi = 10$  Tage, ohne Nahrungsaufnahme.

Von einem aus der Märzzucht abstammenden Weibehen erhielt ich Eier, beziehungsweise Raupen, die schon in vier Wochen heranwuchsen und schon im April spinnreif waren. Sie ergaben eine sehr unvollständige Sommergeneration (im August bis Anfang September), die im Freien nicht vorkommen dürfte."

Die männlichen Falter aberrieren außerordentlich in der Färbung, namentlich in der Behaarung des ganzen Körpers, der von rostgelb bis schwarz abändern kann. Die Vorderfügel lassen längs des Vorderrandes auch bei dem dunkelsten of noch eine roströtliche Färbung erkennen. Diese stark verdunkelte Form des of führt den Namen morisca Obthr. (Et. Lepid. comp., Fasc. IV, 1910, p. 676, Pl. 50, Fig. 427), wogegen die normale Form von Oberthür in Fig. 428 abgebildet wird. Seine Fig. 429 stellt das Q und Fig. 430 die nahestehende, aber viel größere Ocnogyna pudens Luc. dar. (Rbl.)

Herr Leo Schwingenschuß spricht über:

# Einige Erebien aus dem Kaprunertale.

Das Kaprunertal in Salzburg, in welchem so bekannte Hotels wie das "Kesselfallhaus" und Hotel "Mooserboden" gelegen sind,

# (96) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

wird alljährlich von einem solchen Menschenstrom tiberflutet, daß naturgemäß an Tagfaltern dortselbst nichts mehr zu entdecken ist.

Immerhin ist das, was ich den Herren bieten kann, zwar nicht neu, aber doch so interessant, daß es einer Demonstration würdig ist, zumal es so recht den Wert von Serien veranschaulicht.

Mein Demonstrationsmaterial beschränkt sich auf vier Erebienarten, die ich im Jahre 1909 in Begleitung des Herrn Neustetter erbeutete. Da dieselben einander ziemlich nahe stehen, so mußte ich zur Vervollständigung des Bildes auch einige Exemplare aus den angrenzenden Gebieten, und zwar von der dem gleichen Faunengebiete angehörigen "Trauneralpe" und dem Glocknergebiete miteinbeziehen.

Überdies nahm ich noch Vergleichsmateriale aus anderen Gebieten mit.

Aus den Serien herausgenommen, befinden sich vier Erebien, die sich verhältnismäßig sehr wenig voneinander unterscheiden. Erst auf Grund eines reichen Materiales kann man zu einem sicheren Urteil über sie gelangen.

Diese vier Erebien sind: *E. melampus* Füßl, *eriphyle* Frr., *manto* var. *pyrrhula* Frey und *pharte* ab. *phartina* Stgr. Erstere Art stammt aus dem Glocknergebiet.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Arten sind in Berge-Rebel hervorgehoben. Ich möchte hier ausführlicher auf dieselben zur Sprache kommen.

# Eriphyle-Männchen, Unterschied gegen var. pyrrhula-Männchen.

 $E.\ eriphyle.$  Kleiner, nicht so gedrungen und rundflügelig wie pyrrhula.

#### Oberseite.

Vorderstügel (eriphyle): Die rostroten Flecke in den Zellen 2-5 ziemlich gleich groß, beziehungsweise die aus denselben gebildete Binde ziemlich gleichmäßig breit.

Vorderflügel (pyrrhula): Die Flecke in Zelle 2, insbesondere aber in Zelle 3 klein, in der Regel ganz fehlend, hingegen in Zelle 4 und 5 sehr stark in die Länge gezogen.

- Hinterflügel (eriphyle): Meistens vier rundliche, stets ungekernte Flecke, oft nur Fleck in Zelle 4 vorhanden oder doch angedeutet und mehr wurzelwärts gelagert.
- Hinterflügel (pyrrhula): Gewöhnlich nur in Zelle 4 einen länglichen, häufig gekernten und mehr saumwärts gelagerten Fleck.

#### Unterseite.

- Vorderflügel (eriphyle): Mitte hell rotbräunlich, zusammenhängende gelbliche Saumbinde.
- Vorderstügel (pyrrhula): Mitte nicht hell, keine Saumbinde, sondern nur Flecke, welche in Zelle 3 immer kleiner sind und dort gerne verschwinden. Die Farbe der Flecke rostrot.
- Hinterflügel (eriphyle): Farbe dunkelbraun (Stich ins Schwarzgraue). Form der Flecke mehr rundlich, diese meistens in Zelle 2 und 3, immer in Zelle 4 und 5, selten in Zelle 6, Fleck in Zelle 4 wurzelwärts gelagert. Fleck in Zelle 5 stets stärker als in Zelle 6, dort überhaupt selten; die Flecke verlieren sich demnach immer mehr von Zelle 4 gegen Zelle 5, 6 und 7 (Vorderrand). Fleck in Zelle 4 niemals gekernt.
- Hinterflügel (pyrrhula): Farbe rotbraun (Stich ins Kupferfarbige). Form der Flecke mehr eckig, diese in Zelle 2 und 3 gerne verschwindend. Tendenz in Zelle 4 und 6 Flecke zu bilden, Fleck in Zelle 4 saumwärts gelagert, Fleck in Zelle 5 stets kleiner als in Zelle 6, in Zelle 5 überhaupt gerne verschwindend. Flecke können vollständig verschwinden, sind aber meistens in Zelle 4 und 6 angedeutet. Fleck in Zelle 4 häufig gekernt.

# Unterschiede von eriphyle gegen melampus.

E. eriphyle. Meist größer.

#### Oberseite.

Vorderflügel (eriphyle): Binde der Vorderflügel gerade, dem Saum nicht parallel, Apikalpunkte gewöhnlich in Zelle 2, 4 und 5, nie in Zelle 3.

# (98) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Vorderflügel (melampus): Binde bogenförmig dem Saum parallel, Apikalpunkte gewöhnlich in Zelle 2—5, in Zelle 3 stärker als in Zelle 2.

Hinterflügel (eriphyle): Auf den Hinterflügeln der Fleck in Zelle 4 länglich geformt und mehr gegen die Flügelwurzel gerückt, der Fleck, beziehungsweise die Flecke niemals schwarz gekernt.

Hinterflügel (melampus): Alle Flecke ziemlich gleich groß und in gleichen Abständen von der Flügelwurzel. Die Flecke in der Regel schwarz gekernt.

#### Unterseite.

Vorderflügel (eriphyle): Mitte hell rotbräunlich, die (mehr zusammenhängende) Saumbinde gelblich (stark aufgehellt).

Vorderflügel (melampus): Mitte nicht hell, sondern von gleicher Farbe wie die Flügelwurzel, Saumbinde rotbraun.

Hinterflügel (eriphyle): Dunkelbraun, Fleck in Zelle 4 länger und mehr wurzelwärts gelagert, Flecke nie gekernt.

Hinterflügel (melampus): Lichter braun, Flecke ziemlich gleich groß, in gleichen Abständen von der Flügelwurzel und zumeist gekernt.

# E. pharte var. phartina.

Sehr stark gestreckte Flügel, Hinterflügel mit gerundetem Saum. Oberseite.

Vorderflügel: Binde, beziehungsweise Flecke fast ausnahmslos punktfrei, Binde wie eriphyle (dem Saum nicht parallel).

Hinterstügel: Kleine runde, niemals gekernte Flecke, Flecke gleich groß und in der Anlage wie bei melampus (gleicher Abstand von der Flügelwurzel).

#### Unterseite.

Vorderflügel: Mitte nicht rötlich, sondern von gleicher Farbe wie die Hinterflügel, graubraun (Stich ins Graue).

Hinterflügel: Flecke in gleichen Abständen von der Wurzel und stets in den Zellen 2—5 gleich groß; wenn sie verschwinden, dann in allen Zellen gleichmäßig. Referate. (99)

### Referate.

Rechinger, Dr. Karl. Botanische und zoologische Ergebnisse einer wissenschaftlichen Forschungsreise nach den Samoa-Inseln, dem Neuguinea-Archipel und den Salomons-Inseln. III. Teil. Bearbeitung der Siphonogamen und Lepidopteren von den Samoa-Inseln, der Fungi und Hepaticae vom Neuguinea-Archipel und der Arachniden sämtlicher bereister Inseln nebst Nachträgen zu den Hepaticae und Micromycetes der Samoa-Inseln. 258 S. Mit 18 Tafeln und 34 Textfiguren. (Aus den Denkschriften d. math.-nat. Kl. d. kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Bd. LXXXV, 1910.)

Dieser Teil der wertvollen Publikation beginnt mit der Bearbeitung der Pilze von den Salomons-Inseln (nebst Nachträgen zur Pilzflora der anderen bereisten Gebiete). In diese Bearbeitung haben sich G. Bresadola (Trient) und K. v. Keissler (Wien) derart geteilt, daß ersterer die Hymenomyceten, letzterer alle übrigen Pilzgruppen übernahm. Neu beschrieben sind Fomes Rechingeri Bres. und Ganoderma incrustatum Fr. var. bilobum Bres. Die Diagnosen der neuen Ascomyceten und Fungi imperfecti wurden von Keissler schon früher an anderer Stelle publiziert.<sup>2</sup>)

F. Stephani bearbeitete die Lebermoose und beschreibt 11 neue Arten aus den Gattungen Radula, Plagiochila, Mastigobryum, Acrolejeunea, Archilejeunea, Cololejeunea, Leptolejeunea, Brachiolejeunea und Frullania.

Den größten Raum nimmt in dem vorliegenden stattlichen Bande die Bearbeitung der Blütenpflanzen von den Samoa-Inseln ein, welche Rechinger selbst zum Verfasser hat. Sie ist mit 16 Tafeln und 28 Textfiguren ausgestattet. Sie beginnt mit einer sehr lesenswerten Einleitung, welche sich mit den pflanzengeographischen Verhältnissen der genannten Inselgruppe beschäftigt. Rechinger unterscheidet folgende Formationen: I. Strandvegetation: 1. Strandwald, 2. Sandstrand (Flachküste), 3. Mangroveformation, 4. Formation der Flußmündungen. II. Vegetation der Ebenen und der unteren Bergregion: 1. "Sekundärer" Wald, 2. Vegetation der Flußufer, ferner der zeitweise ausgetrockneten Flußbette, 3. Kulturpflanzen, 4. Die Unkräuter in Pflanzungen und auf Kulturboden, 5. Flora der Wegränder, Straßen, Hecken und der Umgebung der Wohnstätten, 6. Zierpflanzen der Eingebornen, 7. Zierpflanzen in den Gärten der Europäer. III. Wald der oberen Bergregion (Regen-oder Farnwald mit besonderer Entwicklung der Epiphyten). IV. Vegetation des Bergkammwaldes. V. Vegetation des "Mu" (Vegetation der rezenten Lavahalden). VI. Die Vegetation der Insel Apolima.

<sup>1)</sup> Über den I. Teil vgl. diese "Verhandlungen", Bd. LVIII, S. (186), über den II. Teil, Bd. LX, S. (222).

<sup>2)</sup> Annales mycologici, VII (1909), p. 290-293.

(100) Referate.

An der Bearbeitung der einzelnen Familien von Blütenpflanzen haben sich beteiligt: U. Martelli (Pandanaceae), H. Fleischmann (Orchidaceae, gemeinsam mit Rechinger), C. de Candolle (Piperaceae), L. Radlkofer (Sapindaceae), J. Witasek (Solanaceae exkl. Nicotiana), K. Preissecker (Nicotiana), A. Cogniaux (Cucurbitaceae). Neu beschrieben sind: Freycinetia Hombronii Martelli, Pandanus tectorius var. Upoluensis Martelli und var. savaiiensis Martelli; Drymophloeus minutus Rech. (als subspec. von D. Reineckei Warb.); Habenaria tradescantifolia Rehb. var. pinguior H. Fleischm. et Rech., Didymorplexis minor J. Sm. subspec. Samoensis H. Fleischm, et Rech., Zeuxine sphaerocheila H. Fleischm. et Rech., Coralliokyphos (nov.gen.!) candidissimum H. Fleischm, et Rech., Physurus Lilyanus H. Fleischm, et Rech., Liparis Savaiiensis H. Fleischm, et Rech., Calanthe lutescens H. Fleischm, et Rech., Eria consimilis H. Fleischm. et Rech., Bolbophyllum atroviolaceum H. Fleischm. et Rech.; 15 neue Piperaceenformen aus den Gattungen Piper und Peperomia von dem Autor C. DC.; Ficus hygrophila Rech.; Cypholophus macrocephalus Wedd. var. Samoensis Rech., Elatostema Lilyanum Rech.; Spiraeanthemum Samoense A. Gray var. Lanutooi Rech.; Pueraria Harmsii Rech.; Evodia hortensis Forst. var. simplicifolia Rech., Acronychia albiflora Rech.; Arytera samoensis Radlk.; Hibiscus tiliaceus L. var. penduliflora Rech.: Eugenia oreophila Rech.; Gynopogon oliviformis K. Schum. subspec. Apolimae Rech., Tabernaemontana orientalis R. Br. var. dilatata Rech.; Premna Taitensis Schauer var. aprica Rech., Faradaya Savaiiensis Rech.; Cyrtandra Godeffroyi Reinecke subspec. Utumapae Rech., C. angustivenosa Rech., C. Vaupelii Lauterb. subspec. subvelutina Rech.; Plectronia epiphytica Rech., P. orbicularis Rech., Psychotria insularum A. Gray var. aprica Rech., P. Samoana K. Schum. var. microphylla Rech., P. stenocarpa K. Schum. subspec. montivaga Rech. Hiezu kommen noch zahlreiche neue Arten, welche schon früher in Feddes "Repertorium" publiziert wurden. Aus den kritischen Bemerkungen und näheren Schilderungen seien jene über Solanaceen und Gesneriaceen besonders hervorgehoben.

Von zoologischen Bearbeitungen enthält der vorliegende Band jene der "Araneae et Arachnoidea arthrogastra" von V. Kulczyński (Krakau) sowie die der samoanischen Lepidopteren von H. Rebel (Wien). Kulczyński gibt sehr ausführliche lateinische Beschreibungen einiger wenig bekannter und der ganz neuen Arten; die letzteren sind Fecenia montana, Cyrtophora lineata, Gasteracantha notata, Polystes nigriventer, Cosmophasis squamata, Bathippus Rechingeri, Palpelius (?) discedens, Cytaea subsiliens und lepida, Gagrella mediocris. Von Lepidopteren sammelte Rechinger auf den Samoa-Inseln 70 Arten, welche Rebel Anlaß boten, die erste zusammenfassende Bearbeitung der samoanischen Lepidopterenfauna zu liefern, mit welcher der vorliegende Band abschließt. Neue Arten fanden sich unter den Lepidopteren nicht.

Von den 18 prächtigen Tafeln bringen 2 Analysen von Orchidaceenblüten, 14 photographische (von H. Fleischmann mit großer Sorgfalt herReferate. (101)

gestellte) Reproduktionen von Herbarexemplaren verschiedener Anthophyten, eine Analysen von Arachniden und die letzte photographische Habitusbilder von Lepidopteren.

Fritsch (Graz).

Schreiber, Hans. Die Moore Vorarlbergs und des Fürstentums Liechtenstein in naturwissenschaftlicher und technischer Beziehung. Staab, 1910, Verlag des deutschösterr. Moorvereins. 177 S., 1 Karte, 20 Tafeln, 88 Textabbildungen.

Verfasser hat im Verein mit L. Blechinger, R. Eberwein, W. v. Eschwege, F. Matouschek, P. Schreiber in den Jahren 1902-1906 die Moore Vorarlbergs (deren Verteilung - hauptsächlich im Westen des Landes - die beigegebene Karte illustriert) genau untersucht, und zwar, was besonders wertvoll ist, nach allen Richtungen, nicht nur botanisch, sondern auch geologisch und kulturtechnisch. - Im "naturwissenschaftlichen Teil" werden Definitionen von Moor und Torf gegeben, die auf geologischer Grundlage ruhen; die Einteilung der Moore erfolgt nach der Zusammensetzung des Torfes. Obwohl also hier vorzugsweise nach der Beschaffenheit des Untergrundes geurteilt wird, obwohl es "keine Pflanzen gibt, welche ausschließlich auf Moor wachsen", werden doch "Leitpflanzen" der Moore überhaupt und der einzelnen Arten derselben unterschieden und namentlich aufgeführt. Die Verbreitung der Moose (F. Matouschek) und der Gefäßpflanzen (H. Schreiber) auf den Mooren des Gebietes wird genau angegeben; eine ziemliche Zahl von Moorpflanzen ist sehr gut abgebildet. Eine Anzahl von Vegetationsbildern beschließt das Werk, das zeigt, wie sehr die genaue Untersuchung eines beschränkten Gebietes vielleicht etwas generalisierte pflanzengeographische Lehren zu korrigieren imstande ist. A. Ginzberger.

# Bericht der Sektion für Botanik.

Versammlung am 18. März 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Prof. Dr. Karl Fritsch (Graz) hielt einen Vortrag: "Die systematische Anordnung der Monokotylen."

Der Vortragende besprach eingehend das System der Monokotylen, das er in der neuen Auflage in Wiesners "Elemente der wissenschaftlichen Botanik" entworfen hatte und welches, obwohl unabhängig von diesem aufgestellt, in vielen Punkten mit dem von Wettstein in seinem "Handbuch der systematischen Botanik" aufgestellten Systeme übereinstimmt. Die wichtigste Neuerung diesem (102) Versammlung der Sektion für Botanik.

Systeme gegenüber liegt in der Lostrennung der Cyperaceae von den Glumistoren und der Vereinigung dieser Familie mit den Juncaceae zu der Gruppe der Cyperales.

Herr Prof. Dr. L. Hecke führt eine Reihe von Autochrombildern aus dem Gebiete der Phytopathologie vor.

Zur Demonstration gelangten lebende Pflanzen aus dem botanischen Garten der Universität.

# Versammlung am 15. April 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Dr. S. Thenen hielt einen Vortrag: "Über den Gefäßbündelverlauf im Perianth der Primulaceen-Blüte."

Hierauf sprach Herr C. K. Schneider unter Vorführung prachtvoller Autochromaufnahmen aus verschiedenen Gartenanlagen über die Bestrebungen der Dendrologischen Gesellschaft in Österreich-Ungarn.

# Sprechabend am 22. April 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Fräulein Stephanie Herzfeld sprach über den auf Polytichum Lonchitis neu entdeckten Pilz Taphrina Wettsteiniana.

Herr A. Teyber sprach über einige südliche Carduus-Formen Österreichs.

Herr Dr. K. Rechinger legte eine Kollektion von ihm auf Samoa gesammelter Pflanzen vor.

Herr Kustos Dr. A. Zahlbruckner demonstrierte eine Anzahl unedierter Abbildungen aus dem Nachlasse Schotts.

# Versammlung am 18. Mai 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Hofrat Prof. Dr. J. v. Wiesner hielt einen Vortrag: "Über eine Methode zur Bestimmung der Richtung und Inten-

(103)

sität des stärksten diffusen Lichtes eines bestimmten Lichtareales."

Herr Privatdozent Dr. A. v. Hayek hielt einen Vortrag: "Über die postglazialen Klimaschwankungen in den Ostalpen." (Vergl. "Die Veränderungen des Klimas seit dem Maximum der letzten Eiszeit, Stockholm, 1910.)

# Sprechabend am 27. Mai 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Dr. J. Stadlmann sprach über die Verbreitung von Pedicularis.

Herr Prof. Dr. V. Schiffner sprach unter Vorweisung derartiger Sammlungen über "Taschenherbare".

Hierauf legten die Herren Dr. A. Ginzberger und Dr. A. v. Hayek die neuere botanische Literatur vor.

# Versammlung am 17. Juni 1910.

Vorsitzender: Herr Kustos Dr. A. Zahlbruckner.

Herr Prof. Dr. V. Schiffner hielt einen Vortrag: "Über tropisches Obst."

### Versammlung am 21. Oktober 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Prof. F. Zach hielt einen Vortrag: "Über einige Fälle von Phagocytose im Pflanzenreiche."

Ferner gelangten blühende Gewächse aus dem botanischen Garten der Universität zur Demonstration.

# Sprechabend am 28. Oktober 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Dr. A. Ginzberger referierte über die neueren Erscheinungen in der botanischen Literatur.

(104)

Versammlung der Sektion für Botanik.

### Hierauf hielt Herr A. Teyber einen Vortrag:

#### Neues aus der Flora Niederösterreichs.

Neu für das Kronland sind:

1. Typha Shuttleworthii Koch et Sond.

Fräulein E. Anders in Wien sammelte vor einigen Jahren bei Tullnerbach nächst Wien eine Typha-Art, die sie Herrn Dr. Ginzberger übergab, welcher sofort vermutete, daß es sich um Typha Shuttleworthii Koch et Sond. handle. Eine diesbezügliche Untersuchung der Exemplare meinerseits bestätigte diese Annahme.

Bekanntlich läßt sich T. Shuttleworthii mit voller Bestimmtheit nur im Fruchtzustande erkennen, in welchem sich diese Art durch die die Narben überragenden Fruchtbaare auszeichnet. Die Haare verleihen dem Kolben eine graue, manchmal beinahe silberweiße Farbe, welche an manchen Stellen durch die braunen Narben wie punktiert erscheint. Als weitere Merkmale, die, jedoch wohl sehr selten, annähernd auch bei T. latifolia L. auftreten, wären noch der niedrigere Wuchs, die schmäleren Blätter sowie der im Verhältnisse zum weiblichen viel kürzere männliche Blütenstand zu erwähnen.

Die Umstände, daß diese Art im blühenden Zustande nicht auffällig von T. latifolia verschieden ist und an dem genannten Standorte meist vor der Fruchtreife gemäht wird, machen es erklärlich, daß sie bisher an dem Standorte übersehen wurde. Wahrscheinlich findet sich diese in Österreich bisher nur aus Steiermark und Vorarlberg bekannte Art noch an anderen Lokalitäten unseres Kronlandes, wie ein nach Kronfeld im Herbare Juratzka erliegendes und bei Moosbrunn gesammeltes Exemplar einer im Blütenzustande befindlichen Typha-Art vermuten läßt, welches in allen Merkmalen bis auf das nicht zu ermittelnde der langen Fruchthaare mit T. Shuttleworthii übereinstimmt.

2. Koeleria Aschersoniana Domin, Monographie der Gattung Koeleria, S. 66 und 67.

An den beiden bisher einzigen Standorten von Koeleria glauca (Schk.) DC. in Niederösterreich, auf den Sandfeldern bei Gänserndorf und Baumgarten im Marchfelde, an welchen auch K. gracilis Pers. häufig auftritt, fand ich heuer auch die Hybride zwischen

den beiden Arten, K. Aschersoniana Dom. Herr Prof. Domin in Prag hatte die Liebenswürdigkeit, sämtliche von mir gesammelte Formen des Bastardes zu untersuchen und konnte meine Vermutung, daß es sich um Hybriden handle, bestätigen.

Domin unterscheidet drei voneinander wohl auseinander zu haltende Formen der Verbindung K. glauca und gracilis.1) Es sind dies: a) K. Aschersoniana (Deutschland, Frankreich, Rußland), b) K. hungarica (Ungarn) und c) K. soongarica (Westasien). Die von mir gesammelten Exemplare gehören sämtlich der Form Aschersoniana Es wäre jedoch noch zu erwägen, ob diese Mittelformen hybrider Natur sind oder nicht. Domin äußert sich betreffs dieser Frage auf S. 67 seiner Monographie wie folgt: "Daß es sich bei diesen Formen um keine Mittelformen nicht hybriden Ursprungs handelt, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. Die große Variabilität ihrer wichtigsten Merkmale, und dies oft bei einem und demselben Individuum, ließe sich schon an und für sich nicht anders erklären." Außerdem möchte ich noch die Standortsverhältnisse der von mir gesammelten Hybriden ins Treffen führen: K. gracilis kommt überall in dem Gebiete der Sandfluren von Gänserndorf und Baumgarten vor, während K. glauca nur an einzelnen Punkten in dem Areale von K. gracilis auftritt. Nun erscheint K. Aschersoniana immer nur an solchen Stellen, wo beide Arten vergesellschaftet vorkommen, während an gar nicht weit davon entfernten Stellen, die nur von K. gracilis bewohnt werden und sich in ihrer Beschaffenheit durch nichts von jenen Stellen unterscheiden, an denen beide Arten vorkommen, K. Aschersoniana niemals zu beobachten ist. Es wäre wohl noch die Möglichkeit in Erwägung zu ziehen, daß diese Mittelformen sich von K. glauca abgegliedert haben; dieser Annahme widerspricht jedoch die Tatsache, daß manche dieser Mittelformen sich nur sehr wenig von K. gracilis unterscheiden, ja derselben habituell beinahe vollkommen gleichen.

An den von mir gesammelten Formen der Hybride finden sich die Merkmale der Stammeltern in der verschiedensten Weise kombiniert. Nach Domin sind die Hauptmerkmale von K. alauca fol-

<sup>1)</sup> Monographie der Gattung Koeleria, S. 66, 67.

(106)

Versammlung der Sektion für Botanik.

gende: 1. Die verdickten Rhizome, 2. die zweireihige Stellung und Zerfaserung der untersten Blattscheiden, 3. die behaarten Halme, 4. die stumpfen Spelzen und 5., was die niederösterreichischen Exemplare anbelangt, die niemals behaarten Blätter. K. gracilis hingegen besitzt keine verdickten Rhizome, zueinander parallel angeordnete, niemals in Fasern aufgelöste Blattscheiden, kahle Halme, zugespitzte Spelzen und behaarte Blätter. Interessant sind Formen mit dem Habitus der einen Stammart und deutlichen Anklängen bezüglich der oben erwähnten Merkmale an die andere, wie z. B. eine Form, die habituell vollkommen K. glauca gleicht, sich von ihr jedoch durch weniger stumpfe Deckspelzen und durch behaarte Blätter unterscheidet. Exemplare, bei deren Bildung beide Stammeltern in gleichem Maße beteiligt sind, bei denen also die vorerwähnten Hauptmerkmale beider Arten einander in gleichem Maße beeinflussen, treten meiner Beobachtung nach sehr selten auf.

Was den Pollen der Hybride anbelangt, so gelang es mir in den meisten Fällen, eine geminderte Fertilität desselben (bis 40%) nachzuweisen. Wo dies nicht der Fall war, handelt es sich wahrscheinlich um sekundäre Bastarde, was schon Domin gelegentlich der Untersuchung des ihm zur Verfügung stehenden Materiales der Hybride vermutet. 1)

3. Petasites alpestris Brügger in Jahrb. d. naturforsch. Gesellschaft Graubündten, XXIX (1884—1885), S. 100]. [= P. hybridus (L.) G. M. Sch.  $\times P. niveus$  (Vill.) Baumg.].

Diese Hybride findet sich sehr häufig in verschiedenen Formen unter den massenhaft auftretenden Stammeltern im Steinbachtale bei Göstling a. d. Ybbs. Ich sammelte von derselben wohl nur Blätter, doch zeigen dieselben den hybriden Charakter der Pflanze so vorzüglich, daß zur Bestimmung die blühende Pflanze gar nicht notwendig erscheint. Die Blätter zeigen deutlich die für P. niveus charakteristische dreieckige Gestalt sowie, wenn auch in viel schwächerem Maße als P. niveus, die weißfilzige Behaarung der Blattunterseite. Den Einfluß von P. hybridus erkennt man an der weniger dichtfilzigen Blattunterseite, vornehmlich aber an der Beschaffenheit der Blattoberseite. Diese zeigt nämlich besonders gegen

<sup>1)</sup> Monographie der Gattung Koeleria, S. 41.

(107)

den Rand der Blätter zu dieselbe borstliche Behaarung (die Reste der Jugendbehaarung), welche die Blätter von *P. hybridus* aufweisen und niemals bei den Blättern von *P. niveus* angetroffen werden, welche eine vollständig kahle Oberfläche aufweisen.

werden, welche eine vollständig kahle Oberfläche aufweisen.

Bei Vergleichung der von mir gesammelten Hybride mit den im Herbare des k. k. botanischen Institutes der Universität Wien aufbewahrten und von Dr. A. v. Hayek als P. Deschmannii Kern. bezeichneten Exemplare konnte ich die Identität dieser und der von mir gesammelten Pflanze konstatieren. Naheliegend war nun, die von Hayek ausgegebenen und die von mir gesammelten Pflanzen mit den Originalexemplaren von P. Deschmannii Kern. zu vergleichen. Eine diesbezügliche Untersuchung der von Deschmann an Kerner gesendeten und im Herbare Kerner erliegenden Originalexemplare gesendeten und im Herbare Kerner erliegenden Originalexemplare von P. Deschmannii ergab mit voller Bestimmtheit, daß P. Deschmannii keine Hybride zwischen P. hybridus und niveus darstellt, da sie kein einziges Merkmal der erstgenannten Art aufweist. Die Untersuchung des gesamten Materiales von P. Deschmannii, welches mir zugänglich war, ergab ferner die Tatsache, daß diese Art von P. Deschmannii in keiner Weise verschieden ist. Für P. Deschmanniiwaren bisher folgende Merkmale angegeben: Die nierenförmigen, unterseits nur schwach filzigen Blätter sowie die nur sehr schwach rötliche Färbung der Blüten, Hüllschuppen und Stengelschuppen. Was die nierenförmige Gestalt der Blätter anbelangt, so verhält es sich bezüglich derselben folgendermaßen: Die zuerst erscheinenden Blätter von *P. niveus* sind nierenförmig, die folgenden nähern sich in bezug auf die Form immer mehr der bekannten dreieckigen Form der Blätter dieser Art. Die von Deschmann an Kerner Form der Blätter dieser Art. Die von Deschmann an Kerner gesendeten blühenden Exemplare weisen erst die nierenförmigen Blätter auf und mögen den Irrtum, daß P. Derschmannii nierenförmige Blätter besitze, veranlaßt haben. Pflanzen dieser Art mit entwickelten Blättern, welche Deschmann an Kerner schickte und welche dieser kultivierte, weisen die typischen Blätter von P. niveus auf. Auch die schwache Behaarung der Blätter von P. niveus zeigen. Was die Färbung der Blüten, Hüllschuppen und Stengelschuppen anbelangt, so zeigen die Originalexemplare von P. Deschmannii genau dieselbe rötliche Färbung wie P. niveus. (108) Versammlung der Sektion für Botanik.

4. Petasites Lorezianus Brügger in Jahrb. d. naturforsch. Gesellschaft Graubündten, XXIX (1884—1885), S. 102 [= P. albus (L.) Gärtn. × niveus (Vill.) Baumg.].

Auch diese Hybride, welche ich ebenfalls im Steinbachtale bei Göstling auffand, konnte ich nur in Blättern sammeln; sie ist jedoch sowie P. alpestris in diesem Stadium sofort kenntlich und von ihren Stammeltern leicht zu unterscheiden. An P. albus erinnern die sehr ungleiche pfriemliche Bezahnung der Blätter sowie die gegen den Rand der Blattoberfläche auftretende zerstreut borstliche Behaarung als Rest der Behaarung im Jugendzustande und die dünnfilzige Bekleidung der Blattunterseite. Die Behaarung der Blattoberseite kann jedoch auch fehlen, da P. albus öfter ohne die erwähnte restliche Behaarung der Blattoberseite auftritt. An P. niveus gemahnen die mehr dreieckige Form der Blätter, der dichtere Filz der Blattunterseite sowie das Merkmal, daß die untersten Blattnerven meist in der Blattbuchtung am Rande der Bucht verlaufen, also nicht in der Blattsubstanz liegen.

Herr Dr. A. v. Hayek bemerkt hiezu, daß ihm wohl bekannt sei, daß der ursprüngliche *Petasites Deschmanni* Kern. mit der Hybride *P. hybridus* × niveus nicht identisch sei. Die erste gültige Publikation des Namens *P. Deschmanni* erfolgte jedoch erst in Fritsch, Exkursionsflora für Österreich, 1. Aufl., S. 578, (1897) und dieser *P. Deschmanni* wurde in der 2. Auflage desselben Werkes (S. 627, 1909) für identisch mit dem Bastard hybridus × niveus erklärt. Aus diesem Grunde habe er (Schedae ad flor. stir. exsicc., 21 u. 22. Lief. [1910], p. 21) diesen Namen für die Hybride beibehalten, zumal der Name *P. alpestris* Brugg. nirgends rechtsgültig publiziert sei.

# Versammlung am 18. November 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Dr. K. Floericke (Stuttgart) hielt einen Vortrag: "Über Naturschutzparke in Österreich und Deutschland."

(109)

### Sprechabend am 25. November 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Herr Privat-Dozent Dr. F. Vierhapper referierte über einige neuere Arbeiten, betreffend die Pflanzengeographie der Alpen.

Herr Dr. A. Ginzberger besprach die neuere botanische Literatur.

### Versammlung am 16. Dezember 1910.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. V. Schiffner.

Zu Beginn der Sitzung fand die Wahl der Funktionäre für das Jahr 1911 statt. Nachdem Herr Prof. Dr. V. Schiffner eine Wiederwahl dankend abgelehnt hatte, wurde über Antrag des Generalsekretärs Herrn J. Brunnthaler beschlossen, daß der Vorsitzende in Hinkunft für die nächste Wahlperiode nicht wieder wählbar sei. Sodann wurden für das Jahr 1911 gewählt: Zum Obmann Herr Kustos Dr. A. Zahlbruckner, zum Obmannstellvertreter Herr Rud. Schrödinger und zum Schriftführer Herr Dr. A. v. Hayek.

Hierauf hielt Herr Hofrat Prof. Dr. F. Ritt. v. Höhnel einen längeren Vortrag: "Über den gegenwärtigen Zustand eines großen Teiles der speziellen Mykologie."

Zum Schlusse demonstrierte Herr J. Brunnthaler eine Kollektion von Kalkalgen aus der Adria.

# Versammlung am 20. Januar 1911.

Vorsitzender: Herr Kustos Dr. A. Zahlbruckner.

Fräulein Stefanie Herzfeld hielt einen Vortrag: "Über die weibliche Blüte von Cryptomeria japonica Don."

Herr Dr. V. Vouk hielt einen Vortrag: "Über Protoplasmaströmung bei Plasmodien."

Herr Prof. Dr. K. Wilhelm sprach über die Keimung von Naias marina.

(110)

Versammlung der Sektion für Botanik.

# Sprechabend am 27. Januar 1911.

Vorsitzender: Kustos Dr. A. Zahlbruckner.

Herr Privat-Dozent Dr. A. v. Hayek legte eine Kollektion interessanter von Prof. Urumoff in Bulgarien gesammelten Pflanzen vor. Darunter befand sich auch eine neue Art der Gattung Tulipa, die der Vortragende als Tulipa Urumoffii nov. spec. bezeichnete.

Bulbus ovatus tunicis fuscis apice elongatis glabris intus ad basim tantum setoso-villosis. Caulis ad 25 cm altus flexuosus, glaber, in medio 3—4 foliatus. Folia glabra glauca sensim acuminata, late lanceolata, inferiora 15—20 mm, superiora 5—10 mm lata. Flos folia superans erectus, late campanulatus phyllis ovato-lanceolatis, breviter cuspidatis intense luteis concoloribus vel extus parum livescentibus. Filamenta glaberrima, antheris aequilonga.

Habitat ad Belovo in Bulgaria.

A Tulipa Grisebachiana Pantocs., cui similis, differt foliis latioribus sensim acuminatis, filamentisque glaberrimis.

Hierauf sprach Herr H. Neumayer über die Entdeckung von Asplenium Seelosii bei Römerbad in Steiermark.

Herr Dr. A. Ginzberger besprach die neuere botanische Literatur.

Herr Privatdozent Dr. E. Janchen legte die neueste Lieferung der "Flora italica exsiccata" vor.

# Bericht der Sektion für Zoologie.

# Versammlung am 2. Dezember 1910.

Vorsitzender: Prof. Dr. K. Grobben.

Der erste Punkt der Tagesordnung umfaßt die Neuwahl der Funktionäre. Es werden die bisherigen Mandatare per acclamationem wiedergewählt. Herr Dr. Pietschmann übernimmt wieder die während der Dauer seiner Abwesenheit von Herrn Dr. Holdhaus geführte Schriftführerstelle.

#### Versammlung der Sektion für Zoologie.

Hierauf hält Herr Dr. Th. Odhner den angekündigten Vortrag: "Über das natürliche System der digenen Trematoden." (Mit Demonstrationen.)

# Versammlung am 13. Januar 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. K. Grobben.

Fräulein Fürer hält das angekündigte Referat: Neue Beobachtungen über den Bau von Sagitta.

Sodann spricht Herr Dr. Odhner über Sanguinicola.

Schließlich demonstriert Herr Prof. Dr. Werner eine 13 cm lange neotenische Larve von *Pelobates fuscus* und fügt einige Bemerkungen über die Neotenie bei Amphibien überhaupt bei.

### Versammlung am 10. Februar 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. K. Grobben.

Zunächst hält Herr Dr. L. Fulmek den angekündigten Vortrag: "Zur engeren und weiteren Systematik der Mallophagen."

Weiters spricht Herr Prof. Dr. Werner über den Bau der Lunge einiger Reptilien.

# Versammlung am 10. März 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. K. Grobben.

Herr Dr. R. Ebner hält einen Vortrag: "Über die Gliederung der skandinavischen Fauna mit besonderer Berücksichtigung der Orthopteren."

# Versammlung am 12. Mai 1911.

Vorsitzender: Herr Kustos Dr. L. Lorenz v. Liburnau.

Infolge plötzlicher Erkrankung des einen Vortragenden mußte die Sitzung entfallen und die angekündigten Vorträge wurden auf die nächste Versammlung verlegt.

(111)

(112) Versammlung der Sektion für Zoologie.

Herr Dr. Otto Pesta hatte eine vorläufige Mitteilung eingesendet: "Acartia pietschmanni nov. spec. aus dem Golf von Persien."

Die Form steht einerseits der A. clausii-longiremis-Gruppe, andererseits der bifilosa-tonsa-Gruppe nahe. of und o haben folgende gemeinsame Charaktere: Rostralfäden gut entwickelt; Oberrand des 1. und 4. Gliedes der Vorderantennen mit je einem kleinen Dorn; letztes Thoraxsegment seitlich abgerundet, aber jederseits mit zwei mittelgroßen Spitzen versehen, von denen eine mehr dorsal-, die andere ventralwärts sitzt; Größe 1-1-3 mm. O: Der fünfte Fuß erinnert an den von A. clausi, vornehmlich in der Form der Endklaue, ist aber von diesem schon durch die bedeutende Streckung des Mittelgliedes verschieden. Die Länge der Fiederborste beträgt das Dreifache der Klauenlänge. Das Genitalsegment ist etwas mehr als doppelt so lang wie die beiden folgenden Abdominalsegmente zusammen; letztere und die Furca sind untereinander nahezu gleich lang. Dorsaler Hinterrand des Genitalsegmentes mit zwei größeren Dornen und seitlich je 1 (bis 2) schmalen Spitzen; Hinterrand des nächsten Abdominalsegmentes mit einer Reihe winziger Spitzen; Analsegment unbewehrt, aber mit seitlichen Haarreihen. Furcalborsten nicht geschwollen und untereinander gleich dick. d: Aus der Gestalt des fünften Fußpaares ist zu schließen, daß es sich um unreife Exemplare handelt; über ihre Zugehörigkeit zu A. pietschmanni läßt jedoch das Vorhandensein der oben als "gemeinsam" erwähnten Merkmale keinen Zweifel.

## Allgemeine Versammlung

am 4. Januar 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Der Generalsekretär teilt mit, daß folgende Damen und Herren der Gesellschaft beigetreten sind:

#### Bericht über die allgemeine Versammlung.

(113)

#### Ordentliche Mitglieder:

Р. Т.	Vorgeschlagen durch:
Frl. Deiner, Dr. Elise, Wien, IX.; Löblich-	
gasse 4	Prof. F. Werner, Prof. T. Pintner.
Herr Hoffmann Fritz, Krieglach, Steier-	
mark	Prof. Dr. Rebel, Dr. E. Galvagni.
"Kraljević S. Jovan, Wien, XIX., Hut-	
weidengasse 14	Prf. Lorenz v. Liburnau, O. Reiser.
" Ninni, Dr. E. Conte, Venedig, alla	
Maddalena 2139	Fr. Siebenrock, A. Handlirsch.
" Werndl, Dr. Theodor, Wien, III.,	
Jacquingasse 37	Dr. L. Fulmek, E. Michl.
" Wittka Richard, k. k. Professor,	
Kremsier, Milicplatz 39	den Ausschuß.

#### Unterstützendes Mitglied:

P. T.	Vorgeschlagen durch:
Frl. Hermann Dorothea, Wien, III., Ucha-	
tiusgasse 2	J. Brunnthaler, Dr. O. Porsch.

Es spricht Herr Priv.-Doz. Dr. H. Zikes über die Reinzucht der Hefe im Laboratorium und im Großbetriebe.

Hierauf spricht Herr Konservator J. Brunnthaler über die Viktoriafälle des Sambesi und ihre Umgebung.

Herr Georg Otto demonstriert neue Apparate der Firma Karl Zeiß, Wien-Jena.

Herr Dr. O. König stellte plastische Rekonstruktionen fossiler Wirbeltiere aus.

## Allgemeine Versammlung

am 1. Februar 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Der Generalsekretär teilt mit, daß folgende Damen und Herren der Gesellschaft beigetreten sind:

Z. B. Ges. 61. Bd.

(114) Bericht über die allgemeine Versammlung.

#### Ordentliche Mitglieder:

P. T.	Vorgeschlagen durch:	
Herr Brosch, Dr. Otto, Wien, II., Trunner-	-	
straße 1	Dr. B. Wahl, Dr. K. Miestinger.	
" Hander Franz, Lehrer, Linz, Schu-		
bertstraße 20	Prof. H. Rebel, Baurat Kautz.	
" Morton Friedrich, stud. phil., Wien,		
VIII., Florianigasse 7/b	J. Brunnthaler, Dr. E. Janchen.	
Frl. Schleifer Louise, Wien, I., Wiesinger-		
straße 6	Prof. F. Werner, Prof. T. Pintner.	

#### Unterstützendes Mitglied:

P. T. Vorgeschlagen durch: Herr Wettstein Otto R. v. Westersheim,

stud. phil., Wien, III., Rennweg 14 Prof. v. Wettstein, J. Brunnthaler.

Hierauf spricht Herr Priv.-Doz. Dr. R. Pöch:

#### Über die Kalahari.

Der Name "Kalahari" ist auf den Landkarten in der Regel über den südlichen Teil des Wüstengebietes Zentralsüdafrikas gedruckt. Im Lande selbst ist dieses Wort auch für die nördlich davon gelegenen Gebiete bis über den Wendekreis des Steinbockes hinaus gebraucht. Siegfried Passarge dehnt den Begriff noch weiter aus und versteht unter Kalahari die ganze sandbedeckte zentrale Senke im Hochplateau Südafrikas, also ein Gebiet, das im Norden erst von der Sambesi-Kongo-Wasserscheide begrenzt wird. Aus der heutigen Besprechung muß die "nördliche Kalahari" im Sinne S. Passarges ausscheiden, weil ich diese Gegenden nicht bereist habe, und sie sich auch in bezug auf Bewässerung und Vegetation etwas anders verhalten als die übrige Kalahari. Wir wollen uns auf die mittlere und die südliche Kalahari beschränken, also auf die Länder zwischen dem Ngamisee und dem Oranjefluß, das ist ein Gebiet, welches allein schon Österreich-Ungarn an Größe übertrifft.

Dieses ganze Gebiet ist ein Hochplateau von 900 bis 1000 Meter Meereshöhe, fast vollständig eingeebnet, ohne wesentliche Bodenerhebungen, von einer tiefen Sanddecke bedeckt und vollständig abflußlos. Zwischen Sambesi und Oranje gibt es heute keinen

Flußlauf mehr, der seine Gewässer dem Meere zuführt; denn auch der Okawango entsendet nur in sehr regenreichen Jahren einen Überschuß seiner Gewässer durch einen Arm, den Sselinda, zum Kwando, der ein Nebenfluß des Sambesi ist; in der Regel verlieren sich aber die Wässer des Okawango im Sande, als Tauche, Botletle usw. Auch die Gewässer, die das Molopotal nach starken Regen ein Stück hinabfließen, erreichen den Oranjefluß nicht mehr. Das in Rede stehende Kalaharigebiet ist also tatsächlich ein vollständig abflußloses Gebiet: kein Regenguß, der sich über dem Sande dieser Länder entladet, erreicht fließend das Meer.

Der Sand der Kalahari ist ein feiner Quarzsand, der durch Beimengung von Brauneisenstein rötlichgelb gefärbt ist. Das Grundgestein, welches er bedeckt, tritt z. B. im Gesteinsfelde des Chansefeldes zutage; dort ist es Grauwacke, von der man heute noch nicht weiß, welcher Schicht des südafrikanischen Sockels sie angehört; in Mochudi, am Ostrande der südlichen Kalahari, liegen oberflächlich Ekkaschichten, bei Kuis im Molopotale ist das Rivier in Dwykaschichten eingeschnitten, der Beweis ist also erbracht, daß sich die Karooschichten weit nach Norden unter den Kalaharisand erstrecken.

Außer dem schon erwähnten wasserlosen Flußtal des Molopo gibt es noch andere solche "Riviere", wie der Terminus technicus lautet, der dem Kapholländischen entnommen ist und eigentlich nichts anderes als "Fluß" bedeutet. Sie sind Analoga der Wadis Arabiens und Nordafrikas und rühren offenbar aus einer niederschlags- und wasserreicheren Periode her. Die größten Riviere in der Kalahari sind weiter das Kurumanrivier und der Nosob, beides Nebentäler des Molopo, ferner das Rietfonteiner Rivier und der Epukiro.

Sehr arm ist die Kalahari an Quellen und an stehenden Gewässern. Daß eine Quelle einen Teich füllt, ist eine Erscheinung, der ich nur am Westrande des Plateaus begegnete, bei den Quellen von /Oas, Olifantskloof, Rietfontein-Nord und Rietfontein-Süd. Im Chansefeld begegnen wir Kalkpfannen, Kalkgestein ragt aus dem Kalaharisande heraus, dort, wo auch die Grauwackeriffe zutage treten, und in muldenförmigen Aushöhlungen des Kalkes sammelt sich das Regenwasser an und bleibt oft Monate lang stehen. Der

#### (116) Bericht über die allgemeine Versammlung.

Ursprung dieses Kalkgesteins ist offenbar durch Auflösung aus dem Grundgesteine durch Wasser zu erklären; Kalkschollen und Platten finden sich auch an anderen Stellen der Kalahari und sind oft eine sehr junge Bildung. In der südlichen Kalahari sammelt sich das Regenwasser gelegentlich über undurchlässigen Lehmschichten, von welchen der Wind den Sand weggeweht hat und an deren Rand sich meist Salzausblühungen finden: "Salzpfannen", Bildungen, welche den Playas Mittelamerikas vergleichbar sind.

Die Kalahari ist heute ein sehr trockenes Land, die Niederschlagsmenge des ganzen zentralen Teiles ist sieher unter 250 mm im Jahre; diese Gebiete haben nur Sommerregen, die jährlichen Schwankungen sind sehr groß, die Regen sind strichweise verteilt und manche Gebiete bleiben oft jahrelang regenlos. Fast alle Feuchtigkeit kommt von Osten, vom Indischen Ozean, die Winde vom Atlantischen Ozean werden durch die kalte Benguelaströmung längs der Küste buchstäblich ausgetrocknet. Ostwinde sind es also, welche meist Regen in die Kalahari bringen, geringere Mengen kommen durch nördliche, aus dem Kongogebiete wehende Winde ins Land. Natürlich wird stets ein Teil der durch den Regen niedergegangenen Feuchtigkeit nachträglich durch Verdunstung wieder emporgehoben und veranlaßt so neue Niederschläge.

Ein großer Teil des Regenwassers wird in der Sanddecke durch Kapillarität festgehalten, und zwar durch viele Monate, oft noch bis ins nächste Jahr und ermöglicht so einer Vegetation das Dasein, die allerdings in hohem Grade an die Ausnutzung und Aufbewahrung der kleinsten Menge von Feuchtigkeit angepaßt ist. Die Kalahari ist also keine vegetationslose Wüste, wie die Sahara, sondern sie ist eine wasserarme, sandbedeckte Steppe. Die Trockenheit der Luft ist eine sehr hochgradige, die Abkühlung in der Nacht reicht nur einige wenige Tage im ganzen Jahre dazu aus, daß der vorhandene minimale Wassergehalt der Luft sich als Tau niederschlägt.

Der Boden der Kalahari wird durch Niederschläge nicht ausgelaugt, die Nährsalze werden durch Wasser nicht weggeschafft, die Fruchtbarkeit des Bodens ist daher relativ genügend. Nahrhafte Steppengräser, Buschwerk mit Beeren, Knollen- und Zwiebelgewächse, z. B. Iridaceen, melonenartige Gewächse, Citrullus-Arten

(117)

machen das Land bewohnbar für eine reiche Fauna von Antilopenarten und Einhufern und auch für den Menschen.

Die Kalahari ist ein Gebiet mit ganz charakteristischer Flora, die vor allem wesentlich verschieden ist von der Vegetation der anderen südafrikanischen Wüstengebiete, also sowohl der Namib als auch der Karoo. Diese Verschiedenheit ist teils durch die geographische Lage, teils durch die geologischen und meteorologischen Verhältnisse bedingt. Die Namib, die Wüste an der Westküste Südafrikas, den ganzen Küstenstrich des heutigen Deutsch-Südwestafrika einnehmend, hat uns im Zusammenhange mit ihrer abgeschiedenen geographischen Lage uralte Pflanzenformen erhalten, wie die Welwitschia mirabilis Hook. Obzwar die Niederschlagsmengen ganz minimale sind, ist die Luftfeuchtigkeit durch die Nähe des Meeres doch relativ größer als in der Kalahari: die Namib ist ebenso wie der Nordrand der Sahara nahe der Küste des Mittelländischen Meeres eine "feuchte Wüste". Die Karoo gehört ihrer geographischen Lage nach in das Gebiet der Kapflora und bietet auch durch ihren harten Gesteinsboden ganz anderen Pflanzentypen die Bedingungen zur Existenz als die Kalahari mit ihrer Sanddecke und den lange in tieferen Sandschichten zurückgehaltenen Niederschlagsmengen. Die Kalahari ist das Gebiet von hochgradig an ein Trockenklima angepaßten Steppengräsern, dagegen fehlen in der Kalahari Pflanzen mit dickfleischigen Blättern, wie die Mesembrianthemum-Arten der Karoo.

Dem Fremden auffallend ist die Armut und Unansehnlichkeit des Pflanzenwuchses der Kalahari, die in überraschendem Gegensatze steht zu seinem relativ großen Nährwert: dieser kommt zum Ausdrucke in der besonders zahl- und artenreichen Fauna von Wiederkäuern, die davon lebt. Aber auch für den Menschen spielen die eßbaren Produkte dieser Flora direkt eine wichtige Rolle für die Ernährung neben dem Wilde. Darin kontrastiert dieses Steppengebiet eigentümlich zu manchem tropischen Urwaldgebiete, die nicht immer im Verhältnisse zu ihrer reichen und mannigfaltigen Flora Nahrung für eine große Fauna liefern können.

Leider ist die imposante Säugetierfauna, die früher in der Kalahari lebte, heute stark zusammengeschmolzen durch Ausrottung und Seuche. Verhängnisvoll war die Einführung der Feuerwaffen (118)

#### Bericht über die allgemeine Versammlung.

unter die Eingeborenen, der Handel mit Antilopenhörnern und die schrankenlose Aasjägerei der Nimrode; was übrig blieb, wurde Ende des abgelaufenen Jahrhundertes durch das Übergreifen der Rinderpest auf die Antilopenherden vernichtet. Man versucht jetzt, in allerletzter Stunde, durch Jagdgesetze und Verbote wieder einen Wildstand aufzuzüchten; in dem Teile der südliche Kalahari, der zum Gordoniadistrikt der Kapkolonie gehört, ist seit einigen Jahren eine Wildreserve angelegt.

Im folgenden teile ich einen Auszug aus meinen Notizen über die Verbreitung des Wildes in den von mir bereisten Gebieten mit:

- I. Auf der Reise quer durch die mittlere Kalahari, von Gobabis über /Oas und Rietfontein (Deutsch-Südwestafrika) durch das Britisch-Betschuanaland (Chansefeld, Ngamiland, Botletfluß und Kama's Reich) zur Kap-Sambesi-Eisenbahn, im Jahre 1908.
  - Um Gobabis und /Oas sah ich vereinzelte Hartebeester¹) und Strauße und recht häufig den Duiker und Steenbok. Östlich von /Oas gibt es auch Kudus.
  - 2. Bei Olifantskloof halten sich stets massenhaft Perlhühner auf, in der Trockenzeit kommen zahlreiche Wüstenwachteln zum Wasser. Wüstenwachteln sah ich in der Trockenzeit fast bei allen anderen offenen Wasserstellen der Kalahari: /Oas, Rietfontein, Kubi usw.
  - 3. Springböcke gibt es nur auf buschlosen Stellen, so zwischen Olifantskloof und Rietfontein.
  - 4. Das Buschland westlich von Rietfontein ist noch sehr wildreich. Da gibt es auch noch Elandantilopen; in den Rivieren sieht man Herden vom Gemsbock; dann gibt es auch Kudus und Hartebeester. Duiker und Steenbok sind sehr häufig, Springbock fehlt.
  - 5. Im Chansefeld ist heute fast gar kein Großwild mehr; ich hörte nur von vereinzelten Hartebeestern; Duiker und Steenbok sind noch sehr häufig.

<sup>1)</sup> Zum Schlusse sind die zoologischen Namen zu den hier gebrauchten deutschen und afrikanischen Bezeichnungen angegeben.

Im ganzen Gebiete lebt sehr viel Raubzeug: Leopard, Serval, Luchs, Graukatze, Felis nigripes (Sealamonogoana), Gold-Schakal, Silber-Schakal, A-Schakal, Hyäne, wilder Hund; Löwe hat sich schon seit einigen Jahren keiner mehr gezeigt; von anderen Säugetieren sind das Stachelschwein und das Erdferkel sehr häufig; dann Hasen und Springhasen.

- 6. Auf den Flächen zwischen dem Chansefeld und dem Ngamiland gibt es Giraffen und Springböcke. Hier trifft man auch schon Löwen; es gibt auch eine Hyänenart mehr, den Aardwolf.
- 7. Das ganze Gebiet nördlich von Tsau, das Ovangobecken mit seinen großen Sümpfen, ist noch außerordentlich wildreich. Es gibt Elandantilopen, Gemsböcke, Hartebeester, Wildebeester, Kudus, Säbel-, Roan- und Pallaantilopen und Zebras. In den Sümpfen sind Flußpferde sehr häufig, außerdem lebt hier der Buschbock, der Rietbock und verschiedene "Wasserböcke", das Letschwii und das Settatunga. Die Flüsse sind voll von Krokodilen und von Fischen.
- 8. Weiter nördlich, besonders in den Mambabi-Flats gibt es noch den Büffel, das schwarze Rhinozeros und den Elephanten.

  Das Warzenschwein ist häufig, seltener das Flußschwein.

  In diesem ganzen Gebiete ist der Löwe sehr häufig neben dem schon oben genannten Raubzeug.
- 9. Im Botletleflusse leben Flußpferde und massenhaft Krokodile, an den Ufern sieht man noch bisweilen Trupps von Wildebeestern und Gemsböcken. Es soll in dem umgebenden Teile der Kalahari auch noch Giraffen, Elandantilopen, Kudus und Zebras geben. Duiker und Steenbok sind natürlich hier wie überall sehr gewöhnlich.
  - 10. Bei Rra Kopo's Dorf, d. i. der Stelle, wo der Botletle in Sümpfen endet, sieht man auf den buschlosen Flächen stets Springbockherden.
  - 11. Zwischen Botletle und Serowe, also in Kama's Reich, sah ich nur gelegentlich Giraffen, Wildebeest- und Gemsbockspuren.

(120) Bericht über die allgemeine Versammlung.

- II. Auf den Reisen durch Süd-Rhodesien, Transvaal und die Kapkolonie in der ersten Hälfte 1909.
  - 12. Süd-Rhodesien ist noch sehr wildreich; von den großen Antilopenarten ist besonders die Roan- und die Säbel-Antilope häufig. Der Elephant, das Flußpferd und das Rhinozeros sind schon ausgerottet.
  - 13. Im nördlichsten Winkel von Transvaal gibt es jetzt eine Wildreserve. Dort sind noch Zebras (Equus Burchelli var. Transvaali), Wildebeester und andere große Antilopenarten. Ob auch noch Giraffen in diesem Gebiet leben, bin ich nicht sicher.
  - 14. Im Oranje-Freistaat gibt es auch noch auf einer Farm eine Herde Wildebeester ("brindled gnu").
  - 15. Im Zululande lebt noch eine kleine Herde von Rhinoceros simus; ein dort erlegtes Exemplar steht im Transvaalmuseum in Pretoria. Westlich von Vryburg, um Kimberley und in Griqualand-West gibt es noch Hartebeestherden; die Springböcke sind dort noch immerhin so häufig, daß sie in der Saison regelmäßig auf dem Wochenmarkte in Kimberley zum Verkaufe kommen.
- III. Auf den Reisen in der südlichen Kalahari, zwischen dem Oranjefluß und Molopotal und das Nosobtal hinauf, von Juli bis September 1909.
  - 16. Das Dünensandfeld zwischen dem Oranjefluß und Molopotal ist jetzt fast in seiner ganzen Ausdehnung eine Wildreserve, in welcher alle Wildarten und auch das Raubzeug geschont sind. In diesem Gebiete begegnet man am häufigsten Gemsbock- und Straußenherden; Hartebeester fehlen hier, schließen sich aber im Osten an. Springböcke sind häufig in dem Molopo- und Nosobtale; dann sah ich Spuren vom blauen Wildebeest. Steenbok und Duiker sind sehr häufig; weiter nördlich im Oberlaufe des Nosobtales soll es noch Giraffen und Burchells-Zebras geben. Von Hühnervögeln sieht man Trappenarten (Eupoditis), Korhanne (Otis) und Wüstenwachteln sehr häufig, im Hygaptale gibt es eine kleine Perlhuhnart.

Bericht über die allgemeine Versammlung.

Im guten Regenjahre erscheint auch der Löwe in diesem Gebiete, Leopard und Hyänenarten sind häufig, besonders der Wilde Hund und alle Schakalarten.

(121)

\* \*

17. An der Südküste der Kapkolonie werden im Knysnawalde noch Elephanten und Kapbüffel gehegt.

## Die zoologischen Namen zu den deutschen und afrikanischen Bezeichnungen.

Aardwolf (Erdwolf) Proteles cristatus (Sparrmann).

A-Schakal Otocyon megalotis (Desmar).

Buschbock Tragelaphus scriptus.

Buschschwein Potamochoerus choeropotamus (F. M.).

Duiker Cephalophus-Arten.

Eland Taurotragus oryx (Pall.).

Elefant Elephas africanus. (Blumenb.).

Erdferkel Orycteropus afer (Pall.).

Erdwolf siehe Aardwolf.

Flußpferd Hippopotamus amphibius L.

Gemsbok Oryx gazella L.

Gepard Cynaelurus guttatus (Herm.).

Ginsterkatze Genetta-Arten.

Giraffe Giraffa, wahrscheinlich G. Wardi.
Goldschakal Canis mesomelas (Schrbr.).

Grauwkat (Graukatze)  ${\it Felis\ caffra\ }$  (Desm.).

 $egin{array}{ll} {
m Hartebeest} & {\it Bubalis} {
m -Arten}. \\ {
m Hase} & {\it Lepus} {
m -Arten}. \\ \end{array}$ 

Hyäne Hyaena (brunea Thbg., crocuta Erxl.).

Kapbüffel Bos caffer (Sparrm.).

Kudu Strepsiceros capensis (A. Smith).

Korhann Otis afroides (Smith).
Leopard Felis pardus L.
Letschwii Cobus leche (Gray).
Löwe Felis Leo L.
Luchs siehe Rooikat.

Pallah Aepyceros melampus (Lichtenst.)
Perlhühner Numida coronata (Grav) usw.

Rhinozeros, gewöhnl.
Rhinozeros, weisses
Rietbock

Rhinozeros bicornis L.
Rhinozeros simus (Burchell).
Vervicapra arundinum.

#### (122) Bericht über die allgemeine Versammlung.

Roanantilope Hippotragus equinus.
Rooikat (Rotkatze) Felis caracal (Guldenst.).
Säbelantilope Hippotragus niger.
Sealamonogoana Felis nigripes (Burchell).

Seekuh siehe Flußpferd.

Settatunga Tragelaphus Selousi (Rothsch.). Silberschakal Vulpes chama (A. Smith).

Springbock Antidorcas euchore (Zimmerm.).
Springhase Pedetes caffer (Pallas).

Steenbok Raphiceros campestris (Thunberg).
Stachelschwein Hystrix africae-australis (Peters).

Strauß Struthio australis L.
Trappen Eupodotis-Arten.

Warzenschwein Phacochoerus aethiopicus (Cuv.). Wasserbock Cobus ellipsiprynus (Smith) u. a.

Wildbeest Connochaetes taurinus (Burchell) oder C. gnu (Zimmer-

mann).

Wildebeest, blaues Connochaetes taurinus ("Brindled gnu" der Engl.).

Wilder Hund Lycaon pictus (Temm.).
Wüstenwachtel Pteroclurus namaqua (Gm.).

Zebra wahrscheinlich wohl immer: Equus Burchelli (Gray).

## Allgemeine Versammlung

am 1. März 1911.

Vorsifzender: Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Der Generalsekretär teilt mit, daß folgende Dame und Herren der Gesellschaft beigetreten sind:

#### Ordentliche Mitglieder:

P. T. Vorgeschlagen durch:

Herr Deubel Friedrich, Fabrikant, BrassóKronstadt, Burggasse 83 . . . . Dr. K. Holdhaus, J. Brunnthaler.

"Guglielmi, Dr. Anton, Hofrat, Wien,
III., Siegelgasse 6 . . . . . . . J. Brunnthaler, Dr. Zahlbruckner.

"Laus Heinrich, k. k. Prof., Olmütz,
Comeniusgasse 4 . . . . . . . den Ausschuß.

"Pazourek Andreas, städt, Lehrer,
Wien, XII., Fabrikgasse 12 . . . F. Heikertinger, Alois Kelemen.

#### Bericht über die allgemeine Versammlung.

Vorgeschlagen durch:
Dr. A. v. Hayek, J. Brunnthaler.
Dr. K. Holdhaus, J. Brunnthaler.
Dr. Zahlbruckner, J. Brunnthaler.
J. Brunnthaler, Dr. E. Janchen.
J. Brunnthaler, Dr. Schiller.

Herr Prof. Dr. F. Werner hält einen Vortrag: "Reisebilder aus dem algerischen Atlas."

Herr Konservator J. Brunnthaler spricht über einige Fälle von Wechselbeziehungen zwischen Tieren und Pflanzen aus Afrika.

Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein demonstrierte zwei interessante Pflanzenbastarde.

# Ordentliche General-Versammlung am 5. April 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Der Präsident eröffnet die Versammlung, konstatiert die Beschlußfähigkeit und hält nachstehende Ansprache:

#### Verehrte Versammlung!

Einem alten Brauche gemäß fällt Ihrem Präsidium alljährlich in der ordentlichen General-Versammlung die Aufgabe zu, über Entwicklung und Leistungen der Gesellschaft im abgelaufenen Kalenderjahre zu berichten. Die Aufgabe ist seit einer Reihe von Jahren eine angenehme und leichte, weist doch unsere Gesellschaft eine Stetigkeit der Entwicklung auf, die uns die Überzeugung schafft, daß einerseits die Organisation derselben eine durchaus gesunde ist und anderseits die Gesellschaft in der Gestaltung ihrer

#### (124) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

Tätigkeit den Forderungen der Zeit zu ensprechen weiß. Ich habe oft schon Gelegenheit gehabt, das Wirken ähnlicher naturwissenschaftlicher Vereine im In- und Auslande kennen zu lernen, stets habe ich bei einem Vergleiche derselben mit unserer Gesellschaft Stolz und Freude über dieselbe empfunden.

Wenn ich ganz absehe von den positiven Leistungen der Gesellschaft nach den verschiedensten Richtungen, über die noch die einzelnen Herren Funktionäre berichten werden, so sind es insbesondere zwei Eigentümlichkeiten unserer Gesellschaft, die ich für besonders schätzenswert halte. Die eine ist die Zusammensetzung ihres Mitgliederstandes. Biologen der verschiedensten Lebensberufe, Alt und Jung finden sich hier zusammen zu einträchtiger Zusammenarbeit, zu gegenseitiger Anregung und Belehrung. Der zweite Vorzug unserer Gesellschaft liegt in dem Vermeiden zu weit gehender Einseitigkeit. Ist auch jeder von uns, insoferne er wissenschaftlich selbst tätig ist, heute gezwungen, sein Arbeitsgebiet einzuengen, so ist es doch außerordentlich wertvoll, durch den zwangslosen Verkehr in einem Kreise von Menschen mit ähnlichen Interessen Anregungen aus anderen Gebieten der Naturwissenschaften zu erlangen, dadurch immer wieder daran erinnert zu werden, daß die Welt der Organismen etwas Einheitliches darstellt, das auch nach einheitlichen Gesichtspunkten beurteilt und erforscht sein will. Gerade im Hinblick auf diese Verallgemeinung des Gesichtskreises halte ich unsere paläontologische Sektion, die unter der bisherigen Leitung Prof. Abels sich großer Beliebtheit in unseren Kreisen erfreut, für eine überaus wertvolle Ergänzung unserer Gesellschaft.

Den schon hervorgehobenen erfreulichen Zustand unserer Gesellschaft verdanken wir außer dem Zusammenwirken unserer Mitglieder den Funktionären, die als Leiter der Sektionen, als Sekretäre, Kasse- und Bibliotheksverwalter ihre Zeit und Mühe in den Dienst der Gesellschaft stellen, weshalb ich auch den herzlichsten Dank an sie an die Spitze meines Detailberichtes stellen will.

Daß auch die Kreise der Mitglieder mit der Führung der Gesellschaft zufrieden sind, beweist der Umstand, daß seit einer Reihe von Jahren die Mitgliederzahl auf ihrer Höhe sich hält. Im abgelaufenen Jahre steht einem Abfalle von 32 Mitgliedern ein Zuwachs von 33 Mitgliedern gegenüber.

Leider hat auch das verflossene Jahr uns wieder den Verlust einer Anzahl von Mitgliedern infolge ihres Ablebens gebracht.

Von Ehrenmitgliedern starben: Direktor Alexander Agassiz in Cambridge. Hofrat Franz Bartsch in Wien und der vielen Biologen unvergeßliche Direktor des Buitenzorger Botanischen Gartens Melchior Treub. Aus der Reihe der wirklichen Mitglieder verschieden: Dr. A. F. Entleutner in Meran, Reg.-Rat A. Haberl in Wien, Dr. Fritz Hauser in Wien, Konsul G. v. Hütterott in Triest, Prof. Dr. Lindner in Hermannstadt, Lehrerin Johanna Witasek in Wien und Percy Wright in Dublin. Wenn auch wir allen Dahingeschiedenen in gleicher Trauer gedenken, so darf ich doch auf zwei der Genannten aus dem Grunde besonders hinweisen, weil sie infolge stärkeren persönlichen Verkehres uns besonders nahe standen, es sind dies Hofrat Franz Bartsch und Fräulein Witasek. Viele unserer jüngeren Mitglieder werden Hofrat Bartsch nicht mehr gekannt haben, wohl aber werden die älteren unter uns ihm ein treues Gedenken bewahren, ihm, der durch eine lange Reihe von Jahren fast täglich in unseren Gesellschaftsräumen weilte und sich der Instandhaltung unserer Bibliothek widmete. Fräulein Witasek besaß mit ihrem bescheidenen liebenswürdigen Wesen viele Freunde unter uns, die sie auch wegen ihrer gediegenen wissenschaftlichen Arbeiten schätzten und von ihrem tragischen Ende schmerzlichst betroffen waren

Hofrat Bartsch hatte noch kurz vor seinem Tode vermittelt, daß das wertvolle und große Herbarium des bekannten Brünner Naturforschers Hofrats Makowsky nach dessen Tode unserer Gesellschaft geschenkt wurde; ich benütze diesen Anlaß, um der Familie Makowsky hieftir unseren verbindlichsten Dank zu sagen.

Von außergewöhnlichen Veranstaltungen des abgelaufenen Jahres möchte ich einen Abend erwähnen, an dem uns der von seiner Afrikareise zurückgekehrte Generalsekretär Herr Brunnthaler Vegetationsbilder demonstrierte, und den Lichtbilderabend am 26. Oktober, der sich als eine recht gelungene neue Veranstaltung erwies, die in Zukunft wiederholt werden soll. Die sonstige Berichterstattung über die Vortragstätigkeit sei unserem Generalsekretär vorbehalten.

#### (126) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

Das mit großem Erfolge arbeitende Lehrmittelkomitee hat einen Verlust erlitten, indem Herr Dr. Ginzberger, welcher seit Gründung des Komitees ihm angehörte und eine außerordentliche verdienstliche Tätigkeit entfaltete, sich infolge Arbeitsüberbürdung genötigt sah, aus dem Komitee auszutreten. In Herrn Prof. Dr. Stadlmann haben wir einen berufenen Mitarbeiter für das Komitee gewonnen und möchte ich hier beiden Herren herzlichst für ihr dieser guten Sache zugewendetes Interesse danken. Bei der Durchführung der Adjustierungsarbeiten dieses Komitees hat sich Frl. L. Stenzel sehr verdient gemacht.

Das pflanzengeographische Komitee hat seine die Schaffung einer pflanzengeographischen Karte vorbereitende Tätigkeit mit Erfolg fortgesetzt; im abgelaufenen Jahre beteiligten sich an den Aufnahmen im Terrain die Herren: Dr. Vierhapper, Prof. Dr. Nevole, J. Baumgartner, Prof. Dr. Scharfetter und Prof. Dr. Podpera. Dem k. k. Ackerbau-Ministerium sind wir für die Fortsetzung der Subventionen dieses wertvollen Unternehmens sehr zu Dank verpflichtet.

Einiger Ereignisse möchte ich noch im Anschlusse gedenken, die mit Bestrebungen unserer Gesellschaft in Zusammenhang stehen. Unsere wiederholten Bemühungen, den Naturschutz auch bei uns zu beleben, haben einige weitere Erfolge zu verzeichnen.

Mit Beschluß des Gemeinderates vom 16. September 1910 wurde im Wiener Gemeindegebiet das Verkaufen bewurzelter Stöcke folgender Pflanzen verboten: Pulsatilla vulgaris und pratensis, Anemone silvestris, Adonis vernalis, Helleborus niger, Cyclamen europaeum, Primula farinosa, Gentianen, Daphne cneorum, Narcissus poeticus, Iris, alle Orchideen, Lilium martagon, Scolopendrium officinarum.

Unsere Gesellschaft hat nicht verabsäumt, durch eine Abordnung dem Bürgermeister Dr. Neumayer, dessen Initiative diese Verordnung zu verdanken ist, den Dank der Gesellschaft zu übermitteln.

Wollen wir hoffen, daß die Maßregel etwas dazu beiträgt, den rasch fortschreitenden Devastierungen der Pflanzenwelt der Wiener Umgebung zu steuern. Soll jedoch durch dieses Machtverbot ein berechtigtes Bedürfnis unserer Schulen nicht unbefriedigt bleiben, (127)

so sind auf der anderen Seite Maßregeln nötig, welche eine regelmäßige Beteilung der Schulen mit Demonstrationspflanzen ermöglichen. Wir haben daher die Begründung des "Vereines zur Schaffung eines Zentral-Schulgartens in Wien", die hier in unseren Räumen erfolgte, mit lebhafter Freude begrüßt.

Wie der verehrten Versammlung bekannt ist, hat unsere Gesellschaft seit ihrem Bestehen es als ihre Aufgabe angesehen, das Zustandekommen eines n.-ö. Landesmuseums zu fördern. Aus diesem Grunde haben wir uns auch an den Arbeiten des Museal-Ausschusses eifrig beteiligt, der vor einigen Jahren über Anregung der "Gesellschaft für Landeskunde" gebildet wurde. Die Arbeiten dieses Ausschusses haben insoferne im letzten Jahre zu einem greifbaren Resultate geführt, als die Anfänge eines n.-ö. Landesmuseums in einer Reihe von Räumen eines Hauses in der Wallnerstraße, die der n.-ö. Landesausschuß zur Verfügung stellte, vereinigt wurden. Es ist ein kleiner, vielversprechender Anfang und ich möchte diesen Anlaß dazu benützen, um an unsere Biologen die Bitte zu richten, bei ihrer Sammeltätigkeit und bei Abgabe von Sammlungsobjekten dieses werdenden Museums zu gedenken.

Mit dem ergebenen Danke an alle Behörden, die uns wie bisher in Würdigung der idealen und nützlichen Zwecke unserer Gesellschaft in der verschiedensten Weise förderten und unterstützten, schließe ich diesen Bericht.

Es folgen hierauf die Jahresberichte der übrigen Funktionäre: Bericht des Generalsekretärs Herrn J. Brunnthaler.

Das abgelaufene Vereinsjahr hat eine sehr rege Tätigkeit aufzuweisen. Die Zahl der Versammlungen war sehr befriedigend. Es wurden 49 Sitzungen abgehalten mit über 90 Vorträgen und Demonstrationen. Die wichtigeren Veranstaltungen und Vorkommnisse sind bereits im Berichte unseres Herrn Präsidenten enthalten.

Das Lehrmittel-Komitee hat im Jahre 1910, Dank der vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligten Subvention, neuerlich eine Anzahl von Lehrmitteln in je 20 Exemplaren herstellen können und bringt folgende Objekte zur Verteilung an die vom hohen Ministerium bezeichneten Schulen:

#### (128) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

20 Serien botanischer Objekte in Formalin von folgen-		
den 7 tropischen Nutzpflanzen: Kaffee, Tee, Zucker-		
rohr, Kakao, Baumwolle, Banane und Cinchona.	140	Obj.
20 Serien zoologischer Objekte in Formalin von: Fluß-		
krebs, Squilla, Patella und Solen	80	"
20 Serien von Schmetterlingsbiologien, und zwar: Seiden-		
spinner und Schwammspinner	. 40	"
Zusammen	260	Obj.

Die Beschaffung des Materiales der tropischen Nutzpflanzen war eine schwierige und kostspielige.

Weitere Serien sind in Vorbereitung.

Herr Dr. F. Ostermeyer hat sich wie seit vielen Jahren der großen Mühe unterzogen, unser Herbar in Ordnung zu halten und auch bereits begonnen, das uns geschenkte Herbar Makowsky zu spannen und einzureihen. Wir sind ihm für diese Mühewaltung zu wärmstem Danke verpflichtet.

Im abgelaufenen Jahre wurde auch durch unsere Kanzlei eine vollständige Neuinventarisierung der Bestände unserer "Verhandlungen" vorgenommen und seien unsere Mitglieder auf die noch vorhandenen älteren Jahrgänge unserer Zeitschrift aufmerksam gemacht.

#### Bericht des Redakteurs Herrn Kustos A. Handlirsch.

Ökonomische Gründe veranlaßten die Redaktion, den 60. Band unserer "Verhandlungen" in bezug auf Umfang einigermaßen einzuschränken. Er enthält um 10 Bogen weniger als der 59., ist durch 3 Tafeln und 30 Textfiguren illustriert und bringt auf 231 Seiten die Berichte über 36 Veranstaltungen des Vereines nebst 6 Referaten und auf weiteren 512 Seiten 22 selbständige Arbeiten. Von den Originalmitteilungen entfallen 58 auf die verschiedenen Zweige der Zoologie, 6 auf die Botanik; in ersteren werden 169, in letzteren 51 neue Formen beschrieben, was uns beweist, daß die systematischdeskriptive Richtung nach wie vor von unserer Gesellschaft eifrig gepflegt und durch das Aufblühen anderer Forschungsrichtungen in keiner Weise beinträchtigt wird.

Von Abhandlungen konnten im abgelaufenen Vereinsjahre folgende ausgegeben werden:

- Band V, Heft 4. Vierhapper, Entwurf eines neuen Systemes der Koniferen. 56 Seiten, 2 Fig.
- Band V, Heft 5. Watzl, Veronica prostrata, Teucrium und austriaca. 94 Seiten, 14 Tafeln.
- Band VI, Heft 1. Holdhaus und Deubel, Zoogeographie der Karpathen. 202 Seiten, 1 Karte.

Allen Mitarbeitern möchte ich hier den besten Dank für ihre Mühe zum Ausdruck bringen.

## Bericht des Rechnungsführers Herrn Julius v. Hungerbyehler.

#### Einnahmen pro 1910:

Jahresbeiträge mit Einschluß der Mehrzahlungen	K	8.034.56	
Subventionen	"	3.090	
Subvention des h. k. k. Ackerbau-Ministeriums für die			
pflanzengeographische Aufnahme Österreichs.	27	1.000. —	
Vergütung des h. nö. Landesausschusses für die			
Naturalwohnung im Landhause	"	5.000	
Verkauf von Druckschriften und Druckkostenersätze	"	911.89	
Interessen von Wertpapieren und Sparkassa-Einlagen	77	785.04	
Für Annoncen	"	112.80	
Unvorhergesehene Einnahmen	, 17	30.—	
Summa	K	19.044.29	
Ausgaben pro 1910:			
Honorar des Herrn Generalsekretärs	K	1.200. —	
Besoldung der Frau Kanzlistin und des Dieners	17	1.758.90	
Remunerationen und Neujahrgelder	"	118.—	
Gebührenäquivalent	"	39.15	
Versicherungsprämie für Bibliothek, Herbar und Ein-			
richtung (gegen Feuersgefahr und Einbruch).	"	152.29	
Transport	K	3.268.34	
Z. B. Ges. 61. Bd.		i	

#### (130) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

Transport	K	3.268.04
Beheizung, Beleuchtung und Instandhaltung der Ge-		
sellschaftslokalitäten	"	830.62
Der Wiener Bezirks-Krankenkasse, Versicherungsbei-	,,	
trag (für Kanzlistin und Diener)	,,	74.78
Kanzleierfordernisse	27	1.093.33
Porto und Stempelauslagen	"	1.293.14
Herausgabe von Druckschriften:	•	
"Verhandlungen", Bd. 60 (10 Hefte),		
Druck, Illustrationen und bro-		
schieren		
"Abhandlungen", Bd. V:		
1. Heft: Über die Spirorbis-Arten		
der nördlichen Adria. Von		
Tues - C4		
2. Heft: Die Moosflora der Juli-		
schen Alpen. Von Jul. Gło-		
3. Heft: Die Rekonstruktion des		
Diplodocus. Von O. Abel , 59.36		
4. Heft: Entwurf eines neuen Sy-		
stemes der Koniferen. Von		
F. Vierhapper , 62.97		
5. Heft: Veronica prostrata L.,		
Teucrium L. und austriaca L.		
Nebst einem Anhange über		
deren nächste Verwandte. Von		
B. Watzl	"	6.436.81
Bücher- und Zeitschriftenankauf	"	1.297.88
Buchbinderarbeit für die Bibliothek	77 <b>77</b>	797.20
Honorar für Referate	"	43.25
Auslagen für pflanzengeographische Aufnahmen	" "	655.—
Sonstige verschiedene unvorhergesehene Auslagen .	"	298.25
Zum Ankaufe von 4% iger steuerfreier Österreichi-	"	
scher Kronenrente im Nominalbetrage von 3000 K	33	2.843.10
Summa		18.931.70
Numition 1		

#### Bericht über die ordentliche General-Versammlung. (131)

Ferner besitzt die Gesellschaft an Wertpapieren:

K 12.000. — nom. Einheitliche konvertierte steuerfreie 4% ige Kronenrente (Mai-Novemberrente),

K 5.000. — nom. Einheitliche konvertierte steuerfreie  $4^{\circ}/_{\circ}$ ige Kronenrente (Januar-Julirente),

K 3.000. — nom. Österreichische steuerfreie 4% ige Kronenrente (mit März-September-Kupon).

K 400.— nom. Österreichische steuerfreie 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup>/<sub>0</sub>ige Investitionsrente (mit Februar-August-Kupon),

1 Stück Rudolfs-Los, Serie 3898, Nr. 48, per 10 fl. ö. W.,

1 , Clary-Los, Nr. 784, per 40 fl. K.-M.,

2 " Aktien des "Botanischen Zentralblattes", Nr. 6 und 7, ddo. Leiden, 1. Januar 1902, à 250 fl.

#### Verzeichnis

der im Jahre 1910 der Gesellschaft gewährten

#### Subventionen:

Von Sr. k. u. k. Apost. Majestät Kaiser Franz Josef I.	K	400.—
Von Ihren k. u. k. Hoheiten den durchl. Herren Erz-		
herzogen:		
Rainer	77	100.—
Eugen	"	100.—
Franz Salvator	"	50.—
Friedrich	"	100.—
Karl Franz Joseph	"	100.—
Von Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten Johann		
von Liechtenstein	"	100.—
Von Sr. Majestät dem Könige von Bayern	77	80.—
Von Ihrer kgl. Hoheit Prinzessin Therese von Bayern	"	20. —
Von Sr. kgl. Hoheit dem Herzoge von Cumberland	"	40.—
Vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht	77	600.—
Vom löbl. Gemeinderate der Stadt Wien	" 1	1500.—
Subventionen für spezielle Zwecke:		
Vom hohen k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht		
für Beteilung von Schulen mit Lehrmitteln	2	2000.—
	i*	

(132) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

Vom hohen k. k. Ackerbauministerium für die pflanzen-	
geographische Aufnahme Österreichs	K 1000.—

#### Verzeichnis

der für das Jahr 1910 geleisteten höheren Jahresbeiträge von 14 K aufwärts.

Vom hohen k. k. Ackerbauministerium	K 50.—
Drasche Freih. v. Wartimberg, Dr. Richard	" 100.—
Ç.	.,
Wettstein Ritter v. Westersheim, Prof. Dr. Richard.	" 50. —
Bartsch Franz, k. k. Hofrat	<b>,</b> 40.—
Steindachner, Dr. Franz, k. k. Hofrat	, 40.—
Schwarzenberg, Fürst Adolf Josef, Durchlaucht.	" 30.—
Gaidukow, Dr. N., Jolles, Dr. Adolf, Leonhart Otto,	"
Nedwed Karl, je	20.—
Boßler L., Ingenieur	" 16. —
Netuschill Franz, Rossi Ludwig, je	" 15.—
Imhof, Dr. Em	" 14. —

#### Bericht des Bibliothek-Komitees.

Die Geschäfte der Bibliothek besorgten die Herren Generalsekretär J. Brunnthaler und Kustos Dr. A. Zahlbruckner.

Der Zuwachs der Bibliothek im Jahre 1910 betrug:

A. Zeit- und Gesellschaftsschriften:

B. Einzelwerke und Sonderabdrücke:

Es wurden daher der Bibliothek 582 Nummern einverleibt. Geschenke widmeten der Bibliothek die Herren: Dr. G. Antipa-Bukarest, Dr. J. Bernátsky-Budapest, Generalsekretär J. Brunnthaler-Wien, P. Corrêa-Rio de Janeiro, Dr. P. Fröschl-Wien, Dr. A. Ginzberger-Wien, Prof. Dr. K. Grobben-Wien, Dr. A. v. Havek-Wien, Dr. W. Himmelbauer-Wien, P. K. Hofeneder-Innsbruck, Ch. Janet-Paris, Dr. K. v. Keissler-Wien, St. Kopeć, H. J. Löw-Szegedin, Dr. A. Luksch-Troppau, L. Mierzejewski-Krakau, K. Mitterberger-Steyr, Dr. O. Nickerl-Prag. Z. P. Pantu-Bukarest, Dr. K. Preißecker-Wien, Dr. R. Puschnig-Klagenfurt, Dr. K. Rechinger-Wien, O. M. Reuter-Helsingfors, Prof. Dr. A. Richter-Kolozsvár, Dr. H. Ross-München, Prof. J. Roubal-Prag, H. E. Rübsamen-Berlin, Dr. P. Sabateni, Prof. Dr. V. Schiffner-Wien, K. C. Schneider-Wien, R. Schrödinger-Wien, Prof. Dr. G. Schweinfurth-Berlin, Fr. Sokolár-Wien, Dr. C. Spegazzini-La Plata, F. Thonner-Wien, Prof. Dr. Fr. Werner-Wien, Prof. Dr. R. v. Wettstein-Wien, Prof. Dr. K. Wilhelm-Wien, Kustos Dr. A. Zahlbruckner-Wien.

Rezensionsexemplare liefen ein von den Verlagsbuchhandlungen: F. Deuticke-Wien und Leipzig, P. J. Goeschen-Leipzig, Quelle & Meyer-Leipzig, Huder-Freiburg i. Br., Kühlkopf-Korneuburg, Teubner-Leipzig und Berlin.

Das Bibliotheks-Komitee spricht allen Spendern den verbindlichsten Dank aus.

Verausgabt wurden für die Bibliothek:

	Ankäufe und Pränumerationen .		
"	Buchbinderarbeiten	_•_	" 797.20
	Zusammen		K 2095.—

Neue Tauschverbindungen wurden eingeleitet mit der Revue scientifique du Bourbonnais in Moulins, Forstliche Versuchsanstalt in Schweden (Stockholm), Deutsche Entomologische National-Bibliothek in Meissen, Entomologische Blätter in Berlin, Entomologische Vereinigung "Sphinx" in Wien, Pomona, Journal of Entomology in Clarmont, Stete University of Oklohama.

#### (134) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

Gekauft wird: Progressus Rei Botanicae.

Die Neusignierung der Zeit- und Gesellschaftsschriften-Bibliothek wurde zu Ende geführt und mit den neuen Signaturen versehene Zettel dem allgemein zugänglichen Zettelkataloge einverleibt.

Die Versammlung nimmt sämtliche Berichte genehmigend zur Kenntnis.

Der Generalsekretär teilt mit, daß folgende Dame und Herren der Gesellschaft beigetreten sind:

#### Ordentliche Mitglieder:

P. T.	Vorgeschlagen durch:
Fräul. Houtermans Elsa, Wien, I., Börse-	
platz 6	Dr. V. Vouk, J. Brunnthaler.
Herr Kammel J. E., Firmenvertreter, Wien,	
I., Salvatorgasse 6	A. Schatzmayr, A. Handlirsch.
" Nopesa, Dr. Franz, Baron, Uj-Arad,	
Temesmegye bei Arad, Ungarn	Prof. Dr. O. Abel, J. Brunnthaler.
" Piskarsch, Dr. Othmar, städt. Arzt,	
Wien, XVI./1, Thaliastraße 146.	den Ausschuß.

Hierauf hält Herr Priv.-Doz. Dr. Paul Kammerer (Biologische Versuchsanstalt in Wien) einen Vortrag:

## Zucht- und Transplantationsversuche über Vererbung körperlich erworbener Eigenschaften bei Tieren und Pflanzen.

Beweise für Vererbung erworbener Eigenschaften sind gegenwärtig in rascher Vermehrung begriffen; namentlich das Jahr 1910 war diesbezüglich wiederum so fruchtbar, daß deren vollständige Besprechung im Rahmen eines einzigen Vortrages, auch unter gänzlichem Verzicht auf irgend welche theoretische Auslegungen, nicht mehr zu erreichen ist. Daß sich diese Beweise, selbst wenn sie in einem oder dem anderen Punkte zu wünschen übrig lassen, so zusehends häufen, ist doppelt bemerkenswert in einer Zeit, da mehrere moderne Gegenbewegungen sich des größten Ansehens erfreuen. Was der Weismannismus von der Lehre, daß erworbene Eigenschaften sich vererben, also etwa von Geoffroy St. Hilaires Theorie der direkten Anpassung, von Lamarcks und Rouxs

(135)

Theorie der funktionellen Anpassung, beziehungsweise funktionellen Selbstgestaltung des Zweckmäßigen noch übrig ließ, damit schien der Mendelismus im Verein mit der Mutationstheorie endgültig aufzuräumen. Dennoch behauptet auch der sogenannte "Neo-Lamarckismus" seinen Platz: er und der "Neo-Mendelismus" treiben nebenund gegeneinander kräftig empor. Unnötigerweise befehden sie sich; und ich werde zum Schlusse andeuten, wie sie sich versöhnen könnten. Inzwischen aber sind möglichst viele konkrete Fälle der Vererbung erworbener Eigenschaften vorzuführen (Skioptikon und Präparate):

- I. Vererbung erworbener Eigenschaften bei ungeschlechtlicher Fortpflanzung: als Beispiele werden gewählt die Übertragung eines durch Nahrungsmangel oder Zentrifugieren entstandenen Hornes und die durch unzulängliche Ernährung entstandene Tendenz zu unvollständigen Teilungen beim Infusor Paramaecium (Jennings, Mc. Clendon); die nicht erbliche Verschmelzung der Knospe mit dem Stammstück bei Aeolosoma Hemprichii bei Hunger, als Beispiel, daß vegetative Fortpflanzung mit wahlloser Übertragung sämtlicher Eigenschaften, angeborener und neu entstandener, nicht gleichbedeutend ist (Stolč); die Erwerbung und Übertragung geringerer Wachstumsfähigkeit bei Lumbriculus, wenn Segmente aus einer schwach regenerationsfähigen Körperregion als Ausgangspunkt für ein neues Individuum benützt wurden (Morgulis).
- II. Vererbung erworbener Eigenschaften bei eingeschlechtlicher Fortpflanzung, Parthenogenese: beispielsweise die von der Kritik ungerechterweise verdammten, alten Versuche über Einfluß verschiedenen Salzgehaltes auf die Gestalt von Artemia salina (Schmankewitsch); Züchtung einer hochhelmigen Rasse von Daphnia longispina bei guter Fütterung im Warmhausbassin und Ausgehen von einer reinen Linie (Woltereck); Züchtung von langund kurzstacheligen Formen der Daphnia durch chemische Einflüsse (Langhans); Züchtung von Daphnien mit depigmentierten Augen durch Haltung im Dunklen (Kapterew), was jedoch nur eine allgemeine Degenerationserscheinung zu sein scheint (Papanicolau); hoch- und kurzhelmige Rassen von Hyalodaphnia gingen bei Temperaturwechsel des Wassers ohne Erblichkeit stets sofort ineinander über (Wolfg. Ostwald).

#### (136) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

III. Vererbung erworbener Eigenschaften bei zweigeschlechtlicher Fortpflanzung durch Selbstbefruchtung: Erblichkeit künstlicher Phyllodie bei Veronica chamaedrys, künstlicher Blütenanomalien bei Sempervivum acuminatum (Klebs); verschiedener Rassen von Zea mays pennsylvanica, wenn die Mutterpflanzen durch Verdrehung und Verstümmelung des Haupthalmes verändert waren (Blaringhem).

IV. Vererbung erworbener Eigenschaften bei zweigeschlechtlicher Fortpflanzung durch Kreuzbefruchtung: eigentlich keine Vererbung, aber gleichsam das künstliche Schema einer solchen bei Übertragung von Fremdkörpern (Farbstoffen), mit denen die Eltern gefüttert worden waren, auf den Keim: Fütterung der Raupen von Tineola biselliella mit Sudanrot III (Sitowski), dasselbe bei Meerschweinchen (Gage), Hühnern (Riddle). Ein Analogiefall in der Natur: Transport von Zoochlorellen aus dem Entoderm von Hydra viridis ins Ei, von Nußbaum als Vererbung erworbener Eigenschaften in Anspruch genommen, da die Vergesellschaftung mit Algen unmöglich als Keimesvariation angesehen werden könne.

Weitere zoologische Beispiele: Verdüsterung der Flügelfärbung durch Frost bei Vanessa urticae (Standfuß), bei Arctia caja (Fischer), durch Hitze bei Abraxas grossulariata (Schröder); Veränderung der Flügelfärbung durch verschiedene Nahrung bei Lymantria dispar (Pictet); Variationen in bezug auf Nahrung, Bewegungen und Wahl der Pflanze für die Eiablage bei Phratora vitellinae (Schröder); Variation des Nestbaues, und zwar Einrollen der Blattränder statt der Blattspitze bei Gracilaria stigmatella (Schröder); erbliche Herabsetzung der positiven Phototaxis bei Drosophila ampelophora durch Haltung im Finsteren (Payne); erbliche Fortpflanzungs- und Entwicklungsveränderungen bei Alytes obstetricans; erbliche Fortpflanzungs- und Farbveränderungen bei Salamandra maculosa und atra; erbliche Anpassung an die Bodenfarbe bei Molge cristata, Rana agilis, Bufo vulgaris, Lacerta serpa, Limax agrestis (Kammerer).

\* \*

Alle diese Tatsachen beweisen wohl, daß erworbene Eigenschaften bei den Nachkommen auch in Abwesenheit der induzierenden Faktoren wieder auftreten können, daß sie sich somit ver-

erben, aber sie tragen nichts Entscheidendes bei zu der Frage, ob dies durch somatische Induktion (vermittelnde Reizleitung des Somas) oder Parallelinduktion (gleichzeitige, direkte Beeinflußung des Keimplasmas) geschieht. Bei Leptinotarsa ist eine Trennung der sensiblen Perioden für Körper und Keim möglich (Tower); somit scheinen die Keimzellen auf direktem physikalischen Wege durch äußere Einflüsse erreichbar zu sein. Andere Versuche aber sprechen auch für die Möglichkeit der indirekten, physiologischen Reizübertragung vom veränderten Körperteil zu den vorerst nicht mitveränderten Keimzellen: gesetzmäßige Veränderungen der Ovogenese, Reduktions- und Furchungsteilungen bei Cyclops, wenn die Weibehen mit Eiersäcken einer Äther- oder Chloroformnarkose, jähem Temperaturwechsel oder mechanischen Insulten unterworfen werden (Schiller); ferner

V. Die Versuche mit Gonadentransplantation: reinrassige schwarze Hennen mit Ovarien von weißen, befruchtet mit weißem Hahn, liefern außer weißen auch schwarz gescheckte Küchlein. (Guthrie), ebenso Vertauschung der Eierstöcke bei weißem und schwarzem Kaninchen (Magnus). Hingegen kein Einfluß der Tragamme bei analogen Operationen an weißem und schwarzem Meerschwein (Castle), weißer und grauer Hausmaus (Poll), Angoraund belgischem Riesenkaninchen (Heape), Ei-Implantation bei Ciona intestinalis, wobei die Eier weder ihre Immunität gegen Samen des Individuums, aus welchem sie entnommen waren, noch die Befruchtungsfähigkeit gegen Samen des Individuums, in welches sie übertragen worden waren, einbüßen (T. H. Morgan).

Die Ovarientransplantationen des Vortragenden an gefleckten und gestreiften Salamandern sind vielleicht geeignet, diese Widersprüche wie überhaupt die Gegensätze zwischen "Lamarckismus" und "Mendel-Weismannismus" — beide Schlagworte im weitesten Sinne — auszugleichen. Beeinflussung des Ovariums seitens des Somas der Tragamme fand nämlich immer nur dann statt, wenn die Tragamme nicht einer alten Naturrasse angehörte, sondern wenn an ihrem Körper Eigenschaften sich in quantitativer Zu- oder Abnahme oder in qualitativer Veränderung befanden, also kein dynamisches Gleichgewicht herrschte. Auf die Bastardierungsgesetze angewendet, würde dies folgendes zu bedeuten haben:

#### (138) Bericht über die ordentliche General-Versammlung.

Jede Bastardierung ist nämlich eigentlich eine auf natürlichem, nicht operativem Wege vor sich gehende Transplantation von Keimstoffen. Und die Mendelschen Regeln zeigen, daß in einem Körper mit ganz anderen Eigenschaften jene bei der Begattung hinübergelangten Keimstoffe ihre eigenen Eigenschaften mit größter Zähigkeit festhalten, so daß sie immer wieder in einem gewissen Prozentsatze der Nachkommen unverfälscht zutage treten; es handelt sich aber immer nur um wohl befestigte, alte, ruhende Eigenschaften, die keinen Farbe oder Form verändernden Reiz mehr auf ihre engere und weitere Umgebung und daher auch auf den Keim ausüben. Wo erworbene Eigenschaften in der Kreuzung mit unverändert gebliebenen nach der Mendelschen Regel gehen (brutpflegende mit nicht brutpflegenden Alytes obstetricans, typische Formen von Lentinotarsa-Arten mit ihren jeweiligen Hitze- und Trockenheitsaberrationen), handelt es sich ebenfalls nicht um Eigenschaften, die im strengen Sinne des Wortes neu sind, sondern nur um Wiedererweckung von alten, verloren gewesenen Eigenschaften, um ein Wiedereinlenken in die seither verlassene Entwicklungsbahn der Vorväter. Daher konnten jene Rückschlags- oder atavistischen Merkmale bereits einen hinreichenden Grad der Festigung erlangt haben, wie er erforderlich ist, um in der Mischung mit anderen Merkmalen nicht unterzugehen. Sind Eigenschaften aber tatsächlich frisch erworben und allenfalls in Reinzucht dennoch schon vererblich, so ist ihre Aufspaltung im Sinne der Mendelschen Regel bei der Bastardzucht nichtsdestoweniger unmöglich. Hievon überzeugten mich kürzlich durchgeführte Kontrollversuche mit Tieren, die sich der betreffenden Anpassung erst sehr kurze Zeit hatten erfreuen dürfen; hier ist keines von beiden allelomorphen Merkmalen dominant, sondern die Nachkommen stehen diesbezüglich ungefähr in der Mitte zwischen ihren Eltern und die erworbene Eigenschaft flaut langsam ab, wird immer schwächer, um endlich ganz zu verschwinden.

Hat aber die erworbene Eigenschaft, sei es durch Paarung gleichsinnig veränderter Individuen, sei es — was in der Natur wohl häufiger vorkommen dürfte — durch ununterbrochene Wirkung des verantwortlichen Faktors auf mehrere Generationen, Gelegenheit gehabt, die entsprechende Konstitutionsänderung im Chemismus

des Keimplasmas zu vollziehen; ist die erworbene Eigenschaft im Keim definitiv einverleibt, Bestandteil seiner genotypischen Grundlage geworden, so kann sie nicht mehr untergehen, selbstverständlich abgesehen von der jetzt etwa einsetzenden Wirksamkeit eines konträren äußeren Faktors. Und wenn nunmehr der morphogene Reiz in dem Maße abnimmt, als die neue Eigenschaft zur alten wird, als sie länger ins Eigentum ihres Erwerbers und Trägers übergegangen ist und dieser sich gleichsam daran gewöhnt, dann sehen wir denjenigen Zustand erreicht, den alle Mendel-Versuche zutage fördern: die vom Weismannismus und Mendelismus geforderte reinliche Scheidung zwischen Erbeinheiten und körperlichen Eigenschaften, also zwischen germinalem und somatischem Plasma. Erst nach Akquisition. Translation und Implikation kommt für iede körperliche Eigenschaft die Periode der Ruhe, auf welche Wortevon Erwin Baur Anwendung finden: "Die äußeren sichtbaren Eigenschaften einer Pflanze oder eines Tieres und die durch Bastardierungsanalyse erkennbar gewordenen Erbeinheiten sind durchaus verschiedene Dinge."

## Allgemeine Versammlung

am 3. Mai 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. Dr. R. v. Wettstein.

Der Generalsekretär legt das erschienene Heft 2 des VI. Bandes der "Abhandlungen" vor:

Julius Baumgartner, Studien über die Verbreitung der Gehölze im nordöstlichen Adriagebiete. Preis für Mitglieder K 1.20.

Herr Prof. Dr. H. Iltis hält einen Vortrag: "Aus dem Leben Gregor Mendels."

Herr Prof. Dr. F. Werner spricht über einige merkwürdige Stellungen und Bewegungsarten bei Reptilien. (140)

Referate.

#### Referate.

Wissenschaftliche Ergebnisse der Schwedischen Expedition nach dem Kilimandjaro, dem Meru und den umgebenden Massaisteppen Deutsch-Ostafrikas 1905—1906 unter Leitung von Prof. Dr. Yngve Sjöstedt. Herausgegeben mit Unterstützung der königl. schwedischen Akademie der Wissenschaften, Stockholm 1910. 3 Bände. 2328 Seiten, 87 Tafeln. (Palmquists Aktiebolag, Stockholm.)

Der Autor, der schon durch seine in den Jahren 1890 –1892 ausgeführte zoologische Reise nach Kamerun als erfolgreicher Afrikaforscher bekannt ist, war mit einer großen Expedition 1905 und 1906 in Ostafrika im Gebiete des Kilimandjaro und des Meru sowie in den Massaisteppen gewesen und hat von dort ein unendlich reiches zoologisches Material heimgebracht, das in dem nun vollendet vorliegenden umfangreichen Werke veröffentlicht und hearbeitet wird.

Den systematischen Arbeiten schickt Prof. Sjöstedt ein Vorwort voraus, in dem er den Verlauf der Expedition sowie die klimatischen, örtlichen, ethnographischen, floristischen und faunistischen Verhältnisse anziehend schildert; mit Spannung und Vergnügen wird auch der Laie diesen Teil des Werkes lesen und Achtung gewinnen vor der großen wissenschaftlichen Leistung und der aufopfernden Ausdauer und Energie des Verfassers.

Das zoologische Ergebnis der Reise war eine reiche Ausbeute aus allen Klassen des Tierreichs, die von zahlreichen Spezialisten wissenschaftlich in den folgenden Teilen des Werkes bearbeitet wird. Prof. Sjöstedt hat von seinem etwa zwölfmonatlichen Aufenthalte in Ostafrika nicht weniger als 60.000 Tiere in über 4300 Arten mitgebracht; hievon werden im Werke 1448 neu beschrieben. Zeugt dies von dem Fleiße und Eifer des Sammlers, der sich zu diesem Zwecke durch Monate auf der einsamen, in 1300 m Seehöhe gelegenen Bergstation von Kibonoto aufgehalten und als erster Europäer die Schneefelder des Kilimandjaro betreten hat, so überrascht fast noch mehr die gewaltige Energie und Anspannung der geistigen Kräfte, die es Prof. Sjöstedt ermöglichten, nach der geradezu unglaublich kurzen Zeit von kaum 41/2 Jahren ein abgeschlossenes Werk über die Reise und ihre wissenschaftlichen Ergebnisse zu veröffentlichen; wenn sich auch Prof. Sjöstedt hiebei eines Stabes bewährter Fachmänner zur Bearbeitung ihrer Spezialgruppen bedient hat, die größte Arbeitslast entfiel doch wieder auf ihn selbst, der die Vögel, die Oestriden und zahlreiche kleine schwierige Gruppen bearbeitete und überdies die Leitung und Organisation des Ganzen zu besorgen hatte. Die rasche Vollendung des Werkes ist umsomehr anzuerkennen, als vor Sjöstedt der Kilimandjaro und Meru in ihrer Fauna kaum bekannt waren und daher in vielen Gruppen erst die Grundlagen für die systematische Bearbeitung festzustellen waren. Vielleicht lag allerdings gerade hierin der beste Anreiz für die Autoren zum intensiven Studium der Ausbeute Sjöstedts. Referate. (141)

Es würde zu weit führen, hier die Namen der einzelnen Bearbeiter zu nennen oder ein Verzeichnis der neuen Gattungen und Arten zu geben. Wir müssen uns begnügen, auf den hohen wissenschaftlichen Wert der umfangreichen Publikation im allgemeinen hinzuweisen und der schönen Ausstattung des Werkes, speziell der vollendeten Ausführung der beigegebenen Tafeln und Abbildungen zu gedenken.

Schließlich können wir es uns nicht versagen — vielleicht gerade, weil wir in Österreich, dem Reiche der vielen Sprachen, die in neuester Zeit auch häufig zu wissenschaftlichen Publikationen benützt werden, dies nicht gewohnt sind — zu erwähnen, daß die Arbeiten nur in deutscher, französischer oder englischer Sprache geschrieben sind und daß der verehrte Autor selbst, sowohl in der Einleitung wie in seinen systematischen Arbeiten, der deutschen Sprache den Vorzug gab.

Wir verdanken Herrn Prof. Sjöstedt nicht nur die erste wissenschaftliche zoologische Erforschung des höchsten Bergriesen Afrikas, sondern er hat in seinem monumentalen Standardwerke uns auch eine ungeahnte Bereicherung unserer Kenntnisse in systematischer und biologischer Hinsicht vermittelt.

F. Spaeth.

### Bericht der Sektion für Lepidopterologie.

#### Versammlung am 7. April 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

I. Der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 10. Januar
d. J. in London erfolgten Tode des bekannten englischen Lepidopterologen James William Tutt.

Ferner von der Übernahme der Schriftleitung der "Entomologischen" Rundschau" durch Dr. Karl Grünberg in Berlin.

- II. Derselbe berichtet über nachstehende Druckwerke:
- Dietze K., Biologie der Eupithecien. (82 Taf., Berlin, Friedländer & Sohn. Mk. 100.)
- Hampson G. F., Catalogue of the Lepidoptera, Phalenae. Vol. X. (Noctuiden, Fortsetzung.)
- Oberthür Charles, Études Lepidopterologie comparée. Fasc. IV. (Ein ausführliches Referat wird erstattet werden.)
- Dasselbe. Fasc. IV ... (Afrikanische Saturniiden.)

#### (142) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Pagenstecher, Dr. Arn., Die Lepidopteren der Aru- und Key-Inseln. (Frankfurt, 1911.)

- III. Herr Fritz Wagner demonstrierte unter anderen Hypolycaena livia Klug aus der Umgebung Beiruts und bemerkt, daß der Falter bisher für Syrien nicht angegeben war.<sup>1</sup>) Weiters ein Exemplar von Hemaris fuciformis L. von Brüx (Böhmen), bei welchem die Behaarung des Körpers grau (statt grün) erscheint.
- IV. Herr Dr. K. Schawerda weist unter anderen eine Aberration von Acherontia atropos L. vor, bei welcher Thorax und Vorderflügel sehr stark blau bestäubt sind. Das Stück stammt aus Niederösterreich.

Ferner Abrostola asclepiadis Schiff ab. jagowi Bart., im Lechnergraben bei Lunz erbeutet. Herr Prof. Kitt bemerkt, daß er diese dunkle Form auch in Ötz gezogen habe.

- V. Herr Dr. Eg. Galvagni gibt bekannt, daß er *Erebia pharte* Hb. am 23. Juli v. J. auf der Schneealpe (Karlalm) auf niederösterreichischem Gebiete erbeutet habe, woher die Art bisher nicht angegeben erscheint. Auch *Erebia manto* Esp. flog dort in Übergängen zu ab. ocellate Wagn. und *Choreutis myllerana* F.
- VI. Herr Prof. M. Kitt demonstriert *Phigalia pedaria* ab. extinctaria Stndf. von Grinzing bei Wien.
- VII. Herr Prof. Rebel gibt unter Vorweisung von Belegstücken einen Beitrag zur Lepidopterenfauna von Syrien bekannt.
- Dem k. k. Naturhistorischen Hofmuseum sind in letzter Zeit von nachstehenden Personen Materialsendungen aus Syrien zugekommen, unter denen sich eine Anzahl unbeschriebener oder wenigstens faunistisch sehr interessanter Arten befanden.

Herr Prof. Dr. Theod. Götschmann in Breslau schickte den größten Teil der hier erwähnten Arten, die zumeist den so-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Kürzlich erbeutete ihn Herr Herzog auch am Libanon (XXI. Jahresber. des Wien. Ent. Ver., S. 89).

genannten Mikrolepidopteren angehören. Dieselben wurden von Herrn Herm. Wutzdorf, einem Breslauer Sammler, welcher zweimal Palästina besuchte und dort auch einen deutschen Handwerksburschen engagiert hatte, der für ihn bei einer Fischerhütte am Unterlaufe des Jordan Lichtfang betrieb, in den Jahren 1901 und 1902 erbeutet. Herr Prof. Götschmann überließ in liebenswürdigster Weise die Typen der meisten hier beschriebenen Arten dem Hofmuseum, wofür ihm auch an dieser Stelle wärmstens gedankt sei.

Auch Herr Prof. G. Stange in Friedland, dem das Hofmuseum schon so zahlreiche wertvolle Mikrolepidopterenarten verdankt, widmete demselben einige Arten aus der Umgebung Beiruts, wo sie Herr Brasch gefangen hatte.

Von Herrn Julius Herzog, der über seinen "Schmetterlingsfang in Ägypten und Syrien" kürzlich selbst berichtete,¹) konnte das Hofmuseum ebenfalls einige interessante Arten erwerben.

#### Noctuidae.

1. Agrotis haifae (Stgr.) herzogi nov. subspec. (♀). (Fig. 1.)
Von dieser nach zwei weiblichen Stücken von Haïfa, die
durch die Baron Kalchbergsche Sammlung an das Hofmuseum
gelangten, aufgestellten Art²) wurden zwei weitere weibliche Stücke
von Herrn Herzog, und zwar eines Ende März 1910 im Libanongebiet,³) das andere am 2. April bei Beirut erbeutet. Diese Stücke
weichenvon den Typen namentlich durch die ganz verloschene weiße
(gezackte) Wellenlinie der Vorderflügel ab, der jedoch bei ihnen
basalwärts, in den Zellen 2—5, schwarze Pfeilstriche anliegen, die
bei den Typen kaum angedeutet sind. Das Stück von Beirut ist

<sup>1)</sup> XXI. Jahresber. des Wien. Ent. Ver., 1910, S. 85—91. — Die Liste enthält zwei auffällige Bestimmungsfehler, die hiemit berichtigt seien: 1. wurde Pieris rapae L. (und nicht P. napi) bei Beirut erbeutet, wie ein vorliegendes, schwach gezeichnetes Pärchen und ein of, welches der ab. leucotera Stef. angehört, beweisen; 2. muß es (S. 90) heißen vier Stück Agrotis ypsilon Roth (= suffusa Hb.) und nicht Agrotis strigula var. suffusa Tutt (von den Shetlandinseln!!).

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) Dieselbe blieb Hampson bei seiner Revisionsarbeit unbekannt (vgl. Cat. Lep. Phal., Vol. IV, p. 664).

<sup>3)</sup> Herzog, l.c., S.90, gibt als Fundort Chebak am Libanon, 2. Mai (?) an.

(144) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.



Fig. 1.
Agrotis haifae herzogi Rbl. ♀.

überdies viel kleiner, mit fast eintönigen bräunlichen Vorderflügeln. Das andere, den Typen in dem Färbungskontrast der Vorderflügel näher kommende Stück wurde hier (in Fig. 1) zur Abbildung gebracht. Die Hinterflügel sind bei beiden Stücken, wie bei den Typen, bis auf den graubestäubten Vorderrand rein weiß.

Möglicherweise handelt es

sich bei den Beiruter Stücken, die an das Hofmuseum gelangten, nicht um eine Lokalform, sondern nur um Aberrationen, die jedoch nach ihrem Entdecker den Namen führen mögen.

#### Geometridae.

#### 2. Lithostege bifissana nov. spec. (3).

Ein einzelnes, gut erhaltenes of aus dem Jordantal (Wutzdorf 1903) erhielt ich von Herrn Dr. Götschmann (Breslau) zur Bestimmung. Dasselbe gehört einer neuen Art bei *Lithostege fissucata* Erb. an.

Die Fühler bräunlich, kurz bewimpert. Die Hornklaue der ebenfalls verdickten Vorderschienen kurz, aber deutlich. Sonst die allgemeine Färbung, auch des Körpers, aschgrau. Die Vorderflügel sehr gestreckt und schmal, aschgrau und weiß gemischt, dunkler bestäubt mit schwärzlicher Längszeichnung, die aus einer einfach bleibenden, die Vorderflügelspitze teilenden Längsstrieme, welche sich dann nur in Punkten auf den Adern gegen den Innenrand verfolgen läßt, und aus einer parallelen Strieme besteht, die etwas vor der Spitze am Vorderrand einfach beginnt, sich bei Eintritt in die Mittelzelle gabelt, aber an der Kubitalader endet. Gleichsam als Fortsetzung derselben liegt am Innenrand eine halboval geschlossene schwärzliche Linie. Die Fransen weiß, mit sehr feiner schwarzer Basallinie (Saumlinie) und einer grauen Teilungslinie vor dem Ende.

Die Hinterflügel weißgrau, fein dunkel bestäubt. Die etwas glänzende Unterseite der Vorderflügel grau, nach außen weiß-

(145)

lich, jene der Hinterflügel weiß. Vorderflügellänge 13.5, Expansion 27 mm.

Von der tunesischen *Lithostege fissurata* Mab.¹) durch die mehr graue Färbung der Vorderflügel und die doppelte Striemenzeichnung derselben sogleich zu unterscheiden.

#### 3. Prionia berytana nov. spec. (d).

Von der Gattung Prionia Hb.²) waren bisher nur Arten aus dem indomalayischen Faunengebiete und Japan bekannt. Herr Herzog fing nun im April v. J. bei Beirut ein unzweifelhaft dieser Gattung angehöriges Stück, welches an das Hofmuseum gelangte. Dasselbe gehört nach den ungestielten Adern  $R_1$  und  $R_2$  der Vorderflügel in die erste Gruppe der Gattung in die Nähe von squalidaria Hb., deren Flügelschnitt die vorliegende Art auch genau besitzt.

Die rutenformig gekämmten Fühler sind bräunlich. Die allgemeine Färbung, auch des Körpers, ist ein rötliches Veilgrau. Die Vorderflügel zeigen eine scharfe Spitze und einen in der Mitte stumpfeckig vorspringenden Saum, der gegen den Innenwinkel sehr schräg abgeschnitten ist. Ihre rötlich veilgraue Grundfarbe wird durch dunkle, in Querreihen stehende Beschuppung getrübt. Am Vorderrand, vor ½ und bis ½, liegt je ein viereckiges olivenbraunes Fleckchen, von denen deutlichere Querreihen schwärzlicher Schuppen herabziehen. Die Fransen sind auffallend olivenbraun.

Die Hinterflügel ebenfalls mit eckig gestutztem Saum, sind etwas reiner rötlichgrau, am Innenrand mit dem Beginne schwärzlicher Querstreifen. Die Unterseite aller Flügel eintönig rötlich.

Das einzige Stück hat beim Fang durch zu starkes Drücken etwas gelitten, läßt aber die Artcharaktere gut erkennen.

#### Pyralidae.

4. Ancylolomia syriaca nov. spec. (♂, ♀). — Ancylolomia pectinatella Kalchbrg. (nec Z.), "Iris", X, S. 186.

¹) Der Name dieser Art und ihres Autors sind auf der vorhergehenden Seite verdruckt. Desgleichen muß es auf Seite (141), 7. Zeile von unten heißen: I. (statt X.) Bd.

<sup>2)</sup> Vgl. Hampson, Ind. Moths., III, p. 174.

#### (146) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Zwischen Ancylolomia pectinatella Z. und Ancylolomia palpella Schiff. zu stellen, so daß die Angabe der unterscheidenden Merkmale für diese neue, bisher verkannte Art genügt. In bezug auf Größe mit palpella übereinstimmend, jedoch die Palpen und die Kammzähne der männlichen Fühler etwas länger, die Vorderflügel entschieden breiter, von hellerer ockergelber Grundfarbe, die weiße Zeichnung daher blässer erscheinend. Sehr verschieden ist das  $\varphi$  von syriaca, welches blaß ockergelbe, fast zeichnungslose Vorderflügel mit kaum wahrnehmbarem hellerem (weißlichem) Vorderrand und solchen Radialästen zeigt, welche einzelne schwärzlichbraune Schuppen aufweisen, die sich in der Mittelzelle und Falte der Längsstrieme verdichten können. Hinterflügel in beiden Geschlechtern blaßgrau, gegen die Wurzel weißlich.

Von pectinatella unterscheidet sich syriaca sofort durch die sehr bedeutendere Größe, den vorhandenen silbernen Keilfleck nach Schluß der Mittelzelle der Vorderflügel und den Dichroismus des Q, welches auch bei pectinatella (wie bei palpella) dem 3 gleichgefärbt erscheint.

Mehrere Pärchen aus Syrien (Jerusalem und Haïfa) im Naturhistorischen Hofmuseum und in der Sammlung Götschmann.

5. Salebria semiflavella nov. spec.  $(\emptyset, \emptyset)$ .

Eine höchst auffallende Art, die in der Färbung der Vorderflügel an die viel kleinere Plodia interpunctella Hb. erinnert.

Die Fühler bräunlichgelb, beim & das große Wurzelglied und der breite Schuppenbusch vorne schwärzlich, letzterer an seinem Außenrand stark gewimpert. Die Geißel (ca. 3/4 des Vorderrandes) beim & nur sehr schwach gewimpert. Die schwärzlichen Palpen beim & sehr breit mit stumpfem Endglied, dem Kopfe dicht anliegend und den Scheitel etwas überragend, beim & viel schmächtiger, mit deutlichem abgesetzten spitzen Endglied. Die Nebenpalpen beim & pinselartig. Der Kopf breit, die Augen sehr groß. Der grob, aber glatt beschuppte Körper rötlichgelb. Die ersten beiden Thorakalsegmente mit schwärzlichem Schuppenbusch in der Mittellinie des Rückens. Die Beine rötlichgelb, die Tarsen schwärzlichbraun, weißlich geringt.

Die Vorderflügel sehr gestreckt und schmal, von der Wurzel bis zur Hälfte ihrer Länge goldgelb, dahinter gerade abgeschnitten purpurbräunlich, vor dem Saum lichter, letzterer mit feinen schwarzen Punkten. Innerhalb des gelben Basalteiles findet sich eine seiner äußeren Begrenzung parallel laufende hellglänzende, etwas erhabene Schuppenlinie. Die sehr breiten grauen Fransen mit zwei undeutlichen Teilungslinien.

Die Hinterflügel gelblichweiß, irisierend, halbdurchscheinend, an den Rändern sehr schmal bräunlich bestäubt, mit solcher Saumlinie. Die breiten Fransen mit bräunlicher Teilungslinie nahe ihrer Basis. Beim & liegt auf dem Innenrand unterseits eine Reihe einzelner tiefschwarzer Schuppen. Die Vorderflügel unterseits im Vorderrandteil rötlichgelb, im Innenrandteil blässer. Vorderflügellänge 10, Expansion 21 mm.

Ein sehr gut erhaltenes Pärchen aus dem Jordangebiet (Palästina) von Wutzdorf ca. 1901 durch Lichtfang erbeutet. Das o'im k. k. Naturhistorischen Hofmuseum, das Q in der Sammlung Dr. Götschmanns in Breslau.

Die Art hat auch einige Ähnlichkeit mit der aus Südafrika beschriebenen *Pristarthria caustella* Hmps. (Rag. Mon. Phyc., II, p. 548, Pl. 57, Fig. 13). Bei letzterer (breitflügeligen) Art werden die Hinterflügel jedoch "d'une teinte d'ocre sombre" bezeichnet.

### 6. Nephopteryx rubicundella nov. spec. (♂).

Palpen, Scheitel und Fühler gelblich, letztere mit dichtem schwarzbraunen Schuppenbüschel im Basalausschnitt. Die Geißel undeutlich dunkel geringt. Der Halskragen, die Vorder- und Mittelschienen sind rötlichgelb, die Hinterbeine weißgrau, alle Tarsen schwärzlich geringt. Der Hinterleib grau mit hellen Segmenträndern.

Die Vorderflügel mäßig breit mit schwach gebogenem Vorderrand, besitzen eine weißlichgraue Grundfarbe, die aber stark durch eine rötliche Färbung verdrängt wird. Bei ½ der Flügellänge liegt eine weißgraue Querbinde, welche nach außen von einer doppelten schwarzen Schuppenlinie begrenzt wird, die aber nicht bis an den Vorderrand reicht. In dem etwas lichteren Mittelfeld liegt ein schwärzlicher Doppelpunkt am Querast. Darnach tritt die rötliche Färbung querstreifenartig auf. Die Fransen rötlich bestäubt mit undeutlichen Teilungslinien.

Die Hinterflügel hellgrau, unter dem Vorderrand und vor dem Saum schmal bräunlich mit weißlichen Fransen, die eine dunkle

# (148) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Basallinie führen. Unterseite der Vorderflügel bräunlichgrau, jene der Hinterflügel weißlich. Vorderflügellänge 9.5, Expansion 19 mm.

Ein sehr gut erhaltenes of mit der Bezeichnung "Jordan 1901" (Wutzdorf) wurde der Sammlung des Hofmuseums von Prof. Götschmann freundlichst überlassen.

Die Art gleicht einigermaßen der Nephopteryx ferrealis Hmps. (Ann. and Mag. [7], I, 1898, p. 161; Nov. Zool., XII, p. 30, Pl. 4, Fig. 40,  $\,_{\mathbb{Q}}$ ) aus Pretoria und dem Sudan, unterscheidet sich aber sofort durch den Mangel der dunklen Querbinde vor der Mitte und den bei ferrealis fehlenden schwarzen doppelten Mittelpunkt.

7. Scoparia berytella nov. spec.  $(\vec{o}, \varphi)$ .

Ein Pärchen aus der Umgebung Beiruts, von Prof. Stange erhalten, läßt sich am besten mit Scoparia frequentella Stt. vergleichen, muß aber bis auf weiteres als eine eigene Art angesehen werden.

Das & zeigt ein grau verdunkeltes Wurzel- und Saumfeld und ein weißgraues, nur schwach bestäubtes Mittelfeld der Vorderflügel, in welchem die beiden weißen Querstreisen vollständig verschwinden. Das Merkurzeichen deutlich, der Saum der Vorderflügel mit getrennten schwarzen Punkten, die weißlichen Fransen in ihrer Basalhälfte sehr deutlich schwarz gescheckt. Die Hinterflügel weißgrau. Das Q zeigt die Vorderflügel viel gleichmäßiger grau bestäubt, das Wurzel- und Saumfeld bleiben aber beträchtlich heller als beim &. Die Hinterflügel sind dunkler grau. Die Fühler des & sind dicker als bei der auch kleiner bleibenden Scoparia frequentella. Vorderflügel 9, Expansion 19 mm.

Mit Scoparia polyophaealis Hmps.¹) und obsoleta Stgr. hat die vorliegende Art keine nähere Verwandtschaft.

8. Bocchoris onychinalis Gn. Delt et Pyr., p. 205, Pl. 6, Fig. 9. — Hampson, Ind. Moths, IV, p. 283, Fig. 170.

Von dieser in Indien, auch bei Aden und in Westafrika verbreiteten Art erbeutete Herr Herzog im April 1910 ein sehr

¹) Aus dem kilikischen Taurus (Holtz, 1897) erhielt ich von Dr. Götschmann ein Pärchen einer sehr großen Scoparia-Art zur Ansicht, welche mit Scoparia polyophaealis Hmps. [Ann. and Mag., (7), XIX, p. 21] zusammenfallen dürfte. Die Vorderflügel sind sehr stark grau gewölkt, die Hinterflügel auffallend dunkel braungrau. Expansion des ♂ 28, jene des ♀ nur 21 mm.

kleines & in der Umgebung von Beirut, welches an das Hofmuseum gelangte. Die Vorderflügellänge beträgt nur 8.5 (Expansion 18) mm, ist also bedeutend geringer als in der sonst übereinstimmenden Abbildung bei Hampson. Besser stimmt in den Größenverhältnissen das Bild bei Guenée. Jedenfalls eine interessante Bereicherung der syrischen Lepidopterenfauna um ein tropisches Faunenelement.

9. Evergestis luridalis nov. spec. (♂, ♀). — Evergestis renatalis Rbl. (nec Obthr.), Verh. Naturw. Ver. Karlsruhe, XXI (1909), S. 66, Nr. 62.

Ein Pärchen aus dem Jordangebiet (Wutzdorf) läßt erkennen, daß das von mir aus dem Sinaigebiet (leg. Kneucker) als *Evergestis renatalis* angeführte (stark geflogene) männliche Stück zu derselben Art zu ziehen ist. Alle drei Stücke gehören einer neuen Art an, die ich als *luridalis* hiemit beschreibe.

Was vorerst die generische Stellung der Art betrifft, so weisen die allgemeinen Merkmale auf *Evergestis*, die schräg abfallende Stirne ruht jedoch auf einer schwarzen hornigen Platte, so daß in Zukunft wahrscheinlich eine andere Gattung anzunehmen ist.

Allgemeinfärbung weißgrau mit feiner schwärzlicher Bestäubung. Die männlichen Fühler reichen nicht bis <sup>3</sup>/<sub>4</sub> des Vorderrandes und sind sehr kurz bewimpert. Rüssel und Labialpalpen gut entwickelt. Die Beine wie der ganze Körper von der allgemeinen Färbung, die Tarsen schwarzbraun mit weißen Gliederenden.

Die Vorderflügel sehr schmal und gestreckt, weiß, jedoch längs der Ränder und der schwärzlichen Adern bräunlich getrübt, so daß die weiße Grundfarbe nur sehr beschränkt längsstreißig auftritt. Am Vorderrande liegen bräunliche und weißliche Fleckchen. Vor dem Saum tritt zwischen den Adern eine Querreihe schwärzlicher Fleckchen auf, denen basalwärts eine Reihe größerer weißer Fleckchen anliegen. Der Saum mit schwarzen Strichen. Die Fransen weiß, an der Wurzel bräunlich, auch im Außenteil bräunlich bestäubt.

Hinterflügel weißgrau, gegen den Afterwinkel dunkler grau, Saumstriche schwarz.

Unterseite der Vorderflügel zeichnungslos bräunlichgrau, jene der Hinterflügel weiß, sparsam, aber grob bräunlich bestäubt, bei dem & vom Jordantal mit großem bräunlichen Mittelmond.

## (150) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Vorderflügellänge 12-12.5, Expansion 24-25 mm.

Die Typen befinden sich im Hofmuseum und in der Sammlung Dr. Götschmanns.

#### Tortricidae.

10. Tortrix palaestinensis nov. spec. ♂.

Ein einzelnes sehr gut erhaltenes &, welches im unteren Jordantal (Wutzdorf) erbeutet wurde, steht der Tortrix canariensis Rbl.¹) nahe, ist aber beträchtlich größer, der Vorderrand der Vorderflügel gerader, der Saum steiler, die Wimperpinseln der männlichen Fühler länger.

Kopf und Palpen lehmgelb, letztere etwas hängend, von zwei Augendurchmesserlänge, mit spitzem, dicht beschupptem Endglied, an ihrer Außenseite dunkel bestäubt. Die Fühlergeißel bräunlich, bis zur Spitze mit sehr langen Wimperpinseln besetzt. Der schlanke Hinterleib hellgrau mit gelblichem Analbusch. Die Beine hell gelbgrau, Vorder- und Mitteltarsen schwärzlich gefleckt.

Die Vorderflügel zeigen eine staubgraue Grundfarbe und eine wenig auffallende Zeichnung. Der Vorderrand ist in charakteristischer Weise mit gelben Fleckchen und schwarzen Häkchen gezeichnet. Die Anzahl letzterer ist größer, ihre Gestalt viel strichartiger und länger als bei Tortrix canariensis. Die sonstige Zeichnung der Vorderflügel wird durch bleigraue, verwaschene Binden gebildet, die schwarz und fein rostbraun gesäumt sind. Das dunkle Basalfeld springt auf der oberen Mittelader spitz nach außen vor. Die Mittelbinde beginnt am Vorderrand mit einem scharf begrenzten viereckigen Fleckchen. Ihre nur nach innen scharfe Begrenzung zeigt auf der oberen Mittelader einen seichten Einsprung. Am Schluß der Mittelzelle liegt ein schwärzlicher Strich. Vor dem Saum zieht vom Vorderrand bis in den Innenwinkel eine schwärzliche rostbraun begrenzte Querlinie. In der Flügelspitze liegt ein gelbliches Fleckchen. Die breiten gelbgrauen Fransen zeigen bei 1/8 ihrer Länge eine schwärzliche Teilungslinie.

Die Hinterflügel mit stumpfer gerundeter Spitze sind gelblichweiß, grau bestäubt, mit breiter grauer Schuppenlinie nahe der Basis der langen Fransen. Die Unterseite der Vorderflügel bräun-

<sup>1)</sup> Vgl. Ann. d. Naturhistor. Hofmuseums, XXIV, S. 346, Nr. 205.

(151)

lich grau mit breiten bleichgelblichen Rändern, der Vorderrand von der Basis bis vor die Spitze mit 10, in fast gleichen Abständen voneinander liegenden Vorderrandstrichen. Die Hinterflügel schmutzig gelblichweiß, schwach grau gefleckt. Vorderflügellänge 9, Expansion 19 mm.

Das einzelne of wurde von Herrn Dr. Götschmann dem Hofmuseum freundlichst gewidmet.

#### Gelechiidae.

# 11. Gelechia distinctella Z. (Rbl., Kat., Nr. 2559).

Von dieser weit verbreiteten Art sandte Herr Prof. Stange ein frisches ♂ von Beirut (leg. Brasch) ein, welches ich anfänglich für eine neue Art zu halten geneigt war. Ein genauer Vergleich ergab jedoch, daß nur Färbungsunterschiede, allerdings sehr auffallender Art, vorliegen. Die Vorderflügel sind bis zu den hinteren Gegenfleckchen rötlichbraun mit sehr deutlicher schwarzer Punktzeichnung, von den Gegenfleckchen ist das obere zu einer großen gelblichen, schwarz begrenzten Makel vergrößert, der folgende Saumteil stark schwärzlich verdunkelt. Auch die Hinterflügel sind dunkler schwärzlichbraun. Der Hinterleib braungrau mit weißlichen Segmenträndern.

12. Oxypteryx (nov. gen.) jordanella nov. spec. (Q). (Fig. 2.) Zwei gut erhaltene Gelechiiden-Weibchen aus dem Jordangebiet (Wutzdorf, 1901) lassen sich in keine mir bekannte Gelechiidengattung zwanglos unterbringen und machen daher die Aufstellung einer neuen Gattung notwendig, die bis auf weiteres bei Stomopteryx Hein. ihren Platz finden mag, obwohl sie mit Gelechia Hb. (s. l.) noch nähere Verwandtschaft zeigt.

Die Fühler reichen bis  $^3/_4$  der Vorderrandlänge, ihr Basalglied lang, mäßig verdickt. Die Palpen so lang wie Kopf und Thorax, ihr Mittelglied dick, aber anliegend beschuppt, unterseits ohne Längsfurche, das Endglied über  $^1/_2$  des Mittelgliedes, sehr lang, dünn und spitz, nur schwach aufgebogen. Die Hinterschienen mit zwei normalen Spornpaaren und mäßig langer Behaarung. Der Hinterleib sehr lang, gegen das Ende stark verjüngt, mit lang hervorstehender Legeröhre. Die Flügel sehr gestreckt, auch die Vorderflügel mit sehr scharfer Spitze, beziehungsweise sehr schrägem Saum,

desgleichen die Hinterflügel, deren Saum nicht ausgenagt und deren Innenwinkel gleichmäßig gerundet erscheint. Auf den Vorderflügeln sind sämtliche Adern vorhanden, Ader  $R_4$  und  $R_5$  gestielt, auf den Hinterflügeln sind Ader  $R_5$  und  $R_4$  und  $R_5$  gestielt, auf den

Durch das ungefurchte Palpenmittelglied, die sehr schmale Flügelform und die lang hervorstehende Legeröhre von der Gattung Gelechia Hb. verschieden, durch die Form der Palpen und Hinterflügel sofort von Stomopteryx zu unterscheiden.

Allgemeinfärbung bräunlich staubgrau. Die Fühler hellbräunlich, fein dunkel geringt. Die Palpen auf der oberen Schneide weißlich, ihr Mittelglied außen bis auf die hell bleibende Spitze



Fig. 2.

Oxypteryx jordanella Rbl. \( \t \text{.} \)

schwärzlich bestäubt, das Endglied nur mit einzelnen dunklen Schuppen.

Der Hinterleib hellbräunlich, nach hinten dunkler mit hellen Segmenträndern. Die Beine braunstaubig, die Vorderschienen außen schwärzlich, die Hinterschienen in ihrer Mitte und am Ende weißlich, ihre Behaarung an der oberen Schneide schwärzlich gemischt.

Die sehr spitzen, gleichbrei-

ten Vorderflügel sind bräunlich staubgrau mit tiefschwarzer Längsstrichzeichnung, und zwar je einen kurzen Strich an der Basis des Vorder- und Innenrandes, einen laugen, sehr kräftigen Längsstrich in der Falte, ein kürzeres, feines Längsstrichelchen darüber, unterhalb des Vorderrandes, und eine unterbrochene Strichzeichnung vom Schluß der Mittelzelle gegen die Flügelspitze, die jedoch von ihr nicht erreicht wird. Die hellbräunlichen Fransen mit schwärzlichen Längswischen und einer hellen Teilungslinie vor hrem Ende.

Die Hinterflügel gleichmäßig braungrau mit an der Basis und an ihrem Ende gelblichen Fransen.

Die Unterseite der Vorderflügel und der Vorderrandteil der Hinterflügel dunkelbräunlich, die Hinterflügel sonst grau, alle Fransen wie oben gefärbt. Vorderflügellänge 11—12, Expansion 23—24 mm.

(153)

Je ein Q im Naturhistorischen Hofmuseum und in der Sammlung Dr. Götschmanns in Breslau.

#### 13. Alloclita haifensis nov. spec. (3).

Ein einzelnes, sehr gut erhaltenes & von Haïfa (Sammlung Kalchberg) steht dem Bilde von Alloclita recisella bei Herrich-Schäffer (N.-Schm. 106) so nahe, daß an der generischen Zusammengehörigkeit beider Arten kein Zweifel obwalten kann. Auch die Angabe über die Gattungsmerkmale bei Staudinger, die durch Lord Walsingham¹) eine recht notwendig gewesene Ergänzung erfuhren, stimmen überein, soweit nicht im Nachfolgenden kleine Abweichungen bemerkt werden. Das Basalglied der Fühler zeigt (wie Stgr. angibt) einen sehr deutlichen Schuppenkamm. Die Fühlergeißel selbst ist dick, bis ³/4 des Vorderrandes reichend, hellgelblich, ungeringt. Gleiche Färbung zeigen die stark aufgebogenen Palpen, deren spitzes, dünnes Endglied nur die Spuren eines schwärzlichen Ringes unterhalb der Spitze zeigt. Rüssel kann ich keinen wahrnehmen.

Das trotz wiederholter Aufhellung nicht ganz deutlich gewordene Geäder scheint den von Lord Walsingham angegebenen Verlauf zu besitzen, namentlich die lanzettlichen Hinterstügel die volle Zahl ungestielter Randadern.

Der rauh beschuppte Kopf, Thorax und die Vorderflügel haben eine gelblichweiße Grundfarbe. Der Hinterleib bräunlich, die Beine gelblich mit schwärzlichen Gliederenden.

Das in der Falte spitz vortretende Wurzelfeld der Vorderflügel ist schwärzlichbraun, desgleichen eine breite, unregelmäßig zackig begrenzte Mittelbinde und der Apikalteil der Vorderflügel. Am Querast liegt ein gelbliches rundes Fleckchen, dahinter zwei solche Gegenfleckchen. Der Saum unbezeichnet. Die gelblichen Fransen an der Flügelspitze und längs des Saumes mit braunen und schwärzlichen Schuppen durchsetzt. Die Hinterflügel dunkel braungrau mit ungezeichneten solchen, nur an der Basis schmal gelblichen Fransen. Die Unterseite aller Flügel einfärbig bräunlichgrau. Vorderflügellänge 7, Expansion 15 mm.

<sup>1)</sup> Month. Mag., 1905, p. 126-127.

## (154) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Von Alloclita recisella durch die ungeringten Palpen und Fühler, durch den Mangel des schwarzen Mittelstriches und der Saumpunkte der Vorderstügel gewiß artlich verschieden.

Bemerkt sei noch, daß ich ein gleiches männliches Stück von Herrn Prof. Götschmann aus dem Jordangebiet (Wutzdorf) zur Ansicht hatte.

#### Tineidae.

14. Catapsilothrix goetschmanni nov. spec. (♀). (Fig. 3.) Von der durch mich nach einer Art aus Tripolis aufgestellten Tineidengattung Catapsilothrix¹) liegt eine wahrhaft gigantische neue Art in einem tadellos erhaltenen weiblichen Exemplar vor, welches im unteren Jordantal (Wutzdorf, 1902) erbeutet wurde und der Sammlung des Herrn Prof. Dr. Götschmann in Dresden angehört, dem zu Ehren ich diese höchst auffallende Art benenne.

Die generischen Merkmale, namentlich die sehr langen Labialpalpen, die (hier nur etwas kürzeren und anliegenderen) Kammzähne der weiblichen Fühler und das Geäder stimmen vollständig mit der typischen Art überein. Die Hinterschienen zeigen außer dem Spornpaar am Ende auch ein solches bei ihrer halben Länge.<sup>2</sup>)

Kopf samt Palpen und Fühler weiß. Das Palpenmittelglied ist sehr dick beschuppt, das Endglied stumpf, ca. ½ des Mittelgliedes lang, nur schwach geneigt. Der Thorax stark mit breiten braunen Schuppen gemengt, rückwärts mit zwei langen weißen, aneinander stossenden Haarbüscheln. Der Hinterleib sehr lang, spitz endigend mit kurzem Afterbusch, weiß beschuppt. Auch die Beine weiß, die Hinterschienen auf der oberen Schneide dicht behaart, die Tarsen aller Beine ungeringt, schwach bräunlich angelaufen.

¹) Zool. Jahrb. (Abt. f. Syst.), Bd. 27, 1908, S. 287—289, Fig. A. — Zweifellos führen Warren und N. Ch. Rothschild eine sehr nahe verwandte Art unter dem Gattungsnamen Alavona Wlk. (List. 28, 1863, S. 514) an (Nov. Zool., XII, p. 32). Da jedoch die Gattungsdiagnose bei Walker keine Sicherheit über die Synonymie gibt, muß bis auf Weiteres die Gattung Catapsilothrix bestehen bleiben. Die typischen Arten von Alavona stammen aus Hindostan.

<sup>2)</sup> Der von mir erwähnte Außendorn der Hinterschiene bei der Gattungstype dürfte durch eine Drehung des Hinterbeines und gleichzeitigen Verlust des zweiten Sporns an der einzig erhaltenen Schiene zu erklären sein.

(155)

Die Vorderflügel sehr lang und breit, nach außen nur schwach erweitert, sehr grob beschuppt, mit weißer Grundfarbe und brauner Zeichnung. Letztere besteht aus einem kleinen, gegen Innen- und Vorderrand schräg abgeschnittenen Wurzelfeld, einem großen, fast viereckigen Innenrandfleck, der mit einem ähnlichen, mehr außen liegenden Vorderrandfleck zusammenhängt, welcher eine Fortsetzung

gegen den Innenwinkel findet. Im Saumfeld liegen noch einzelne braune Schuppen. Die breiten Fransen sind vorherrschend bräunlich mit weißer Teilungslinie.

Die Hinterflügel gleichbreit, mit stumpf gerundeter Spitze sind weißlich, dicht mit schwärzlichgrauen Schuppen bedeckt, längs des Innenrandes liegt ein langer



Fig. 3. Catapsilothrix goetschmanni ♀.

weißer Haarschopf. Die Fransen weißlich mit einzelnen bräunlichen Schuppen.

Die Unterseite aller Flügel weißlich, die Vorderflügel mit der weniger deutlichen Zeichnung der Oberseite, die Hinterflügel grau gegittert. Vorderflügellänge 20, Expansion 40 mm.

Von der typischen Art (klaptoczi Rbl.), unterscheidet sich Cat. goetschmanni sogleich durch die mehr als doppelte Größe, kürzere Kammzähne der weiblichen Fühler und andere Gestalt der braunen Zeichnung der Vorderflügel. Viel näher kommt ihr jedenfalls die als Alavona semilactea Warr. et N. Ch. Rothsch. (Nov. Zool., XII, p. 32, Tab. 4, Fig. 12 ♂) aus dem Sudan beschriebene Art, die aber eine gleichmäßiger gestaltete, viel breitere Mittelbinde der Vorderflügel, einen viel kleineren weißen Apikalteil der Vorderflügel und gleichmäßig schwarzgraue Hinterflügel besitzt.

15. Eriocottis nodicornella nov. spec. (3).

Der Eriocottis fuscanella Z. zunächst, größer, breitflügeliger, am wesentlichsten durch die knotig verdickten Enden der Fühler-

(156) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

glieder (3) abweichend, die auch mit freiem Auge einen auffallenden Unterschied abgeben.

Die Allgemeinfärbung ist dunkelbräunlich, die Vorderflügel zeigen am Innenrand vor dem Innenwinkel eine gelbliche Aufhellung. Die Hinterflügel sehr dunkel braungrau, desgleichen der Körper. Die Palpenbildung nicht wesentlich verschieden. Vorderflügellänge fast 9 mm, Expansion 19 mm.

Ein gut erhaltenes of von Beirut, durch Prof. Stange erhalten, im Hofmuseum.

VIII. Der Vorsitzende gibt eine Mitteilung des Herrn Karl Mitterberger in Steyr über einen verkehrt in der Puppenhülle liegenden Falter einer *Depressaria* bekannt.

Die vollständig normal gebildete Puppe wurde von Herrn Petz am Eisenerzer Reichenstein am 9. Oktober 1910 gefunden und Herrn Mitterberger übergeben, der schon nach drei Tagen eine Verfärbung derselben beobachtete. Auch machte die Puppe zeitweilig ohne äußeren Anlaß lebhafte Bewegungen, was auf ein baldiges Schlüpfen des Falters schließen ließ. Um den Falter das Auskriechen zu erleichtern, wurde das Zuchtgläschen umgelegt, so daß sich die Kremasterhäkchen an dem Gazestoff des durchbrochenen Kockes verankern konnten.

Am Spätnachmittage des 13. Oktober sprengte nun (wie Herr Mitterberger sah) der Schmetterling die Puppenhülle. Nachdem die Dorsalkopfplatte entfernt war, erschien aber nicht, wie bei normaler Entwicklung, der Kopf der Imago, sondern deren Abdomen; der Falter befand sich somit verkehrt in der Puppenhülle.

Aus der Gestalt des Abdomens war es bereits möglich, die Art als dem Genus Depressaria Hw. zugehörig zu bezeichnen. Im weiteren Verlaufe der Entwicklung wurden auch noch an den Seiten des Brustrückenstückes Scheidenteile abgesprengt, wodurch es dem Tiere möglich wurde, die drei Beinpaare und die Vorder- und Hinterflügel aus der Chitindecke hervorzubringen. Die vollständig beschuppten Flügel kamen in bezug auf Größe nicht vollkommen zur Entfaltung, lassen aber selbst in ihrem rudimentären Zustande durch Farbe und Zeichnung den Depressariencharakter deutlich erkennen; für Depressaria heydenii Z. würde sowohl die Höhen-

lage des Fundortes der Puppe als auch die (wenngleich infolge der vorjährigen ungünstigen Witterung etwas verspätete) Zeit der Entwicklung des Falters sprechen.

Trotz der lebhaftesten Bemühungen war es der Imago nicht möglich, den Kopf und die Fühler aus der Puppenhülle hervorzuziehen, so daß der Falter die acht Abdominalsegmente der Puppenhülle mit dem Kremaster als sonderbaren Kopfschmuck trägt. Herr Mitterberger hat das Tier in dieser Stellung präpariert und dem Hofmuseum freundlichst gewidmet. Herr Mitterberger fügt bei, daß bereits H. Stichel in der Internat. Entom. Zeitschr. (Jahrg. II, 1908, S. 285) über eine Mitteilung des Stralsunder Advokaten David Julius Schneider aus dem Jahre 1787 über einen verkehrt in der Puppe liegenden Falter berichtete. Anschließend teilte damals Herr Stichel mit, daß er 1908 einen Kokon von Endromis versicolora erhielt, in welchem der verkehrt in der Puppenhülle steckende Falter "nach etwas weiterem Abschälen der Puppenhülle mittels spitzer Pinzetten ans Tageslicht gefördert wurde, wobei der Falter nicht aus dem After, wohl aber aus dem Munde reichliche Flüssigkeit absonderte". Herr Stichel erklärte die abnormale Lage des Falters damals (1908) damit, daß "der auskriechende Schmetterling, an der Fortbewegung behindert, in seine eigene, eben verlassene Hülle zurückgekehrt wäre, in der er sich dann festgeklemmt hätte." Gegen diese seine seinerzeitige Erklärung führt Herr Stichel 1909 aber selbst "die Art der Puppenöffnung und die Flüssigkeitsabsonderung bei der Befreiung des Falters" an.

Zweifellos hat auch in dem vorliegenden Fall der Depressaria erst eine Umkehrung der vollständig entwickelten Imago in der Puppenhülle stattgefunden, welche vielleicht durch die Umlegung des Zuchtgläschens verursacht wurde. Bei der geringen Ausdehnungsfähigkeit der Puppencuticula bleibt immerhin ein solcher Vorgang sehr bemerkenswert. Bei den Versuchen der Imago die Puppenhülle zu verlassen, wurde letztere an den vorgebildeten Nähten ihres Vorderteiles gesprengt, was das Heraustreten des Abdomens der Imago erklärt.

Ein ganz anderer, öfters bei Saturnia-Arten beobachteter Fall ist die verkehrte Lage der Puppen im Kokon (vgl. Schaefer, Internat. Entom. Zeitschr., III, S. 36).

#### (158) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

IX. Herr Fritz Hoffmann sendet nachstehende biographische Mitteilungen über den am 26. November 1909 in Wien verstorbenen k. k. Major Moritz v. Hutten-Klingenstein, geboren am 24. Juli 1837 auf Schloß Walcken in Oberösterreich.

Derselbe widmete sich schon in jungen Jahren dem Militärdienste, diente als Offizier in verschiedenen Husarenregimentern, wurde dann dem Generalstab zugeteilt und war auch als Lehrer in der Wiener-Neustädter Akademie tätig. Später kam er als Adjutant des damaligen Generaladjutanten des Kaisers, Baron Mondl, nach Wien.

Vor einer brillanten Karriere stehend, mußte er diese wegen Familienverhältnissen aufgeben und übernahm die Leitung eines großen Besitzes in Ungarn (Groß-Bossan, Kom. Neutra). Dortselbst fing v. Hutten-Klingenstein an, Lepidopteren zu sammeln (1876). Infolge Verkaufes des Gutes siedelte sich die Familie in Ehrenhausen in Steiermark an, wo er sehr fleißig Lepidopteren sammelte und auch den Nachtfang mit großem Eifer betrieb. Er war später durch vier Jahre dem Prinzen von Orléans und zuletzt durch 14 Jahre dem Obersthofmeisteramt Sr. Majestät des Kaisers zugeteilt. Trotz dieser dienstlichen Verwendungen fand v. Hutten-Klingenstein doch noch Muße und Freude am Sammeln von Lepidopteren. Seine Sammlung kam nach seinem Tode durch Kauf in die Hände eines Wiener Sammlers. — Er publizierte:

- 1. "Aufzählung der im Jahre 1881 an Saft gefangenen Nachtschmetterlinge" (in Nagy-Bossan). Stettiner Entom. Zeitschr. 1882, S. 202—209.
- 2. "Beitrag zur Lepidopterenfauna von Ehrenhausen in Steiermark." Verhandlungen der k. k. zool.-bot. Gesellschaft in Wien, XLV. Band, 1895, S. 425-427.

# Bericht der Sektion für Koleopterologie.

# Versammlung am 16. Februar 1911.

Vorsitzender: Herr Reg.-Rat Direktor L. Ganglbauer.

- I. Der Vorsitzende legt neue Literatur vor.
- II. Herr Franz Heikertinger bringt die Beschreibungen von vier neuen *Phyllotreta*-Formen aus der paläarktischen Region:

# Phyllotreta Reitteri Hktg. nov. spec.

Phyll. laterimargo Reitt. i. litt.

Einer Phyll. ochripes Curt. täuschend ähnlich; durch Extremitätenfärbung, Fühlerbau des & und Penisbildung leicht von dieser zu unterscheiden.

Körperform und Größe der Phyll. ochripes; Körper schwarz, Kopf und Halsschild schwarz mit stark grünlichblauem Schimmer (bei ochripes stets rein schwarz); Flügeldecken wie bei ochripes gezeichnet: das schwarze Nahtband im mittleren Teile ziemlich parallelseitig, im vorderen Fünftel bogig bis fast auf die halbe Breite verengt, im hinteren Fünftel noch näher bis zur Naht verschmälert, um die Spitze der Flügeldecken herumgehend, am Seitenrande bis zur halben Länge ziemlich gleichbreit nach vorne laufend, in halber Länge in Form eines mäßig großen, ziemlich halbkreisförmigen Fleckes nach innen erweitert, vor diesem Fleck rasch verengt, hinter der Schulter durch das bis an den Seitenrand der Flügeldecken heraustretende Gelb auf den äußersten aufgebogenen Randsaum beschränkt und davor nur noch in einem kleinen Fleckchen an der Schulterbasis vorhanden; die sehr breite gelbe Längsbinde der Flügeldecke ist sohin vorne und hinten der Naht zugebogen, seitlich an der Schulter bis an den Randsaum erweitert, in der Mitte plötzlich fast halbkreisförmig ausgerandet. — Fühlerglied 1-4 rötlichgelb (das 1. und 4. kaum merklich angedunkelt), die folgenden schwarz. Schenkel pechschwarz mit etwas helleren Ge(160)

Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

lenken, Schienen und Tarsen rotgelb, letztere zuweilen schwach angedunkelt.

Kopf wie bei ochripes, Stirn eine Spur ebener und feiner punktiert; Halsschild ebenso wie bei ochripes; desgleichen Form und Punktierung der Flügeldecken.

Fühler beim  $\circlearrowleft$  ohne auffällige Auszeichnung (Gegensatz zu ochripes); Glied 3 eine Spur länger als 2, 4 und 5 untereinander ziemlich gleichlang, jedes länger als 3, Glied 6 ungefähr so lang wie 3 oder eine Spur länger; Glied 4 des  $\circlearrowleft$  zeigt eine kaum merkliche Verdickung.  $\circlearrowleft$  Erstes Tarsenglied erweitert; letztes freiliegendes Abdominalsternit wie bei ochripes mit einer Grube am Ende; Penis von oben (oder unten) gesehen ziemlich parallelseitig, gegen die Spitze zu etwas auseinanderlaufend, dann plötzlich mit schmal verrundeten Eckchen gerade abgestutzt (von den 3 Spitzchen des ochripes-Penis ist keine Spur vorhanden). Länge 2·4 bis 2·6 mm.

Turkestan (Buchara, Staudinger); zwei Exemplare in meiner Sammlung, eines davon von Herrn kais. Rat E. Reitter als *laterimargo* s. i. l. erhalten.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, Herrn kais. Rat Reitter für seine stete, freundschaftlich liebenswürdige Förderung meinen herzlichsten Dank zum Ausdrucke zu bringen.

#### Phyllotreta exigua Hktg. nov. spec. (Fig. 1-3.)

Nächstverwandt mit *Phyll. vittula* Redtb. und vielleicht nur eine Form derselben; der Mangel an Vergleichsmaterial aus den in Betracht kommenden Gegenden macht es mir unmöglich, das Tier mit Sicherheit zu klassifizieren. Für jeden Fall aber bleibt es eine bemerkenswerte Form.

Größe, Körperform und Färbung wie bei vittula; durch hellere Extremitätenfärbung und andere Penisform von letzterer zu unterscheiden.

Klein, länglich, flach gewölbt; Kopf und Halsschild dunkel grünlich kupferig glänzend; an den Fühlern Glied 1—5 hell rotgelb, 6 angedunkelt, die folgenden schwarz; an den Beinen die Schenkel schwärzlich, die Gelenke etwas heller, Schienen und Tarsen hell rotgelb, die letzten Tarsenglieder etwas angedunkelt.

(161)

Kopf klein, Stirnkiel scharf, Stirnseitenrinnen deutlich, Stirnhöckerchen ganz undeutlich. Stirn zwischen den Augen und etwas

höher hinauf verhältnismäßig ziemlich kräftig, aber nicht gerade gedrängt punktiert; Scheitel spärlich oder kaum punktiert. Fühlerbau wie bei vittula.

Halsschild breiter als der Kopf: etwas mehr als 11/2 mal so breit als lang, seitlich wenig gerundet, vorne kaum merklich schmäler als hinten; Stellung der vorderen Borstenpore wie bei vittula; Hinterecken fast rechtwinkelig. Oberfläche mäßig gewölbt, ziemlich stark, gedrängt und ein wenig runzelig (ungefähr wie bei vittula) punktiert; Zwischenräume glänzend, kaum wahrnehmbar chagriniert.

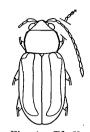


Fig. 1. Phyll. exigua Hktg. o.

Flügeldecken breiter als der Halsschild, Schultern schwach heraustretend, mit kleiner, niedriger, aber doch deutlich vorhandener Decken länglich, wenig gewölbt, seitlich subparallel, im ganzen von gleicher Bildung wie bei vittula und ungefähr in derselben Stärke wie bei dieser punktiert, die Punkte kaum irgendwo kenntliche Reihen bildend. Flügeldeckenzeichnung wie bei vittula: Die gelbe Längsbinde mäßig schmal, ungefähr halb so breit wie

das ganze Nahtband; der Innenrand vorne nicht oder nur ganz unmerklich der Naht zugebogen, bis zum hinteren Drittel ziemlich parallelseitig, dann der Naht zugebogen; der Außenrand der gelben Längsbinde umgeht die schwarze Schulterbeule, kommt dahinter dem Seitenrande näher und ist in seinen mittleren Teilen sehr flach bogig einwärts gekrümmt. Die gelbe Binde zeigt bei dem mir vorliegenden Stücke schärfere, weniger verwaschene Ränder als sie vittula in der Regel besitzt. Nahtecke der Flügeldecken schmal verrundet. Tier vollständig geflügelt.

3. An den Fühlern keine Besonderheit: das erste Tarsenglied der Vorder- und Mittelbeine schwach erweitert (vgl. Fig. 1); das letzte freiliegende Abdominalsternit in der Endhälfte zu einem schwachen,

Fig. 2. Fig. 2. Penis von

Phyll. exigua Hktg. (Von unten und von der Seite.)

Fig. 3. Penis von Phyll. vittula Redtb. (ex Turkestan). (Von unten und von der Seite.)

länglichen, gegen das Ende zu etwas verbreiterten und vertieften

#### (162) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Grübchen verflacht. Penis ziemlich lang, seitlich parallel, unterseits nur mit einer seichten Rinne, am Ende einfach gleichmäßig verrundet (ohne ein vorstehendes Spitzenzähnchen, wie es vittula besitzt; vgl. die Textfiguren 2 und 3); von der Seite gesehen ist der Penis sehr dünn und nur nach einer Richtung hin schwach gekrümmt.

Patria: Sibirien (Reitter-Leder); ein einziges o in der Koll. Reitter.

# Phyllotreta iberica Hktg. nov. spec.

Eine ziemlich große und flache, oberseits schwarze, leicht bräunlich metallisch überflogene Art mit vier hellen Grundgliedern der Fühler und beim & stark verdicktem fünften Fühlerglied. Von der hierin ähnlichen Phyll. crassicornis All. leicht zu unterscheiden durch viel beträchtlichere Größe, flachere Körperform, am Ende breit verrundet gestutzte Flügeldecken, die das große, breite Pygidium meist unbedeckt lassen, etc.

Größer als die gewöhnlichen schwarzen Arten, durch die stark flachgedrückten, einzeln abgestumpft abgerundeten Flügeldecken und das sichtbare Pygidium an sehr große Stücke der *Phyll. nigripes* Fab., mehr aber noch — abgesehen von dem anders gebauten Vorderkörper — an *Phyll. nodicornis* Marsh. erinnernd.

Länglich, stark abgeflacht; schwarz, die Oberseite mit schwachem, bräunlichem Metallschimmer; die vier ersten Fühlerglieder einfarbig hell gelbrot, alle folgenden schwarz; Schenkel pechschwarz, die Gelenke eine Spur heller; Schienen und Tarsen meist rötlich gelbbraun, zuweilen großenteils gebräunt oder sogar geschwärzt.

Kopf relativ sehr klein; Stirnkiel scharf; Stirnhöcker als glatte Flächen angedeutet, die von der Stirn sehr schlecht, voneinander durch ein Strichelchen etwas deutlicher getrennt sind; Stirn glänzend, fein und mäßig gedrängt (der Scheitel etwas feiner und verstreuter) punktiert; Seitenrinnen (von der Fühlerwurzel zum oberen Augenrande laufend) scharf ausgeprägt.

Halsschild viel breiter als der Kopf, ungefähr 1.75 mal so breit als lang, nach vorne sanft gerundet, ziemlich stark verengt, mäßig (seitlich vorne stärker) gewölbt; Vorderecken schmal verrundet; die vordere Borstenpore seitlich kaum merklich und nicht

(163)

eckig vortretend; Hinterecken stumpfwinkelig verrundet. Halsschildoberfläche auf etwas fettglänzendem Grunde fein und gedrängt punktiert, dazwischen kaum kenntlich chagriniert.

Flügeldecken im Verhältnis zum Vorderkörper lang und breit, niedergedrückt, breiter als der Halsschild und fast viermal so lang als dieser; in den Schultern wenig heraustretend, seitlich sehr wenig gerundet, ziemlich subparallel, am Ende plötzlich breit abgestutzt zugerundet; Nahtwinkel verrundet. Sie erinnern in der Form wie in der Feinheit und Gedrängtheit der Punktierung, die nirgends Reihenspuren zeigt, an die von *Phyll. nodicornis* Marsh.; wie bei dieser bleibt auch hier infolge der breitstumpfen Einzelabrundung das sehr breite, große, gleichmäßig fein punktierte und mit äußerst feiner Grundchagrinierung versehene Pygidium meist unbedeckt.

Nach der Flügelung sind zwei Formen zu unterscheiden:

- $\it a)$ forma $\it alata$   $^{\rm 1})$ mit ausgebildeten Unterflügeln und kräftig markierter Schulterbeule;
- b) forma aptera (vel brachyptera) ohne oder mit nur rudimentär entwickelten Hautslügeln und kaum angedeuteter Schulterbeule.

Nach dem Bau der Unterseite gehört *Phyll. iberica* wegen des zwischen den Vorderhüften ziemlich gleichbreiten Prosternums und des zwischen den Mittelhüften fast quadratischen Mesosternums zur *atra-*Gruppe, ist also vorläufig in der Nähe von *crassicornis* All., *Foudrasi* Bris., *consobrina* Curt. etc. unterzubringen. — Länge  $2 \cdot 2 - 2 \cdot 7$  mm.

3. Fühlerglied 2—4 (besonders 3 und 4) kurz, kaum doppelt so lang als breit, Glied 5 reichlich so lang als 3+4 zusammen, beträchtlich verdickt und unterseits etwas gebogen, Glied 6 etwas kürzer als 7. — Erstes Tarsenglied der Vorder- und Mittelbeine etwas verbreitert. Letztes freiliegendes Abdominalsternit mit einer feinen Längsmittellinie, am Ende mit einem kleinen, queren Grübchen. Penis einfach, parallelseitig, am Ende gleichmäßig sanft ge-

<sup>1)</sup> Ich vermeide es absichtlich, der geflügelten oder ungeflügelten Form einer Art einen Varietätsnamen zu verleihen und schlage die freie — den Nomenklaturregeln hinsichtlich Homonymie innerhalb der Gattung also nicht unterworfene — Bezeichnung "forma" (alata, brachyptera, aptera) vor.

#### (164) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

rundet in eine scharfe Spitze zusammenlaufend; seine Unterseite schwach querüber gewölbt und ohne nennenswerte Skulptur.

Q. Fühlerglied 2—4 eine Spur länger, Glied 5 eine Spur

Q. Fühlerglied 2—4 eine Spur länger, Glied 5 eine Spur kürzer (als beim ♂) und nicht verdickt.

Von dem tüchtigen Explorator Herrn Gustav Paganetti-Hummler in geringer Anzahl bei Palencia im nordwestlichen Spanien gefangen.

# Phyllotreta austriaca nov. var. aligera Hktg.

Eine der seltsamsten Halticinen hinsichtlich der Art ihres Vorkommens ist zweifellos *Phyll. austriaca* m. Wiewohl mir im Verlaufe der sieben Jahre, die ich nun dem alleinigen Studium der paläarktischen Flohkäfer gewidmet habe, reiches Material aus den meisten Teilen Europas vorgelegen ist, habe ich diese charakteristische Art von nirgends gesehen als von der kleinen Stelle in der Nähe Wiens, wo ich sie seinerzeit entdeckte. Auch im übrigen Niederösterreich wurde sie bis heute nicht gefunden. Möglich, daß diese Seltenheit mit dem spärlichen Vorkommen ihrer Standpflanze in Verbindung zu bringen ist: sie wurde auf *Sisymbrium strictissimum* L. beobachtet, das sie mit *Phyll. atra* Fabr. — ab und zu auch mit anderen gemeinen Phyllotreten — gemeinsam bewohnt. Während aber diese Arten auch auf vielen anderen Kruziferen heimisch sind, scheint *austriaca* streng exklusiv zu sein und dieses *Sisymbrium* nicht zu verlassen.

Umso auffälliger mußte es mir sein, diese Art in einer nur wenig abgeänderten Form in der Kollektion Reitter in einem einzelnen ♂ aus Tomsk im zentralen Sibirien wiederzufinden. Wenn diese Fundortangabe nicht auf einem Irrtum beruhen sollte, wirft sie ein ganz eigenartiges Licht auf den Gegensatz zwischen weiter Verbreitung und örtlich und ökologisch äußerst beschränktem Vorkommen. Sicher steht jedenfalls, daß das vorliegende Stück nicht dem Sisymbrium der Wiener Gegend entstammt; denn die zahlreichen Wiener Exemplare meiner Sammlung sind ohne Ausnahme nur mit Flügelstummeln versehen, wogegen das sibirische Tier völlig ausgebildete, die Deckenlänge weit übertreffende Hautslügel besitzt, also im Gegensatze zu der österreichischen Form sicher flugfähig ist.

Ich nehme im folgenden meine seinerzeitige Beschreibung der *Phyll. austriaca* [cf. diese "Verhandlungen", LIX, S. (9)—(13), 1909] zur Grundlage und gebe im Wesentlichen nur eine Differenzialbeschreibung der neuen Form, welche ich *Phyll. austriaca* var. aligera nenne.<sup>1</sup>)

Größe und Habitus der normalen austriaca; Halsschild nach vorne sehr wenig verengt, relativ ziemlich stark gewölbt, in der Nähe der Hinterecken schwach quer niedergedrückt verflacht: die Flügeldecken tragen als Folge der entwickelten Flugorgane eine deutliche, mäßig große Schulterbeule, wodurch dieselben an der Basis breiter heraustreten, den Halsschild kleiner und die Decken seitlich weniger gerundet erscheinen lassen als bei der Normalform, und die Form hiedurch habituell den anderen geflügelten Arten, z. B. der Phyll. diademata Foudr., wieder etwas näher rücken. Die Färbung ist schwarz, auf dem Kopfe mit sehr schwachem, grünlichem Metallschimmer, der auch auf dem Halsschilde noch leicht bemerkbar ist, von da an über die Flügeldecken aber einem reinen Schwarz mit unmerklich bläulicher Tönung Platz macht. An den schwarzen Fühlern sind die Glieder 2 und 3 ganz rotgelb, ebenso die Spitze des Gliedes 1; Glied 4 ist schwach angedunkelt. An den Beinen sind nur die Kniegelenke rotgelb, die Tarsen pechbraun.

Die Stirnbildung ist die gleiche charakteristische wie bei der typischen austriaca: derselbe ziemlich flachgewölbte Stirnkiel, der oben durch einen deutlichen,  $\land$ -förmigen Eindruck von den undeutlichen Stirnhöckern abgegrenzt ist; dieselbe etwas an Phyll. diademata erinnernde, nur auf dem vorderen Stirnteile (zwischen den deutlichen Augenrinnen) stärker ausgeprägte Punktierung, die den Scheitel völlig frei läßt. An den Fühlern ist Glied 4 ungefähr ebenso kurz wie 2 oder 3, Glied 5, 6 und 7 länger, untereinander annähernd gleich lang.

Der sicherste Identitätscharakter aber liegt in der völlig übereinstimmenden Form des bei dieser Art ganz eigentümlich gebauten Penis, den ich, da das sibirische Tier ein od ist, zur Untersuchung

<sup>1)</sup> Die unbestimmte Bezeichnung "var." ist ein Notbehelf, der insolange zu führen ist, als das natürliche Verhältnis der geflügelten sibirischen zur ungeflügelten europäischen Form nicht nach Materialen verschiedener Fundorte auf geographischer Basis klargestellt ist.

#### (166) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

heranziehen konnte. Ohne diese Garantie hätte ich die Identifizierung nicht gewagt. Der Penis ist von oben (unten) gesehen ziemlich parallelseitig (in den mittleren Teilen sehr schwach erweitert); vor dem Ende ist er leicht gerundet eingeschnürt, wodurch ein rundlich-löffelförmiger Endteil entsteht, der in eine unmerklich geschweifte Spitze (die ungefähr einen Winkel von 70° einschließt) zusammenläuft; die Skulptur seiner Unterseite besteht im mittleren Teile in einem scharfen, hohen Mittelkiel, der sich gegen die Basis zu rasch senkt, teilt und als zwei basalwärts leicht divergierende flache Kiele eine flache Längseinsenkung einschließt; gegen das Penisende zu teilt sich der Mittelkiel wieder in zwei schwach divergierende, feine, schmale Kiele, die fast bis zum Ende laufen und den Endteil in drei seichte Längsmulden teilen, von denen die mittlere sich nach vorne, die seitlichen sich nach hinten sanft erweitern. Von der Seite gesehen, erscheint dieser Penis im Mittelteile am dicksten und ist hier mäßig gekrümmt.

Die Fühler des & zeigen keine Besonderheit; die ersten Tarsenglieder aller Beine sind beim & in der gleichen auffälligen Weise wie bei der typischen austriaca erweitert. — Länge des Exemplares: 1.7 mm.

der typischen austriaca erweitert. — Länge des Exemplares: 1.7 mm.
Patria: "Tomsk" (Zettel mit Reitters Handschrift); Type
von Herrn Reitter freundlichst meiner Sammlung überlassen.

Von den in Betracht kommenden schwarzen Arten ist das Tier äußerlich in folgender Weise zu scheiden:

Phyll. atra Fab. ist durchschnittlich etwas größer, besonders in den Flügeldecken länger und schmaler gebaut, rein schwarz mit eher etwas metallischem als bläulichem Schimmer; ihr Kopf ist kleiner, mit meist sehr scharfem Stirnkiel, der oben keinen ∧-förmigen Abschluß zeigt, sondern sich plötzlich zu der Stirnhöckerfläche erweitert; diese letztere ist im hinteren Teile durch ein schwaches, doch meist gut kenntliches Längsmittelstrichel symmetrisch geschieden; von dem oberen Ende dieses Trennungsstrichels laufen zuweilen schwache Eindrücke jederseits gegen die Augen zu, die eine (meist allerdings völlig verloschene) hintere (obere) Begrenzung der flachen Stirnplaketten darstellen; die starke Stirnpunktierung bedeckt noch den Scheitel; der Halsschild ist stärker nach vorn verengt, aber schwächer gewölbt; die Flügeldecken sind etwas flacher, mehr subparallel, dreimal so lang als Kopf und Hals-

(167)

schild zusammen (bei *austriaca* ungefähr  $2^1/_2$  mal so lang); die Punktierung derselben ist auf dem Rücken in deutlichen engen Reihen (die allerdings nicht völlig regelmäßig laufen) angeordnet; die Erweiterung der ersten Tarsenglieder beim  $\circlearrowleft$  ist viel geringer als bei *austriaca*; der Penis zeigt keine Einschnürung, keine scharfe Spitze, keinen gegabelten Unterseitenkiel etc. etc.

Phyll. cruciferae Goeze (poeciloceras Com.) ist anders gefärbt, besitzt den gleichen Habitus wie atra (kleinen Kopf, flacheren, nach vorne verengten Halsschild, lange Decken), eine bis über den Scheitel reichende Kopfpunktierung, in Reihen gestellte Deckenpunkte etc. etc.

Phyll. diademata Foudr. kommt in der kürzeren Körpergestalt und dem nicht mehr punktierten Scheitel der austriaca bereits näher; Kopf und Halsschild sind aber kleiner, die Stirnhöcker sind im hinteren Teile besser voneinander und von der darüberliegenden Stirn abgesetzt, die quere Punktzone zwischen den Augen ist meist besser ausgeprägt; die Oberseite besitzt meist einen schwach erzfarbigen Schimmer; die Schultern treten stark heraus; die Erweiterung des ersten Tarsengliedes beim Sist schwächer, an den Hinterbeinen überhaupt kaum merklich; das letzte freiliegende Abdominalsternit des Szeigt eine scharfe Mittelfurche und ein tiefes Grübchen am Ende; der Penis besitzt keine Einschnürung vor der Spitze und keinen Unterseitenkiel etc. etc.

Phyll. aerea All. ist kleiner, viel zarter gebaut, kommt mit ihrer feinen Punktierung und ihrer meist schwach erzschimmernden Oberseite ebensowenig in Betracht wie Phyll. Foudrasi Bris., welch letztere überdies noch durch die etwas vorgezogene innere Endecke des dritten Fühlergliedes beim of gekennzeichnet ist. Dasselbe Endecken in noch entwickelterer Form zeigt auch die kleine, ganz schwarzfühlerige Phyll. Weiseana Jacobson (denticornis Weise) aus Südrußland und den Kaukasusländern.

Phyll. crassicornis All. ist charakterisiert durch fast stets einfarbig helle Basalglieder der Fühler und die Erweiterung des fünften Fühlergliedes beim ♂. Sie würde sich habituell etwas der austriaca nähern; desgleichen Phyll. balcanica Hktg., die aber durch gleichfalls ganz helle Grundglieder der Fühler und einen Penis ohne apikale Einschnürung und ohne Ventralkiel ausgezeichnet ist. Phyll. adanensis Pic. ist zu balcanica m. zu ziehen (ex typo).

# (168) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

Von den mir unbekannten japanischen Arten bleibt die erbärmlich beschriebene Phyll. funesta Baly mit Rücksicht auf die Größenangabe  $(1^1/_2-2 \text{ lin.})$  außer Betracht, während Phyll. tenebrosa Jacoby der gleichfalls ziemlich ansehnlichen Größe  $(1-1^1/_2 \text{ lin.})$ , der ganz gelben Fühler und Beine etc. etc. halber nicht hieher bezogen werden kann.

#### Versammlung am 16. März 1911.

Vorsitzender: Herr Reg.-Rat Direktor L. Ganglbauer.

- I. Herr A. Winkler demonstriert einen neuen Ausleseapparat für Erdgesiebe.
  - II. Der Vorsitzende bringt neue Literatur zur Vorlage.
- III. Herr A. Kniž legt die Beschreibungen eines neuen Subgenus und zweier neuer Arten paläarktischer Hydrophiliden vor:

# Holcophilydrus Kniž nov. subgen.

Die neue Subgattung Holcophilydrus unterscheidet sich von allen übrigen Philydren durch die mit Längsstreifen versehenen Flügeldecken und steht somit zu Philydrus s. str. im selben Verhältnisse wie Graphelochares zu Helochares s. str.

# Holcophilydrus ussuriensis Kniž nov. spec.

In Größe und Gestalt mit großen Exemplaren des Philydrus quadripunctatus Herbst übereinstimmend, von diesem und den verwandten Arten jedoch leicht durch die auffallende Flügeldeckenskulptur zu unterscheiden. Die Oberseite glänzend, bei den vorliegenden Stücken (♀) der Kopf samt der Oberlippe schwarz, nur eine größere Partie jederseits vor den Augen gelb, der Halsschild gelb mit einem großen dunklen Mittelfleck. Die Flügeldecken gelbbraun, an den Seiten hellgelb, mit einem dunklen Schulterfleck. Die Fühler mit Ausnahme der dunklen Keule und die Kiefertaster hellgelb. An den letzteren das Endglied gegen die Spitze zu angedunkelt. Die Unterseite schwarz. Die Schenkel schwarz, in ihrer oberen Hälfte rötlich. Die Spitzen der Schenkel sowie die Schienen und Tarsen bräunlichgelb. Der Kopf wenig fein und

(169)

dicht punktiert, auf der Stirn jederseits mit einer Gruppe größerer und am Clypeus mit einzelnen größeren Punkten. Der Halsschild etwas gröber und weitläufiger als der Kopf punktiert, die Punktellipse mit mehr und größeren, tiefen, zerstreuter als bei quadripunctatus liegenden Punkten. Die Flügeldecken sehr ausgezeichnet, jederseits des Schildchens mit einem gebogenen, furchenförmigen Skutellarstreifen von zwei- bis dreifacher Schildchenlänge und weiteren 10 Längsstreifen, von welchen die äußeren als Punktstreifen ausgebildet sind und welche sämtlich vor der Flügeldeckenbasis beginnen und vor der Spitze endigen. Von diesen 10 Längsstreifen ist der 1. im vorderen Fünftel gebogen, um dem Skutellarstreifen Platz zu machen und nähert sich nach hinten immer mehr und mehr der Naht. Der 5. und der 6. Streifen vorne divergierend, der 7. vorne meist etwas verkürzt, der 8. vorne sanft einwärts gebogen. Sämtliche Zwischenräume dieser Streifen sind flach und so grob und ebensowenig dicht als der Halsschild punktiert. Der 3., 5. und 7. Zwischenraum außerdem noch mit je einer unregelmäßigen Reihe eingestreuter sehr grober und tiefer Punkte. Der 10. Zwischenraum ziemlich schmal, der 9. und 11. breit und außer der obligaten Punktierung noch mit unregelmäßig eingestreuten groben und tiefen Punkten. — Länge: 5.2 mm.

Patria: Ostsibirien: Ussurigebiet, Kasakewitsch (leg. Korb 1907).

# Cercyon (s. str.) Korbianus Kniž nov. spec.

Durch die Apikalfärbung der Flügeldecken dem marinus Thoms. nahestehend, jedoch viel kleiner und auf den Flügeldecken weniger kräftig punktiert als dieser. Klein, ziemlich stark gewölbt. Die Oberseite schwarz oder dunkel braunrot. Die Seiten des Halsschildes ausgedehnt rötlich, häufig auch der ganze Vorderrand und der Hinterrand schmal rötlich. Die Flügeldecken mit scharf begrenzter rötlicher Apikalfärbung und meist rötlichen Epipleuren, die Naht aber bis zur Spitze dunkel. Die Oberseite matt glänzend. Kopf und Halsschild stark und dicht punktiert. Die Flügeldecken ziemlich stark, aber schwächer und weitläufiger als der Halsschild punktiert. Die inneren Punktstreifen derselben wenig vertieft, vorne schwächer, rückwärts sehr grob, die äußeren vorne und rückwärts

# (170) Versammlung der Sektion für Koleopterologie.

fast gleich stark punktiert. Die Unterseite dunkel. Die Fühler und Palpen, letztere mit Ausnahme des dunklen Endgliedes, und die Beine rötlich. Die Fläche der Mesosternallamelle ungefähr  $2^{1}/_{2}$  mal so lang als breit, grob punktiert. Die Medianpartie des Metasternums grob und nicht sehr dicht punktiert. Die Schenkellinien desselben nicht nach vorne verlängert. — Länge: 2 mm.

Patria: Ostsibirien: Ussurigebiet, Kasakewitsch (leg. Korb 1907).

IV. Herr Dr. M. Bernhauer (Grünburg, Ob.-Öst.) sendet die Beschreibung einer neuen Staphyliniden-Art ein:

# Euphanias Pliginskii Bernh. nov. spec.

Eine interessante neue Art, welche Merkmale beider bisher beschriebenen Arten vereinigt.

Im Habitus und Farbe dem Euphanias insignis Muls. et Rey sehr ähnlich, jedoch ein wenig kleiner.

An den Fühlern ist das erste Glied dem des brasilianischen Euphanias Ganglbaueri Bernh. gleich, schmal und langgestreckt, wohl viermal länger als breit, in der Mitte nicht erweitert und nicht beschuppt. Die übrigen Glieder sind wieder von denen des insignis kaum verschieden.

Die Beschuppung ist kaum weitläufiger, wohl aber deutlich feiner; der Halsschild besitzt hinter dem Vorderrande und vor dem Hinterrande je eine starke Querfurche, welche in die beiden seitlichen Halsschildfurchen übergehen, die mittlere Erhabenheit erscheint dadurch schärfer abgesetzt, außerdem ist dieselbe in zwei Längsbeulen aufgelöst, während sie bei insignis mit dem Vorderund Hinterrande zusammenhängt; die Mittelfurche erscheint dementsprechend nicht wie bei insignis durchgehend, sondern ist zweimal unterbrochen. Die Flügeldecken sind bedeutend länger als bei insignis, doppelt so lang als der Halsschild und auch viel breiter, die Rippen sind stärker ausgeprägt, insbesonders ist die dritte Rippe viel kräftiger und länger und schief gegen die zweite Rippe gerichtet.

Das schöne Tierchen wurde von Herrn Pliginski in der Umgebung von Sebastopol in der Krim in zwei gleichen Stücken am 7. März 1906 entdeckt und sei demselben freundlichst gewidmet.

# Bericht der Sektion für Lepidopterologie.

# Versammlung am 6. Oktober 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

I. Der Vorsitzende bringt unter Bezugnahme auf frühere Mitteilungen 1) einen Brief des Vorstandes des n.-ö. Landesmuseums ddo. 6. Juli 1911 zur Verlesung, wonach für Abgabe authentischen niederösterreichischen Lepidopterenmateriales für die nächsten Jahre die Zuwendung eines Betrages von 200—300 K an die Sektion in Aussicht gestellt wird.

Zur zweckentsprechenden Verwendung dieser Beträge im Interesse einer allseitigen faunistischen Erforschung des Kronlandes Niederösterreich wird über Vorschlag des Vorsitzenden ein Komitee, bestehend aus den Herren: Dr. E. Galvagni, Fr. Preißecker, Dr. Schlesinger und Dr. Zerny gewählt, welches diesbezügliche Vorschläge an den Sektionsabenden erstatten wird.

Über Antrag des Herrn Ministerialrates Schima wird auch beschlossen, daß die Materialabgabe an das n.ö. Landesmuseum seitens der Sektionsmitglieder durch das Komitee zu erfolgen hat.

- II. Der Vorsitzende legt nachstehende Druckwerke mit kurzen referierenden Bemerkungen vor:
  - Hellweger, Prof. Mich., Die Großschmetterlinge Nordtirols. 1. Teil: Tagfalter. (36. Jahresber. des fürstbischöfl. Privatgymnas. in Brixen, 1911.)
  - Prohaska, Prof. Karl, Beitrag zur Fauna der Kleinschmetterlinge von Steiermark. (Jahresber. des k. k. I. Staatsgymn. in Graz, 1911.)
  - Tölg, Prof. Dr. Fr., *Hydroecia micacea* Esp., ein neuer Hopfenschädling. Saaz, 1911. (Herausgeg. vom Landeskulturrat des Königr. Böhmen.)

 $<sup>^{\</sup>mbox{\tiny 1}})$  In diesen "Verhandlungen", Jahrg. 1910, p. (222) und 1911 p. (42).

#### (172) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

- Nachruf an Frau Rosina Korb. (Mitt. Münch. Ent. Ges., II, p. 33-38.)
- Aurivillius Chr. et Wagner H. Lepidopterorum Catalogus, Pars I, Chrysopolomidae. (Berlin, Junk, 1911.)
- Berges Kleines Schmetterlingsbuch, in der Bearbeitung von Dr. H. Rebel. (Stuttgart, Verlag E. Schweizerbart, 1911. Mk. 5.40.)
- III. Herr Dr. E. Galvagni demonstriert Heterogynis penella Hb., deren  $\mathcal{S}$  er am 13. Mai heurigen Jahres in großer Zahl auf den Karstwiesen des Monte Spaccato bei Triest fliegend antraf und deren  $\mathcal{Q}$  er auch aus dort gefundenen Gespinsten zahlreich erzog.
- IV. Herr Leo Schwingenschuß bemerkt unter Vorlage eines schönen Serienmateriales, daß die von ihm stenotaenia benannte Form 1) von Psodos quadrifaria Sulz. in der Gamsgrube des Glocknergebietes den Charakter einer lokalen Höhenform besitzt. Die Fundstelle liegt zwischen 2500—2600 m Seehöhe. Außer durch die sehr schmale gelbe Querbinde, die zuweilen linear wird, unterscheidet sich diese Form auch durch ein dunkleres Schwarzbraun von sonstigen alpinen Stücken. Auch am Moserboden treten ähnliche Stücke auf, deren gelbe Querbinde aber doch noch breiter bleibt.
- V. Herr Dr. H. Zerny weist eine Serie von Larentia pupillata Thnbg. vor, welche bisher für alpin gehaltene Art von ihm in Anzahl in den Marchauen bei Zwerndorf (N.-Ö.) am 14. Mai 1911 erbeutet wurde. Auch in Oberweiden wurde ein Stück von ihm gefangen.
- VI. Herr Zentralinspektor J. Prinz macht die Mitteilung, daß er am 20. Juli 1911 ein Exemplar von *Tephroclystia gueneata* Mill. im Bade Tüffer (Steiermark) an Licht erbeutet habe. Das Stück wird vorgewiesen. Die Art ist neu für die steiermärkische Fauna.
- VII. Herr Prof. Dr. M. Kitt macht nachstehende Mitteilungen über das Ei und die Raupe von Psodos trepidaria Hb.:

<sup>1)</sup> In diesen "Verhandlungen", Jahrg. 1909, p. (330).

(173)

Psodos trepidaria Hb. ist in unseren Hochalpen stellenweise recht häufig, so z.B. in den Ötztaler Alpen, woselbst ich den Falter am 17. Juli 1911 zwischen den Finstertaler Seen in ca. 2100 m Höhe antraf. Die Falter waren frisch geschlüpft und flogen in außerordentlicher Menge vormittags zwischen 10 und 1 Uhr an den gegen die beiden Seen abfallenden Matten.

Ein in der Sammelschachtel genadeltes, noch lebendes Q legte ein kleines Klümpehen aneinander klebender Eier. Da die ersten Stände von *Psodos trepidaria* Hb. bisher noch nicht beschrieben wurden, möge eine Beschreibung derselben hier folgen.

Die Eier sind für den kleinen Falter verhältnismäßig groß, oval, glatt und hellgrün gefärbt. Gegen Ende Juli erhielt ich sieben kleine Räupchen, glatt, ockerbraun mit weißlichem Seitenstreif und schwärzlichen Schrägstrichen auf den Segmenten. Ich legte ihnen Salat vor, welchen sie annahmen und wobei sie langsam gediehen. Mitte September waren nur mehr zwei Räupchen, jetzt ungefähr 1 cm lang, vorhanden. Zwei gingen infolge von Feuchtigkeit zugrunde, die übrigen verschwanden vollständig. Durch das sehr engmaschige feine Metalldrahtnetz des Zuchtglases konnten die gedrungenen und plumpen Räupchen jedenfalls nicht entweichen; ich vermute, sie wurden von den Überlebenden nach und nach verzehrt. Die fast erwachsene Raupe ist glatt und unbehaart, nur an den Beinen und am Munde zeigen sich bei starker Vergrößerung einige Borsten. Sie ist veilbraun, fein weißlich chagriniert, an den Seiten schwärzlichgrau. Die glänzend schwarzen Stigmen liegen in einer helleren undeutlichen Seitenlinie. Eine schwarzgraue, sehr undeutliche feine Dorsale ist nur auf den ersten Segmenten deutlicher. Auf den Segmenteinschnitten stehen auf gelblichem Grunde je zwei schwarze nach vorne konvergierende Schrägstriche; diese sind für die Zeichnung der Raupe charakteristisch.

Über die Nahrung der Raupe im Freien vermag ich nur Vermutungen auszusprechen. Auf den Matten, wo Psodos trepidaria flog, wuchs neben Grasarten hauptsächlich Alpenrosengebüsch und viel Geum montanum und Potentilla aurea, möglicherweise sind die letzten beiden die Futterpflanzen der Raupen. Wahrscheinlich aber sind sie es für die Raupe der Hesperia cacaliae, die gerade hier sehr zahlreich flog. So sehr ich mich jedoch bemühte, konnte ich

(174) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

mit vielen cacaliae-Weibchen, die ich einfing, keine Eiablage erzielen.

Prof. Rebel bemerkt zu vorstehenden Ausführungen, daß ein genauer Vergleich der Psodos trepidaria-Raupen, die Prof. Kitt dem Hofmuseum freundlichst überließ und die von Herrn Spitz meisterhaft präpariert wurden, mit jenen von Psodos coracina¹) keinerlei standhafte Zeichnungsunterschiede erkennen lasse. Nur die Grundfarbe der Psodos coracina-Raupe ist heller, im präparierten Zustande geradezu holzgelb, wogegen trepidaria-Raupen veilbraun bleiben. Noch näher dürfte der Psodos trepidaria-Raupe jene von Psodos noricana²) kommen, die ebenfalls ein sehr dunkles Kolorit aufweist.

Die Puppe von Psodos trepidaria wurde in allerjüngster Zeit von Hoffmann (Int. Ent. Z., V, p. 248) beschrieben.

## Versammlung am 3. November 1911.

Vorsitzender: Herr Prof. H. Rebel.

- I. Der Vorsitzende legt nachstehende Druckwerke mit kurzen Referaten vor:
  - Johnas Wilh., Das Facettenauge der Lepidopteren. (Zeitschr. f. wissenschaftl. Zool., 97. Bd.)
  - Kusnezow N. J., On the probable viviparity in some Danaid (i. e. Pierid) butterflies. (Hor. Soc. Ent. Ross., 39. Bd., 1910.)
  - Federley Harry, Vererbungsstudien an der Lepidopterengattung Pygaera. (Arch. f. Rassen- u. Ges. Biol., 1911.)
  - Vorbrodt Karl u. Müller-Rutz J., Die Schmetterlinge der Schweiz. (1. Lief. Bern, 1911.)
  - Ebert, Dr., Über einige Aberrationen von Lepidopteren der Kasseler Fauna. (Festschr. Ver. Naturk. Kassel, 1911.)
  - Peyron John, Zur Morphologie der skandinavischen Schmetterlingseier. (K. Svenska Vet. Handl., Bd. 44, 1909.)

<sup>1)</sup> May u. Fleischmann, X. Jahresber. des Wien. Ent. Ver., p. 85 ff., Taf. 1, Fig. 10.

<sup>2)</sup> l. c., Taf. 1, Fig. 9.

II. Herr Dr. Karl Schawerda macht unter Materialvorlage

(175)

nachstehende Mitteilungen:
1. Luperina (?) bischoffi H.S. Ein  $\sigma$  dieser interessanten Art, die aus Westasien bekannt und in der letzten Zeit auch in Ragusa gefunden wurde, fing Herr Hans R. v. Woerz in Korfu im

Oktober 1910 am Licht. Das Exemplar ist viel heller als ein of meiner Sammlung aus Syrien. (Lokalrasse?)

2. Eine prachtvolle melanotische Argynnis aglaja L. (3) erbeutete Dr. Schawerda anfangs Juli 1911 in der Vucija bara (Herzegowina) in 1200 m Höhe.

Oberseits mit Ausnahme brauner Randflecke und brauner Wurzelflecke der Vorderflügel und Hinterflügel tief samtschwarz. Unterseits sind die Vorderflügel braun mit schwarzen breiten Längsstreifen im Discus, die Hinterflügel olivgrün mit drei großen langen Silberflecken in der Wurzel und einem Kranze (6) silberner Flecke vor dem gelbbraunen Rand. Die ab. wimanni Holmg. ist dieses Tier daher nicht, sondern eine andere benennenswerte melanotische Form.

3. Erebia glacialis var. nicholli Obth. fing Dr. Schawerda in der Brenta bei der Tuckettpaßhütte (über 2000 m) in typischen Stücken.

Ein einziges Exemplar (3) aberriert durch das Fehlen jeder weißen Pupillierung der Augen und erscheint somit oben und unten ganz schwarz. Doch unterscheidet es sich von der ab. pluto der andern Lokalrassen dieser Art dadurch, daß die Augen noch tiefer schwarz aus der schwarzen Flügelfarbe hervortreten, was bei pluto nicht der Fall ist, und das Schwarz oben und unten ein gleichmäßiges und viel intensiveres ist. Herr Dr. Kolisko hat für Erebia ligea, deren Augen vorhanden, aber nicht weiß pupilliert sind, den Namen ab. caeca angewendet. Es wäre gut, dies bei allen Erebien gleichmäßig zu tun.

4. Larentia kollariaria H.-S. Vier Formen aus dem Lechnergraben bei Lunz am See. Dr. Kempny hat die Art bei Gutenstein (Mariahilferberg, 800 m) aufgefunden und Herr Ernst Fitz hat sie im Feuchtenbachgraben bei Pernitz (N.-Ö., 500 m) erbeutet. Dr. Schawerda fing sie im Lechnergraben (bis zu 1000 m), noch höher auf dem Hochkaar, in St. Ulrich in Gröden (Südtirol) in der Höhe

von 1200 m, auf dem Confinboden (Langkofelgruppe in Gröden, gegen 1600 m), auf dem Trebević (Bosnien) und in Suha an der bosnisch-montenegrinischen Grenze.

Die Stammform hat eine moosgrüne Grundfarbe mit brauner Begrenzung des Mittel- und Wurzelfeldes der Vorderflügel, die ab. obscurata Hofm. ist ganz dunkelbraun, die dritte Abart der niederösterreichischen Exemplare läßt die dunkelbraune Mittelbinde stark gegen das helle Olivgrün der inneren und äußeren Umgebung kontrastieren. Diese Abart geht in Wien unter dem Namen ab. laetaria Lah. Herr Fritz Wagner macht aufmerksam, daß die echte Laetaria Lah., die er aus der Schweiz (Wallis) besitzt, als eigene Art angesehen wird. Zum mindesten sei sie eine gute Lokalrasse und unterscheide sich von unseren niederösterreichischen Stücken, die bis nun als Laetaria angesehen wurden, durch eine ganz nicht olivengrüne, sondern lauchgrüne, fast blaugrüne, sehr helle Grundfarbe, viel lichtere Hinterflügel und starke Verschmälerung der braunen Mittelbinde gegen den Innenrand.

Das ganze Tier (Laetaria) ist viel zarter und dürfte wirklich eine eigene Art sein. Nach Einsicht in Herrn Wagners Laetaria kann ich dies vollinhaltlich bestätigen.

Unsere Kollariaria in den österreichischen Alpen möge, wenn sie im Außen- und Wurzelfelde heller olivgrün wird und so zwischen der völlig braunen Mittelbinde und ihrer Umgebung einen stärkeren Farbenkontrast aufweist, ab. hilariata heißen.

Bei unserer österreichischen Kollariaria ist übrigens die Mittelbinde gewöhnlich ganz braun. Ich besitze die Form hilariata aus Gutenstein (3 Q, Mai) und vom Dürrenstein bei Lunz (Juni).

Die dritte Abart ist ein gleichförmig hellbraunes Männchen, das durch quere Verbindung der äußeren und inneren Mittelfeldlappen durch schwarze Adern dieses in viele übereinander liegende Inseln geteilt hat. Das Tier erscheint dadurch auffallend. Wir kennen diese Tendenz von anderen Larentien her.

Ich nenne diese Form ab. insulata. (Type ♂, Dürrenstein bei Lunz am See, N.Ö., 1. Juli. In meiner Sammlung.)

5. Derselbe zeigt zwei mit Ausnahme von Resten der weißen Randwellenlinie der Vorderflügel zeichnungslos schwarzgraue Abarten der *Phibalapteryx aemulata* Hb., die Herr Franz Sauruck auf der

(177)

- Rauschmauer bei Lunz und im Lechnergraben (17. Mai und Juni) 1911 erbeutete, und benennt diese melanotische Abart nach dem um die Erforschung der Lunzer Fauna verdienten Finder der Tiere und eifrige Sammlung ab. saurucki.
  - 6. Dr. Schawerda berichtet ferner, daß er heuer in der Herzegowina durch Beobachten eines Colias myrmidone var. balcanica o der weißen Form rebeli Schaw. beim Eierablegen die Futterpflanze Cytisus capitatus mit Sicherheit festgestellt hat. Die spindelförmigen Eier wurden dadurch, daß das Weibchen sich unterseits festhielt und den Leib sichelförmig über den Rand der schmalen Blätter nach oben krümmte, alle auf der Oberseite der Blätter abgelegt, und zwar im Freien ein Ei auf einer Pflanze, in der Glasflasche natürlich mehrere auf einer Pflanze. Die Eier waren nicht rot, sondern grünlichweiß und wurden erst später zinnoberrot. Die Räupchen krochen schon in einigen Tagen aus. Im September hörten sie plötzlich zu fressen auf und setzten sich in der Länge von ca. 1 cm auf der Oberseite der Blätter über der Mittelrippe zur Überwinterung fest. Sie sind bis dahin überall gleichmäßig grün und mit zarten Härchen besetzt. Im Anfang skeletieren sie die Blätter, dann fressen sie auch vom Rande her. Balcanica überwintert daher als Raupe.

III. Herr Dr. H. Zerny berichtet unter Vorweisung von Belegstücken über eine Lepidopterenausbeute aus Bad Ratzes in Südtirol.

Herr Fr. Fr. Kohl, Kustos am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, hielt sich wie alljährlich so auch im Hochsommer 1911 längere Zeit in Bad Ratzes in Südtirol auf und sammelte daselbst eine sehr große Anzahl von Ledidopteren. Die Ausbeute wurde dem Hofmuseum übergeben und ich übernahm auf Ersuchen Herrn Prof. Rebels die Bearbeitung derselben. Sie besteht zum weitaus größten Teile aus Heteroceren, die fast ausschließlich am elektrischen Licht erbeutet wurden, und enthält entsprechend der Höhenlage von Bad Ratzes (1200 m) vorwiegend Arten der subalpinen Region, doch finden sich überraschenderweise darunter auch einige wenige Formen, deren normales Fluggebiet bereits in der alpinen Region liegt.

# (178) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

Da bereits im Jahre 1895 von Herrn Prof. Rebel in der Broschüre "Das Bad Ratzes in Südtirol" von K. Prossliner (Bilin) p. 58—62, ein Verzeichnis der bis dahin von dort bekannten auffallenderen und für das Gebiet charakteristischen Arten veröffentlicht wurde, fanden im vorliegenden Beitrage nur solche Formen Aufnahme, welche in dem erwähnten Verzeichnisse fehlen. Ubiquisten wurden auch hier übergangen. Herrn Prof. Rebel bin ich für die Revision einiger Bestimmungen zu Dank verpflichtet.

# Nymphalidae.

Melitaea phoebe Knoch.

#### Lycaenidae.

Lycaena astrarche Bgstr.

## Sphingidae.

Pergesa porcellus L. Ein Stück mit graurotem Saumfeld der Vorderflügel, bis nahe an den Saum schwärzlichen Hinterflügeln und oberseits olivengrünem Abdomen.

#### Notodontidae.

Pheosia dictaeoides Esp.

# Lymantriidae.

Lymantria monacha L. und ab. eremita O. Von letzterer ein of mit kaum sichtbarer Zeichnung der Vorderflügel. (Übergang zu atra Linstow.)

#### Lasiocampidae.

Lasiocampa trifolii (Esp.) medicaginis Bkh. Selenophora lunigera lunigera Esp. Dendrolimus pini (L.) montanus Stgr. und Übergänge zur Stammform mit aschgrauem Mittel- und Saumfeld der Vorderflügel.

# Noctuidae.

Acronycta euphorbiae (F.) montivaga Gn. Agrotis strigula Thnbg. In größerer Anzahl erbeutet. A. hyperborea Zett. Ein etwas verkrüppeltes of mit rotbraun gemischten Vorderflügeln. (Übergang

(179)

zu carnica Hering.) Ein wegen der verhältnismäßig geringen Höhe auffallender Fundort. A. collina B. Zwei ziemlich kleine o dieser seltenen Art, die in Tirol bisher nur aus dem Glocknergebiete bekannt war. A. baja F. A. speciosa speciosa Hb. A. candelarum Stgr. A. primulae Esp. A. margaritacea Vill. Ein Q. Die Art scheint bisher aus Tirol noch nicht nachgewiesen. A. birivia Hb. In größerer Anzahl erbeutet. A. decora (Hb.) livida Stgr. A. grisescens Tr. Ein dunkles of mit am Innenrand basalwärts schwarz angelegten äußerem Querstreifen der Vorderflügel. A. tritici L. A. occulta L. Mamestra reticulata Vill. M. chrysozona Bkh. Dianthoecia nana Rott (conspersa Esp.). D. compta F. D. irregularis Hufn. Ein Stück. Bombycia viminalis F. In großer Anzahl erbeutet. Miana literosa Hw. Ein Stück dieser für Tirol neuen Art, die aus der Schweiz und Kärnten bereits bekannt war. Bryophila ravula (Hb.) ereptricula Tr. Hadena gemmea Tr. Vier Exemplare. Rhizogramma detersa Esp. Hydroecia nictitans Bkh. und ab. erythrostigma Hw. Caradrina exigua Hb. Ein Stück. C. selini B. Ein Stück. Aus Tirol war bisher nur die vielleicht spezifisch verschiedene noctivaga Bell. bekannt. Das Stück stimmt vollkommen mit solchen vom Simplon (vid. Rebel). C. gilva Donz. Ein Q. C. taraxaci Hb. Rusina umbratica Goeze. Amphipyra perflua F. Cucullia absinthii L. Plusia bractea F. P. vau argenteum Esp. Ein Stück. P. jota L. P. interrogationis L. P. ain Hochenw. In größerer Anzahl erbeutet. Apopestes dilucida Hb. Ein Stück. Wohl einer der nördlichsten Fundorte für diese mediterrane Art. Sie ist auch aus dem Ortlergebiet bekannt. Laspeuria flexula Schiff. Parascotia fuliginaria L.

#### Cymatophoridae.

Cymatophora duplaris L., darunter ein Stück ab. argentea Tutt.

#### Geometridae.

Geometra papilionaria L. Euchloris vernaria Hb. Acidalia incanata L. A. fumata Steph. Rhodostrophia vibicaria Cl. Odezia atrata L. Anaitis praeformata Hb. Eucosmia certata Hb. Larentia fulvata Forst. L. bicolorata Hufn. L. cognata Thnbg., L. immanata Hw. L. aptata Hb. L. olivata Bkh. L. viridaria F. L. aqueata Hb. L. quadrifasciata Cl. L. designata Rott. L. cyanáta Hb., auch in

# (180) Versammlung der Sektion für Lepidopterologie.

der Form flavomixta Hirschke. L. nobiliaria H.-S. Einige Exemplare dieser Art, die eigentlich eine Bewohnerin der alpinen Region ist. L. nebulata Tr. L. incultaria H. S. L. scripturata (Hb.) dolomitana Habich. Die Stücke bilden zum Teil Übergänge zur Stammform. L. lugubrata Stgr. L. hydrata Tr. Ein Q. L. minorata Tr. L. adaequata Bkh. L. sordidata F. L. silaceata Hb. Tephroclystia 1) strobilata Bkh. (abietaria Goeze). T. venosata F. T. vulgata Hw. (austerata Hb.). T. lariciata Fr. T. subfulvata Hw. T. semigraphata Brd. T. valerianata Hb. T. nanata Hb. T. sobrinata Hb. Ellopia prosapiaria (L.) prasinaria Hb. Sehr häufig. Metrocampa margaritata L. Selenia bilunaria Esp. g. a. juliaria Hw. Gonodontis bidentata Cl. Uropteryx sambucaria L. Epione parallelaria Schiff. Semiothisa liturata Cl. Boarmia secundaria Esp. In großer Anzahl erbeutet. B. ribeata Cl. B. jubata Thnbg. Sehr häufig. Gnophos ambiguatus Dup. G. glaucinarius Hb. Eine große Anzahl von Stücken, die sehr variieren. G. sordarius (Thnbg.) mendicarius H.-S. G. dilucidarius Hb. Sehr häufig. G. myrtillatus (Thnbg.) obfuscarius Hb.

#### Arctiidae.

Nudaria mundana L. Atolmis rubricollis L. Oeonistis quadra L. Lithosia lurideola Zinck. In großer Anzahl erbeutet.

#### Zygaenidae.

Zygaena transalpina Esp.

Psychidae.

? Rebelia sappho Mill.

Hepialidae.

Hepialus silvinus L.

#### Pyralidae.

Aphomia sociella L. Crambus pyramidellus Tr. C. myellus Hb. C. luctiferellus Hb. Ein Stück. Bemerkenswert wegen des niedrig gelegenen Fundorts. Hypochalcia ahenella Hb. Endotricha flam-

<sup>1)</sup> Sämtliche Arten dieser Gattung wurden von Herrn Prof. Rebel revidiert.

(181)

mealis Schiff. Scoparia laetella Z. Ein Stück. Die Art ist aus Tirol noch nicht nachgewiesen. Pionea nebulalis Hb. P. olivalis Schiff. Pyrausta aerealis (Hb.) opacalis Hb. P. alpinalis Schiff. P. funebris Ström.

#### Tortricidae.

Cacoecia aeriferana H.-S. Tortrix (Cnephasia) canescana Gn.

#### Gelechiidae.

 $Depressaria\ petasitis$  Stdf. D. Beckmanni Hein. Ein Stück (det. Rebel).

IV. Herr Baurat H. Kautz demonstriert zwei frische & von Psodos spitzi Rbl., die er im heurigen Jahre im Triglavgebiete erbeutete, und bemerkt, daß sein Vater auch ein bereits im Jahre 1898 am Kreuzjoch (Pustertal) in 2000 m Höhe erbeutetes Stück besitze, welches ganz mit den Triglavstücken übereinstimmt.

Derselbe demonstriert ferner eine Zygaena carniolica ab. flaveola Esp. von Moistrana und Hesperia andromedae Wllgr. vom Wiener Schneeberg (2. Juli) mit partiell vereinten weißen Flecken der Vorderflügel.

- V. Herr Fritz Wagner demonstriert einige Zygaenen aus seiner heurigen Ausbeute in Andalusien und macht unter anderem auf die (schon von Oberthür, Et. Lep. Comp., IV, p. 491 und 494 angenommene) Verschiedenheit von Z. trifolii australis Led. und Z. trifolii syracusiae Z. aufmerksam. Nur erstere Form kommt in Andalusien vor und zeigt zuweilen fast ganz blauschwarz gefärbte Hinterflügel (= caerulescens Obth.; Rbr., Cat. And., Taf. 1, Fig. 5).
- VI. Herr Leo Schwingenschuß bringt für ein stark rauchbraun gefärbtes Stück der *Endrosa roscida melanomos* Nick. den Namen fumosa in Vorschlag.

Ferner weist derselbe eine Serie gezogener Stücke von Trichiura crataegi var. ariae Hb. vom Altvatergebiet vor.

VII. Herr Zentralinspektor J. Prinz demonstriert Acrobasis fallouella Rag. und Semasia pupillana Cl. von Bad Tüffer in Untersteiermark.